Mrs Mason Lovedale opp. Enfield.

Der Bettler

aus dem

Gleichnißbuche der Natur.

Dresden,

dargestellt

aus dem

Gesichtspunkte der Cultur.

A happy rural seat of various view!

Milton in der Beschr. des Parad.

Nebst einem Grundrisse von der Stadt und statistischen Tabellen.

Dresden, 1804.

in der Arnoldischen Buch- und Kunsthandlung.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Vorerinnerung.

Dieses Büchlein wünscht zu seyn, was der Titel anzeigt: keine trockne Wegweiser-erzählung; aber auch keine ausgeführte Beschreibung. Der Verfasser ist zufrieden, wenn er das Wichtige, was jeden Gebildeten in Dresden auf Wochen und Monate beschäftigen kann, so angedeutet hat, daß es in dem Gemüthe des Lesers einen Anklang von dem Tone der Wirklichkeit hervorbringt. Immerhin sage der Reisende beim Durchblättern des Büchleins in seiner Heimath: „ich sähe den Ort selbst lieber „noch einmal, als die leichten Umrisse des-

„selben in dieser Skizze;“ wenn nur mein Skiagramm — treu, wie jene frühesten Versuche der griechischen Malerei — seiner Einbildungskraft die Physiognomie des Originals vergegenwärtigt.

Der Topograph findet hier das Eigenthümliche, was Dresden charakterisirt, ausgehoben; übrigens Hauptzüge einer Ortsstatistik, kein vollständiges Detail. Es durfte dem Verfasser nicht einfallen, sich in die Reihe unsrer geschätzten Topographen, eines von Bazko, Dominikus, Elers, Leonhardi, Markard, Meiners, Meyer, Nicolai, Nyerup, Schminke, Westenrieder u. a. eindrängen zu wollen. Schon haben sich verdienstvolle Dresdner Gelehrte an diese Reihe mit Ruhm angeschlossen. Die vor 20 Jahren erschienenen Werke des kurf. Bibliothekars Daßdorf und des Predigers Hasche erfüllen die Foderungen, die man

an eine topographische Beschreibung machen kann, mit historischem Fleiße und diplomatischer Genauigkeit. Auch hat Professor Leonhardi in seinem trefflichen Werke über die kur = und herzogl. sächsischen Lande sich große Verdienste um Dresdens Topographie erworben. — Der Verfasser dieser für Dilettanten berechneten Darstellung hat ausser den von ihm angeführten Schriften, viele handschriftliche Nachrichten benutzt und an Ort und Stelle mehrmalige Erkundigungen selbst eingezogen; er ist aber nicht immer so glücklich gewesen, einstimmige Resultate in seinen Quellen zu finden. Der zweite Theil enthält die umliegende Gegend, welche nach diesem Plane und in dem Umfange bisher von keinem Schriftsteller beschrieben worden war. Er soll zunächst den Einheimischen als Leitfaden auf ihren Erholungsreisen dienen; doch kann sein topographisches Detail auch den Fremden interessi-

ren, wenn er sich mit einem der cultivirtesten Landstriche Deutschlands bekannt machen und daraus auf den physischen, politischen nnd moralischen Zustand von Kursachsen überhaupt schließen will.

Die erste Auflage dieses Buchs erschien im Sommer 1801. Das Publikum hat es mit nachsichtiger Güte aufgenommen. Ein Ungenannter warf ihm vor: es lobe viel, tadle nichts (?), poetisire oft und erzähle selten. Der Zorn dieses Mannes war heftig; allein der Verf. erfuhr durch ihn keinen Fehler seines Buchs, die Ueppigkeit des Stils ausgenommen. In einer Replik endlich wurde ein eigner Schreibefehler des Ungenannten von ihm widerrufen, und zwei Lücken wurden dem Büchlein zum großen Schimpfe angerechnet: die fehlende Nachricht von der Meißner Weinbaugesellschaft, — deren Bestätigungsurkunde aber

erst nach der Existenz des Buchs, den 14ten Sept. 1801, in der 2ten Sitzung der Gesellschaft vorgelesen wurde!! — und die ermangelnden Bemerkungen über Sitten. Jene Nachricht wird im 2ten Theile den gebührenden Platz einnehmen. Diese Bemerkungen giebt der erste Theil, so gut sie der Verf., der nicht gern von seinem Nachbar spricht, mit Hülfe der Brille eines alten, etwas finstern Freundes finden konnte. — Andre Beurtheiler, die nicht zornig waren, haben dem Buche einige Fehler nachgewiesen. Der Verfasser hat sie bei der gegenwärtigen Bearbeitung zu vermeiden gesucht; überhaupt aber alle Veränderungen, die ihm seit zwei Jahren bekannt geworden sind, aufgenommen, und das Ganze durch einige Zugaben, z. B. die Beschreibung von Herrnhut im 2ten Theil erweitert. Dem Ungenannten muß er indessen gestehen, daß er Dresden, bei wie-

derholter Revision, um nichts schlechter gefunden, vielmehr vieles wieder gelobt hat. Zwar hat er den Rath jenes Mannes befolgt und mehrere der interessantesten Gegenden und größern Städte Deutschlands gesehen: aber leider! ist ihm Dresden und die Gegend um die Stadt immer noch sehr schön geblieben. Vielleicht hört sie auf, es für ihn zu seyn, wenn er auch Holland, Frankreich und Spanien gesehen haben wird. Bis dahin habe man Geduld mit ihm! — Er fühlt sich übrigens jetzt eben so wenig, als ehemals, zum Tadeln berufen, da er weiß, daß die Fremden, welche Dresden besuchen, nicht seiner Mängel und Gebrechen wegen herkommen, noch weniger Lust sie abzustellen haben. Andre Leute sind schon von Amtswegen darauf bedacht, ohne erst einen milzsüchtigen Autor zu fragen. Das Poetisiren mag der alte Plinius entschuldigen. Er sagt: (Epist. II, 5.) Idem tamen co-

gor postulare, ut in plerisque frontem remittas. Sunt enim quaedam adolescentium auribus danda, praesertim si materia non refragetur. Nam *descriptiones locorum non historice tantum, sed prope poetice prosequi fas est.* Quod tamen si quis exstiterit, qui putet nos lautius fecisse, quam orationis severitas exigat: hujus, ut ita dixerim, *tristitiam*, reliquae partes actionis (hier die Tabellen und Zahlen) exorare debebunt. Doch dem sey, wie ihm wolle, der Verf. hat dießmal jeden Dichter, der ihm auf seinen Wanderungen in den schönen Thälern des Elbgebirges in den Weg trat, streng abgewiesen und nirgends einen leisen Wiederhall von dem Liede Petrarca's, selbst in dem reizenden Garten nicht, der diesem Sänger des zarten Gefühls geweiht ist, vernehmen wollen.

Schlüßlich dankt der Verf. allen, die seine Arbeit durch Beiträge und Nachrichten gütig unterstützt haben, aufs verbindlichste. Jeder, der die Schwierigkeiten topographischer Beschreibungen kennt, wird die Mängel dieser Schrift mit Billigkeit rügen. Will sich jemand Berichtigungen einzuschicken die Mühe geben; so wird sie die Verlagshandlung dankbar annehmen. Der Verf. selbst wünscht nicht in Anspruch genommen zu werden; denn — „sine me, liber, ibis in urbem.“ —

Erster Abschnitt.

Absicht dieser Schrift. Lessing's, Heyne's und Herder's Urtheil über Dresden. Allgemeine Ansichten für die, welche planmäßig die Hauptstadt von Sachsen kennen lernen wollen. Standpunkte, Fingerzeige für Geologen, Geognosten, Landschaftsmaler und Gartenkünstler. Welche Eigenthümlichkeiten charakterisiren Sachsen, Dresden insbesondre, in Hinsicht auf Kunst, Literatur, Erziehungswesen, deutsche Sprache, Industrie und Oekonomie? — Hauptwerke über Sachsen und Dresden. —

Du fragst mich, lieber N..z, ob mir Dresden gefällt? Hierauf antworte ich Dir aus vollem Herzen: Ja. Du fragst mich aber auch, warum es mir gefällt? Hierauf soll dir dieses Buch antworten. — „Muß man denn ein ganzes Buch schreiben, um zu antworten?“ — Ja, lieber Freund, so sind die Deutschen. Vor hundert Jahren schrieben sie „kurze jedoch gründliche Informationen, Deduktionen, Leichenpre-

digten u. s. w. in Folio. Jetzt schreiben sie jährlich an hundert Taschenbücher, für die selbst die Tasche des Königs von Brobdingnag zu enge seyn würde.

Gäbe es ein Gemälde von Dresden, das wir von der Hand eines bekannten Meisters erwartet haben; ich würde meine Antwort verbrennen, und dir jenes Gemälde schicken.

Sey also mit mir zufrieden. Glaube, daß ich unerfahren genung bin, um Dresden interessant, selbst schön zu finden, um es vielen größern Städten vorzuziehen; ja, daß ich die lichte Seite des Bildes lieber sehe, als den Schatten. Habe ich doch diese Thorheit mit vielen gemein, die in Europa auf Bildung Anspruch machen! Warum schenkten Tausende aus den ersten Nationen unsers Erdtheils dem heitern Städtchen so gern einige Wochen ihres Lebens? — Weil es sich ihrem Herzen und Geiste so freundlich anzuschmiegen wußte. —

Ich will nicht tadeln, noch der Colquhoun dieser guten Stadt werden, weil irgend ein Kritikus „mit geschärftem Glase“ sie einmal von Nebel und Flecken verfinstert sah, oder

weil sich die Hypochondrie eines Reisenden hier in seiner Umgebung spiegelte *). Unter tausend Fremden, die nach Dresden kommen, ist kaum Einer, der wie Howard und Rumford, das Elend, oder, wie Wagnitz, die Bösewichter, oder, wie Hogarth, die Narren zu seinem Studium sich auswählen möchte. Aber neun hundert neun und neunzig sehen und genießen, — studiren auch wohl, wie Lessing, Winkelmann, Herder u. a., die Vorzüge, mit denen — nicht der Handel, die Politik, oder die Geschichte, — sondern die ewig jungfräuliche Natur und ihre Zwillingsschwester, die Kunst, ihren Liebling, unser Dresden ausgestattet haben.

Mein Urtheil soll dich nicht bestechen. Lessing sagte schon, daß man sich in Dresden auf eine artistische Reise nach Italien am besten vor-

*) „Dresden, wie es ist und wie es seyn sollte. Durch ein geschärftes Glas beobachtet von Rehmanns Freunden.“ (ohne Jahrzahl) Auch unter dem Titel: Dresden im Profil. — Ein Hypochondrist, den sein Arzt auf Reisen schickte, schildert Dresden etwas misgelaunt in den „Kleinen Wanderungen durch Deutschland. Berlin 1786.“

bereiten, und daß man hier die gemachte Reise in jeder Hinsicht wiederholen könnte. Doch möchte ich nicht darum Dresden das deutsche Rom nennen, wie es von einigen genannt worden ist. Aber Heyne's Urtheil, daß Dresden ganz dazu geeignet sey, unter dem Schutze seines weisen Kurfürsten der Sitz der Kunst diesseits der Alpen und des Rheins zu werden, unterschreibt gewiß jeder aus voller Ueberzeugung. —

Herder hatte im Sommer 1803, mehrere Wochen in Dresden zugebracht. Er fand den Reichthum an Schätzen der Kunst und Literatur daselbst über seine Erwartung. Johannes Müller in Wien wollte ihn in Weimar besuchen. Herder schrieb ihm, er möchte ja über Dresden reisen, dort würde er manches finden, was Italien nicht habe. Müller kam hier an, und das erste öffentliche Blatt, welches ihm in die Hände fiel, meldete Herders Tod!

Wird es mir gelingen, lieber N..z, Dir die Stadt in ihrer einfachen Liebenswürdigkeit zu zeigen, welche die ersten Menschen unserer

Nation und der veredelten Welt überhaupt, erheiterte, welche Herdern Genüsse, seiner würdig, — die letzten seines Lebens! — gewährte? —

Man kann Sachsen und Dresden besonders, in mehr als einer Hinsicht besuchen. Die moralischen Züge des Charakters eines Staats prägen sich am deutlichsten in der Hauptstadt, die physischen Züge desselben prägen sich in dem Lande überhaupt aus. Du kannst die Hauptstadt nicht verstehen, wenn Du das Land nicht kennst.

Suchst Du, wie Faujas de St. Fond, Basalte, Vulkane und Urgebirge auf: so komm nach Freiberg und Dresden. Von Charpentier, Werner, Pötsch, Reuß u. a. führen Dich auf deinen geognostischen Wanderungen *). Besteige zuerst das hohe Erzge-

*) S. v. Charpentier mineralog. Beschr. der Kursächs. Lande. — Pötzsch Beob. und Bem. üb. das Vorkommen des Granits. Dresd. 1303. Ein Buch, das mit vollem Recht eine Uebersicht des geognostischen Studiums der Urgebirge heißen könnte, und die Aufmerksamkeit jedes Gelehrten, der in mineralogischer Hinsicht Sachsen bereist,

birge, von dessen Rücken hundert romantische Thäler der Elbe, Mulde und Saale entgegen fallen.

Das Vorgebirge steigt schon bei Dresden vom Plauischen Grunde an, begleitet den Elbstrom, setzt westlich über beide Mulden, und endigt bei Zwickau.

Das Mittelgebirge streicht von Pirna über Dippoldiswalde, zieht sich nach Freiberg, Annaberg, Schwarzenberg bis ins Voigtland hin. Hier lagern sich hohe Granit- Gneuß-

verdient. — Werner's Theorie von der Entstehung der Gänge. Daubuisson üb. die Basalte in Sachsen, vom Bergr. Werner. Freyb. 1804. D. Reuß Orographie des nordwestlichen Mittelgebirges in Böhmen. — Auch der Baron von Schachmann u. der Prof. Leske sind, vorzüglich im Oberlausitzer Gebirge, brauchbare Führer in naturhistorischer Hinsicht. — Ich habe hier für den, welcher planmäßig von Dresden aus das Land bereisen will, die wichtigsten Punkte zusammengestellt. Wer in Hinsicht auf Land- u. Völkerkunde reist, wird gewiß von der Hauptstadt aus Excursionen in die merkwürdigsten Provinzen machen. Diese sind in Sachsen Leipzig, das Gebirge u. die Oberlausitz. Der zweite Theil des Wegweisers wird die Reiselinien von Dresden nach den merkwürdigsten Gegenden hin weiter ausführen.

und Schiefermassen, unter denen ein Topasenfelsen Deine Aufmerksamkeit verdient, um Schöneck, Oelsnitz und Adorf herum. Südlich fallen die böhmischen Thäler ab; südwärts lehnt sich das bayreuthische Fichtelgebirge an. Dieser Bergrücken zwischen Eger bis zu den Quellen der Elster ist nach des Grafen Sternberg's und nach David's Angaben 1800 P. Fuß hoch.

Das Hochgebirge ersteigst Du bei Berggießhübel. Dann folge ihm über Altenberg, Olbernhau, Jöhstadt, Wiesenthal und Schwarzenberg bis Johanngeorgenstadt und Eibenstock. Hier fällt es steil nach Böhmen zu ins Egerthal ab, von wo sich östlich ein Mittelgebirge, Paszokopola, mit dem Franz- oder Donnersberge, (2496 P. F. hoch nach Hoffer) bis an und über die Elbe zieht. Der Schneeberg (nach Riegger 2200 P. F. hoch) endigt hier den Gebirgszug. Die Elbe trennt seine Verbindung mit dem jenseits gelegenen Winterberge.

Jener hohe Gebirgskamm scheidet Sachsen von Böhmen. Er fällt nordwärts ter-

rassenförmig ab. Auf seinem Abhange ruht ein großes Berg- und Thalland, das Einöden und Gärten, starrende Höhen und lachende Ufer mit romantischer Verworrenheit schmücken. Hier wohnt der sächsische Kunstfleiß, und ein Bergvolk schön und kraftvoll, frohsinnig und genügsam, wie die Bergschotten. Flüsse und Handelsstraßen verbinden diese interessante Provinz, *) ihre Bergwerke, Fabriken und Manufakturen mit dem großen Marktplatze Sachsens, der Ebene des Leipziger Kreises.

Willst Du jenes Land in seiner vollen Originalität kennen lernen, so reise ins Kreisamt Schwarzenberg. Du findest hier ein rauhes Waldgebirge von fünf Quadratmeilen, dem vierzigtausend Menschen ihren spärlichen Unterhalt abnöthigen. Die Männer sind Bergleute, Feldbauer und Holzmacher. Die Weiber und Kinder klöppeln Spitzen, im Handelswerthe jährlich über eine halbe Million Thaler. Des Nachts erleuchten gegen zwanzig Sprüh-

*) Auf einer Fläche von 121 Quadratmeilen wohnen gegen 450,000 Menschen in 61 Städten und 723 Dörfern.

feuer den Wald; denn so viele Hohöfen schmelzen den Eisenstein. Zu jedem Hohofen gehören mehrere Hämmer. Du brauchst nicht viel Phantasie, um Dich hier mitten unter Vulkans Cyklopen versetzt zu glauben. Die ganze Wildniß ist gewöhnlich in dicke Dampfwolken gehüllt, welche aus unzähligen Kohlenmeilern, Pechhütten und Hüttenfeuern aufsteigen. In der Nähe mußt Du die schöne Bergstadt Schneeberg, den kunstreich angelegten Filzteich, den Auerhammer, das Blaufarbenwerk zu Oberschlema, wo man den sächsischen Kobelt, welcher in der Güte einzig ist, schmilzt, Aue, ein altes Bergstädchen, wo die Zeche Andreas Neufang Porzellanthon liefert, und die medizinischen Wurzel- und Kräuterfelder bei Bockau besuchen.

Aber vor allen stelle Dich, wenn Du schöne Aussichten liebst, auf den Fichtelberg, den höchsten Punkt in Sachsen, der sich über die tiefste Neigung des Elbthales, bei Wittenberg, 3484 Par. Fuß, nach des Herrn v. Gersdorf barometrischer Messung, oder 3731 P. F. über das Meer erhebt. Von hier macht die Zschopau,

in einer Strecke von zehn Meilen, die Abdachungslinie einer weithingedehnten, schiefen Bergfläche. Rechts und links vom Zschoppenthale ragen bei Annaberg und Scheibenberg drei große Basaltberge hervor. Diese, mein lieber Faujas St. Fond, darfst Du nicht übersehen. Dann bitte ich Dich, die Kuppe des Auersberges, dem Riesenberge gegenüber, bei Eibenstock zu besteigen. Du bist 3200 P. Fuß über das Meer erhoben, und siehst im Abendhorizonte das Voigtland mit Auerbach, Falkenstein, Oelsnitz, Schöneck und seinen volkreichen Dörfern aus dem Nebel hervortreten. Um Dich her schimmern in der dunkeln Berg- und Waldfläche freundliche Schindeldächer. Die weißgetünchten Wohnungen eines fleißigen, biedern Bergvolks glänzen wie lichte Punkte auf dem schwarzen Grunde, und sanft beleuchtete Alpenwiesen breiten dort und hier vor der Sonne ihre reichen Matten aus. Südlich starrt Dich das sächsische Sibirien an, die rauhe Bergfläche um Johann-Georgenstadt, Glashütte, Carlsfeld und Jugel. Die Vegetation gehorcht hier nicht mehr dem unverdros-

senen Fleiße des Erzgebirgers; desto reichlicher lohnt der Bergbau. Man findet besonders das seltene Hornerz, dessen eingesprengte Silbertheilchen sich in der Politur wunderbar zeichnen.

Jetzt folge mir auf den Pöhlberg. Diese Basaltmasse steht mitten in der schönsten Gegend des Gebirges. Du siehst nordwärts von Annaberg den Schreckenberg, zwei Basaltberge und die Bergstadt Wolkenstein. In die Ferne zieht sich der Hüttengrund, ein muntres Thal, welches die Najade des Wolkensteiner Bades bewohnt. Die Einheimischen erzählen dir viel von ihrer guten Kurfürstin, die hier in den Jahren 1791 und 1792 badete, und von ihrem geliebten Kurfürsten, der jenen Berg erstieg. Die Urenkel werden es noch ihren Enkeln erzählen. —

Eben so schön liegt das Wiesen- oder Sophieenbad, eine Stunde von Annaberg. Ostwärts nach Böhmen hin breitet der Buchwald seine grüne Decke aus. Westlich, jenseit des Zschopengrundes, hebt sich bei Ehrenfriedersdorf, wie eine zerstörte Burg des Mittels

alters, der Greifenstein empor. Neun Granitwände stehen zum Theil senkrecht und gegen 100 Fuß hoch, auf der Scheitel des Gebirgs. Diese Felsen sind den Königshaynern in der Oberlausitz sehr ähnlich und merkwürdig, weil sie, wie jene, aus übereinander geschichteten Lagern bestehn. Rings um diese Ruine aus der frühern Schöpfung der Erde dehnt sich meilenweit die pittoreskeste Landschaft aus.

Tiefer, im nördlichen Hintergrunde des wilden Zschoppenthals, siehst Du den Schellenberg, der einst vielleicht das älteste Schloß des Landes trug. Jetzt steht hier die Augustusburg. Auf dieser Höhe befindest du dich im Mittelpunkte des Erzgebirges. Es neigt sich von hier in sanftern Bogen zu der nördlichen Ebene hinab, und strebt in kühnen Sprüngen über wilde Abgründe zu dem südlichen Hochgebirge hinauf. Aber fühlst Du keinen leisen Schauer der Vorzeit? Hier wandelt der Geist eines guten Fürsten auf den Gipfeln der Gebirge. Du siehst um dich her die glücklichen Thäler, wo Fleiß und Wohlstand August den Gesetzgeber, den weisen Hausvater seines Landes verkündi-

gen, dessen Regierung die Cultur bei uns einheimisch machte. Sey Du ein Sachse, oder ein Ausländer: du wirst die Augustusburg, wie Roms Trajanssäule, als ein ehrwürdiges Monument betrachten. Man feiert noch jährlich in der Kirche dieses Schlosses den Namenstag ihres Erbauers, den Augustustag. Jetzt, wieder hinaus in das Land!

Südsachsen überhaupt ist ein großer Naturpark, den hohe Gebirgszüge- und Kettenthäler bilden. Die Landschaften an der Saale, Mulde und Zschopau haben ganz den Charakter des Pittoresken, wie ihn nur Gilpin in den Gegenden von Cornwall und Flintshire finden konnte; jene Rauheit und Verwickelung, jene Mannichfaltigkeit und plötzliche Abrechnung, jene kräftige und ungeregelte Form der Freiheit. Du findest aber auch Naturgemälde, die die Ruhe und Stille eines Claude Lorrain athmen. Unsre Gegenden bildeten mehr als Einen Landschaftszeichner. Ich nenne Dir nur Dietrich und Klengel. Selbst der gothische Ernst hat hier einige ehrwürdige Denkmäler zurückgelassen. Doch ist Franken reicher an

schönen Ritterburgen. Du sahst in England das berühmte Stonehenge, in Wales die Burg Caerphili und andre Monumente der gothischen Baukunst. Mit diesen lassen sich die Ruinen von Raubschlössern, welche in unserm Lande einige Felsengipfel decoriren, nicht vergleichen. Als die unversehrtesten Wohnungen des altdeutschen Rittergeistes nenne ich Dir die Schlösser Gnandstein, Rochsburg, Stein und Kriebenstein. Thüringen bewahrt die meisten Trümmern alter Burgen. Die Kuppe des Kiffhäusers, die Rothenburg, die Finnberge um Eckartsberga, die Gegenden Freyburg, Goseck stellen die Schattenbilder der Vorzeit und ihres Fehdegeistes mitten in dem Schooße eines reichen und blühenden Landes auf. Ein größeres Interesse haben einige altgothische Kirchen, besonders die Dome in Meißen und Naumburg.

Jetzt folge mir in eine andre kursächsische Provinz. Wir gehen über die Elbe. Sie scheidet durch das tiefste Thal des Landes jene Landschaft von der Lausitz. Hier bemerkst Du auffallende Verschiedenheiten von den westlichen Provinzen. Sprache, Volk, Verfassung, Ge-

setze und Sitten erinnern Dich, daß Du dich in einem der alten slavischen Länder befindest, wo die Deutschen mitten unter sich die Reste einer großen Nation, mit der sie einst Jahrhunderte lang um ihre politische Existenz stritten, fortdauern sehen. Auch dieses Land ist für den Geognosten, wie für den Landschaftsmaler wichtig. Im Süden umgürtet es sich mit einer hohen Bergkette, die sich bis zu den Elbquellen auf dem Rücken des Riesengebirges hinanzieht. Der Winterberg an der Elbe, der Jeschkenberg in Böhmen, (2904 Par. Fuß nach Hosser,) der Tollenstein, die Lauscha (2309 P. F. nach von Gersdorf,) bei Waltersdorf an der Grenze von Böhmen, Meißen und der Lausitz, der Oywien bei Zittau, die Tafelfichte bei Neffersdorf, die Landskrone bei Görlitz (1304 Par. F. nach Fabri) u. a. m. erheben sich in colossalen Gestalten, bewachen die Grenze des Landes, und bieten Dir große Aussichten an. Steigst du in das südliche Thal hinab; so erwarten Dich neue Genüsse. Ein reiches Land, dessen Boden eine mildere Sonne befruchtet, breitet sich vor Dir aus. Du bist in Böhmen. Hier umgeben

Dich Fülle und Freude, Tanz und Gesang. Aber die sächsische Cultur — ist noch nicht über das Gebirge zu unserm Nachbar gewandert. Gehst Du ostwärts in dem schönen Zittauer Thale fort, hast Du Wallensteins hohe Veste, Friedland, im Rücken, und konntest Du Dich von dem freundlich romantischen Liebwerda trennen: so bist du wieder mitten unter große Naturscenen versetzt. Die Tafelfichte (3214 P. F. hoch nach Gersdorf) entrückt Dich in eine andre Welt. Sie berührt den Winterseifenkamm und die hohe Iserwiese. Hier nimmt dich das Riesengebirge in seine schauerliche Einsamkeit auf *).

In diesen kleinen Sudeten haben, außer mehrern böhmischen Flüssen, die Spree, die schwarze Elster, die Neiße und der Queis ihre Quellen. Sie verzweigen sich in der nördlichen Ebene, wo Flußsand, Thonerde und die Ge-

*) In welchem Zusammenhange die sächsischen Gebirgszüge mir dem dominirenden Höhenpunkte des St. Gotthard stehen, zeigt Fr. Schulz in s. Werke über den allgemeinen Zusammenhang der Höhen. Weimar 1803. 4. S. 45. fg.

schiebe eines zerstörten Granitgebirges die Vegetation aufhalten. Doch giebt es auch in der Mitte der Oberlausitz schöne Standpunkte, z. B. der Hutberg bei Schönau und der bey Herrnhut. Ueberhaupt verdient diese Provinz in mehr als einer Hinsicht deine Aufmerksamkeit. Zwei Völker, Deutsche und Wenden, die sich ehemals tödtlich haßten, wohnen jetzt verträglich neben einander. Katholiken und Lutheraner sind vermischt und haben oft Eine Kirche gemeinschaftlich. Fast durchaus herrscht ein Gewerbfleiß und eine Thätigkeit, welche den natürlichen Reichthum des Landes sehr erhöht und einen lebhaften Manufakturhandel hervorgebracht haben. Vor allen aber muß Dir ein Institut interessant seyn, das einen niedlichen Flecken von kaum neunzig Häusern zum Mittelpunkte der cultivirten und nicht cultivirten Welt in religiöser und merkantilischer Hinsicht für einen Orden von etwa vierzigtausend Gliedern erhoben hat. Doch ich werde Dich im zweiten Theile dieses Werks nach Herrnhut, dem Hauptsitze der Brüdergemeinde, führen.

Jetzt höre, warum ich diese allgemeine Charakteristik der pittoresken Gegenden meines Vaterlandes Dir mitgetheilt habe. Du hast es schon von diesem und jenem Reisenden gehört, daß ein reinerer Kunstsinn und eine gewisse Humanität den Sachsen überhaupt, die Bewohner Dresdens aber vorzüglich auszeichnet. Ein todtes Anhäufen von Kunstwerken allein kann diese Eigenschaften nicht hervorbringen. Ich glaube, wir Sachsen sind nicht reich genung, um in das Interesse des Goldes verstrickt zu werden; wir sind ferner politisch nicht bedeutend genung, um uns durch Nationalstolz aufzublähen: wir müssen daher einfach und bescheiden seyn; wir müssen uns auf Vorzüge einschränken, die gerade für die Bildung zur Humanität die wichtigsten sind. Und hier können wir uns durch Kunstsinn und wissenschaftliche Cultur zu einem bedeutenden Range in der Meinung aller Völker erheben, die nicht Armeen und Millionen von Einkünften als den einzigen Maßstab für Nationalruhm annehmen. Aeußere Umstände begünstigen diesen Ehrgeiz. Wenn unser Land nicht fruchtbar genung ist, um uns durch

Ueberfluß in eine üppige Ruhe zu wiegen, und unsre Sonne nicht heiß genung, um die Sinnlichkeit in uns zu einer verzehrenden Flamme anzufachen: so belohnen dafür beide reichlich die Anstrengungen des Fleißes und der Mäßigkeit. Ein allgemein verbreiteter Wohlstand und ein durch Arbeit gestärkter moralischer Sinn macht die Mehrheit der Gebildeten für die geistigen Genüsse empfänglich. Wie sollte es da nicht der Natur, welche uns auf allen Seiten zur stillen Betrachtung und zu reinen, erquickenden Genüssen, nicht zum Schwelgen einladet, gelingen können, unser Herz allmählich in den magischen Kreis des Schönen und der Poesie hineinzuziehen, wo uns die Kunst mit ihren höheren Freuden erwartet? Ich führe Dir nur einen Beweis an. Die Natur, welche das Erhabene, das Schöne, das Gefällige und das Romantische vor unser Auge hinstellte, hat eben dadurch den edlern Geschmack in der Gartenkunst befördert. Siehe Wörlitz, das Georgium und Luisium bei Dessau, Pillnitz, Machern, Lichtewalde, Seifersdorf, Gamig, Greenfield, Wolkenburg, Hermsdorf, Lockwitz, Weesen-

stein, Reibersdorf und andere Gärten und Landsitze unsrer Großen: sie hauchen Empfindungen in Dein Herz, wie sie Thompson, St. Lambert und Delille hatten, als sie die organischen Schöpfungen der Natur und Kunst besangen. Daß wir auch theoretisch die Bildnerei der Vegetation so gut wie Home verstehen, der sie zuerst in die Reihe der schönen Künste aufnahm, davon können Dich mehrere Produkte unsrer Literatur überzeugen, in denen Heydenreich, Bekker, Grohmann, Semmler und andre den Geist einer schönen Pflanzung glücklich vorgezeichnet haben. Für die Beschauung des reichen Dilettanten ist die idealische wie die Naturmalerei in größern Prachtwerken von Meinert, Stieglitz, Klinsky, Veith, Günther, Darnstedt, Senft, Wizani d. ä. und andern sächsischen Künstlern mit einer Eleganz dargestellt, die den chalkographischen Werken der Britten nichts nachgiebt. Insbesondere kannst Du die von unserm Professor Schulze (vor dem Seethore N. 412) herausgegebene Suite schöner Naturgegenden und Environs de Dresde, welche Wizani der Jüngere u. a. m. in Kupfer gestochen haben,

als einen Atlas der pittoresken Ansichten dieses Landes gebrauchen. Er enthält gegen 40 Blätter, die colorirt 4 — 6 Thlr. kosten. Doch richtet sich der Preis und die Arbeit nach den Bestellungen. Einzelne Blätter in aqua tinta, in Kupfer und in Alberl. Manier colorirt, haben wir von Thormeyer, Aubertin, Günther, Veith, Laurin, Darnstedt, Theil u. a. erhalten, welche die Dresdner, Leipziger u. a. Gegenden gut darstellen.

In diesem freundlichen Lande, mein lieber N..z, hat die Kunst, als sie sich dem Norden zuwandte, ihre Heimath gefunden. Du siehst hier in der Ruhe des Friedens, fern von dem Kampfe politischer Faktionen und feindseliger Leidenschaften, Italiens Heiligthümer. Zwar fehlen uns die Zeugnisse des alten classischen Bodens; aber sagt nicht Schiller irgendwo:

Doch die Sonne Homers, siehe! sie lächelt auch uns?

Ja, sie hat unter uns Talente geweckt und erzogen, welche beweisen, daß jene Kunstwerke des Alterthums auch bei uns einheimisch werden konnten.

Unsre Sammlungen stehen zwar den Pariser Kunstschätzen nach; aber sie enthalten alles, was zum Studium der Kunst und ihrer Geschichte gehört. Hat Paris seinen Visconti und Millin; so haben wir unsern Becker, Böttiger, Fernow, Göthe, Heyne, Voß und andre Gelehrte, die uns in die Mysterien der alten Kunst einweihen. Auch stört keine herbe Erinnerung die stille Betrachtung unsrer Kunstwerke. Kein römischer Proconsul hat sie erbeutet; nein, die Liebe zur Kunst, das Kennerauge August's des Dritten und die Weisheit der gegenwärtigen Regierung haben sie gefunden, eingesammelt und mit edler Simplicität zu einem einfachen Kranze zusammengereiht.

Sie stehen für jeden da. Dresden beschämt durch diese weltbürgerliche Mittheilung den brittischen Stolz. Schon Winkelmann klagte, (s. dessen Briefe von Daßdorf I. S. 92) „Die Barbaren, die Engländer, kaufen alles weg, und in ihrem Lande sieht es niemand, als sie.“ Und noch jetzt sind Townley's antiquarisches Museum, der kunstreiche Landsitz des Grafen von Pembroke, Wiltonhouse, nach Gilpin die

vorzüglichste Sammlung in England! — und andre Villen, die kostbare Sammlungen enthalten, den meisten Fremden unzugänglich. Man gelangt selbst zur Ansicht des brittischen Museums nicht ohne Schwierigkeit. Unter den Privatbesitzern von Kunstcabinetten *) machte jedoch der Ritter Hamilton eine rühmliche Ausnahme. Auch Townley erlaubt — jedem berühmten Kenner den Zutritt. Bei den übrigen Kunstsammlern ist Alles wie vergraben, so daß man nur die Kunstwerke, welche die Engländer den Türken entführen, für gerettet ansehen kann.

Verzeihe mir diese Abschweifung. Außer dem Kunstreichthum, der Dresden über manche Königsstadt erhebt, und ausser den Genüssen, welche die Natur dem Reisenden hier anbietet, hat dieses Land noch andre Vorzüge, die den Fremden, welcher aus ernsthaften Absichten reist, anziehen können. Willst Du den Mittelpunkt der deutschen Literatur, was vorzüglich schriftstellerische Thätigkeit betrifft, ken-

*) Man findet ihr Verzeichniß in Dalloway's Anecdotes of the Arts in England. Lond. Cadell 1800.

nen lernen: so halte Dich eine Zeitlang in Leipzig auf. Ein Ort, den die Wissenschaften und der Handel mit ganz Europa in Verbindung bringen, muß für den, welcher die Welt in ihrer bunten Verworrenheit und den daraus für Menschenbildung entspringenden Resultaten zu seinem Studium macht, ein vielseitiges Interesse haben, wenn er auch nicht wüßte, daß die Messen daselbst jährlich gegen achtzehn Millionen Thaler und über viertausend neue Bücher, die an Honorar, Papier- und Druckkosten wenigstens einen Aufwand von anderthalb Millionen Thaler erfodern, in Umlauf brächten. Ueberhaupt bilden in einem Umkreise von wenigen Meilen, Weimar und Leipzig, Jena und Halle gleichsam den engern Ausschuß der deutschen Gelehrtenrepublik. Ich darf Dir die Männer und die Institute, welche in dieser nahen, gegenseitigen Berührung die Stützen der deutschen Literatur und Erudition sind, nicht nennen.

Eben so wichtig kann für Dich dein Aufenthalt in Sachsen werden, wenn Du das deutsche Erziehungswesen studiren willst. Gewöhnlich

bekümmern sich wenig Ausländer, besonders die, welche von Süden herkommen, um diesen Gegenstand; ob sie gleich von uns Norddeutschen das Meiste lernen könnten. Ich rathe Dir deswegen, ausser den eigentlichen gelehrten Schulen, unter denen die Schulpforte eine der ersten Stellen behauptet, auch unsre Erziehungsanstalten und Volksschulen näher zu betrachten. Das Institut im Belvedere bei Weimar ist, nach Mounier's Rückkehr in sein Vaterland, eingegangen. Durch einen vieljährigen Ruf u. innre Solidität erhält sich des ehrwürdigen Salzmanns Institut zu Schnepfenthal in einem blühenden Zustande. Das Königl. Pädagogium zu Halle unter des verdienstvollen Niemeyer's *) Direktion vereinigt die humane und die gelehrte Bildung. Nicht weniger merkwürdig ist das dasige Waisenhaus.

In Dessau, dem Orte, von wo einst die philanthropische Erziehungsreform ausgieng,

*) Er ist Verfasser des classischen Werks: „Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts;“ mit dem kein ähnliches im Auslande verglichen werden kann.

mache Dich mit Olivier's Methode des ersten Elementarunterrichts bekannt.

In Leipzig wirst Du die Freischule unter den Direktoren Plato und Dolz, die Bürgerschule unter Gedicke, das Taubstummeninstitut und Tilling's Erziehungsanstalt; in Dresden das Seminarium u. die Realschule unter Dinter, die Neustädter höhere Bürgerschule unter Paufler, und mehrere Privatinstitute, unter andern eins, das Heusinger, ein geschätzter pädagogischer Schriftsteller, errichtet hat, Günther's und Nachtigall's Pensionsanstalten Deiner Aufmerksamkeit werth finden.

Es wäre möglich, daß Du auch, um deutsch zu lernen, nach Sachsen und besonders nach Dresden zu reisen gedächtest. Du glaubst vielleicht, hier werde das reinste Deutsch gesprochen. Dieß ist ein Vorurtheil. Wir haben zwar in unsern Mauern den berühmten Adelung. Auch ist die sächsisch-meißnische Mundart reiner von Provinzialismen, als die süd- und norddeutschen Dialekte, und unsre Aussprache ist wohlklingender, als die der Fran-

ken, Baiern und Oestreicher. Aber es fehlt selbst in den gebildeten Ständen noch sehr an der grammatischen Correktheit und an der richtigen Ton- und Sylbensprache. Wir wissen dieß selbst; aber eine gewisse Scheu vor dem Lächerlichen, die besonders in kleinlichen Dingen an dem Sachsen auffällt, hält uns ab, richtig auszusprechen. Wir glauben, es erscheine als Affektation!! Vielleicht gelingt es der Olivier'schen Lehrart, dieses sonderbare Vorurtheil bei unsern Nachkommen auszurotten. Demungeachtet kannst Du hier deinen Zweck, deutsch zu lernen, wenn du nur deinen Umgang gehörig wählst, leichter erreichen, als in den meisten Städten des südlichen Deutschlands. —

Bist du ein Kaufmann, so fordre ich Dich zu mehrern Streifzügen auf, die wir von Dresden aus in die Provinzen machen wollen. Du findest schon in der Hauptstadt einige Fabriken, Manufakturen und Niederlagen, die sich durch Güte und Eleganz ihrer Waaren sehr auszeichnen. Allein der Hauptsitz der Industrie ist das Gebirge, oder vielmehr alle Berg-

provinzen in Kursachsen, wie das Voigtland, Henneberg, der südliche Theil des Meißner Kreises und der Oberlausitz.

Freiberg wird Dich am stärksten anziehen, dann Chemnitz, Plauen, Zittau, Herrnhut u. a. O. wo der sächsische Kunstfleiß mit dem brittischen um den Preis ringt. Die großen Wasser-Spinnmühlen, welche die Herren Wöhler, Lange und Bernhard für Water- und Mule-twist in und bei Chemnitz errichtet haben; die Menge von Handspinnmühlen, welche das englische Garn zum Theil entbehrlich machen, wobei die Unternehmer auf kräftige Unterstützung von Seiten der Regierung rechnen können; die feinen Stahlarbeiten und Gewehrfabriken in Suhl, welche selbst aus Amerika Bestellungen erhalten, und andre Etablissements der sächsischen Industrie könnten wohl die Eifersucht des brittischen Kaufmanns erregen, wenn ihn nicht die Natur und seine politische Lage so sehr vor uns begünstigten.

Viele sächsische Häuser haben unmittelbare Handlungen und Niederlagen in englischen und nordamerikanischen Manufaktur- und Han-

delsstädten, z. B. das Bernhardische Haus zu Chemnitz hält eine Niederlage in Manchester. Die Sachsen reisen und sammeln im Auslande Erfahrungen. Oft haben ganz gemeine Leute wichtige Industriezweige in Sachsen eingeführt. Dieß ist der Fall mit dem Klöppeln der Spitzen, mit der Seidenweberei, vorzüglich in Langensalza, mit den Zeuchmanufacturen, Schönfärbereien und Druckereien in Crimmitschau und mit mehrern andern Etablissements. Die Leinendamastweberei in der Oberlausitz, von der ich dir weiter unten mehr sagen werde, ist bis jetzt einzig in ihrer Güte und Wohlfeilheit

Bist Du Oekonom; so hast du Gelegenheit in Sachsen, vorzüglich auf den Rittergütern, und einigen kurfürstlichen Domainen alle Zweige der Landwirthschaft zu studiren.

Wenn du die Oekonomien in Dahlen, Gersdorf, Ehrenberg, Wolkenburg, Burgscheidungen, Meineweh, Wiehe, Reibersdorf, Königsbrück und andern Rittergütern Dir bekannt gemacht hast; so wirst Du Dich überzeugen, daß die Landwirthschaft in Kursachsen

sehr wohl die Vergleichung mit der englischen aushält, welche letztere D. Thaer mit Unrecht auf unsre Unkosten erhebt.

Dieß sind, lieber N..z, die Hauptgegenstände, welche dir den Aufenthalt in Sachsen wichtig machen können. Die beste Anleitung zur statistischen Kenntniß des Landes giebt dir

Leonhardi's Erdbeschreibung der kurfürstl. und herzogl. sächs. Lande; ein Werk, dem wenige im Auslande an die Seite gesetzt werden können. Von der dritten Ausgabe desselben sind bereits drei Bände erschienen. Nach diesem verdient auch Engelhardt's Erdbeschreibung von Kursachsen, 6 Theile, von deren dritten Ausgabe der erste Theil erschienen ist, deine Aufmerksamkeit.

Jetzt führe ich Dich in unsre Hauptstadt ein. Sie tritt bescheiden hinter die Metropolen anderer Staaten zurück, behauptet aber als einer der ersten Sitze der Kunst, und als ein Lieblingsort der Natur in dem Auge des Weltbürgers einen hohen Rang.

Noch einmal sage ich dir; du sollst keine Topographie im strengen Sinne des Wortes er-

warten. Ich will Dich nur mit dem, was Dresden, als Dresden charakterisirt, und einen Mann von Bildung vorzüglich anzieht, bekannt machen. Du findest tiefere, historische Untersuchungen und ein vollständigeres Detail in Weinart's, (1771—1781 4to) Lehninger's (1781. 8.) und Daßdorf's (1782, 8. von dem bald eine 2te Ausgabe gehofft wird,) schätzbaren Werken über Dresden und in Hasche'ns „umständlicher Beschreibung Dresdens mit allen seinen äußern und innern Merkwürdigkeiten.“ Leipzig 1781 und 1784. Auch kann ich Dir des Professors Reinhold Lettres sur Dresde, 1800. und einige in der Gerlach'schen Buchhandlung zu Dresden herausgekommne Taschenbücher und Wegweiser durch Dresden und die umliegende Gegend empfehlen. Liebst du Chroniken; so laß Dir des geheimen Sekretairs und Archivars Anton Weck's Beschreibung und Vorstellung der Churfächsischen weltberufenen Residenz und Hauptvestung, Nürnberg 1679 fol. mit Kpf. oder (Weck's Dresdner Chronik 1681,) auf einer Bibliothek geben. Auch wirst du in IC-

Canders königlichem oder: J. C. Crell's auf dem höchsten Gipfel der Vollkommenheit prangendem Dresden. Leipz. 1719 und 1726. manche Unterhaltung finden.

Zweiter Abschnitt.

Ortsbestimmung. Höhe. Umgebungen. Boden. Geschichte der Stadt. Befestigung. Theile der Stadt. Thore. Vorstädte. Schläge. Grundriß des Ganzen, außerhalb und im Innern der Stadt. Häuserzahl im J. 1804. Verbindung der Straßen. Volksmenge. Beschaffenheit der Luft. Mortalität. Gewerbe. Handel. Bankier's. Jahrmärkte. Handwerker. Innungsgeist. Lage in Ansehung des Gewerbes. Zufuhr von den Dörfern. Wohlstand der Bauern. Die Elbe. Adressen für Fremde.

Dresden liegt nach den Beobachtungen, die der Insp. Köhler auf dem mathematischen Sallon im Zwinger angestellt hat, unter dem 31°, 21', " der Länge von Ferro, oder 11°, 21' 45" östlich von Paris, und 51°, 2', 54" R. Breite; 1', " in der Zeit, und 19' 45" in der Länge östlicher, als das königliche Observatorium in Berlin; hingegen 10' 44" in der

Zeit und 2°, 41′ in der Länge westlicher, als die kaiserliche Sternwarte, in Wien. Herr von Gersdorf hat nach barometrischen Beobachtungen die Höhe von Dresden zu 380 Par. Fuß über der Meeresfläche, und Herr von Charpentier die Höhe über Wittenberg zu 140 P. F. berechnet. Die Elbe trennt Dresden von Neustadt; die Weisseritz trennt es von Friedrichstadt.

Willst du die Physiognomie der Stadt und ihre Umgebungen betrachten; so ersteige die Kuppel der Frauenkirche, oder den Kreuzthurm. Von der Galerie des Leztern siehst du im verjüngten Maßstabe die Hauptstadt mit ihrer Häuser- und Menschenmasse; aber in der Ferne reihen sich an den Horizont tausend schöne Landschaftsgemälde, das Elbthal, Meissen mit seinem in Nebel gehüllten Dome, die Veste Königstein, der Winterberg, der Sattelberg und die blauen Gebirge des Böhmerlands.

Vor dir breitet sich ein fünf Meilen langes Thal von Pirna bis Meißen aus. Das linke Elbufer ist eine große Flur von Dörfern und Ackerland, durch romantische Hügelgruppen

schattirt. Das rechte gürtet sich mit einer Kette von Weingebirgen und fröhlichen Landhäusern. Im Osten und Norden zieht sich in dunkeln Streifen die Dresdner Heide hin. Der Boden besteht aus Granitlagern, die von dem Rücken des Hohwaldes abfallen, zwischen Neustadt, Stolpen und Bischoffswerda bis zu dem Keulenberge nach Radeberg, Pulsnitz und Königsbrück hin sich ziehen, und längs der Elbe in sanften Böschungen, welche mit Reben bepflanzt sind, ansteigen. Eine halbe Stunde vor der Stadt schießt der Granit in die Tiefe ein, und die Dresdner Heide tritt auf der Sandfläche hervor. Nordwärts begrenzt ein Syenitgebirge das Thal, bis zwei Meilen unter der Stadt, wo es sich in der Tiefe verbirgt. Es ist mit Weinbergen geschmückt. Hier und dort macht Flötzkalkstein, oder Steinmergel, die obere Decke. Man nennt ihn hier auch Pläner.

Die Stadt ist aus einem serbischen Dorfe entstanden. Serbische Schiffer und Fischer bauten sich, wahrscheinlich im 8ten oder 9ten Jahrh., wo nicht früher, am rechten Elbufer an, da, wo Du Neustadt siehst. Hier war ein bequemer

Fährplatz; daher kommt vielleicht die alte Benennung Dresdin, oder Dreseden.*) Allein der Strom, welcher oft z. B. i. J. 1015, die flache Ebene des rechten Ufers mit seinen Fluten bedeckte, nöthigte die Serbischen Schiffer u. Kaufleute, Altdresden zum Theil zu verlassen, und den Taschenberg, — so heißt die Gegend des Schlosses und Palais am linken Ufer, — anzubauen. Dieß geschah um das Jahr 1020. Ein großer Tannenwald mußte ihnen Platz machen. Um das Jahr 1140 war Neudresden **) schon eine kleine Stadt. Die Frauenkirche aber gehört noch in das 11te Jahrhundert. Ein Splitter vom Kreuze Christi, den Constantia von Oestreich dem Markgrafen Heinrich dem Erlauchten im Jahre 1234, als Mitgift zubrachte, gab

*) Die älteste Urkunde, die Dresden nennt, ist vom J. 1206. Vergleiche Hasche's Beschreibung I. S. 30.

**) Der Name Neu-Dresden kam aber erst i. J. 1550 auf. Vorher unterschied man Altdresden von der Alt- und Neustadt. Im J. 1732 erhielt Neudresden den Namen Dresden, und das ehemalige Altdresden heißt seitdem Neustadt bei Dresden. Die Ausdrücke Altstadt oder Altdresden sind nicht richtig. Es heißt dafür die Residenz, oder Dresden, oder auch die Stadt.

der Kreuzkirche ihren Namen, und man wallfahrtete stark dahin. Dieser Markgraf Heinrich hielt sich oft in Dresden auf. Seine Prachtliebe trug zur Vergrößerung der Stadt viel bei. Er starb hier im Jahre 1287. Sein Sohn, Friedrich der Kleine, erhielt Dresden als Erbtheil und Wohnsitz. Im Jahre 1485 wurde die Stadt Herzogs Albrecht zu Sachsen Residenz. Sie ist seitdem der Wohnort der Albertinischen Linie geblieben.

Seit dem Jahre 1520, fieng man an, die Stadt zu befestigen. Das Wilsdruffer Thor, das gegen Abend liegt, ist das älteste. Es stand schon im Jahre 1313. Der letzte Bau an demselben wurde im Jahre 1710 unternommen. Kurfürst Moritz hat die wichtigsten Werke angelegt. König August II befestigte die Neustadt, welche er nach einem großen Brande geschmackvoll aufgebaut hatte. König August III, gab den Festungswerken der Residenz die schöne Form. So wurde der Wall eine Promenade. Unter der jetzigen Regierung ist die Stadt durch mehrere Anlagen, besonders bei Neustadt, sehr verschönert, der Festungsbau

fortgesetzt und das schwarze Thor neu angelegt worden. Das weiße Thor ist mit jenem durch eine schöne Allee verbunden.

Die Festungswerke von Dresden, besonders die von Neustadt sind beträchtlich; jedoch, nach dem Urtheile der Sachverständigen, nicht hinlänglich, um einer ernsthaften Belagerung lange zu widerstehn. Die Residenz ist durch einen Hauptwall und Graben in italiänischer Manier befestigt. Sie hat drei ganze Bastionen, welche landwärts führen, die Wilsdruffer-, See- und Salomonsbastei, und zwei halbe Bastionen am Zwingerwalle, die scharfe Ecke, welche gegen Ostra zu, und den Ausfall, welcher von dem italiänischen Dörfchen und der Brücke her hinunter zum Holzhofe und an die Elbe führt. Die Jungfrau am Brühlschen und Zeughaus-Garten flog i. J. 1747 zum Theil in die Luft. Im siebenjährigen Kriege wurde sie von den Preußen ganz zerstört. Alle diese Werke haben nach August's Verordnung vom 24. März 1721 folgende Namen: 1) der ehemalige Feuerwerksplatz am Zwingergarten, Apollo oder Sol; 2) die sogenannte Baumschule im Zwin-

gergarten Luna; 3) die Jungferbasteyen am Zeughausgarten, Venus; 4) die darunter befindlichen Gewölbe, Vulcanus-Höhlen; 5) der Hasenberg, Mars; 6) der Salomonisberg zwischen dem Pirnaischen und Seethore, Jupiter; 7) der Seeberg, Mercurius; 8) der wilische Berg, Saturnus; 9) die darunter befindlichen Gewölbe, Saturns-Eremitagen. Die Außenwerke der Residenz sind weggenommen. Du findest noch einige Fragmente von Linien und Gräben vor dem Dohnaischen und Dippoldiswalder Schlage.

Die Neustadt ist mit gewissen Modifikationen nach Vauban befestigt. Die Festung selbst besteht aus einem Hauptwalle mit Fossebraye, breitem Graben und bedecktem Wege. Sie deckt die Neustadt durch vier ganze und zwei halbe Bastionen. Eine davon, der Bär, bestreicht oberhalb der Stadt die Elbe. An sie stößt ein Hafen für eine hölzerne Pontonbrücke, der mit italiänischen Pappeln umpflanzt ist. Du findest diesen schönen Baum bei mehrern Schanzen, wo er die Stelle der Pallisaden vertritt. Auch sind auf dem Glacis und dem be-

deckten Wege Hecken und Buschwerk angepflanzt. Dadurch ist die Ansicht dieser ernsten Bollwerke um vieles freundlicher geworden. Du glaubst auf einem reizenden Spaziergange zu seyn, und bist in der Nähe des Bärs und des Artillerielaboratoriums; — aber fürchte nichts. —

Die Werke um Neustadt waren ganz verfallen. Im J. 1787 bewilligte der Churfürst zu ihrer Wiederherstellung 125000 Thaler und zur Ausbesserung der Stadtmauern 18000 Thaler. Man wird bald Alles in den gehörigen Stand wieder gesetzt haben. Der Bau vor dem weißen Thore i. J. 1801 kostete 8000 und der des schwarzen Thores, welches in den Jahren 1802 und 1803, mit der Allee in eine Linie versetzt wurde, 17000 Thaler. Beide dirigirte der Oberste Haaks.

Um Neustadt her bildet der von böhmischen Flüchtlingen im Jahre 1650 angefangene neue Anbau auf dem sogenannten Sande und die Scheunenhöfe eine Art von Vorstadt. Hier findest du schöne Obst- und Küchengärten, die gleichsam im Sande schwimmen und gut ge-

deihen. Auch stehen daselbst an der Elbe große Commissariats-Schuppen. Nach allen Richtungen führen gut unterhaltene Chausseen, die mit Alleen von Pappeln, Linden und Castanien eingefaßt sind. Alles dieß, wenig ausgenommen, entstand seit ungefähr zwanzig Jahren; und noch immer wird der todte Sand weiter von den Stadtthoren weg nach der Heide hingedrängt. Wende dich jezt westlich. — Die schöne Ostraallee und die steinerne, 66 Schritt lange Ostrabrücke, bringen dich auf das linke Ufer der Weisseritz, nach Friedrichstadt. Dieser dritte Haupttheil der Stadt Dresden hieß sonst Neustadt-Ostra. Er erhielt von August II den perspektivischen Plan in seiner Anlage und seine gegenwärtige Benennung. Unter den Vorstädten der Residenz grenzt die älteste, welche nach dem Wilsdruffer Thore benannt ist, an Friedrichstadt. Schönere Gebäude hat die südwestwärtsliegende Seevorstadt, welche von dem Seethore, das, nachdem es 200 Jahre vermauert gewesen war, im Jahre 1747 geöffnet wurde, ihren Namen erhielt, und die Pirnaische Vorstadt, zu

der uns das ostwärtsliegende Pirnaische Thor führt. Dieses Thor wurde im Jahre 1590 erbaut. Im Jahre 1792 erhielt es seine gegenwärtige Gestalt. In der Vorstadt selbst, findest du, eine Folge des siebenjährigen Krieges, neuangelegte heitre Straßen und viele schöne Gebäude. Alt- und Neustadt überhaupt haben fünf Thore, ohne die, welche an die Elbe führen. In den drei Vorstädten und in Friedrichstadt giebt es 10 Schläge, welche von Morgen nach Abend und Mitternacht hin, so auf einander folgen: der Ziegel-, Rammische-, Pirnaische-, Dohnaische-, Dippoldiswalder-, Falken-, Freyberger-, Lübtauer-, Schäfer-, oder Prießnitzer Schlag, und der Ausgang ins Gehege.

Du mußt das Ganze an einem Feiertage, bei schönem Wetter, übersehn. Aus allen Thoren und Schlägen wallfahrten Tausende von Menschen zu den kleinen und großen Capellen der Fröhlichkeit, die in Menge rings um die Stadt her liegen. Die Trottoirs der Elbbrücke scheinen zwei Linien von Menschen zu seyn, wovon die eine sich hin, die andre sich

zurück schiebt. Man geht nämlich vom Schloß-thore her über die Brücke auf dem rechten Trottoir nach Neustadt; auf dem linken kommt man von da herüber. Jener Schwarm, der ins Freie will, theilt sich. Einige gehen durch die Meißnische Gasse zum weißen Thore hinaus an das Elbufer, nach Neudorf, Pie-schen und zu den Weinbergen; oder nach den Scheunen und dem Frankischen Garten hin. Ein größerer Haufen bedeckt den Platz der Haupt-straße, die Allee, und zieht sich durch das schwarze Thor nach dem Linkischen Bade und dem Komödienhause, oder verliert sich in den Gärten zu beiden Seiten und in den Losch-witzer Weinbergen.

Dort siehst du lange Reihen von Fußgän-gern, die vom Ziegelschlage an, einen großen Wiesenplatz, eine reiche Weizen- und Gartenflur, Landhäuser und ein Elbdorf, Bla-sewitz, mit der Stadt gleichsam verketten. Seitwärts vom Rammischen Schlage belebt dieses Drängen und Treiben nach Genuß den großen Garten, die grüne Wiese und mehrere Dörfer vor dem Pirnaischen

Schlage. Einzelne zerstreuen sich in dem Garten des Prinzen Anton. Vom Seethore aus verlieren sich die Spaziergänger in dem Richter'schen Garten, wo sie Concert und Illumination finden, oder in den Dörfern und Vorwerken, Strehla, Leubnitz, Lockwitz, Räcknitz, Schernitz und Mockritz, die vor dem Dohnaischen- und dem Dippoldiswaldischen Schlage im Halbkreise herum auf sanften Anhöhen liegen. Der größte Menschenschwarm bewegt sich vom Falkenschlage aus nach dem Feldschlößchen, Reisewitzens Garten und Plauen hin. Aus der Friedrichstädter Allee zieht Jung und Alt durch den Lübtauer, oder vom Wilsdruffer Thore aus durch den Freyberger Schlag nach Klein-Hamburg, Klein-Altona, bei der Papier- der Schleif- und der Pulvermühle und dem Holzhofe vorbei, ebenfalls in jene Gegend, oder nach Wölfnitz, Gorbitz u. s. w. Andre, die du aus dem Prießnitzer Schlage kommen siehst, wollen noch diesen Nachmittag auf den sogenannten Schusterhäusern tanzen, oder

in Prießnitz und im Zschoner Grunde Kirschen essen.

Auf der Nordseite eilen Fußgänger, Reiter und breite Familienwagen vom Zwinger und Wilsdruffer Thore her, durch die staubichte Ostra-Allee, um sich einige Stunden lang in engen Gasthofs- und Bauerstuben einzusperren. Andre verlassen die Heerstraße, und besuchen in der Nähe der Elbe das Klugische Bad, das kleine Gehege, oder den Garten des Prinzen Maximilian, welcher, seltne Fälle ausgenommen, jedem offen steht; — oder sie gehen rechts von der Weisseritz-Brücke durch das große Gehege auf die Ostra-Wiese, um den Lindenduft einzuathmen und die großen Ansichten der Elbe zu genießen, welche den schön gewundenen Strom bis Prießnitz hin umgeben. An die stolzen Reihen alter, ehrwürdiger Linden schließt sich eine große Wiesen- und Feldflur an. Gegenüber liegt Uebigau und spiegelt sich in der Elbe. Ein kleiner Hafen nimmt die Ueberfahrenden auf. Einige Familien kehren um und ruhen in einer

Gartenlaube des Ostra-Vorwerks, bei Milch und Brod, aus.

Aber auch mitten in der Stadt, wie du siehst, erfreut uns der Anblick der grünen Erde. Dort spielen Schaaren von Kindern um ihre Mütter und Wärterinnen herum, in dem Brühlischen Garten, auf dem Walle des Pirnaischen Thores, im Zwinger auf dem daranstoßenden Walle, in Neustadt auf der Allee, im Palaisgarten, vor dem Ober- und Unter-Wiesenschlage, und am Ausgange beim Bäre, auf den freundlichen Wiesenplätzen vor der Elbe.

Alle diese schönen Umgebungen, lieber R**z, gewöhnen schon unsre Jugend an die reinen Bilder der Natur. Wie leicht können dann nicht die Ideale der Kunst in dem Gemüthe Eingang finden? Und wird sich ein so gestärkter und gebildeter Sinn nicht von selbst zu einfachen und humanen Sitten hinneigen? Doch wir müssen uns erst in den Wohnungen der Dresdner umsehen, ehe wir das Eigenthümliche ihrer Cultur zu bestimmen suchen.

Du weißt schon, daß zwei Städte und ein Amtsort zusammen Dresden heißen. Der Größe nach gehört Dresden zu den Städten vom dritten oder vierten Range in Europa. Es nimmt den kleinen Raum von ungefähr 0,232, einer geographischen Quadratmeile, oder beinahe 11 Millionen Quadratellen ein. Die Residenz hat nämlich innerhalb der Barrieren 7,909,500, Neustadt, ohne die Festungswerke, 1,161,600, und Friedrichstadt, das große freie Plätze und Gärten mit einschließt, 1,909,400, Quad. Ellen.

Jeder von diesen drei Theilen der Stadt Dresden ist in vier Viertel getheilt, die an den Nummertafeln der Häuser durch A. B. C. und D bezeichnet sind. Sie enthielten, nach der Zählung des Brandversicherungscatasters im Jahre 1800, überhaupt 2507 Häuser, ohne 33 Interimshäuser und 17 Brandstellen. Davon standen unter Rathsjurisdiktion 1873 numerirte Häuser; als a, in der Residenz, 767 Häuser, innerhalb der Ringmauer, im Jahre 1804 aber 768 Häuser, darunter 7 schriftsässige, die der Brandversicherung wegen

an den Rath gewiesen waren. Mehrere Häuser haben jedoch oft nur eine Nummer. Man zählte im Jahre 1800 im Viertel A von Num. 1 bis 219; in B bis 394; in C bis 605; in D, bis 767; — b, in Neustadt 210; und c, in den drei Vorstädten von Dresden 896 Häuser. Diese letzten werden in zehn Gemeinen eingetheilt, als: 1) die Fischergemeine von Numm. 1 — 38; 2) die Rammische bis 166; — 3) die Pirnaische bis 284; — 4) die Borngasser bis 317; — 5) die Halbengasser bis 351; — 6) die Hinterseer bis 428b; — 7) die Poppitzer bis 618; — 8) die Fischersdorfer bis 653; — 9) die Gerbergemeine bis 812; und 10) die Viehweiden bis 896. Ausser diesen standen 33 Interimshäuser und 17 Brandstellen ebenfalls unter Rathsjurisdiktion. Nach einer andern Liste hingegen, die zu den Nahrungstabellen int Januar 1804 vom Rathe eingegeben wurde, hatte die Residenz 867 Häuser, Neustadt 209, und die Vorstädte 912 Häuser; zusammen: 1988 Häuser ohne 15 Brandstellen und 36

Interimshäuser, die sich insgesammt in den Vorstädten befanden. Siehe die Tab. E im Anhange. Die Brandstellen, welche aus dem siebenjährigen Kriege herrührten, wo die Preussen zweimal, als Dresden von den Oestreichern in den Jahren 1757, und 1759 belagert wurde, die Pirnaische Vorstadt abbrannten, und, als die Oestreicher im Jahre 1760, die Stadt inne hatten, diese vom vierzehnten und neunzehnten bis zum 29 Juli vergeblich bombardirten,*) sind wieder aufgebaut; auch stehen viele neue Häuser auf ehemaligen Gartenplätzen.

Unter Amtsjurisdiktion befanden sich im Jahre 1800, 634 Häuser, als: a) in Dresden 190 Häuser, ohne die 37 Häuser des Italiänischen Dörfchens, welche Italiäner, die bei dem Bau der katholischen Kirche

*) Nach der Erzählung eines Augenzeugen des Bombardements, soll damals Friedrich II statt 5000 Bomben, die er verlangt hatte, nur 500 Stück erhalten haben. Zum Glück für Dresden fehlte in dem Befehlschreiben eine Null. Bei diesem Bombardement brannten 441 Häuser ab, darunter 226 in der Stadt.

gebraucht wurden, am linken Elbufer unter der Brücke bis gegen den Zwinger hin erbaut haben. Diese Häuser sind von Abgaben frei, dürfen aber nicht überbaut werden. Auch kann sie der Kurfürst zu jeder Zeit, ohne den Besitzer zu entschädigen, abtragen lassen. Ferner standen unter Amtsgerichtsbarkeit b) in Neustadt 9 Häuser; c) in Friedrichstadt, die ganz im Amtsbezirke liegt und kein eigenes Stadtrecht hat, 199 Häuser; d) in der Wilsdruffer Amtsvorstadt, oder Thorgemeine, 72 Häuser; — e) in der Pirnaischen und Seethor-Amtsgemeine 52 Häuser; — f) auf dem neuen Anbau vor Neustadt 112 Häuser. Die letztern vier Abtheilungen heißen auch die unmittelbaren Amtsgemeinen.

Im April des Jahres 1804 hatte sich diese Häuserzahl von 2507 bis auf 2593 vermehrt. Es befanden sich nämlich nach der Nahrungstabelle des Dresdner Amts vom April 1804 a) in der Stadt, Neustadt, den Vorstädten, dem neuen Anbau und den Scheunenhöfen:

2346 bewohnte Häuser;
b) in Friedrichstadt 31 kurfürstl. nebst dem Vorwerk Ostra;
197 bewohnte Privathäuser.
19 desgleichen vor beyden Schlägen.

zusammen 2593 Häuser.

Rechnet man hierzu die noch vorhandenen 36 Interimswohnungen und 15 Brandstellen: so hat Dresden gegenwärtig überhaupt 2644 Häuser, von denen die Residenz allein 989 enthält. Diese ist übrigens in ihren Ringmauern kleiner als Freyberg, welches für die größte Stadt in Kursachsen gilt.

Uebrigens zählt Dresden 61 Straßen und fünf Hauptplätze. Der größern Straßen giebt es nur 38. Ein kleiner Abstand gegen London, das 8000 Straßen und 105 freie Plätze hat! Fand doch ein Engländer, als er Wien in seiner ganzen Größe von der Donauseite her sah, daß es nur a little city sey! — Die Beleuchtung der Hauptstraßen ist gut; man bedient sich aber nicht der Reverberen, sondern oval-

runder Laternen, deren es in Dresden 860, im Zwinger 107, überhaupt 1212 giebt. Von 68 Gewitterableitern sind 250 Spitzen über die meisten öffentlichen und viele Privathäuser vertheilt. Die höchste darunter ist die auf dem Schloßthurme, wo der Kurfürst im Jahre 1778 den ersten Blitzableiter in Dresden anlegen ließ. Willst du mich durch die wichtigsten Straßen begleiten, so wirst du sehen, daß die meisten Häuser 4 — 5 Stock hoch, und daß über 800 Gebäude von Quadern aufgeführt sind. Für die Reinlichkeit ist hier gegen andre Städte, wie Berlin und Wien, vorzüglich gesorgt. Es sind nämlich unter dem Steinpflaster, das übrigens um vieles besser seyn könnte, Canäle, in die man den Kaiditzbach geleitet hat, durch alle Straßen geführt.

In dem Bezirke vom Schloß- und Georgenthore an, links herum nach dem See- und Wilsdrufferthore hin, bis an den Zwingerwall führen auf den Altenmarkt zu die Schloß-, Schöffer-, Frauen-, Loch-, Kreuz-, Schreiber-, Wilsdruffer-, Scheffel-, Weber-, Zahns-, Breite- und Seegasse.

Die Schloßgasse ist die ansehnlichste. Zu ihr gehören links das Canzleigäßchen, die Sporergasse und die Roßmaringasse, die auf die Schössergasse führen; rechts der Taschenberg und die kleine und große Brüdergasse. Durch letztere beide geht man nach der Sophienkirche hin.

Die Lochgasse, in der Mitte zwischen dem Neumarkte und der Kreuzkirche, führt auf jenen durch die Frauengasse und das kleine Kirchgäßchen; zu dieser durch die weiße und nasse Gasse. Von der Brücke her links führt die Gasse am Klepperstall zur Appareille des Brühlischen Gartens, oder nach dem Zeughofe und Gießhause hin. Die Augustusstraße hingegen, zwischen dem Canzleigebäude des Finanzcollegiums und dem kurfürstlichen Stallhofe, führt beim Brühlischen Palais, dann seitwärts, beim Stallthore des Schlosses, durch das man zur Galerie der Mengsischen Abgüsse und der Gemäldesammlung gelangt, vorbei, auf den Neumarkt, der an den Judenhof stößt. Letzterer liegt zwischen dem Balkon der Gemäldegallerie und dem Rathskeller. Hier ist die Hauptwache und die Wachtparade. Die

große und kleine Frauengasse, welche letztere auch die Schuhmachergasse heißt, führen in die Gegend des Altenmarkts. Nach der Mauer in die Nähe des Gewandhauses hin zieht sich die schöne Moritzstraße, die, als sie vom Kurfürst Moritz in die Stadt einbezirkt wurde, im fünften Viertel derselben lag. Hier stößt ein Durchgäßchen ohne Namen an die Loch- und kleine Frohngasse. Die letztere bringt auf die große Frohngasse, wo das Raths-Stockhaus ist, und aus dieser gelangt man mittelst des kleinen und großen Marktgäßchens auf den Altenmarkt.

Von der Moritzstraße führen nach Mitternacht hin das Friesengäßchen und die große Schießgasse auf die Pirnaische Gasse und zum Pirnaischen Thore, oder bei letzterem vorüber auf die kleine Schießgasse, durch die man auf den freien Platz vor dem Palais des Gouverneurs und des Zeughauses, von hier aber durch die große und kleine Salzgasse, oder durch die Rammische, eigentlich Rampsche Gasse auf den Neumarkt zur Frauenkirche und Münze hin gelangt. Von hier geht man durch die

Töpfergasse und Augustusstraße, oder durch die große und kleine Fischergasse von dem Klepperstalle und der Appareille auf den großen Platz der katholischen Kirche zurück.

In Neustadt läuft vom Markte aus die Hauptstraße zu beiden Seiten der Allee*) nach dem schwarzen Thore hin. Links von der Brücke geht am Blockhause und der Hauptwache ein Gäßchen zum Baderthore hinab und führt an die Elbe, wo die Kähne anlegen. Man geht an der Elbe hinunter und kommt durch den Elbschlag (Unterwiesenthor) beim Palaisgarten in die Gegend der Neustadt, welche der Kohlmarkt heißt. Dieser stößt an die große Meißnische Gasse, von welcher man gegen Mittag auf den Markt und gegen Mitternacht durch die kleine Meißnische Gasse, oder durch den Grund auf die Ränizgasse und den Abdankeplatz, und von jener mittelst der neuen und der Pfarrgasse auf den Töpfermarkt, nach dem Japanischen Palais und dem weißen Thore

*) Ihre Seitengäßchen sind rechts das Kirchgäßchen und der Niedergraben; links das Frohngäßchen, die Pfarrgasse und der Obergraben.

hin gelangt. Dem Palais gegen über sieht man die schöne mit Linden besetzte Königsstraße, wo das große, ehemals Tielemannische Eckhaus, auf der linken Seite, ein kurfürstliches Gebäude ist und das Militär-Requisitenhaus heißt. Hier befinden sich mehrere Vorräthe, die zum Lazareth, Feldbäckerei- und Artilleriewesen gehören.

Rechts von der Brücke kommt man in die Klostergasse, welche linker Hand durch das kleine Klostergäßchen mit der Breitengasse, die bis zur Reitbahn, dem Kadettenhause und den Casernen geht, zusammenhängt. Gerade aus führt sie zum kleinen und großen Jäger- und Röhrhofe bis an die Ritterstraße, die zwischen dem Bauhofe und dem Kadettenhause längs den Casernen hin, Dich auf die Hauptstraße zurückbringt; rechts aber, nach dem Wiesenthore (auch Jägerthore und Oberwiesenschlage) hinunter, auf die große und kleine Stallwiese. Von hier geht ein Weidendamm längs der Elbe bei zwei großen auf der Mönchswiese stehenden Militär-Schuppen, wo der Artillerietrain steht, und dem Paradies- oder Gr. Hofmannseggi-

schen Garten vorüber zur Bärschanze und dem interessanten Platze des Pontonhafens.

Hier laß uns einen Augenblick ruhen. Die große Ansicht der Elbe, der Brücke, der Kuppel der Frauenkirche und des Brühlischen Palais verdient es. Dann bringt Dich ein Ausgang, der auch das Bärthor genannt wird, zu den kurfürstlichen Ställen, Wagenremisen und großen Artillerieschuppen. Letztere, welche der Oberst Rehschuh mit einem Aufwande von 32000 Thalern erbaute, sind für das Artillerie- und Pontonbrückenfuhrwesen bestimmt. Hier liegen auch vier große zu Proviantmagazinen eingerichtete Häuser, die vom Festungswalle, von den Casernen und dem Wachthause des schwarzen Thors, wo sich seit Kurzem ein neuer Schlag befindet, eingeschlossen werden.

Ich gehe nie durch diese einsame und doch so interessante Gegend, ohne an Friedrich Schulz zu denken, der hier in der kleinen Wohnung des Stallmeisters Richter unter sehr ungünstigen Umständen seine ersten schriftstellerischen Versuche machte. Er war drei Jahre hindurch von 1780 — 83 der Pflegesohn seiner

gutmüthigen Wirthsleute. Schulz schrieb Alles auf, was er erhielt. In der Folge bezahlte er nicht nur nach und nach mehr als 300 Thaler, sondern machte auch der Wittwe des braven Wallmeisters mehrmals Geschenke, die durch seine, mit schöner Empfindung geschriebenen Briefe einen noch höhern Werth erhielten. Als er auf seiner Reise nach Italien im Jahre 1793 nach Dresden kam, war es sein erster Gang, die brave Frau Wallmeisterin zu besuchen. — Sie lebt noch und befindet sich im Friedrichstädter Armenhause. Schulz ist todt; aber das Lob dieses sanften, stillen, fleißigen, jungen Mannes kannst Du noch vom jetzigen Wallmeister und seiner Frau, die ihn gekannt haben, hören.

In Friedrichstadt sind die Allee, die Weißeritz-, Brücken-, Bader-, Prießnitz- und Schäferstraße regelmäßig angelegt. Die Brückenstraße führt zum Gräfl. Marcolinischen Palais, der Kirche und dem Ostravorwerke; die Badergasse zur Realschule; die Prießnitzgasse zum Freimaurerstifte und dem seit Kurzem mit Bäumen bepflanzten großen Marktplatze; und die Schä-

ferstraße, die längste in Dresden, zum Schlage nach Prießnitz hinaus.

Dresden ist, mit Wien verglichen, nicht volkreich; aber weit lebhafter als Prag, besonders im Winter; denn im Sommer ist der Hof in Pillnitz, und viele adliche und bürgerliche Familien auf dem Lande oder auf Weinbergen. In der Residenz drängen sich die Einwohner am meisten. Du findest selbst die kleinsten Dachstuben bewohnt. Auch ist Friedrichstadt sehr bevölkert. Man zählte im Jahre 1755 in Dresden 63,209 Menschen; im Jahre 1791, mit Inbegriff des Soldatenstandes 54,920; im Jahre 1798 aber 55762 Menschen, worunter 49144 vom Civilstande waren. Die volkreichste Periode Dresdens war vom Jahre 1747 bis 1756. Nach den Consumentenverzeichnissen vom Jahre 1801 hatte Dresden nur 48742 Einwohner vom Civilstande, darunter waren 22121 männlichen, und 26621 weiblichen Geschlechts. Unter jener Hauptsumme von 55 — 56000 Menschen, ohne die Fremden, sind über 5000 Katholiken; ferner die im Jahre 1638 entstandene reformirte Gemeine von 200 Personen, die Böhmische

Gemeine von einigen und 40 Familien, und 150 Judenfamilien, die im Jahre 1801 aus 1022 Köpfen bestanden, mitbegriffen. Jeder jüdische Hausvater muß ein vom Kurfürsten eigenhändig unterschriebenes Dekret als Erlaubnißschein, hier wohnen zu dürfen, aufweisen können. Vor den Thoren der Stadt und in Friedrichstadt wird keinem Juden zu wohnen erlaubt. Nach den Consumentenverzeichnissen vom Oktober des Jahres 1803 wurden a) in der Stadt, in Neustadt, den Vorstädten, dem neuen Anbau und den Scheunenhöfen, 44515 Köpfe, und b) in Friedrichstadt 4579 mit Einschluß der 125 Bewohner des Ostra-Vorwerks, — überhaupt also 49094 Köpfe, jedoch mit Ausschluß aller Militärpersonen und ihrer Familien gezählt. Diese betrugen in demselben Jahre 6623 Köpfe, wovon die nicht eximirten Corps 3416, unter welcher Zahl 662 weibliche Consumenten waren, ausmachten. S. Tab. G. im Anhange. Das Verhältniß des Militairs zum Civilstande schwankt in Dresden zwischen 7 und 8. In Berlin gehört, wenn man alle Beurlaubte und

ihre Familien ausschließt, immer noch der sechste Einwohner zum Militairetat. Unter jenen 49094 Köpfen vom Civilstande befanden sich 862 Juden, oder 179 jüdische Hausväter, 123 Weiber, 379 Wittwen, 54 Kinder, 2 Bediente und 125 Mägde. Im Jahre 1791 lebten 904 Juden in Dresden. Nach der Tabelle D im Anhange zählte man unter Rathsjurisdiktion allein, an Consumenten 38186 Köpfe, worunter sich 12294 erwerbende Hausväter befanden.

Die Zahl der Fremden in Dresden ist seit dem französischen Kriege größer, als sonst. Im Winter 1800 betrug sie über 3000; im J. 1804 hingegen noch nicht 2300 Köpfe. Unter den jetzt hier lebenden Fremden ist einer der bekanntesten der Graf d'Antraigues, welcher, nach Storchs Zeitschrift: Rußland unter Alexander I. die Stelle eines Correspondenten vom Departement der Volksaufklärung hier bekleiden soll.

Dresden hat eine gesunde Luft; doch ist die Witterung im Frühjahre, der nahen Gebirge wegen, oft rauh und veränderlich.

Zur meteorologischen Kenntniß dieser Stadt und Meißens hat, außer dem verstorbenen Artilleriehauptmann Harpeter u. andern, vorzüglich Herr Pötzsch seit dem Jahre 1772 schätzbare Beobachtungen gesammlet. Seine Tabellen sind genau gearbeitet. Er trägt täglich des Morgens, Mittags und Abends die Barometer- und Thermometerhöhen, die Richtung und Stärke des Ober- und Unterwindes, die feuchte oder trockne Beschaffenheit der Luft u. s. f. in dieselben ein. Nach Toricelli's einfachem und Hugen's doppeltem Barometer hat er die mittlere Barometerhöhe von Dresden, welche andre auf 27 Zoll 7,2 bestimmten, 27 Z. $8\frac{1}{2}$ Linie gefunden.

Nach seinem Mercurialthermometer mit Reaumürischer Scale, ist der kälteste Grad im Januar, in gemäßigten Wintern bis — 23°, in harten Wintern 26° bis 29° im Freien; der wärmste Grad im Juli bis auf + 25° und darüber gestiegen; so daß als mittlere Temperatur im Januar — 11 bis 13° im Juli + 16 bis 18° angenommen werden kann. In den kältesten Tagen des Winters $\frac{1799}{1800}$ vom 27 bis 30sten

Dec. war in der Stadt der stärkste Grad $25\frac{5}{10}$, und das Mittel aus 28 in jener Zeit angestellten Beobachtungen 19 Grad; eine für unsre Breite ausserordentlich strenge Kälte.

Nach seinem Lampert'schen Hygrometer hat Herr Pötzsch im Durchschnitte jährlich 130 bis 135 feuchte Tage, auf 185 bis 191 halbfeuchte und halbtrockene und 30 bis 35 ganz trockne Tage rechnen können.

Was die Richtung des Windes betrifft; so sind in mehrern Jahren die meisten Beobachtungen zwischen West und Nord, dann zwischen Ost und Süd, dann zwischen Süd und West und die wenigsten zwischen Ost und Nord gefallen.

Das Wasser ist in den Hauptbrunnen, besonders im Sandboden, rein. Es giebt hier überhaupt 81 öffentliche Brunnen und drei Haupt- und Röhrwasserleitungen, die zweckmäßig angelegt sind und sorgfältig in gutem Stande erhalten werden.

Man rühmt an Dresdens Bewohnern, besonders an dem jüngern Theile derselben, die blühende Gesichtsfarbe. Doch sind die Bei-

spiele von einem hohen Alter selten. Im vorigen Jahre starb im Friedrichstädter Krankenhause, Christian Rensch, ein Mann von 107 Jahren. Ueberhaupt sterben jährlich mehr, als geboren werden. Im vorigen Jahrhunderte überstieg die Summe der Begrabenen die der Gebornen um 30,458. Jene betrug nämlich 187,006; diese 156548.

Von allen Religionsparteien betrug im Jahre 1801, die Zahl der Gebornen 1855, die der Begrabnen 2134 Köpfe und die der Copulirten 565 Paare;

Von den evangelischen Gemeinen, mit Ausschluß der Katholiken und Juden, zählte man in den Jahren:

1801 an Getauft.	1687	an Begrab.	1964 an Copul. 465
1802 = =	1782 *)	= =	1640 = = 484
1803 = =	1693 (ohne die Todtgebornen)	=	1884 (mit 91 Todtgebornen). = 463

Im Allgemeinen ist in Dresden die Mortalität geringer, als in Leipzig, Wien u. andern großen Städten. In Leipzig u. in Wien ist das Maas der Sterblichkeit gewöhnlich $\frac{1}{28}$, in Dresden $\frac{1}{30}$. Dagegen starben in Berlin im Jahre 1803 von

*) als: 719 männlichen, 189 weibl. Geschlechts, ohne 368 uneheliche.

59 Menschen zwei. Doch gab es Jahre, wo auch in Dresden der 27ste Mensch starb, wie 1791. Unter den hiesigen Juden bemerkt man eine geringere Mortalität. Von ihnen stirbt hier gewöhnlich der 31ste Mensch.

Dresden hat keinen eignen Hauptnahrungszweig. Der allgemeine städtische Erwerb durch Bierbrauerei hat sich auch hier etwas vermindert. Es wurden nämlich von der Dresdner Bürgerschaft

v. Termin Crucis 1799 bis dahin 1800 gebraut 14464 Faß
〃 〃 〃 1800 〃 〃 1801 〃 14496 〃
〃 〃 〃 1801 〃 〃 1802 〃 14181 〃
〃 〃 〃 1802 〃 〃 1803 〃 13688 〃

Unter dieser Angabe ist aber nicht begriffen, was im kurfürstlichen Brauhause zu Friedrichstadt und in dem Bayrischen Brauhause gebraut wird. Dieß betrug vom 1 Jan. bis zum letzten Dec: 1803, in jenem 2666 Faß, in diesem 882 Faß.

Die zur Stadt gehörige Feldwirthschaft ist unbedeutend. Alle Stadtfelder bestehen nach der neuesten Nahrungstabelle vom April 1804, ungefähr in 92 Magazinhufen

von 30 Scheffel gut, 36 Scheffel mittel, und 4 Scheffel schlecht Feld. Man hält darauf 135 Wirthschaftspferde und 258 Stück Rindvieh. In Friedrichstadt ist keine Feldwirthschaft, die ausgenommen, welche sich, im besten Zustande, auf dem großen kurfürstl. Vorwerke Ostra und bei dem sogenannten Stadtgute Lübtau befindet.

Bedeutender ist das Gewerbe. Es besteht aus den Innungen und einigen Fabriken. Die gesammte Produktion des hiesigen Manufaktur- und Fabrikfleißes im Jahre 1803 enthält die Tabelle F im Anhange. Doch muß man bemerken, daß die Angaben eher zu niedrig, als zu hoch sind. Man zählt über 75 verschiedne Arten Professionisten, von denen mehrere die Leipziger Messe beziehen. Der Handel aber ist im Allgemeinen nicht beträchtlich, weil er sich mehr nach der Stapelstadt Pirna gezogen hat. Doch werden in einigen Commissions- und Speditionsartikeln z. B. Leinwand, Strohwaaren, weißbaumwollenem Garn und Zwirn, Tapeten ꝛc. auch in Dresden große Geschäfte gemacht. Von folgenden

Bankiers hat Herr Baron von Gregory sein Comptoir im Hotel de Pologne im Erdgeschosse; Hr. Bassenge am Neumarkte; Hr. van der Breling in Neustadt; Hr. Lüdicke; Hr. Zeis; Hr. Erkel dem Landhause gegenüber, und Hr. Hammerdörfer vor dem Pirnaischen Thore. Ausser den 8 hiesigen Bankiers machen mehrere jüdische Handelshäuser bedeutende Geldgeschäfte, vorzüglich Hr. Michael Kaskel auf der Wilsdruffer Gasse und Hr. Joseph Kaskel auf der Pirnaischen Gasse.

Die Dresdner Kramerinnung zählte im April 1804, 243 Glieder, die in Seiden- und Tuchhändler, Material- und Spezereihändler und in Großhändler sich theilen. Unter den Fabriken haben mehrere einen ziemlichen Umfang. Auch giebt es hier beträchtliche Niederlagen von auswärtigen Fabriken. Siehe die Adressen für Fremde im Anhange und die Tabellen unter A und B.

Die Jahrmärkte, deren drei in Dresden und zwei in Neustadt gehalten werden, bringen viel Geld im Umlauf. Die wichtigsten

sind der Cantate-Markt für den Sommer, und der Galle-Markt für den Winter. Sonst zeichnete sich der sogenannte Stritzelmarkt, der kurz vor Weihnachten fällt, durch seinen Glanz und artige Spielsachen aus. Jezt steht er dem Leipziger Markte dieses Namens weit nach. Man geht zwar noch mit Vergnügen durch lange illuminirte Reihen von Buden mit bunten Spielwaaren hin, und sieht die junge, wie die halberwachsene Dresdner Welt im Beschauen der herrlichen Weihnachtsgaben tief versunken; man bewundert auch wohl den sächsischen Kunstfleiß in vielen kleinen und wohlfeilen hölzernen Waaren, die vorzüglich im Gebirge, z. B. Seiffen, durch das Wasser gedrechselt werden, und in zahlloser Menge nach beiden Indien über England wandern; man sieht auch wirklich zuweilen artig erfundene und nett ausgeführte Spielsachen, die sich ganz für das kindliche Alter eignen; aber was soll man zu den geschmacklosen und oft sehr unsittlichen Gegenständen sagen, die hier zum Spielwerke angeboten werden? Da giebt es Pastoren von Rosinen, Feigen und gebackenen Pflaumen; Ham-

pelmänner, oder Hannswürste, Ruprechtsknechte und schamlose Dinge, welche die Phantasie der Kinder reizen, z. B. die Jungfrau Maria mit einem Fenster im Unterleibe, durch welches man ein kleines „Nackfröschel“!! erblickt. Andre Spielsachen sind durch die Farben und den Stoff der Gesundheit nachtheilig. Doch man hat dieß schon an andern Orten gerügt.

Bei Gelegenheit dieser Märkte und auch ausser denselben giebt es große und kleine Seltenheiten, die in Buden auf dem Neumarkte, oder auf dem Platze vor dem weißen Thore zu sehen sind.

Der innre Verkehr der Stadt beruht vorzüglich auf seinen fleißigen und geschickten Professionisten. Man zählte im Jahre 1804 in Dresden, Neustadt und in den Vorstädten 1951 arbeitende Meister, mit Einschluß der Wittwen. Von ihnen hielten 951 keine Gesellen; die übrigen hatten deren 2037. Aus Unvermögen hatten 366 Meister ihre Profession aufgegeben. Siehe im Anhange die Tabelle A. In Friedrichstadt wohnen verhältnißmäßig, des wohlfeilen Miethzinses wegen, die meisten Fabri-

kanten. Hier gab es nach den Nahrungsta-
bellen von jenem Jahre 205 Künstler und Pro-
fessionisten mit 241 Gesellen; darunter waren
3 Tuch-, 2 Wachstuch-, 6 Flor-, Marly-, Spiz-
zen-, und Strohpatentfabriken, ferner eine
Wachsbleiche und die von der Polizei-Commis-
sion im November 1803, errichtete Schafwoll-
spinnerei nicht mit begriffen. Sie arbeiten
wohlfeil, daher viele in Friedrichstadt einkau-
fen. Gleichwohl ist ihr Erwerb bei aller Be-
triebsamkeit nicht groß; und es giebt daselbst
die meisten Armen. Wegen des Innungszwan-
ges dürfen sie, seit dem Verbote vom Jahre
1795, nichts von ihren Fabrikaten in die Stadt
Dresden einbringen, noch für sie arbeiten,
ausser auf den Jahrmärkten.

Die Industrie wird durch mehrere Ar-
beitsschulen befördert. Doch könnte man für
das weibliche Geschlecht noch mehr thun. Die
Verfertigung von Stroh-, Putz-, und andern
Galanteriewaaren beschäftigt zwar schon viele
Hände; und dieß ist für die Sitten des ärmern
Theils sehr wichtig: allein es giebt der Müs-
sigen und der Arbeitsscheuen in beiden Geschlech-

tern noch immer eine große Zahl. Der Handwerker befindet sich, ungeachtet des hochgestiegenen Preises aller Materialien, in einem sichtbaren Wohlstande. Der Fleiß dieser bedeutenden Classe der Bürger ist eben so lobenswerth, wie die Geschicklichkeit und der Geschmack, mit denen sie arbeiten. Gewöhnlich fangen sie früh um 6 oder 7 Uhr an und arbeiten bis Abends um 8 auch 9 Uhr. Mehrere machen wichtige Geschäfte. Die Dresdner Drechslerwaaren, z. B. Tabakspfeifen, welche vorzüglich geschmackvoll gearbeitet sind, werden im Auslande sehr geschätzt. Dasselbe gilt von den Tischlern, deren Magazine im Anhange bemerkt sind. Die Drechsler, Gürtler, Tischler, Fleischer, Bäcker, Seifensieder, Gerber und andre scheinen verhältnißmäßig die wohlhabendsten zu seyn. Mehrere von ihnen bauen neue Häuser, oder vergrößern die alten. Gleichwohl steigen die Miethzinsen immer höher. Dieß rührt nicht allein vom Zunehmen der Volksmenge, sondern auch von der Gewinnsucht der Käufer her, die hoch kaufen und daher ihre Miethsleute steigern. Ein Stock in

Hauptstraßen von 8 — 12 Fenstern kostet jährlich 260 ; 300 ; 400 Thaler. Auf den steigenden Wohlstand kann man unter andern auch daraus schließen, daß die Steuerreste seit einigen Jahren früher und voller, als ehemals, eingehen. Jetzt werden sie gewöhnlich binnen Jahresfrist abgeführt, da sie sonst zwei bis drei Jahre standen. Ueberhaupt hat Sachsen, so sehr auch Oestreich und Preußen, wie Frankreich durch sein neues Zollsystem, unsern Manufakturhandel einschränken, während des lezten Krieges gewonnen und sein Handelskapital vergrößert.

Unter den mechanischen Künstlern, haben die Produkte der Instrumentenmacher und der Gold- und Silberarbeiter beträchtlichen Absatz im Auslande.

Was einzelne Innungen betrifft, so sind zwar einige, die von den Launen der Mode abhängen, nicht mehr so zahlreich, wie ehemals. Die Peruckenmacher in der Stadt z. B. hatten von 85 Herren im Jahre 1800, bis auf 74 Herren im Jahre 1804 abgenommen und sollen bis auf 70 Herren absterben; doch hatte sich ihre

Zunft aus den bessern vorigen Zeiten ein Capital von 12000 Thaler gerettet. Andre Innungen haben sich mehr ausgebreitet. Die Drechslerinnung z. B. zählte im Jahre 1804, 25 Meister und 20 Gesellen, im Jahre 1800 hingegen nur 19 Meister und 17 Gesellen. Die Tischler und Büchsenschäfter, deren es im Jahre 1800 75 Meister und 92 Gesellen gab, zählten im Jahre 1803, 80 Meister und 97 Gesellen. Die erstern haben das von der Leipziger Tischlerinnung im August 1803 gegebene Beispiel nachgeahmt und die Gesellenlade, die Herberge, die Ladengesellenquartale, so wie andre Zusammenkünfte der Gesellen abgeschaft und dafür eine Verpflegungscasse errichtet. Dasselbe hat die Schlosserinnung gethan, wozu der Tumult der Schlossergesellen im November 1803 die erste Veranlassung war. Die Verpflegungscasse jeder von diesen Innungen ist dem Rathe übergeben. Die übrigen Innungen bestehen noch in ihrer alten Verfassung, die auch, weil mehrere als Corporationen ansässig sind, nicht leicht aufgehoben werden kann. Die Zeug- und Leinweber-, die Schneider- und Schuhma-

chermeister z. B. besitzen eigenthümlich große Innungshäuser. Die letzte Innung baute das ihrige auf der Scheffelgasse i. J. 1803 neu. Dieser Bau kostete gegen 14000 Thaler. Im großen Saale, der 39 Ellen lang und gegen 20 Ellen breit ist, halten die Meister, deren es mit Ausnahme von Friedrichstadt i. J. 1804, mit Einschluß der Wittwen, gegen 320 gab, ihre Zusammenkünfte und die Gesellen ihr Auflegen. Letztere, deren es im Durchschnitt über 300 giebt, bilden seit fast 300 Jahren eine Brüderschaft, deren Einrichtung nicht uninteressant ist. Sie kaufte nämlich vor 250 Jahren für 33 Mfl. ein beim Schießhause gelegenes Haus nebst dem Garten, die jezt 650 Mfl. werth sind. Dieses Grundeigenthums wegen ist sie als ansässig anzusehen, und daher allen Abgaben, wie andre Bürger, unterworfen. Das Haus selbst ist zu einem Hospitale mit 5 Betten für Kranke eingerichtet, dessen Unterhalt durch die monatlichen Beiträge der Gesellen, — jeder legt 5 Groschen auf, — bestritten wird. Zwei Meister und die Altgesellen führen die Kasse und die Rechnung. Jeder kranke Schuhmachergeselle, der nicht aus-

sätzig ist, wird dort aufgenommen, erhält wöchentlich zu seiner Verpflegung 20 Groschen und hat alles Uebrige frei. Der Doktor des Hauses bekommt für Arznei und Bemühung einen jährlichen Gehalt von 250 Thaler, überdieß ein Paar Stiefeln und Schuhe. Der Chirurgus erhält jährlich 30 Thaler. Der Krankenwärter, ein alter Meister, wöchentlich 1 Thaler 4 Groschen, ausserdem eine Quantität Holz. Die Verwaltung der Anstalt ist in der besten Ordnung; daher hat auch die Brüderschaft auf mehrere Tausend Thaler Credit. — Keine andre Innung hat eine ähnliche Einrichtung. Die Schneidergesellen haben unter sich eine Krankenstube gemiethet.

Doch ich komme von dieser kurzen Charakteristik des hiesigen Innungsgeistes, auf den Zustand des Dresdner Gewerbes zurück. Es gewinnt sehr durch die Nachbarschaft und durch die Lage der Stadt. Nach den Niederlanden und der Lombardey giebt es, wie du weißt, wohl kaum ein Land, das so viel Städte enthielte, wie Sachsen; ein in die Augen springender Beweis seiner Industrie! Um Dresden

allein liegen in einem Bezirke von vier Meilen zehn große und kleine Städte herum. Ausserdem gehören zu seinem Amtsbezirke 168 Ortschaften und 16 Mühlen, in welchen im Jahre 1801, überhaupt 32484 Menschen lebten. Es giebt also der Canäle, welche die Landesprodukte auf den Markt der Hauptstadt leiten, eine große Menge. Daher sind in Dresden alle Arten von Lebensmitteln in größerer Zahl und zu wohlfeilern Preisen zu haben, als in Leipzig, Bautzen, Freyberg und an andern Orten. Wildpret z. B. ist in Dresden nichts seltnes; da hierher die Lieferungen von mehrern Wildmeistereien kommen. Auch liefert uns Böhmen Fasanen, Truthüner, Obst und andre Bedürfnisse. Mit diesen Waaren treiben die Gärtner, Winzer und Häusler der Elbdörfer einen lebhaften Zwischenhandel; besonders haben die Loschwitzerinnen ein eignes Talent im Hausirengehn. Sie geben den Lübenauerinnen, was den singenden Ton, die unverzagte Beredsamkeit und die höfliche Zudringlichkeit betrift, wenig nach. Auf den Marktplätzen, vorzüglich auf dem Altenmarkte

sieht man sie Montags, Mittwochs und Freitags am zahlreichsten. Hier veranlaßt die Lebhaftigkeit ihres Negozes oft sehr komische Scenen. Du erkennst übrigens die sächsische Artigkeit an den Dresdner Damen von der Halle, selbst in ihren kräftigern Aeusserungen; besonders, wenn du sie mit den Breslauer Kräuterweibern, oder mit den Gärtnerinnen von Sachsenhausen vergleichst.

Dieses Zusammenflusses von Lebensmitteln ungeachtet, hört man zuweilen die Klage, daß die leckeren Speisen seltner und theurer sind, als ehemals. Die Zahl unsrer Gourmands hat zugenommen; und die Bauern wissen auch, was gut schmeckt. In den meisten Gegenden Kursachsens findest du den Bauer reich oder wohlhabend. Er wartet oft lange, daß man seine Erzeugnisse bei ihm hole, ehe er sie selbst auf den Markt bringt. Thut er dieß, so genießt er zugleich die Freuden der Stadt und gewöhnlich aus einem vollen gerüttelten Maße. Bei großen Spektakelstücken findet man ganze Reihen im Zirkel mit Bauern angefüllt. In ihren Wohnungen selbst herrscht eine gefällige

Reinlichkeit und bei ihren Familien Schmausereien, die nicht selten ganze Wochen dauern, trift man Luxus und Verschwendung an.

Die Lage Dresdens erhält die größten Vortheile durch die Elbe; nur darf man nicht an die Eisfahrten von den Jahren 1501, 1655, 1784 und 1799 denken. Die größte in der Geschichte bekannte Fluth ereignete sich im Jahre 1432. Im Jahre 1784 stieg die Elbe bis auf 12 Ellen 13 Zoll über 0; oder 14 Ellen 22 Zoll über die oberste Bank des Brückenpfeilers. Das Wasser trat in Neustadt bis in die Klostergasse und bis an die Statue. Mehrere Pfeiler wurden stark beschädigt. Im Jahre 1799 den 26 Februar erreichte die Fluth eine Höhe von 9 Ellen 6 Zoll und verursachte an der Brücke einen Schaden von mehr als 8000 Thalern.*)

*) Man findet hierüber interessante Beobachtungen und Nachrichten in Pötsch'ens chronologischer Geschichte der großen Wasserfluthen des Elbstroms, seit tausend Jahren, erster Band mit Kupfern. Dresden 1784. 4. 2r Band 1786. 4 und dessen zweiter Nachtrag bis 1800. Dresden 1800.

Im Durchschnitt ist der höchste Elbstand, welcher, wenn keine Dämmung eintritt, durchaus gilt, † 4 Ellen 15 Zoll. Der niedrigste ist — 1 Elle 13 Zoll. Die mittlere Höhe von ganzen Jahren schwankt zwischen †0 Ellen 3 — 6 Zoll. Man hat nämlich bei der zur Anlegung eines Maßes zu bestimmenden mittlern Höhe die zur Schiffahrt erforderliche Menge Wassers des Stroms als die stehende Wasserfläche angenommen, und sie an dem Maßstabe durch 0 bezeichnet. Von 0 zählt man in die Tiefe, oder — 0, 2 Ellen 9 Zoll bis zur obersten Bank des Brückenpfeilers; in die Höhe aber, oder †0, 10 Ellen. Der volle, schiffbare Wasserstand, gleich 0, trägt bei Dresden Lasten von 2000 Centnern und darüber; doch bedient man sich, weil die Elbe nach Torgau und Wittenberg hin seichte Stellen und Heger hat, leichterer Fahrzeuge von 1000 bis 1200 Centnern. Die Pirnaischen und Dresdner Schiffer können aber nur bis Magdeburg fahren, und müssen bis zu diesem Stapelplatze an 16 Orten beträchtlichen Zoll erlegen.

Die Weisseritz ist für die Mühlen, das Röhrwasser und die Holzflösse wichtig. Sie belebt den Plauischen Grund. Als ein Gebirgsstrom schwillt sie oft plözlich und furchtbar an; daher die großen steinernen Brücken über einem flachen Kieselbette, durch das man zu einer Zeit waden, und in dem man zu einer andern Zeit mit Pferd und Wagen umkommen kann.

Hier hast du, lieber N * * z eine allgemeine Skizze von unsrer Stadt. Solche Notizen, die den Fremden augenblicklich interessiren können, so unbedeutend sie auch an sich sind, findest du im Anhange: Adressen für Fremde; oder du erfragst sie vom Lohnlakai.

Dritter Abschnitt.

Oeffentliche Behörden. Polizeicommission. Wasser- und Feuerpolizei. Theurung. Holzbedarf. Armenwesen. Arbeitsanstalt. Industrie- und Armenschulen. — Das kurfürstl. Amtskrankenhaus. Das katholische Krankenstift. Die übrigen milden Stiftungen für Hülfsbedürftige und für die Jugend. — Volksschulen. Bürgerschule in Neustadt. Realschule. Landesseminarium. Hauptschule. Josephinenstift. Erziehungsinstitut der Freimaurer. Gesellschaft zu Rath und That. Pensionsanstalten.

Vergleiche 1) den Churfürstl. Sächß. Hof- und Staatskalender, der jedes Jahr im Februar erscheint; geheftet 1 Thlr.

2) Die Stamm- und Rangliste der Churfächß. Armee auf das Jahr 1804, erscheint im May bei Gerlach und beim Herausgeber, Herrn C. G. Richter am Seethore N. 1. und dessen monatliche Nachträge. Auf Buch und Nachträge pränu-

merirt man 1 Thlr. 4 Gr. Auf das Buch allein 20 Gr.

3) Die Churſächß. Hofordnung vom Jahr 1764, neu gedruckt 1785.

4) Die jährlichen Adreßtafeln der einzelnen Collegien, z. B. des Geheimen Finanzcollegiums, der Landesregierung, des Appellationsgerichts, und das Adreßverzeichniß 1804, 8vo. Letzteres enthält a) das Personale des Rathscollegiums, nach allen ſeinen Zweigen; b) ſämmtliche Rechtsconſulenten und Gerichtsdirektoren, deren Zahl nach einem Durchſchnitte von mehrern Jahren nie über 180, im Jahre 1804 aber 168 war, unter denen 3 Gerichtsdirektoren nicht prakticirten; c) die Namen und Nummern aller unter Rathsjurisdiktion in der Reſidenz befindlichen Hauseigenthümer, nach den 4 Vierteln, mit Einſchluß der 7 ſchriftſäſſigen Gebäude; (im Jahre 1804: 768 N.)

Der ankommende Fremde zeigt am Thore ſeinen Namen, den Ort, wo er herkommt und die Dauer ſeines Aufenthalts in Dresden an.

Er erhält hierauf einen Zettel, auf dem der Gasthof benannt ist, wo er logiren will, und giebt ihn an den Gastwirth ab. Die Logisbillets für Fremde aber und andre sie betreffende Angelegenheiten werden täglich in der Polizeicommissionsstube im Hintergebäude des Amthauses, zu der der Eingang die kleine Thüre rechts im Hofe ist, von 10 — 12 Uhr expedirt; Kleinigkeiten auch Nachmittags.*)

Die Polizeicommission, welche unmittelbar unter der Regierung, und mittelbar unter dem Geheimen Consilium steht, hat an ihrer Spitze einen Polizeidirektor, dessen Stelle im Jahre 1800 errichtet wurde, gegenwärtig aber durch den Tod des Geheimenraths Bose erledigt ist. Die Glieder der Commission werden seit dem Jahre 1765 aus dem Geh. Finanzcollegium, der Regierung, dem Oberconsistorium und dem Geheimen Kriegsrathe

*) Seit Kurzem muß jeder Ausländer seinen Paß in die Polizei schicken, auch nach Befinden sich selbst dort stellen; und alle Hauseigenthümer sind angewiesen, die bei ihnen einlogirten Fremden den nächsten Morgen auf der Polizei anzuzeigen.

gewählt, zu denen noch seit 1770 der Oberamtmann und zwei Rathsdeputirte gehören. Bei ihr stehen außer dem Direktor und den 5 Commissarien noch 25 Personen in Pflichten.

Du weißt, daß in unsern Tagen das Publikum mehr als jemals von der Polizei verlangt, und daß diese Forderungen bisweilen so wunderlich und so widersprechend sind, wie die der Supplikanten des Horaz beim Jupiter. Sie soll, will man, die Fehler der Sittlichkeit ausrotten, dem Gesetz vorarbeiten, die Trägheit ermuntern, die Sorglosen bewachen, die Elemente bezähmen, Kranke heilen, Kinder erziehen, Arme ernähren, Bettler verscheuchen, Verbrecher auffinden: kurz, sie soll das Universalmittel eines Adepten gegen die physischen und moralischen Gebrechen der Gesellschaft seyn; und doch schreit man, wenn sie in die bürgerliche Freiheit und Bequemlichkeit etwas fühlbar eingreift, oder das Vermögen der Einzelnen in Anspruch nimmt. Darf man sich wohl über die Unvollkommenheit des Polizeiwesens beklagen, wenn unsere Sitten sich täglich mehr verderben, und der geheime Krieg gegen die Ge-

setze und die öffentliche Ordnung immer listiger geführt wird?

Doch ich will Dir nur Thatsachen vorlegen und nicht urtheilen. Der gefährlichste Feind, der unsre Gegend jährlich bedroht, ist die Elbe. Durch die seit mehr als 30 Jahren von Herrn Pötzsch fortgesetzten Beobachtungen der Höhen dieses Flusses, hat man die Taktik seiner elementarischen Evolutionen kennen lernen, und ihr eine künstliche entgegengestellt. Zuerst wurden nach des fleißigen Beobachters Angabe in Meißen und Dresden die Elbhöhenmaßstäbe angelegt, und hier, wie in Wittenberg und Barby, kürzlich auch in Torgau, tägliche Beobachtungen des Wasserstandes von kundigen Personen angestellt. In Meißen und Barby aber hat dieß Geschäft jetzt eine Unterbrechung gelitten. Man findet die gleichzeitigen Beobachtungen von jenen Orten seit dem Jahre 1775 in den Tabellen des Herrn Pötzsch, der das Ganze controllirt. Durch sie wurde der Fall des Stromes bestimmt. Die hohe Fluth zu Pillnitz trift z. B. in Meißen erst in 24 Stunden ein. Von

hier bis Wittenberg braucht sie 2 Tage 6 — 9 Stunden. Von Dresden bis Barby beträgt dieß 3mal 24 Stunden. Wenn ferner die Eisdecke an der Grenze bei Schandau des Abends um 9 Uhr bricht; so erfolgt dieß in der Regel, bei einem gewöhnlichen Eisgange, bei Königstein des Morgens um 3 Uhr; bei Pirna Nachmittags um 3 Uhr; bei Dresden um 5 Uhr; bei Meißen Abends nach 9 Uhr; bei Torgau den folgenden Tag Mittags um 1 Uhr u. s. f. Dieser Moment wird durch Signalschüsse, nach einer bestimmten Norm, dem nächsten Posten bekannt gemacht. Auf dem ersten Avertissementsposten zu Königstein geschehen drei Schüsse; dann feuert man den auf dem Sonnenstein postirten Zwölfpfünder eben so oft ab. Von Pirna aus meldet man den Eisbruch durch drei Schüsse nach Laubegast. Von Dresden bis Wittenberg werden 10 solche Posten aufgestellt. Diese telegraphische Meldung wurde im Jahre 1799 angeordnet. Eben so bestimmt ist die Instruktion zur Sprengung der Eisdecke, oder der Schollen durch Bombenwerfen aus 24pfündigen Mortiers.

Dem Feuer hat man noch glücklichere Anstalten entgegengesetzt. Die bestehende Feuerordnung für Dresden, Neustadt und die Vorstädte — denn Friedrichstadt hat eine eigne Feuerordnung — ist so zweckmäßig, daß seit mehrern Jahren kein Brand um sich greifen konnte, sondern, selbst unter den ungünstigsten Umständen, bald gedämpft wurde. Die Bürgerschaft und das Militär zeichnen sich bei diesen traurigen Gelegenheiten durch Thätigkeit, Ordnung und Muth aus. Die Feuerlöschanstalten selbst stehen unter der Direktion des Majors und Zeughauptmanns, Herrn Dietrich. Jetzt wird an einer neuen Feuerordnung gearbeitet. — An Wasser kann es nicht fehlen. Die Kaitzbach, welche durch den Dohnaer Schlag in die Stadt fließt, wird zu Canälen und Schleußen benutzt, die für die Reinigkeit der Straßen, worin Dresden vor Berlin und Wien den Vorzug hat, und für den Gebrauch bei Feuersgefahr überaus nützlich sind. Auch ist der Strom der Weißeritz durch eine große Röhrenleitung, welche im J. 1542 von Caspar Vierand angelegt wurde, in

die meisten Häuser der Stadt so vertheilt, daß dieses wilde Bergwasser, welches in zwei Strömen auf dem Rücken des Erzgebirges entspringt, 16 Mühlen bis eine Stunde vor der Stadt treibt, und gegen 1400 Schragen Holz aus den Altenbergischen, Grüllenburgischen und Dippoldiswaldischen Forsten bis zu dem Holzhofe beim Reisewitzischen Garten führt, im Sommer oft keinen Tropfen der Elbe geben kann. Die Mündung der Weißeritz ist zwischen dem kleinen und großen Gehege.

Jener Holzhof, lieber Freund, erinnert mich an die Theurung aller Lebensbedürfnisse, welche hier und im größten Theile von Sachsen herrscht. Es fehlt wenig, so wird das Brod den Preis wieder erreichen, den es im Jahre 1772 hatte. Ein Scheffel Korn kostete nämlich im vorigen Winter 4 Thaler; Weizen 5 Thaler 12 Gr.; Gerste 2 Thlr. 20 Gr. und Hafer 1 Thlr. 20 Gr. bis 2 Thlr. 4 Gr. Alle übrige Lebensmittel aber sind jetzt um zwei Drittel theurer, als im Jahre 1772. Dabei ist keine Hoffnung, daß die Wohlfeilheit der lieben vorigen Zeiten je wieder kommen werde. Die

Regierung kann hier wenig thun. Magazine sind nur ein Palliativ. Das allgemeine Tauschmittel, die Waare des Goldes und Silbers, ist dagegen desto wohlfeiler geworden. Dieß und die durch den Luxus noch mehr, als durch die Volksmenge, weit über das Doppelte vermehrte Consumtion unterhält die Theurung, bis sich Alles von selbst nach dem Gravitationsgesetze der allgemeinen Haushaltung ins Gleichgewicht setzen wird. Die Besoldeten haben die größte Ursache zu klagen. Möchte das kräftige Wort, welches Häberlin für sie in seinem Staatsarchive (H. 33.) gesprochen hat, überall Eingang finden. In Wien ist es kürzlich geschehen. Hier hat man schon früher in dringenden Fällen durch Zulagen geholfen.

Im Allgemeinen fehlt es uns nicht am Vorrathe von Consumtibilien. Wir sind hierin reicher, als unser nördlicher Nachbar in der Mark. Und haben wir auch nicht so volle Scheuern und Keller, wie unsre südlichen Nachbarn: so ist dafür bei uns mehr baares Geld in Umlauf, als bei jenen. Die Holznoth drückt uns Dresdner, jetzt wenigstens, noch nicht so, wie

die Bewohner der Leipziger Gegend. Man consumirt hier jährlich gegen 15000 Schragen Holz, zu 3 Klaftern von $\frac{2}{4}$ und $\frac{8}{4}$ Länge; *) außerdem 26000 Schock an Reisig. Sparöfen und Sparheerde sind noch nicht allgemein eingeführt; eben so wenig ist es die Feuerung mit Torf und Steinkohlen, wovon wir in der Nähe große Lager haben. Die Regierung unterhält für die drei kurfürstlichen Holzhöfe die Elbflöße schon seit 1495; die Weißeritzflöße seit 1521, und die Elsterwerdaer-, Neugraben- und Canalflöße seit dem Ende des 16ten und dem Anfange des 18ten Jahrhunderts.

Du fragst hier billig nach der Einrichtung des hiesigen Armenwesens. Der verstorbene Canzler von Burgsdorff und der Appellations-Gerichtspräsident, Graf von Hohenthal, damaliger Geheimer Finanzrath, organisirten im Jahre 1788, als Direktoren der Armen- und Polizeicommission die noch bestehenden Armenanstalten. Man hat seitdem,

*) Der Schragen hartes Holz kostet auf den hiesigen 4 Holzhöfen ungefähr 25 Thaler, der Schragen weiches 14 Thaler.

und besonders am Ende des vorigen Jahres, wichtige Verbesserungen getroffen, die durch gedruckte Nachrichten, nach dem Beispiele der Stadt Hamburg, jährlich zur Kenntniß des Publikums kommen.

Die Zahl aller hiesigen Armen, die öffentliche Unterstützung erhielten, betrug am Ende des Jahres 1803, 4898 Personen. Von diesen wurden 1739 Personen wöchentlich oder monatlich mit Almosen; 1053 mit Holz, Kleidung oder Lagerstätten; 1297 mit Arznei und andrer Hülfe in ihren Wohnungen; 277 in dem Kranken-, Armen- und Findelhause; 532 Kinder endlich in den verschiedenen Industrieschulen und außerhalb derselben mit Unterricht, und zum Theil mit Kost und Kleidung, auch mit Arbeit versorgt. Nimmt man nun die Volksmenge zu 55000 Seelen an, so ist der 11te Mensch unter den hiesigen Einwohnern arm, oder hülfsbedürftig. Rechnet man aber nur die Almosenpercipienten zu den eigentlichen Armen, so ist hier der 31ste Einwohner ein Gegenstand der Armenpflege; und vergleicht man die Zahl der Kranken (1439 Personen) mit der Einwohner-

zahl, so war in Dresden der 31ste Mensch ein armer Kranker. Dieß stimmt nicht mit Wagemanns Resultat überein, der im Götting. Magazin für Industrie und Armenpflege (III. B. 4. H.) auf eine Stadt, die 10000 Einwohner und darüber zählt, den 20sten Menschen als einen armen Kranken annimmt. In Hamburg wird überhaupt der 12te, in Prag der 62ste, in Magdeburg der 22ste Einwohner als hülfsbedürftig angenommen. Mit diesen verglichen, wäre die Zahl der Armen in Dresden sehr beträchtlich. Sie hat sich jedoch gegen das Jahr 1800 vermindert; denn in diesem Jahre erhielten 1950 Personen Almosen; 1307 Holz und Kleider; 1707 medicinische Hülfe, und 1001 Personen, theils Erwachsene, theils Kinder, befanden sich in den Arbeitsanstalten und Schulen.

Zum Unterhalte obiger Armen wurden vom 1sten Mai 1802 bis dahin 1803, a) vom Amte 7242 Thaler; b) vom Rathe 27462 Thlr.; c) vom Stadtkrankenhause 14263 Thlr.; d) vom Raths-Armenhause 1765 Thaler; e) von der Arbeitsanstalt und der Polizei-Armenschule zu Neustadt

4696 Thaler; f) von der Polizeicommiſſion in Anſehung ihres eignen Almoſenfonds 18320 Thaler; g) von den Rumfordiſchen Suppen-Anſtalten 1667 Thaler: überhaupt alſo 75,395 Thaler als Einnahme berechnet. Man kann jedoch nur 70000 Thaler ungefähr als reine Einnahme anſehen. Zu dieſer Summe hatte der Kurfürſt auf ſeine Caſſen 15354 Thaler angewieſen; ohne 120 Scheffel Korn, 500 Klaftern $\frac{3}{8}$ ell. Holz und 324000 Stück Torf, welche von ihm für die Armen jährlich ausgeſetzt ſind. Die gewöhnlichen monatlichen Beiträge der Einwohner ſtiegen bis auf 0647 Thaler.

Nimmt man nun als Ausgabe für die Armen, mit Ausſchluß der von einer Caſſe der andern zugerechneten und als Ausgabeposten aufgeführten Summen, netto 70000 Thaler an: ſo koſtet die Unterhaltung eines Armen jährlich etwas über 14 Thaler. In Hamburg koſtet die Verpflegung jedes Armen jährlich etwas über 11 Thaler; in Prag über 7 Thaler; in Magdeburg über 11 Thaler. — Unter den einzelnen Armenanſtalten verdienen einige ins-

besondre ausgezeichnet zu werden. Im Winter $\frac{1802}{1803}$ vom 16 Nov. 1802, bis zum 30 April 1803, wurden 72064 Portionen Rumforsdische Suppe, — 5483 Portionen mehr, als im Winter $\frac{1801}{1802}$, — an vier Orten, an der Elbe vor dem Pirnaischen Thore No. 34, A; in den drei Rosen vor dem Wilsdruffer Thore; in Friedrichstadt No. 155; und in Neustadt No. 17. A. ausgetheilt, wo man auch die zweckmäßig eingerichteten Kochmaschinen sehen kann. Der Aufwand im letzten Jahre für obige Anzahl Portionen betrug 1667 Thlr. folglich kostete die Portion Suppe etwa $6\frac{2}{3}$ Pfennig. Diese vier Verspeisungsanstalten bestehen seit 3 Jahren. Seit dem 1 Oktober 1803 aber hat man die Einrichtung getroffen, daß die bei ihnen befindlichen Wärmstuben zu Arbeitsstuben eingerichtet worden sind. Hier wird die feine Schafwollenspinnerei unter der Aufsicht eines Werkmeisters und vier Spinnmeisterinnen, welche in den Wintermonaten die Rumfordische Suppe kochen, fabrikmäßig betrieben. Der Kurfürst hat zur Einrichtung dieser Arbeitsanstalten 2000 Thaler ohne Zinsen vorge-

schossen. Sie werden mit der Rumfordischen Suppenanstalt zugleich, von dem dazu verpflichteten kurfürstl. Oekonomie-Inspektor, Herrn Schmieder, verwaltet. Jezt verfertigt man in denselben, ausser Spinn- und Strickfabrikaten, Tuche und Casimire. Die Hauptanstalt befindet sich in den drei Rosen im Seitengebäude. Wer Arbeit sucht, meldet sich Donnerstags oder Freitags in der dasigen Expedition, wo früh von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 6 Uhr die Materialien ausgegeben und die Arbeitslöhne bezahlt werden. Des Spinnens oder Strickens unkundige Personen werden unentgeldlich von der Spinnmeisterin unterrichtet. Seit dem November vorigen Jahres hat die Polizeicommission auch in Friedrichstadt eine Schafwollenspinnerei angelegt, in der viele Erwachsene und Kinder beschäftigt werden. Auch erhalten die, welche nicht selbst in die Arbeitsstube kommen können, gegen verhältnißmäßige Einlage, Materialien zur Arbeit in ihre Wohnungen.

Die Kinder werden mit großer Sorgfalt zur Arbeit erzogen. Man hat deswegen die

bisher im Hospital St. Jacob befindlich gewesene Industrieschule mit der Hauptarbeitsanstalt in den drei Rosen verbunden. Daselbst werden 54 Kinder frei unterrichtet, und 6 von ihnen täglich zu gewissen Stunden mit Spinnerei auf dem Arbeitssaale beschäftigt. Ausser dieser giebt es noch zwei Industrieschulen, die in Friedrichstadt, welche, wie ich schon bemerkt habe, zu einer Fabrikanstalt für Erwachsene mit eingerichtet worden ist, und die auf dem neuen Anbau. Die letztere, welche sich in einem eignen Gebäude befindet, wurde von dem im Jahre 1801 verstorbenen Ober-Consistorialrathe D. Rädler im Jahre 1789, gestiftet, wobei auch der Pastor Kell in Neustadt thätig mitwirkte. Der Stifter, — ein um das gemeine Beste sehr verdienter Mann! — überließ sie der Polizeicommission. In beiden Industrieschulen wurden 311 Kinder von 2 Lehrern unterrichtet, und 181 Kinder von mehrern Werkmeistern zur Arbeit angewiesen. Die Kinder haben es im Spinnen auffallend weit gebracht. In der Friedrichstädter Schule haben sie an holländischen Rädern aus

32 Centn. 4 St. 9 Pf. Schafwolle, 21,101 Stükchen Garn zu der Feinheit von 20, 24 bis 30 hundert Faden in die Kette, oder zum Aufzuge eines Tuches gesponnen, ohne die weiblichen Arbeiten im Nähen und Stricken zu rechnen.

Auffer den drei Industrieschulen hängt noch von der Polizeicommission die Neustädter Polizeischule ab, wo am Ende des Jahres 1803, 104 Kinder unentgeldlich von einem ordentlichen und mehrern Hülfslehrern unterrichtet, 54 davon beköstigt und bekleidet, auch die fähigen Knaben im Zeichnen, die Mädchen aber im Stricken und Nähen unterwiesen wurden. Der Aufwand betrug im vorigen Jahre etwas über 2400 Thaler.

Unter den übrigen milden Stiftungen, die nicht von der Polizeicommission abhängen, muß ich Dir das kurfürstliche Amtskrankenhaus in Friedrichstadt am Markte, zuerst nennen. Der Graf von Hohenthal (Appellationgerichts-Präsident) hat es gestiftet. Er ließ nämlich auf eigne Kosten im Jahre 1797, ein zu dieser Absicht mit einem Garten

Egypten, nach Dietrich, von Herrn Stock, Schüler des Professor Schenau.

Der reinliche Fleiß womit Herr Stock zu arbeiten versteht, läßt hoffen, daß er es besonders in der Manier der angeführten ersten beiden Originale, zu etwas bringen werde. Das atlasne Kleid der Frau nach Treburg, war besonders gut gerathen.

Zwei getuschte Prospekte der Schlösser Moritzburg und Tetschen, von Herrn Emanuel Richter, Schüler des Herrn Zingg.

Ein Schüler, der wie Veith und manche andere, dem braven Zingg Ehre machen wird.

Stolpen, die Brücken von Wolkenstein und Plauen, Lohmen und eine Parthie auf der Osterwiese, nach der Natur gezeichnet und getuscht von Herrn Täubert, ebenfalls bei Herrn Zingg.

Auch dieser Schüler zeigt Anlage.

Ein

Ein Blumenstück und eine Landschaft nach der Natur, beides in Wasserfarben von Herrn Arnhold in Meißen.

Wenn wirklich, wie uns versichert wurde, der Künstler, welcher das Blumenstück aufstellte, mit dem Verfertiger der Landschaft Eine Person ist, so ersuchen wir Herrn Arnhold, (wir dürfen wohl diesmal kühn versichern, im Namen des ganzen gebildeten Publikums) daß er an die Landschaft künftig keine Zeit mehr verschwenden möge, die er auf Nachbildung von Blumen so ungemein glücklich zu verwenden weiß.

Vier Landschaften mit Mondbeleuchtungen und Feuersbrünsten, das Auffliegen des Französischen Admiralschiffs l'Orient, in der Schlacht bei Abukir, und die Schlacht bei Hochkirchen von Herrn Oldendorp.

Es zeugt von einem sehr verständigen Plane, daß Herr Oldendorp sich ausschließend mit Darstellung der Wirkungen beschäftigt, welche das bei Nacht ausbrechende

brechende Feuer hervorbringt. Der Raum der Kunst ist weit, aber das Menschenleben ist enge. Um etwas Großes zu erreichen, muß der Mensch sich einem einzelnen Theile der Kunst ganz überlassen, denn nur einigen Wenigen ist vielleicht eine gewisse Universalität im Kunstgebiete aufbehalten. Obschon Herr Oldendorp unsrer Meinung nach, den Erfolg bei seinen Darstellungen nicht immer zur Seite hatte, so bemerkt man doch, zumal in zwei kleineren Landschaften, auf denen die Wirkung des Mondes, nebst der von einem aufgehenden Feuer vorkommt, daß das Bestreben des Künstlers, es in einem nicht genug bearbeiteten Fache weit zu bringen, alle Aufmunterung verdient. An der Schlacht bei Hochkirchen schien uns indessen alles verfehlt, und um des Künstlers willen wünschten wir sie hinweg, weil sie in der That einen Eindruck machte, welcher seinen andern Blättern in der Meinung der Zuschauer Schaden zufügte. Ein Fehler des Herrn Oldendorp möchte wohl auch seyn, daß sich bei ihm oftmals das braune Dunkel in undurchdringliches Schwarz verwandelt.

Zwei gestickte Landschaften von Madam Schwägrichin.

Was von dergleichen Sächelchen überhaupt zu halten, darüber wird einer der Mitarbeiter an diesem Journale seine Meinung äußern. Die hier ausgestellten waren mit großem Fleiß behandelt. Aber freilich mit desto weniger Geist. Die eine Landschaft sollte den heiligen Bonifaz vorstellen, wie er Hand an die verehrte Eiche legt. Wir wollen die vorkommenden Figuren gar nicht erwähnen, auch das Wasser und die Felsen keines Blickes würdigen. Weil aber die Eiche doch leicht für das beste an der ganzen Landschaft gelten könnte, so müssen wir sagen, daß ein großer, grasgrüner Fleck noch lange kein Baum ist.

Ein Blumenstrauß gestickt von Madam Gauch.

„Doch immer nicht ganz übel gemacht!“ sagte eine Dame, welche davor stand, zu einem Künstler. „Aber doch immer übel genug,“ war seine Antwort, „wenn man bedenkt, daß diese Stickerei Blumen „vorstellen soll.“

wenn sie schon als ein leichtes Spiel des Witzes unsre Aufmerksamkeit erregen kann. Aber freilich geräth die Kunst zuweilen, ohne ihren Willen in die Schlinge des zügellosen Witzes, und der geistreiche Hogarth findet nicht selten, wo er nur Ausdruck suchte, die Verzerrung desselben. „In the carica-„tura, sagt Fielding einmal ziemlich richtig, we „allow all licence. Its aim is to exhibit monsters „not men; and all distortions and exaggerations „whatever are within its proper province.“ Allein auch die Karrikatur hat ihre Schranken. Das Ekelhafte und das Gräßliche, beides liegt außer denselben. „Eine Häßlichkeit, welche Ekel „erweckt, spricht Kant, kann nicht vorgestellt wer-„den der Natur gemäß, ohne alles ästhetische Wohl-„gefallen zu Grunde zu richten.“ Hogarth hat das sehr oft außer Acht gelassen. Auch weiß dieser Künstler von keiner Schonung unsrer Gefühle. Er empört uns mit seiner mannichfaltigen Darstellung der Grausamkeit, und sollte hierin jedem Künstler und jedem Karrikaturzeichner zur Warnung, nicht etwa zum Beispiel, dienen.

Nec pueros coram populo Medea trucidet,
Aut humana palam coquat exta nefarius
Atreus.

Die politischen Ereignisse unsrer Tage, sollte man meinen, müßten den Karrikaturzeichner mit mehr Stoff versorgen, als er in Form bringen könnte, und wirklich erscheint auch nur selten ein andres als ein politisches Zerrbild. Allein der Aberwitz hat sich fast überall der Sache bemächtigt, und Gilrey in London ist beinahe der einzige, aus dessen plumpen Produkten noch Spuren von Talent hervorschimmern.*)

*) Diese Fragmente werden fortgesetzt.

Die

Die Dresdner Kunstausstellung, im Jahre 1800.

(Beschluß.)

Der Marsch der uralischen Kosaken nach der Natur, in Wasserfarben, von Herrn Heß.*)

„Das Charakterbild unterscheidet und erhebt sich als Gegenstand, über die historische Darstellung dadurch, daß alle Figuren desselben für sich interessiren müssen, und die Handlung ihnen nur zur nähern Bezeichnung oder Versinnlichung des Charakters beigelegt, anerfunden, und um deswillen untergeordnet ist. Im historischen Bilde hingegen sind die Figuren um der Handlung willen da, sie stellen solche dar, jene aber werden durch die Handlung dargestellt, dort ist sie Mittel, hier der Zweck.“**)

Für ein solches Charakterbild muß die schöne Zeichnung des Herrn Heß gelten. Die Individualisirung

*) Hierzu der in Kupfer gestochene Umriß dieses Gemäldes.

**) Propyläen 1798. 1. Bandes 1s Stück. S. 35.

sirung der dargestellten wilden Krieger ist dem Künstler außerordentlich gelungen. Kein Kopf, keine Figur zweimal; welches um so schwerer auszuführen war, da in allen diesen Menschengestalten die Züge des gemeinen Sklavensinnes über dem Ausdruck ihrer besondern Eigenheiten nicht verloren gehen durften. Die Pferde hat Herr Heß nicht weniger glücklich dargestellt. Nur gegen das Kolorit möchte man gegründete Einwendungen aufbringen können. Entweder mehr, oder noch weniger Farbe. Wie es ist, kann man ihm etwas Frostiges nicht absprechen.

Cornelia, welche ihre Kinder, als ihren größten Schmuck zeigt, und der blinde Belisar, der um Allmosen bittet, zwei Oelgemälde von Herrn Moons aus Brabant.

Herr Moons besitzt die empfehlungswerthe Geschicklichkeit seine Darstellungen mit möglichst geringem Aufwande von Schatten hervorzuheben, wovon ihm beide Gemälde Zeugniß geben können. Auch blickt aus mehrern seiner Figuren viel Geist, der

sich

erkauftes Haus für 24 Kranke einrichten und nach der von ihm selbst angegebenen Norm verwalten. Im Jahre 1799 kaufte der Kurfürst diese Anstalt, übertrug aber dem Stifter und dem Oberamtmanne zu Dresden, als Commissarien, die Direktion derselben. Nun kaufte der Graf Hohenthal das anstoßende größere Haus nebst Garten und ließ es ebenfalls auf eigne Kosten zur Aufnahme armer Kranken einrichten. Beide Institute, das Kurfürstliche und das Hohenthalische, sind gegenwärtig so verbunden, daß beide von einem in dem Hause wohnenden Arzte, dem Amtsphysicus D. Erdmann, und einem Wundarzte besorgt werden. Die Hausverwaltung ist, nach einem übersichtvollen, genauen und einfachen Tabellenschema, einem Inspektor übertragen. Dann ist noch ein Krankenwärter mit seiner Frau angestellt. Hier kann sich jeder Kranke, der sonst kein Unterkommen findet, gegen ein geringes Pflegeld, aufnehmen lassen; doch ist die Zahl der Kranken überhaupt auf 42 festgesetzt. Der Garten ist zum Gemüsebau eingerichtet. Ein Rettungsapparat, nach der Ham-

Bayerische
Staatsbibliothek

burger Einrichtung, ein Tragestuhl zum Transportiren der Kranken, eine eigne Apotheke u. s. w. beweisen, nach welchem umfassenden und reif durchdachten Plane das ganze Institut angelegt ist und verwaltet wird.

Das römischkatholische Krankenstift in der Ostrastraße zu Friedrichstadt, hat dem vorigen Capellgeistlichen des Stifts, dem verstorbenen P. Keuthan, viel zu danken. Es ist auf kurfürstliche Kosten für 12 Kranke vortrefflich eingerichtet. Der große Garten, in dem das Krankenhaus liegt, stößt an die Ostrawiese. Man sieht bei der Aufnahme nicht auf die Religion des Kranken. Der Vorsteher, gegenwärtig R. D. Joseph Lang, überreicht jährlich die Krankentabelle unmittelbar an S. Kurfürstl. Durchl. Die Casse des Stifts hat der Beichtvater des Kurfürsten, R. D. Schneider, unter sich. Die Hofapotheke liefert die Arznei unentgeldlich. — In dem Krankenhause befindet sich eine Capelle, deren jedesmaliger Geistliche die katholischen Armen und Kranken in Friedrichstadt zu versorgen hat, und der zugleich Vorsteher

des Krankenstifts ist, in dessen schönem Vordergebäude er wohnt.

Das große Hospital zu St. Jacob vor dem Wilsdruffer Thore mit einer kleinen Kirche, wurde von Herzog Georg im Jahre 1536 gestiftet. Das Gebäude wurde 1799 erneuert. Hier wohnen 33 alte Männer.

Unter dem Stadtrathe stehen folgende wohlthätige Anstalten:

1) Das Stadtkrankenhaus, vor dem Wilsdruffer Thore, unter der Inspektion des Senators Poland, mit 16 dabei angestellten Personen. Die Kranken werden in den Flügeln A, B und D abgesondert verpflegt. Die Melancholischen befinden sich in dem kleinern A. Man kann bis 160 Kranke aufnehmen. Im Jahre 1803 wurden von 439 Kranken 105 entlassen; 83 starben; 109 sind genesen, und 142 waren am Schlusse des Jahres noch vorhanden. Die Unterhaltungskosten dieser gut eingerichteten Anstalt beliefen sich vom 1 Mai 1802 bis dahin 1803, auf 16318 Thaler.

2) Das Armenhaus vor dem Wilsdruffer Thore am Rabensteine, wo auch blinde, stumme, stillmelancholische und contrakte Personen theils frei, theils gegen ein Verpflegungsquantum aufgenommen werden. Der Inspektor desselben ist jedesmal ein wirkliches Mitglied des Raths und der verordnete Almosenamtsverwalter, gegenwärtig Herr Senator Poland. Im vorigen Jahre befanden sich hier 77 Arme, deren Unterhalt in dem letzten Rechnungsjahre 3197 Thaler betrug.

3) Das Hospital zum heil. Maternus, hinter der Kreutzkirche No. 543, eine der reichsten milden Stiftungen für 24 alte Frauen. Schon im 13. Jahrhunderte soll Markgraf Heinrich der Erlauchte den Grund dazu gelegt haben. Es wird gegenwärtig vom Herrn Bürgermeister Axt administrirt.

4) Das St. Bartholomäushospital, unter der Inspektion des Rathskämmerers, Herrn Schnabel, heißt auch das Hospital zum heiligen Geiste, in der Nähe der Bartholomäuscapelle. Hier und im Brük-

kenhofe, an der Entenpfütze in der Wilsdruffer Vorstadt, haben 17 Matronen ihre Versorgung.

5) Das Findelhaus, unter der Administration des Herrn Senators Döring, wo gegen 70 Kinder untergebracht werden können. Hier befanden sich zu Ende des Jahres 1803, 58 Kinder.

6) Das Waisenhaus, wo zwischen 70 bis 80 Kinder erzogen werden. Es hat keinen großen Fonds, daher es vor einigen Jahren seinen Garten verkaufen mußte. Bei demselben sind ausser einem Prediger und Catecheten, 4 Personen angestellt. Es wird vom Herrn Senator Döring administrirt. Mit ihm ist ein Zuchthaus verbunden, wo sich im Jahre 1800, 82 Züchtlinge befanden.

7) Neun, aus frommen Stiftungen errichtete Armenschulen, als 3 in der Pirnaischen, 2 in der Wilsdruffer Vorstadt, wo in jeder 20 Knaben und 20 Mädchen unterrichtet werden; in der Stadt die Hahn'sche für 20 Kinder. Alle diese Schulen, und das Ehrlich'sche Stift, vor dem

Wilsdruffer Thore, wo zwei Catecheten 50 Knaben und 50 Mädchen unterrichten, und wo auch einige arme Wittwen wöchentlich Brod erhalten, haben den Herrn Senator Döring zum Inspektor. Der Fonds der letzten, vom Senator Ehrlich im Jahre 1739, gestifteten Anstalt, besteht in dem Ehrlich'schen Vorwerke vor dem Ziegelschlage und in einigen Gärten. Ausserdem stehen noch unter dem Rathe die Trier'sche Schule für 12 Mädchen, und die Behrisch'sche Freischreibeschule für 25 Knaben, unter der Inspection des Herrn Bürgermeisters, D. Heyme.

Zu den größern Schulstiftungen und allgemeinen Volksbildungsanstalten, die umfassender auf die Cultur der nicht gelehrten Stände wirken, gehören:

1) die höhere Bürgerschule in Neustadt. Das ehemalige Lyceum wurde im Jahre 1803, nach Vorschrift der Generalverordnung vom Jahre 1794, in jene Anstalt umgeschaffen, und den 16. Mai 1803, feierlich eröffnet. Der Stadtrichter, Herr

Fehre, als Inspector der Kirchen und Schulen in Neustadt, ein um das Beste seiner Mitbürger sehr verdienter Mann, war dabei vorzüglich thätig. Der Rector, Herr Paufler, hat die innre Einrichtung dem Publicum bekannt gemacht. Es werden nur solche Wissenschaften getrieben, die dem künftigen Kaufmanne, Architekten, Apotheker, Oekonomen, Chirurgen, Künstler und Professionisten überhaupt vorzüglich wichtig sind. Ausser dem Rector, einem Subrector und Cantor, sind für die Mathematik, die französische Sprache, Zeichnen und Schreiben vier besondre Lehrer angestellt. In den drei Hauptabtheilungen der Schüler findet eine vierfache Abstufung des Unterrichts statt, von der ersten Entwickelung der Seelenkräfte an bis zur philologischen und wissenschaftlichen Vorbereitung auf den Unterricht in den höhern Classen eines Gymnasiums. Hier kann die hiesige Kreuzschule die akademischen Vorkenntnisse verschaffen. Mit der Neustädter höhern Bürgerschule ist zugleich eine Bildungsanstalt für künftige Schullehrer

verbunden. Das Singechor hat nämlich noch nicht aufgehoben werden können. Die Schüler, welche den Chordienst fortsetzen, erhalten daher für jene Bestimmung die nöthige Anleitung.

2) Die Friedrichstädter Realschule. Sie befindet sich in einem großen Gebäude auf der Badergasse, das der Friedrichstädter Commun, aus deren Cassen auch jährlich 260 bis 300 Thaler zur Unterhaltung der Schule beigetragen werden, gehört. Der Erbauer war der Ober-Consistorialrath Rädler. Nach und nach bildete sich hier eine dreifache Anstalt. Zu ihr gehört ursprünglich

a) die im Jahre 1785, eingerichtete Realschule, wo zu Ende Aprils 1804, 152 Kinder, gegen ein geringes Schulgeld, in 3 Classen, von einem Rector, dem Director Dinter, einem Cantor, einem Mädchenlehrer und den zwei obersten Seminaristen unterrichtet wurden. Letztere, der Präfekt und der Adjunkt des Seminars, werden bei den untern Classen von der Schulinspection, die

aus dem Superintendenten und Oberamtmanne zu Dresden, nebst dem Pfarrer zu Friedrichstadt besteht, als Lehrer angestellt. Mit der Realschule ist

b) die Link-Johnische Armenschule, welche von ihren Stiftern diesen Namen führt, im Oktober 1785, so verbunden worden, daß beide eine Casse haben. Hier werden alle arme Kinder aus Friedrichstadt, in zwei Classen, gegenwärtig 149, von zwei Lehrern unentgeldlich unterrichtet. Auch dienen die Real- und diese Armenschule zur praktischen Bildung der Seminaristen. Bei der letztern befindet sich seit 1786, die oben erwähnte Arbeitsanstalt, wo gegenwärtig 88 Kinder, Nachmittags, einige Stunden lang, in zwei großen Sälen und zwei kleinen Stuben an holländischen Rädern spinnen. Das Kämmen und Vorbereiten der Wolle besorgen Erwachsene; denn Baumwolle wird nicht mehr gesponnen. Eine Strickerin unterrichtet die Mädchen. Die fleißigen Kinder erhalten bei ihrer ersten Communion ein Drittel ihres Verdienstes

im letzten Jahre, baar, als einen Preis, und ein Gesangbuch. Die geschicktesten Kinder spinnen aus einem Tuchmacher-Pfunde Schafwolle zu 42 Loth, einen Faden von 22000; die besten erwachsenen Spinnerinnen einen über 27000 Ellen. Die Unterhaltung der Real- und Armenschule kostet jährlich etwas über 1000 Thlr. — In demselben Gebäude befindet sich, gegen einen jährlichen Miethzins von 100 Thalern, der an die Friedrichstädter Schulkasse entrichtet wird,

c) Das für den ganzen Staat so wichtige Landes-Schullehrerseminarium. Diese Anstalt steht unter der Auktorität des Kurfürsten und der Landstände; unmittelbar aber unter der „zu den Landesschullehrerseminarien gnädigst (vom Kirchenrathe) verordneten Commission“, die der Oberhofprediger, D. Reinhard und der O. Cons. Rath Kühn ausmachen. Bei dem Seminar sind drei confirmirte und zwei Hülfslehrer angestellt. Jene sind a) der Director Dinter; b) der durch das Rescript vom 22. Aug. 1803 verordnete zweite Lehrer, Hr.

M. Petri und c) der Cantor. Das Institut nahm seinen Anfang im Jahre 1788 und wurde 1789 erneuert. Um die Einrichtung desselben haben sich drei Männer, die ein Sinn für das große Heil der Menschheit, für die Volksbildung, vereinigte, der Oberhofpred. D. Reinhard, der verstorbene O. C. R. Rädler und der gegenwärtige Director Dinter, vorzüglich verdient gemacht. Seit Mich. 1797 hat die bessere Periode der Anstalt begonnen. Im Jahre 1798 führte man für die Seminaristen, welche ihren dreijährigen Cursus vollendet haben, öffentliche Prüfungen ein. Diese Herbstprüfungen sind fünffach. Sie bestehen nämlich in einem Examen und in Beweisen der Fertigkeit im Katechisiren, in der Musik, Kalligraphie und Arithmetik. Die Censur hat drei Grade. Kein Seminarist darf sich um ein Consistorial-Schulamt bewerben, wenn er nicht in jenen Prüfungen vom Oberhofprediger tüchtig gefunden worden ist. Viele werden aber von den Schulpatronen gesucht, ehe sie noch sich vor dem Consistorium zum Examen stellen können. Von Michael 1797 bis Michael 1801,

wurden 69 junge Leute zu Schullehrern gebildet. Von diesen stehen 30 in öffentlichen Aemtern. Ich kenne unter ihnen mehrere, sehr wackere junge Männer, welche denken und sich schriftlich gut auszudrücken wissen. — Die Unterhaltung des Seminars kostet jährlich 1500 Thaler. Alle Landesseminarien — gegenwärtig besteht, außer dem hiesigen, nur noch eins zu Weißenfels *) — haben eine gemeinschaftliche Seminarienkasse, welche die Zinsen von mehrern Capitalien und 1600 Thaler jährlicher kurfürstl. Beiträge von den Jahrgeldern, welche die Herzoge zu Sachsen-Weißenfels zu piis causis legirt haben, einnimmt. In dem Friedrichstädter Seminar bezahlt der Kurfürst die 12 Stellen der kurfürstlichen Beneficiarien; die Meißnische Ritterschaft giebt jährlich 60 Thaler für die 3 Meißnischen Beneficiarien; und man hofft dieß auch von der Erzgebirgischen Ritterschaft und den übrigen Kreisen zu erhalten. Der Director Dinter selbst unterhält gewöhnlich zwei oder drei Seminaristen im Insti-

*) Die Nieder-Lausitz hat ihr eignes zu Luckau.

tute, bis zu ihrer Anstellung, auf eigne Kosten. Auch hat er den ersten Fonds zu Prämien im vorigen Jahre gestiftet. Sein College hat denselben Eifer für die Anstalt. — Der Schutzengel des Institutes scheint der Enthusiasmus für das Gute zu seyn! — Außer jenen 15 Beneficiarien, befinden sich 18 Expectanten und 9 Novizen, d. i. solche, die noch nicht 17 Jahre alt sind; also die volle, bestimmte Zahl von 42, im Institute, von denen 27 freie Wohnung im Schulgebäude und den Cassirer zum Aufseher haben. Zur Verbesserung der Kost und der Krankenpflege im Seminar, hat der Leipziger Buchhändler, Herr Weygand, als er das Institut besuchte, ein Capital von 4000 Thalern zu 5 p. C. im Jahre 1803 fundirt. — Die Anstalt besitzt eine Bibliothek von 700 Bänden, großentheils Geschenke von Reinhard und Dinter, eine Instrumentensammlung, ein Herbarium vivum und ein Mineraliencabinet.

Daß ich Dir, lieber Freund, dieß alles erzähle, ohne Deine Geduld zu kennen, wird Dich nicht befremden; denn ich weiß, Du bist eben so sehr, wie ich überzeugt, daß auf der Volks-

bildung das Wohl des Staats beruhe, und jene von oben herab, von der Hauptstadt aus, sich verbreiten müsse. Aber die Schullehrer wollen leben! Und es giebt in den Consistorialkreisen von Dresden, Leipzig, Wittenberg und Wurzen allein schon 622 Dorfschullehrerstellen, deren Einkünfte nicht einmal 80 Thaler betragen, und außer diesen 191 andre Stellen, unter hundert Thalern Einkünften. Beide sollen bis auf 100 Thaler Einkünfte verbessert werden. Dieß erfordert für jene jährlich 14029 Thaler; für diese 3416 Thaler. Man hat zu diesem Zwecke in Kursachsen im Jahre 1799 eine Schullehrerbesoldungscasse errichtet, deren Fonds, außer einigen andern bestimmten Zuschüssen, in einem Legate des Hofraths Creuziger, der den 10. März 1801 starb, von 6000 Thalern besteht. Jedes Jahr werden drei Schullehrerstellen verbessert.

3) Die Hauptschule, in einem auf kurfürstliche Kosten im Jahre 1787 aufgeführten und gut eingerichteten Gebäude im Italiänischen Dörfchen, ist für die katholische Jugend, was die Realschule für die protestantische ist.

Zu ihr gehören zwei Gemeinschulen, zu Neustadt in den Casernen und zu Friedrichstadt, unter der Direction des kurfürstl. Capellans, R. D. Ignaz Kunitz, welcher auch den Gottesdienst und einen Theil des Unterrichts versieht, und monatliche Prüfungen hält. Außer ihm und dem Katecheten, dem kurfürstl. Capellan R. D. Barin, unterrichten in der Hauptschule drei Lehrer, die im Schulgebäude wohnen, und eine Lehrerin, nach einer liberalen, den Individuen angemessenen Methode und nach eignen Lehrbüchern. Sie geben in den drei Classen wöchentlich 74 Lehrstunden. Im September sind Ferien. Die Kinder bleiben in jeder Classe 2 Jahre und werden nach 6 Jahren entlassen. Sie erhalten außer dem freien Unterrichte, alle Schulbücher und zum Theil auch die Schreibematerialien umsonst. Am Ende des Schuljahres 1803, den 26sten August, wo man in Gegenwart einer sehr ansehnlichen *) Versammlung eine vierstündige Vor- und Nachmittags-

*) Bei den Katholiken pflegt das vornehme Publicum solche Prüfungen zahlreicher zu besuchen, als es in protestantischen Schulen der Fall ist.

prüfung hielt und Preise austheilte, befanden sich in der Hauptschule 191, in Neustadt 24, in Friedrichstadt 34 Kinder; im April 1804 war diese Zahl in allen Schulen bis auf 260 gestiegen. Die Kinder werden nur nach dem 6ten Jahre, am Ende des Septembers aufgenommen. Die Unterhaltungskosten bestehen in Capitalien und milden Beiträgen. — In einer Lehrstube steht ein Monument, welches die Schuldirection setzen ließ, um die Kinder zur Dankbarkeit gegen die Stifter der Anstalt aufzufordern. Der Bildhauer Wiskotschill verfertigte es aus zwei Stücken von Pirnaischem Sandstein. Zwei Genien befestigen die Medaillons des Kurfürsten und der Kurfürstin an einer auf drei Stufen ruhenden Säule, über deren Capitale sich ein Genius auf das sächsische Wappen stützt. Alles ist mit einem bunten Lack überzogen und hat als Kunstwerk keinen Werth, auch hat ihm der Eigensinn des Verfertigers geschadet. — Zum Gebäude gehört ein kleines Gärtchen.

4) Das katholische Josephinenstift in dem großen und schönen Gebäude, mit einer

Fronte von 35 Fenstern, auf der Plauischen Gasse, wurde von der Königin Josepha für katholische und evangelische Mädchen gestiftet, das Haus selbst aber seit 1764 bis 1803 nach und nach aufgeführt und erweitert. Der Fonds desselben, welcher in Capitalien bei der Steuerkasse besteht, rentirt 6000 Thaler. Daher werden soviel Kinder aufgenommen, als von 6000 Thalern unterhalten werden können. Im April 1804 waren 60 Mädchen im Stifte, welche Kost, Kleidung, — bei allen dieselbe, — Unterricht, Krankenpflege und alles andre vom 7ten bis 17ten Jahre frei erhalten. Im Hause herrscht die größte Reinlichkeit, Ordnung und Nettigkeit. Von den Schlafsälen hat man eine schöne Aussicht in die Ferne. Zum Stifte gehört ein großer Garten, der, das Obst ausgenommen, an den Gärtner des Stifts verpachtet ist, und zum Spazierengehen benutzt wird. Der Inspector Fiedler führt nebst seiner Frau die Oekonomie, welche im besten Stande ist. Ein Stiftsgeistlicher, welcher der im Stifte befindlichen Capelle vorsteht, ertheilt den Religionsunterricht und besorgt die in der Vorstadt

befindlichen Kranken. In der schönen, einfach decorirten Capelle sieht man ein Altarblatt von Dietrich, Jesus, der im Tempel lehrt, und ein schönes Deckengemälde vom Hofmaler Müller. Außer dem Geistlichen sind zwei Informatricen angestellt. Ein Schreibe- und Rechenmeister geben besondre Lectionen. Das Ganze dirigirt die Frau Majorin von Walther, und, weil diese im kurfürstl. Schlosse wohnt, ihre Substituta, die Baronesse von Stöcken, welche im Stifte wohnt. Der Kurfürst ernennt die Directrice; diese aber bestimmt über die Aufnahme der Mädchen, die sich melden. Mit dem Josephinenstifte ist das von Maria Lucia, Freyin von Burkersroda, im Jahre 1761 fundirte Fräuleinstift verbunden. Es hat den rechten Theil des Gebäudes inne und besteht aus der gesetzlichen Zahl von 5 katholischen und adelichen Fräuleins, außer denen sich aber gegenwärtig noch drei Eleven darin befinden, deren jede 200 Thaler jährliches Kostgeld bezahlt. Nach dem 18ten Jahre müssen sie das Stift verlassen. Der Inspector Fiedler hat auch die Oekonomie des Fräuleinstifts unter sich. Es

bezieht die Einkünfte vom Klosteramte Sornzig, die jährlich zwischen 3 — 4000 Thlr. betragen. Das Fräuleinstift steht ebenfalls unter der Directrice des Josephinenstifts und ihrer Substitutin. Der Kurfürst ernennt aber die Gouvernante, welche die Fräuleins erzieht, unmittelbar, und vergiebt auch die Stellen der Eleven. Privatlehrer unterrichten sie in Geschichte, Geographie u. s. w. — Das ganze Institut hat ein heitres, gesundes Ansehen und eine reizende Lage.

Du siehst, lieber N . . z, daß es unsrer Stadt nicht an Anstalten fehlt, die den großen Zweck der höhern Staatspolizei, die ächte Volksbildung zur Frömmigkeit, zum Fleiße und zur Fröhlichkeit, befördern sollen. Ein thätiger Gemeingeist hat viele edeldenkende Männer vereinigt, um auch ihrerseits für die Absichten des Staats mitzuwirken. Ich muß Dir besonders drei Gesellschafteu nennen, welche sich dadurch den Dank ihrer Mitbürger erworben haben.

Die Freimaurer kennt man hier nur als die Beförderer nützlicher Anstalten. Ueber ihren

Orden kann ich Dir bloß so viel sagen, daß er in zwei Logen, zum goldnen Apfel und zu den drei Schwertern, oder wahren Freunden, seine Versammlungen hält. Man weiß nichts von ihnen, als daß sie im Stillen das Werk der Wohlthätigkeit üben. Sie haben in der Theurung des Jahres 1772, die unter dem Namen des

Freimaurerinstituts in Friedrichstadt auf der Prießnitzer Straße befindliche Erziehungsanstalt, anfangs nur als eine auf ein Jahr gemiethete Armenschule, gestiftet. Der Kurfürst begnadigte sie im Jahre 1792 mit den Rechten einer öffentlichen milden Stiftung. Sie besteht gegenwärtig in einem ansehnlichen Gebäude von zwei Flügeln, wozu ein Hof und ein großer Garten, in dem die Kinder arbeiten und spielen, gehören. Hier wohnen gegenwärtig 52 Knaben und 19 Mädchen, von denen 30 freien Unterhalt, Unterricht, medicinische Pflege, Kleidung u. s. w. genießen. Die übrigen bezahlen gegenwärtig 50 Thaler jährliches Kostgeld und 8 Thaler für die erste Einrichtung. Zu ihrer Verpflegung

ist das nöthige Dienstpersonale angestellt. Man nimmt nur protestantische Kinder und zwar im 8ten Jahre auf. Nach dem 15ten werden die Knaben, nach dem 16ten die Mädchen entlassen. Man meldet sich wegen der Aufnahme an den Herrn Vicepräsidenten von Broitzem. — Zwei ordentliche Lehrer, von denen der erste, Herr Morawetz, zugleich Inspector der musterhaft eingerichteten Oekonomie ist, ein Candidat und mehrere Privatlehrer ertheilen Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen, Französischen, Lateinischen, in der Geographie, Geschichte, Mathematik u. s. w. Die Mädchen werden in allen weiblichen Arbeiten unterwiesen, die zum Hauswesen gehören. Auch lernen die Knaben stricken und erhalten dazu das Material umsonst. Letztere wählen in der Folge gewöhnlich eine Kunst oder Profession, wenige den gelehrten, oder Militärstand. Zu Ostern werden die jährlichen Prüfungen gehalten. Am Johannistage wird den Kindern auf Kosten der Stifter eine öffentliche Mahlzeit gegeben; ein Kinderfest, für welches das Publikum viel Interesse zeigt. Die Ausgaben des

Instituts beliefen sich seit dem 1sten December 1773 bis zu dem Ende des Jahres 1798 über 106000 Thlr. Gegenwärtig betragen sie jährlich gegen 5000 Thaler. Sie werden durch fremde Beiträge, Subscription der Freimaurer, Zinsen von 20000 Thalern Capitalien, und vorzüglich durch den Ertrag eines geheimen Arzneimittels, welches ein Arzt, D. Oehme, der Schule vermacht hat, bestritten. Die Verfertigung desselben besorgen ein Factor und zwei Laboranten in einem eignen Laboratorium. Es bringt, nach Abzug der Unkosten, die sich über 800 Thaler belaufen, jährlich 900 bis 1000 Thaler ein. Dem Stifter dieses Vermächtnisses ist in der Mitte des Hofplatzes ein Denkmal gesetzt worden, an dem sich Hygica und Apollo in Medaillons, mit einer passenden Inschrift befinden.

Eine andre Gesellschaft, die sich ebenfalls auf stille Wirksamkeit einschränkte, hatte sich hier im Jahre 1793 vereinigt, um armen Kindern die Erlernung nützlicher Künste und Handwerke zu erleichtern. Sie zählte im Jahre 1800 292 steuerbare Mitglieder.

Gleich ehrwürdig ist die Gesellschaft zu Rath und That, die vor zwei Jahren organisirt wurde und gegenwärtig aus einigen und dreißig Mitgliedern besteht. Die in 71 §. §. abgefaßte Organisationsurkunde enthält die Resultate des edelsten und aufgeklärtesten Gemeingeistes, der mehrere der ausgezeichnetsten und vermögendsten Einwohner Dresdens vereinigt hat, welche die Publicität eben so wenig scheuen, als suchen. An ihrer Spitze steht der Oberkammerherr, Graf Bose. Zu ihr gehörte auch der im März 1804 verstorbene Generalmajor von Christiani. Sie unterstützt verarmte Handwerker durch Vorschüsse, und sorgt für die Erziehung und den Unterhalt der Kinder in armen Familien bis in ihr 15tes Jahr. Außerdem erhalten Nothleidende in dringenden Fällen Geschenke und andre Beihülfen, die sie am zweckmäßigsten retten können. Der Fonds der Unterstützungscasse wird durch Aktien von 25 Thalern aufgebracht.

Ich muß hier einer Gesellschaft noch erwähnen, die in Dresden schon vor 100 Jahren bestanden und bis zum siebenjährigen Kriege fort-

gedauert hat. Ein edler Ungenannter errichtete nämlich eine Verbindung, um die Wittwen in Armuth verstorbener Gelehrten zu unterstützen. Die Gesellschaft sorgte dafür, daß die nachgelassenen Werke der Gelehrten auf die vortheilhafteste Art zu Gelde gemacht wurden; — in unsern Tagen ein schweres Unternehmen! Sie sammelte zu diesem Zwecke die opera posthuma, welche die Mitglieder umsonst redigirt, oder ergänzt hatten, in ihren Memoiren, welche unter dem Titel: Analecta ex omni meliorum literarum genere erschienen sind. August II. bestätigte diese Gesellschaft im Jahre 1722 durch ein Edikt, das vortrefliche Grundsätze enthält. Seitdem nannte sich jene Verbindung: Societas caritatis et scientiarum; eine eben so einfache, als rührende Zusammenstellung!

Da ich dir die öffentlichen Institute der allgemeinen Jugendbildung genannt habe; so muß ich auch noch die hiesigen Privaterziehungsanstalten anführen, um das wichtige Capitel von der Volkserziehung zu beschließen. Wir haben hier eine Menge Winkelschulen, die

aber nur mit obrigkeitlicher Erlaubniß, nach vorher angestellter Prüfung des Lehrers, errichtet werden können. Ausserdem giebt es mehrere Pensionsanstalten für beide Geschlechter. Man glaubt in der Provinz und im Auslande, daß in Dresden der bessere feine Ton herrsche, und daß daher die Bildung der Jugend hier vorzüglich gedeihe. Ob eine große Stadt, in der sich die indiscrete Sprache der Sinnlichkeit zu vernehmlich für das reine, kindliche Gemüth hören läßt, der ersten Jugenderziehung Vortheil bringe, will ich nicht untersuchen. Daß aber Dresden bei der Menge junger Gelehrten und Künstler, bei so vielen Sehenswürdigkeiten und Hülfsmitteln aller Art, und bei seiner äußern Lage, für die erwachsenere Jugend, unter vorsichtiger Leitung, ein überaus nützlicher Bildungsort seyn kann, ist nicht zu bezweifeln. Die reichern Eltern wählen daher gewöhnlich Privatlehrer aus den Candidaten der Theologie, deren sich hier an 200 aufhalten, aus den Künstlern und aus andern Subjekten. Die öffentlichen Schulen verlieren dadurch. Wie sollen die Lehrer

derselben ohne Aufmunterung Muth bekommen? Ich zweifle, daß die Einsicht, die Sorgfalt und das Beispiel der Eltern allein, oder der von ihnen angenommenen Hauslehrer, durchaus die Vortheile der öffentlichen Erziehung ersetzen können. So wohlthätig die stille Familienbildung für das weibliche Geschlecht ist; so bleibt sie doch allemal für den Knaben, der in die Welt treten soll, einseitig und kraftlos. Einige hiesige Privaterziehungsanstalten haben die häusliche Erziehung glücklich mit der öffentlichen zu verbinden gesucht. Die vom Schulrath, Herrn Günther, errichtete Schulanstalt ist eine der bedeutendsten und größten. Auch ist die für beide Geschlechter eingerichtete Erziehungspension des Herrn Nachtigall in einer guten Verfassung. Eben so vortheilhaft zeichnen sich die des D. Heusinger, und die Anstalt des Mag. Schulz für Knaben aus. Eine neue Pensionsanstalt wird jetzt in einem Gartengebäude vor dem schwarzen Thore eingerichtet. Unter mehrern weiblichen Pensionen ist die der Madame Acier eine der größten. Auch sind die Frau Lieutenantin Hoffmann,

(No. 1, an der Kreuzkirche), die Frau Bibliothekarin Canzler im Hamann'schen Hause, und die Mams. Schubert als trefliche Erzieherinnen junger Frauenzimmer bekannt. Angeschickten Lehrerinnen in allen weiblichen Arbeiten kann es nicht fehlen, da die Dresdnerinnen eben hierin auch auswärts, einen schönen und wohlgegründeten Ruf haben.

Aus allen diesen Ursachen siehst du in Dresden viele junge Ausländer, die sich ihrer Bildung wegen dahin gewandt haben; vorzüglich Schweizer, Engländer, Russen, Polen, Curund Liefländer. Ein Mann von Salzmanns Eigenschaften könnte vielleicht hier eine große und glänzende Bildungsakademie, zu 60 Carolin die Stelle, mit glücklichem Erfolge unternehmen. Doch wir sind mehr als zufrieden, daß edle Männer bereits für den ärmern Theil unsrer Jugend gesorgt haben!

Vierter Abschnitt.

Oeffentliche Behörden; Fortsetzung. Staats- und Kirchenform. Geheimes Cabinet. Hohe Landescollegien und einzelne Dikasterien. — Hof. — Militair.

Dresden ist, als die Hauptstadt, der Sitz der Landescollegien; daher macht hier die Classe der Staatsdiener den vornehmsten und zahlreichsten Stand aus. Alle Verhältnisse der verschiedenen Gewalten sind scharf bestimmt. Du wirst, wenn Du die folgende Skizze der einzelnen Administrationstheile unsers Staats Deiner Aufmerksamkeit werth findest, ein in unsrer Verfassung tief liegendes und durch alle Zweige desselben verbreitetes Gerechtigkeitsgefühl wahrnehmen, das mit sorgfältiger Umsicht die harten Berührungen der Justiz und des Finanzwesens, der Civil- und Militairgewalt, der Cabinetsentscheidung und des verfassungsmäßigen Ganges der Landescollegien glücklich vermieden hat. Das sogenannte Durchgreifen

ist eben so unbekannt, wie das Eingreifen in des Anderu Rechte. Die Achtung gegen die bestehende Verfassung hat tiefe Wurzeln gefaßt; daher entscheiden oft der Gebrauch und das Herkommen. Die alten Gesetze werden nur in einzelnen Paragraphen, mit Zurückweisung auf die noch bestehenden übrigen Sätze, abgeändert. Der Lehnsnexus begründet fast in allen Ständen den Privatbesitz, wie den Staatsverein überhaupt. Dieser hat sich ursprünglich nach der Reichsconstitution geformt. Jene alte deutsche Rechtlichkeit, die nur bisweilen in Förmlichkeit ausartet, ist in unsre Staatsverfassung und Verwaltung tief eingedrungen. Der Ausländer, besonders der Brandenburger, nennt daher Sachsen einen juristischen Staat. Aber in diesem anscheinenden Tadel liegt ein großes Lob. Wenn auch veraltete Formen den Fortschritt zum Vollkommnern hier und da hemmen und den Geschäftsgang durch Verwickelung oder Weitläuftigkeit erschweren; so ist die Sicherheit des Rechts dafür desto heiliger. Verträge haben unsern Staat aus vielfachen Ländertheilen zusammengesetzt.

In den Kur-, Erb- und vereinigten Landen besteht eine durch die Stände eingeschränkte monarchische Verfassung, mit verschiedenen Modificationen bei den Stifts- und untergeordneten Regierungen der alten Dynastenhäuser. In den nicht vereinigten Landen gilt eine zum Theil noch freiere Constitution, die in den Lausitzen aus monarchischen und republikanischen Elementen gemischt ist. Kursachsen kann daher nicht nach einem einfachen, Alles gleich umfassenden Plane, regiert werden. Dem Fremden, der dieß weiß, wird es also nicht auffallen, daß in den Erblanden ein andres Recht gilt, als in den Lausitzen und im Hennebergischen, daß der Lehnseigenthümer und der Allodialeigenthümer in einem und demselben Objekte unterschieden werden, u. s. f. Die Religion des Landesherrn selbst hat bei dem einst so großen Glaubenseifer seiner evangelischen Unterthanen eine Art politischer Absonderung in geistlichen Sachen veranlaßt. Kursachsen war, und ist es, wie wir glauben, noch, — der Sitz der lutherischen Frömmigkeit und Dogmatik. Es war und ist die Stütze des Prote-

stantismus im nördlichen Deutschland, wie es Wirtemberg im südlichen war. In beiden Ländern hat man scharfe Grenzlinien gegen den Katholicismus gezogen. Die kursächsische Landschaft z. B. erhält von dem jedesmaligen Regenten Religionsversicherungen; und man beobachtet die Reverse mit unverbrüchlicher Treue. Dabei hat der Kurfürst alle geistliche Rechte seiner protestantischen Vorfahren behalten; er ist selbst Director des evangelischen Reichskörpers auf dem Reichstage: doch übt er diese Rechte nicht unmittelbar aus, sondern hat sie dem geheimen Consilium überlassen und dieses in so weit von aller Unterwürfigkeit gegen sich entbunden. Alles Uebrige ist geblieben, wie es war; selbst der evangelische Hofgottesdienst, den ein evangelischer Oberhofprediger mit zwei Hofpredigern in einer evangelischen Hofkirche versieht, besteht noch für das Staatsministerium, während dem regierenden Hause und den katholischen Glaubensgenossen nur Privatgottesdienst gestattet wird. Die katholische Kirche hat nämlich nicht die Rechte einer öffentlichen Kirche; sondern ist

und heißt die katholische Hofcapelle. Auch wird jeder Nicht-Lutheraner in Kursachsen, die Lausitzen ausgenommen, von dem Eigenthumsrechte an liegenden Gründen, von dem Bürgerrechte und von Staatsämtern ausgeschlossen. Diese constitutionelle Intoleranz ist allerdings etwas auffallend. Sie läßt sich nur aus dem Eifer unsrer Väter für ihre Religion erklären, der jetzt zwar nicht mehr so energisch ist, daß er in Tumulte, wie ehemals, ausbrechen würde; der aber doch noch vor andern protestantischen Ländern sich auszeichnet und z. B. durch mehr Achtung gegen die Geistlichkeit und alte Kirchengebräuche sich äussert. Die Nähe eines katholischen Hofes begünstigt übrigens die Proselytenmacherei nicht; und die Bemerkung, welche der Marquis d'Argens in seinen Lettres juives (IV. 108, ed. de 1754) den reisenden Aaron Moncera machen läßt: „il paroît, que les Papistes pourroient insensiblement reprendre le dessus," gilt wenigstens von Sachsen nicht. Nur ein Beispiel unter vielen. Die Königin Josepha stiftete das hiesige Josephinenstift, nach den Worten der Stiftungsur-

kunde, aus gleicher landesmütterlichen Liebe, für alle, katholische, wie auch evangelische Unterthanenkinder; sie verbot aber ausdrücklich, die letztern im Stifte selbst durch irgend eine Anreizung zur Religionsänderung zu bewegen. Jetzt werden, theils, weil es an protestantischen Stiftungen nicht fehlt, theils auch, weil man den Schein, als ob man protestantische Kinder in ein Haus zöge, das katholischen Gottesdienst hat, vermeiden will, keine evangelischen Kinder im Josephinenstifte aufgenommen. Dagegen erbieten sich nicht selten protestantische Eltern, ihre Töchter zur katholischen Kirche übertreten zu lassen, um dadurch die Aufnahme derselben ins Stift zu erlangen. Natürlich werden sie abgewiesen. —

Aus diesen vielfachen Verhältnissen, die an sich das Palladium unsrer landständischen Verfassung sind, erkläre Dir, lieber Freund, so manches, was Du bei uns mit Deinen politischen Ideen nicht vereinigen kannst.

Ich nenne Dir jetzt die höchsten Landes- und Regierungscollegien, d. i. solche, die unter sich communiciren, an die Unterthanen

im Namen des Kurfürsten rescribiren und unter den unmittelbaren Befehlen des Landesherrn stehn. Dieser entscheidet nämlich selbst in seinem Geheimen Cabinette alle wichtigern Angelegenheiten, d. h. solche, die, wenn sie in der geheimen Cabinets-Canzlei instruirt und ihm vorher schon vorgelegt worden sind, zum unmittelbaren Vortrage kommen. Das geheime Cabinet ist daher, dem Range nach, zwar das erste Collegium; allein es ist nicht als ein Landescollegium, sondern als die eigne Canzlei, oder als das Staatssecretariat des Kurfürsten anzusehen. Aus ihm ergehen die vom Landesherrn eigenhändig unterschriebenen Specialrescripte, oder ministerielle Promemoria. Es befindet sich nebst dem geheimen Cabinetsarchive im kurfürstl. Schlosse. Das erste Depart. desselben heißt das Domestik-Departement, oder das Hausdepart. der innern Angelegenheiten. In diesem entscheidet der Kurfürst, ausser andern Gegenständen, über die in dieses Depart. einschlagenden Dienstbesetzungen, Pensionen, Prädikate und andre Gnadenbezeigungen; daher auch die Prämiencasse unter

dem Geh. Cabinette steht. Dieses Depart. wird vom Cabinetsminister und Staatssecretär, Grafen von Löben dirigirt. Ihm ist auch das zweite, das Militärdepartement, aber nur in Land- und Wirthschaftssachen übergeben. In Commando-, Werbungs-, Kriegs-, u. Justizsachen der Armee hingegen wird es von einem eignen Cabinetsminister und Staatssecretär dirigirt, vor dessen Depart. auch a) die unmittelbaren Vorträge des Geh. Kriegsrathscollegiums, jedoch nur in Commandosachen; b) die des Generalkriegsgerichtscollegiums; c) die Rapports der 4 Generalinspecteurs; d) die Rapports der Commandanten der Garden und des Cadettencorps u. a. G. m. gehören. Das dritte Depart. heißt das Etranger- oder auswärtige Departement. Es untersucht die Berichte und Depeschen der Gesandten, führt die Negoziationen mit fremden Mächten, und faßt die Resolutionen und Instruktionen für das diplomatische Fach ab. Es wird von dem ersten Cabinetsminister und Staatssecretär, Grafen vom Loß, dirigirt. Von den übrigen beim Geh. Cabinette angestellten 32 Personen sind

14, die expediren, und 14 andre, die zum G. Cab. Archive und der Geh. Cab. Canzlei gehören. Das auswärtige diplomatische Corps besteht gegenwärtig aus 25 Personen; und beim kurfürstl. Hofe selbst sind 11 ausländische Minister und Chargés d'Affaires accreditirt.

Unmittelbar unter dem Geheimen Cabinette steht die Cassenbilletscommission, welche an jenes allein berichtet. Zu ihr gehören 6 Commissarien, die aus dem Obersteuer- Geh. Finanz- u. Geh. Kriegsrathscollegium u. aus der Commerciendeputation dazu ernannt werden. Dabei expedirt ein Secretär. Sie dirigirt die Hauptauswechselungscasse, welche man im Jahre 1772 errichtete, als 1,500,000 Thaler Papiergeld, oder Cassenbillets, unter Garantie der Landacciseinkünfte, aus den kurfürstlichen Cassen ausgegeben werden sollten. Ungefähr zwei Drittel kamen in Umlauf. Seit dem 2ten Jan. 1804, ist dieselbe Summe, in veränderter Form, und zwar 700000 Stück zu einem, 250000 St. zu zwei, und 60000 St. zu fünf Thlr. in Cirkulation gekommen, das Aufgeld zu 2 Pf. vom Thaler bestimmt, und

zur Umwechselung der alten Billets in Leipzig und an andern Orten eine Discontocasse errichtet worden. Auswärtige Kaufleute, welche ihre Waarenniederlagen von einer Messe zur andern in Leipzig haben, wünschen die Fortdauer derselben, auch nach geendigtem Geschäfte der Umwechselung. — Die Oberrechnungsdeputation, welche an den Kurfürsten unmittelbar ihre Vorträge richtet, kann nicht als von dem Geh. Cabinette abhängig betrachtet werden. Sie folgt daher gleich auf die höchsten Landescollegien. Unter diesen ist das Erste und höchste Landes- und Regierungscollegium für sämmtliche Kur- Erb- vereinigte und nichtvereinigte Lande, das

Geheime Consilium.

Da es über alle Staats- Reichs- Landes- und Religionsangelegenheiten die Oberaufsicht führt, alle landesherrliche Rechte, die Gesetzgebung u. s. w. ausübt, und überhaupt die Verfassung sämmtlicher Lande dirigirt: so gelangen alle eigentliche Regierungs- und Landesverfassungssachen in dasselbe, und erst, in so fern das Geh. Consilium nicht selbst entscheidet, durch

dasselbe zum Geh. Cabinette. Jenes erstattet seine Vorträge, auch zuweilen mündlich, an den Kurfürsten, als den höchsten Director seines geheimen Rathes. Doch kann das Geh. Consilium im Religions- und Schulwesen, in den Angelegenheiten der Universitäten und in den Direktorialsachen des evangelischen Reichskörpers zu Regensburg, unabhängig vom Kurfürsten, verordnen. Bei eintretenden Fällen stehen auch unter seiner Aufsicht die Reichsvikariats- und die Kreistagskanzlei. Für die Lausitzen ist es die höchste Appellationsinstanz. Alle übrige Civil- und Militärcollegien sind ihm, in-wiefern sie an das Geheime Consilium Bericht erstatten müssen, entweder ganz, oder nur in gewissen Fällen untergeordnet. Ausserdem findet bei den verschiedenen höhern Landescollegien unter sich nur eine gegenseitige Communikation statt.

Gegenwärtig dirigiren vier wirkliche Geh. Räthe mit Sitz und Stimme, die Conferenzminister, Graf von Hopffgarten, Herr von Burgsdorff, Graf von Hohenthal und Herr von Carlowitz, die fünf Departements

des Geh. Consiliums. Die Sitzungen werden täglich Vormittags in dem Canzleihause auf der Schloßgasse, das mit dem Schlosse durch einen Gang zusammenhängt, zwei Treppen hoch, gehalten. Bei der Geheimen Canzlei des Geh. Consiliums sind gegenwärtig 43, und beim Geheimen Archive 5, überhaupt aber 55 Personen angestellt. Das Geh. Archiv wird jetzt, inwiefern es das Staatsarchiv ist, welches die Originalien von allen Bündnissen und Hausverträgen verwahrt, in das seit 1802, dazu eingerichtete neue Archivgebäude, den beiden Prinzlichen Palais gegenüber, verlegt werden. Hierher kommen auch, nach geschehener Theilung des Wittenberger Archivs der beiden regierenden sächsischen Häuser, die Urkunden desselben theils in Abschriften, theils in den Originalien. Uebrigens gehören noch zum Geh. Archive die Akten des Geh. Consiliums und das Weissenfelser Archiv.

Unter dem Kurfürsten und unter der unmittelbaren Aufsicht des Geh. Consiliums stehen, ausser dem Oberamte in der Oberlausitz, der Oberamtsregierung nebst dem Consistorium zu

Lübben in der Niederlausitz, den Stiftsconsistorien, den Hennebergischen, Treffurtschen, Querfurtschen, Mansfeldischen und Blankenhaynischen Sachen, folgende in Dresden befindliche höhere Landescollegien, Deputationen und Commissionen, denen die Ausübung gewisser Regierungszweige in den vereinigten Landen so übergeben ist, daß sie in wichtigen Fällen an das Geh. Consilium Bericht erstatten, übrigens aber selbstständig verfahren und im Namen des Kurfürsten rescribiren.

a) Das Geh. Kriegsrathscollegium, jedoch nur in Landesverfassungssachen, wo es an das Geh. Cons. Bericht erstattet. (S. unten.)

b) Die Landesregierung. Diese übt erstlich, die gesetzgebende Gewalt des Landesherrn in allen Landen desselben, mit Ausnahme der nichtvereinigten, aus; daher sind auch alle Justiz- und Polizeisachen der 7 Kreise an sie gewiesen. Zweitens ist sie die höchste Appellationsinstanz für alle Unterregierungen und Untergerichte in den vereinigten Landen, indem sie über die Zulässigkeit der an den Kurfürsten gerichteten Appellationen

erkennt und die angenommenen an das, in so weit, höchste richterliche Tribunal in bürgerlichen Prozessen, das Appellationsgericht abgiebt. Bei den Bergämtern aber findet eine Ausnahme Statt. Diese erstatten nämlich auf Appellationen an das Geh. Finanzcollegium Bericht, welches über deren Zulässigkeit mit dem Geh. Consilium communicirt. Drittens ist sie, zugleich mit dem ihr untergeordneten Oberhofgerichte zu Leipzig, und dem Hofgerichte zu Wittenberg, die erste Instanz, oder das Forum aller Schriftsassen, vor welches auch alle kurfürstl. Officianten, die als solche ein privilegirtes Forum haben, gehören: Die richterliche Fortsetzung der Klagen führt jedoch auch hier das Appellationsgericht, aber nur in Lehnssachen; andere Klagen werden gewöhnlich commissionsweise dem hiesigen, oder einem andern Amte übergeben. Viertens ist sie die kursächsische Lehnscurie.

In der Landesregierung präsidirt ein Canzler, gegenwärtig Hr. von Zedtwitz, der zugleich den ersten Senat dirigirt. Unter ihm steht ein Vicekanzler, der Geh. Rath von Ze-

schau, der den zweiten Senat dirigirt, und 10 adeliche und 10 bürgerliche Hof- und Justizienräthe, nebst mehrern Supernumerarien, den Assessoren*) und den einzelnen Expeditionen. Im Jahre 1804 war die Zahl der adelichen Hofräthe 29, und die der bürgerlichen 14; überdieß ein Assessor. Von den bürgerlichen Hofräthen befanden sich aber 4, unter Vorbehaltung ihres Ranges, in andern Collegien. Auf der adelichen, wie auf der gelehrten Bank, haben daher nie mehr als 10 Hof- und Justizienräthe wirklich Sitz und Stimme. — Die Canzlei, bei der überhaupt 6 Personen angestellt sind, besteht a) aus der Lehnsexpedition, wohin auch die Admission und Correktion der Advokaten gehört; b) aus der Vorbescheidsexpedition; c) aus der ausländischen Expedition, wohin vorzüglich die Verfassungssachen, die Zusammenberufung

*) Die Assessoren sind junge Adliche, welche hier, nachdem sie auf der Akademie das juristische Examen bestanden und eine Zeitlang in einem Justizamte gearbeitet haben, die Landesverfassung sich bekannt machen und auf die höhern Staatsbedienungen sich vorbereiten.

der Stände, die allgemeine Landespolizei und die Promulgation der Gesetze gehören; d) aus der Vormundschaftsexpedition; und e) aus der Exp. der Grenz- und Hoheitssachen. Die Justiz- und Polizeisachen der 7 Kreise sind in fünf eigne Expeditionen vertheilt, wo der Kurkreis mit dem Neustädtischen und der Erzgebirgische mit dem Voigtländischen verbunden ist. Die Geschäfte selbst werden entweder in pleno, weshalb das Collegium einmal in der Woche gemeinschaftliche Session hält, oder in einem der beiden Senate verhandelt. An den ersten sind die Lehns- und die ausländische Expedition, nebst den Justiz- und Polizeisachen des Meißnischen und Leipziger Kreises*); an den zweiten sind die übrigen Kreise und die Vormundschaftssachen aus allen Kreisen gewiesen. Ausserdem revidiren eigne Deputationen die Prozeß- und die Vormundschaftstabellen aus den sieben Kreisen.

Unter der Landesregierung stehen: aa) die

*) Daher kann auch die Landesregierung unmittelbar an das Dresdner Oberconsistorium rescribiren, wenn es in dieser Hinsicht nicht lieber mit dem Kirchenrathe communiciren will.

Polizeicommission, s. S. 81; bb) als Landespolizeianstalt, das Sanitätscollegium, welchem, in wie fern es aus 11 fundationsmäßigen Mitgliedern besteht, die Besorgung des Medicinalwesens im ganzen Lande obliegt. Die neun in Dresden anwesenden Mitglieder desselben aber haben die Aufsicht über das Medicinalwesen und alle Gesundheitspolizeiangelegenheiten in dem Meißnischen, Erzgebirgischen, Voigtländischen und Neustädtischen Kreise, in der Oberlausitz und im Schleusing'schen. Was jedoch die beiden letztern Provinzen anlangt, steht das Sanitätscollegium unmittelbar unter dem geheimen Consilium. Bei den Sitzungen führt der jedesmalige älteste Leibmedikus das Directorium; gegenwärtig der Hofrath D. Leonhardi. Auch wird bei Epizootien der Kurfürstl. Oberthierarzt, Hr Reuter, mit zu der Sitzung gezogen. — Die übrigen Provinzen sind in Ansehung des Medicinalwesens an die medicinischen Fakultäten in Leipzig und Wittenberg, unter der Direction ihrer Dechanten, gewiesen, die mit den in Dresden anwesenden Mitgliedern des Sanitätscollegi-

ums in wichtigen Angelegenheiten communiciren. cc) Mehrere niedere Justizbehörden.

Ferner steht unter dem Geh. Consilium

c) das Appellationsgericht, welches nebst der Landesregierung die oberste richterliche Behörde für die Unterthanen der vereinigten Lande und selbst für den Kurfürsten in Kammersachen ist. Es besteht unter einem Präsidenten, gegenwärtig Herrn Peter Carl Wilhelm Grafen von Hohenthal, aus einem Vicepräsidenten, dem Geh. Rathe, Grafen von Hagen, 6 adelichen und 12 bürgerlichen, wirklichen Appellationsräthen, die sich in zwei Senate theilen. Zu jenen gehören noch zwei, und zu diesen ein Rath, die zugleich geheime Referendarien sind. Die App. Gerichts-Canzlei machen 36 Personen aus. — Unter diesem, durch seine Selbstständigkeit und Unpartheilichkeit ehrwürdigen, Tribunale stehen alle Gerichte, die der Landesregierung untergeordnet sind, z. B. die Spruchdikasterien in Leipzig und Wittenberg. Seine Gerichtsordnung hat mit der Kammergerichtsordnung einige Aehnlichkeit. Gegen die Urthelssprüche der App. Ger. Senate kann nur

kann nur Leuterung eingewandt werden, über deren Zulässigkeit, sonst in pleno, jetzt in den Senaten entschieden und darauf von dem andern Senate das Leuterungsurthel gesprochen wird. In den bürgerlichen Processen der Schriftsassen, die beim App. Gerichte in erster Instanz anhängig sind, findet ein zweites Rechtsmittel, die Oberleuterung Statt, wo die richterliche Erörterung und der Urthelsspruch vor das plenum gehört. Nicht alle Advokaten können vor diesem Collegio prakticiren, sondern nur Doktoren, oder solche, die drei Jahre die juristische Praxis ausgeübt haben.

Beide Collegien, die Landesregierung und das Appellationsgericht halten ihre Sitzungen, ersteres, die Ferien ausgenommen, alle Vormittage, letzteres wöchentlich dreimal Vormittags, in dem Regierungskanzleihause auf der Meißn. Gasse in Neustadt.

d) Das Obersteuercollegium steht auch unter dem Geh. Consilium. Es empfängt und berechnet alle von den Ständen bewilligten Steuern und wird theils vom Kurfürsten,

theils von den Landständen besetzt. Die Landschaft hat nämlich schon seit 1451, bald mehr, bald weniger Antheil an der Verwaltung der Steuern genommen, je nachdem sie zu Reichshülfen und zur Landesnothdurft bewilligt wurden, oder nicht. Daher war schon im Jahre 1552 ein Steuercollegium vorhanden, welches aber 1570 eine neue Organisation und größere Rechte erhielt. Dieses Collegium hält dreimal im Jahre Session, und besteht, unter einem Ober-Steuerdirector, gegenwärtig Herrn C. A. von Schönberg auf Meineweh, aus 4 kurfürstlichen und 4 gesammter Landschaft wegen ernannten Obersteuereinnehmern. Gegenwärtig sind von erstern fünf, von letztern zwei ernannt. Es communicirt in Justiz- und Appellationssachen mit der Landesregierung. Die Geschäfte des Collegiums sind in 11 Hauptkassenexpeditionen vertheilt, die im Landhause ihre Büreaus haben. Von ihm sind die 7 Kreissteuer- nebst den Amtssteuereinnahmen jedes Kreises und des Stiftes Wurzen abhängig.

Hier muß noch der Steuer-Credit-

kasse, die mit dem Obersteuercollegium verbunden ist, jedoch vom Geheimen Consilium in besondern Fällen unmittelbare Befehle erhält, erwähnt werden. Diese bezahlt seit ihrer Errichtung i. J. 1763, mit Ausnahme der Kriegsjahre, jährlich 1, 100, 000 Thaler für Zinsen und landschaftliche Obligationen, d. h. Scheine, welche die Staatsgläubiger statt der alten Steuerscheine ausgewechselt erhalten haben. Die Zinsen betragen 3 p. C. Das Auszahlen jener Schuldscheine erfolgt nach ihrer, in der Oster- und Michaelismesse geschehenen Ausloosung, allemal in der nächsten Messe. Dadurch ist der Werth der sächsischen Staatspapiere nicht nur dem baaren Gelde gleich gekommen, sondern 1 — 3 p. C. höher gestiegen. An diese Casse sind bloß die Landes- oder Steuerschulden, die im Jahre 1764, 29 Millionen 28424 Thaler betrugen, verwiesen *). Daher sind zur Verwaltung derselben aus der Ritter-

*) Die Kursächß. Schuldenmasse überhaupt, mit Einschluß der Hof- und Kammerschulden, belief sich damals über 42 u. eine halbe Mill. Thaler. Jetzt ist davon die größere Hälfte getilgt.

schaft und den Städten 7 besondere Deputirte verordnet worden, ohne das bei der Buchhalterei und Casse, die sich beide auf dem Schlosse Pleißenburg in Leipzig befinden, angestellte Personale von 10 Personen.

e) Der dem Geh. Consilium untergeordnete Kirchenrath besteht unter einem Präsidenten, gegenwärtig dem Freiherrn von Gärtner a) aus zwei geistlichen Räthen, dem Superintendenten D. Tittmann und dem Oberhofprediger D. Reinhard; b) aus zwei weltlichen und zwei Supernumerar-Räthen. Er untersucht und entscheidet, als das höchste geistliche Gericht, alle geistliche und Consistorialsachen von acht Consistorien *), den beiden Universitäten, den mittelbaren Grafen- und Herrschaften, dem Fürstenthume Querfurt, dem Mansfeldischen und Hennebergischen Antheile. Ferner stehen unter ihm die drei Fürstenschulen und die Prokuratur zu Meißen, bei deren ökonomischen Verwaltung jedoch das Ge-

*) Denn die Stiftsconsistorien zu Merseburg u. Naumburg stehen, wie die Lausitzen, unmittelbar unter dem Geh. Consilium.

heime Finanzcollegium unmittelbar conkurrirt; endlich die Schulen zu Donndorf, Eisleben und Roßleben, wo in Ansehung der letztern dem Kirchenrathe erst durch einen vor einigen Jahren mit dem Collator, Herrn von Witzleben, abgeschlossenen Receß, die Mitaufsicht übertragen worden ist, welche er durch den Kreiscommissionsamtmann Just verwalten läßt. Der Kirchenrath rescribirt als solcher, im Namen des Kurfürsten, und hat seine eigne, die Secretariatsexpedition; auch gehört die Cassenexpedition zu seinem Ressort. In allen wichtigern Angelegenheiten muß er vorgängige Resolution aus dem Geh. Consilium einholen; z. B. in Besetzung der Lehrstellen auf Akademien, der Superintenduren, in liturgischen Abänderungen u. s. w. Mit dem Kirchenrathe ist das, ihm an sich untergeordnete, Dresdner Oberconsistorium so verbunden, daß es mit jenem denselben Präsidenten und dieselben Räthe, auch dasselbe Versammlungshaus, auf der Schloßgasse, dem Schlosse gegenüber, hat. Dagegen rescribirt es nicht, sondern erläßt nur Verordnuugen in seinem Namen. Auch

wird an dasselbe von der Landesregierung rescribirt *), die mit dem Kirchenrathe nur communicirt, und daher das Rescript bisweilen durch ein Communikat an den Kirchenrath, und durch diesen an das Oberconsistorium gelangen läßt. Ueberdieß hat letzteres seine eigne, die Protonotariatsexpedition. Als Consistorium an sich betrachtet, übt es in seinen 13 Diöcesen und einigen einzelnen Pfarreien, die bischöfflichen Rechte aus, wie die übrigen Consistorien in ihren Sprengeln; auch hat es in Ansehung der letztern keine Gerechtsame, ist vielmehr, wie sie, dem Kirchenrathe untergeordnet. Es besitzt das einzige herkömmliche Vorrecht vor jenen, daß es selbst in seinen Consistorialsachen Dispensation ertheilen kann, welche jene vom Kirchenrathe erlangen müssen, und hat, als Oberconsistorium, den ersten Rang, weil es im J. 1607, wo es an die Stelle des Meißner Consistoriums trat, mit dem Kirchenrathe verbunden wurde. — Endlich stehen

f) Einige aus dem Mittel der höhern Lan-

*) Z. B. wenn das Ob. Consistorium bei Appellationen an die Landesregierung Bericht erstattet hat.

descollegien niedergesetzte Deputationen und Commissionen unter dem Geh. Consilium, als:

aa) die zum Theil aus Mitgliedern des Geheimen Finanzcollegiums, der Landesregierung und des Obersteuercollegiums errichtete

Landes-Oekonomie-Manufaktur- und Commercien-Deputation.

Sie besteht, unter einem Director, dem Kammerherrn, Grafen von Langenau, aus sechs deputirten Räthen, zwei ordentlichen und besoldeten Assessoren, die für ihre Person, den Titel Hofrath haben, und drei supernumerären Assessoren. Sie ist zwar dem Geh. Consilium subordinirt, und hat an dasselbe zu berichten, kann sich jedoch in einigen Commercialfällen, mittelst Promemoria, unmittelbar an das Geh. Cabinet wenden. Der Administrator, Prinz Xavier hat sie, nach dem, für das durch den Krieg zerrüttete Land, vom Kurfürsten Friedrich Christian selbst entworfenen Verbesserungsplane, i. J. 1764, neu organisirt. Ihr erster Director war der Minister Wurmb. — Sie hat jede Art des natürlichen und künstlichen Gewerbfleißes in Kursachsen durch ihre weise

Sorgfalt, z. B. durch Prämien, die von Zeit zu Zeit für die Verbesserung der Landwirthschaft und des Manufakturwesens ausgesetzt und aus einer eignen Prämienkasse genommen werden, emporgehoben. Zu demselben Zwecke begiebt sich der Director mit einigen Assessoren in den Oster- und Michaelismessen nach Leipzig. In Dresden hat sie ihre Büreaus auf der Moritzstraße, wo sich ihre Secretaire täglich einfinden, sie selbst aber gewöhnlich Mittwochs, und bisweilen Sonnabends Session hält.

bb) Die Commission der allgemeinen Armen-, Waisen-, Zucht- und Arbeitshäuser, Waldheim, Torgau und Zwickau. Sie besteht aus einem Director, dem Conferenzminister und wirklichen Geh. Rathe von Burgsdorff, sieben Commissarien und drei landschaftlichen Deputirten.

cc) Die Brandschäden-Commission. Ihr Director ist der Conferenzminister und wirkliche Geh. Rath, Graf von Hopffgarten, dem sechs Commissarien und drei landschaftliche Deputirte untergeordnet sind. Sie dirigirt die Brandassekuranzanstalt. Die Immobiliarbrand-

assekuranz besteht seit dem 1 Jan. 1787, und hat bis jetzt 33 halbjährige Hauptrepartitionen gehalten. Der jährliche Beitrag vom Hundert der Assekurationsangabe betrug in den ersten 16 Jahren, 4 Gr. 4½ Pf. Die Totalsubscriptionssumme des Landes, mit Ausnahme der Lausitzen und des Hennebergischen, betrug von Ostern bis Michael 1802, 92,386,431 $\frac{1}{4}$ Thlr. Von Michael 1802 bis Ostern 1803 war sie bis auf 93,589,493 $\frac{3}{4}$ Thlr. gestiegen. In letzterm Zeitraume betrugen die Brandschäden 80,441 Thlr. 21 Gr. 4 Pf. Da nun seit einigen Jahren die Brände auf dem Lande sehr häufig gewesen sind, so wünschen die größern Städte, wie Dresden und Leipzig, welche bei ihrer guten Feuerpolizei weniger Brandschäden erleiden, sich vom Lande zu trennen.

dd) Die wegen der Gesetzgebung, im J. 1791, errichtete, beständige Commission, deren Director der Conferenzminister und wirkliche Geh. Rath von Carlowitz ist. Als Commissarien sind dabei angestellt der Appellationsgerichtspräsident, der Director der Polizeicommission, 2 geh. Finanzräthe, 2 Hof-

und Justizienräthe und 2 Appellationsräthe; überdieß 7 Subalternen. Sie beschäftigt sich mit Abfassung eines allgemeinen kursächsischen Gesetzbuches, insbesondere mit Prüfung neuer Gesetze, inwiefern sie Rechtsfragen betreffen. Im Jahre 1803 hat sie den Entwurf einer neuen kursächsischen Gerichtsordnung, welcher i. J. 1767 angefangen, und vorzüglich vom verst. Hof- und Justizienrathe, nachher. Geh. Cab. Secretaire, D. Creuziger, ausgearbeitet, von der Commission aber revidirt worden war, den inländischen Dikasterien und competenten, auch ausländischen Rechtsgelehrten zur Prüfung vorgelegt. — Endlich steht unter dem Geh. Consilium

ee) Die Kammercreditkassen-Commission, welche gegenwärtig 7 Commissarien des Geh. Finanzcollegiums und 2 Hofräthe ausmachen. Sie tilgt die Kammercreditscheine, mittelst halbjähriger Ausloosung, nebst den Zinsen, durch einen jährlichen Fonds von 300,000 Thalern, der aus den Domainen und Regalieneinkünften genommen wird. Ihre Buchhalterei und Casse, bei denen 7 Personen an-

gestellt sind, befinden sich im Brühl'schen Palais zu Dresden.

Das Zweite Landescollegium ist das

Geheime Finanzcollegium.

Es befindet sich in dem großen Finanzcanzleigebäude am Schloßplatze. Von ihm werden die landesherrlichen Domainen, in der Regel alle Einkünfte und die kurfürstlichen Cassen, mit Ausnahme der Stifter Merseburg und Naumburg, welche ihre eignen Kammern haben, und nur die Ueberschüsse in die Staatsfinanzkassen liefern, verwaltet. Die Erhebung der Einkünfte aber ist zum Theil den Ständen selbst überlassen, welche die dem Landesherrn bewilligten Zahlungen an die Cassen des Geh. Finanzcollegiums abliefern. Diese bestehn a) aus der Rentkammer; b) aus der Generalaccishauptkasse; c) aus der Generalkriegskasse; d) aus der Generalhauptkasse. Letztere hat theils die Direction des Cassenwesens überhaupt, theils bildet sie eine eigne aus den Ueberschüssen der beiden erstern Cassen neuerrichtete Casse und führt überdieß noch die Verwaltung einiger nutzbaren Regalien. Das Geh. Finanzcolle-

gium erstattet an den Kurfürsten unmittelbar seine Vorträge, communicirt aber mit dem Geh. Consilium und mit der Landesregierung, sobald der Gegenstand zugleich eine Verfassungs- oder eine Justizsache ist. Es steht unter einem Präsidenten, gegenwärtig dem Conferenzminister und wirklichen Geh. Rathe, Grafen von Wallwitz, der, außer dem Präsidio und der geheimern Cassendirection, das specielle Directorium im ersten Departement führt, wohin das Salz- Berg- Münz- und Postregale, die allgemeine Cassendirection, die Querfurter und Schleusinger Steuern u. s. w. gehören. Zu den Mitgliedern des Collegiums gehören a) zwei dirigirende Geheime Räthe, die seit 1801 das specielle Directorium des 2ten und 3ten Departements führen; b) 12 Geheime Finanzräthe; und c) zwei wirkliche nebst zwei (Titular-) Finanzräthen. Letztere haben aber nicht Sitz und Stimme. Ins zweite Departement unter dem Geheimen Rathe, Freiherrn von Spillner, gehören die Commercial- Gewerbs- und Consumtionsabgaben, die Accise, Zölle, Licent, Geleite, Baubegna-

digungen, Fleisch- und Biersteuer u. s. w. Ins dritte Departement unter dem Geh. Rathe, Freiherrn von Biedermann, gehören die Domanial-, Forst-, Floß- und Jagdsachen, überhaupt die Oekonomie und das Rentwesen, die kurfürstl. Weinberge, die Unterhaltung der Stutereien im Allgemeinen u. s. w. Jedes Depart. hält wöchentlich viermal Sitzungen für sich. Mittwochs aber und Sonnabends entscheidet das Collegium in pleno die für dasselbe aus jedem Departement ausgehobenen Angelegenheiten. Die Expedition der Geschäfte ist vertheilt unter die geheime Finanzcanzlei, die Buchhalterei, wo die italiänische doppelte Buchhaltung eingeführt ist, drei Rechnungsexpeditionen und unter die beim Archive, dem Generalkriegszahlamte, der Rentkammer, der Generalacciscasse und der Kammerbaucasse angestellten Personen. Ueberhaupt arbeiten im Canzleigebäude täglich gegen 300 Personen. Dem geh. Finanzcollegium sind alle Instanzen beim Bergwesen in Freyberg und den 13 Bergämtern, die Münze, das Postwesen, die Salinen und Salzniederlagen, sämmtliche Kreis-

und Amtshauptleute, Oberforst- und Wildmeister, alle Justiz- und Rentämter, die Gleits-, Accis- und Floßofficianten, die Landkellereien, die Spiegelmanufactur, das Straßen-, Ufer- und Landbauwesen u. s. w., nebst dem dabei angestellten Personale subordinirt; daher es auch alle dahin einschlagende Aemter besetzt, in Ansehung der höhern Stellen aber Vortrag zum Geh. Cabinette erstattet. — Die zur Jägerei gehörigen Forstbeamte stehen nur in so fern unter dem Geh. Finanzcollegium, in wie fern sie nicht zum kurfürstl. Hofstaate und zum Ressort der vierten Obercharge, der des Oberhofjägermeisters, gehören.

Das Dritte Landescollegium ist das

Geheime Kriegsrathscollegium,

welches alle Militär-, Landes-, Wirthschafts-, Werbungs*)-, Verpflegungs- und Rechnungssachen unter sich hat. Der Präsident desselben ist ein General, gegenwärtig der Generallieutenant, Hr. von Felgenhauer, Commandant zu Neustadt bei Dresden. Ihm sind gegenwärtig ein Vicepräsident, Hr. von Brois

*) Nach §. 48 des Mandats vom 21 April 1792.

hem, und vier wirkliche geheime Kriegsräthe, die gewöhnlich nur aus dem Civiletat gewählt werden, beigeordnet. In Armee-Werbungs-Verpflegungs- und Commandosachen erstattet das Collegium seinen Bericht unmittelbar an den Kurfürsten, in Verfassungssachen aber, wo der Gegenstand das Land und die Unterthanen mit betrift, an das Geh. Consilium. In Generalkriegskassensachen communicirt es mit dem Geh. Finanzcollegium. Auch communicirt es mit den commandirenden Generalen und General-Inspecteurs der Armee, mit den Commandanten der Garden und des Cadettencorps. Endlich rescribirt es in Militärsachen, im Namen des Kurfürsten, an die Kreis- und Amtshauptleute, Kreis- und Marschcommissarien, Justizbeamte, Stadträthe und alle Unterobrigkeiten. Das Collegium hält wöchentlich dreimal Session im Canzleihause, eine Treppe hoch. Die Geschäfte desselben expediren: a) die geheime Kriegskanzlei, die auch, weil aus ihr alle Verfügungen für die übrigen Expeditionen ergehen, die Hauptexpedition heißt, und das Archiv mit begreift; b) das Kriegs-Com-

missariat, das auch die Casernenökonomie zu besorgen hat; c) das Oberproviant-amt, unter dem die Landmagazine stehen; d) die Rechnungsexpedition; und e) die Invaliden- und Soldatenknaben-Expedition, wohin das Institut zu Annaberg gehört.

Viertens erstattet die

Oberrechnungs-Deputation

ihre Vorträge unmittelbar an den Kurfürsten, und steht deswegen unter keinem der höhern Landescollegien, sondern erhält unmittelbar aus dem Geh. Cabinette die landesherrlichen Befehle. Sie wurde i. J. 1734, aus dem Mittel des Geh. Finanz- und des Geh. Kriegsrathscollegiums, der Landesregierung und des Obersteuercollegiums errichtet. Sie läßt durch die ihr untergebene Oberrechnungsinspection die Rechnungen der Hauptkassen, der Hofwirthschaft und des Oberbauamts prüfen. Die Direction derselben hat ein Conferenzminister, gegenwärtig der wirkl. Geh. Rath Peter Friedrich Graf von Hohenthal. Unter ihm stehen fünf Räthe, vier Oberrechnungsinspectoren und 14

Subalternen. Die Oberrechnungsinspection hält ihre Sitzungen im Amthause.

Fünftens gehört zu den höhern Landescollegien das

Generalkriegsgerichtscollegium.

Das ehemalige Generalkriegsgericht wurde nämlich durch den höchsten Befehl, welcher der Publication des Kriegsgerichtsreglements vom 31sten Jan. 1789, vorausgieng, zu einem Justizcollegium erhoben. Nach dem Inhalte dieses Reglements ist es die oberste Justizinstanz für den gesammten Militäretat. Ihm sind daher in Justizsachen alle Militärgerichte der Armee untergeordnet; auch prüft es die ihm präsentirten Auditeurs. Der Präsident desselben ist ein General, gegenwärtig der Gouverneur, General von Reitzenstein. Die übrigen Glieder des Collegiums sind vier Kriegsgerichtsräthe, von denen der erste zugleich der Generalauditeur ist, welcher in Abwesenheit des Präsidenten unterschreibt und als vorsitzender Rath, nach dem Referenten die erste Stimme hat. Die Stelle des Präsidenten des Collegiums und des Generalauditeurs besetzt der

Kurfürst unmittelbar selbst, daher ihm das Collegium von der Erledigung dieser Stelle bloß die Anzeige macht, bei Erledigung der Kriegsgerichtsrathsstellen aber wegen der Wiederbesetzung Vorschläge thut. In gewissen Fällen, die obiges Reglement bestimmt, haben auch zwei deputirte Hof- und Justizien- und zwei Appellationsräthe in diesem Collegium Sitz und Stimme.*) Zur Canzlei gehören 11 Personen.

Du siehst, lieber Freund, aus diesem unvollkommnen Versuche einer Darstellung der gegenseitigen Subordinations- und der gleichen Verhältnisse der höchsten kursächsischen Landescollegien, wie künstlich die verschiedenen Räder der Staatsadministration in einander greifen, wie oft sich die einzelnen Ressorts gegenseitig berühren, und wie verwickelt der Plan des Ganzen ist. Dadurch wird aber der große Vortheil erreicht, daß kein Collegium sich von den übrigen isolirt und ein ausschließendes Uebergewicht erlangt, oder daß keins einseitig verfährt

*) Mit andern Collegien communicirt das Gen. Kr. Ger. Collegium; z. B. in Cartellsachen mit dem Geheimen Consilium.

und zu weit um sich greift. Vielmehr wird durch die vielseitige Berührung der Administrationsbehörden, mittelst deputirter und committirter Räthe, mittelst der Berichterstattungen und Communikate, eine allgemeine Controlle hervorgebracht, welche die Landesverfassungsrechte stillschweigend garantirt. Auf der andern Seite wird es aber auch nicht nur dem Dritten, sondern dem Diener selbst äusserst schwer, dieses Gewebe von Verhältnissen zu durchdringen; und mancher Beamte ist alt und grau geworden, ohne es ganz kennen gelernt zu haben. Ein Dritter entdeckt den Gang des künstlichen Uhrwerks noch weniger; daher sind besonders für Auswärtige Agenten nöthig, welche von dem Geschäftsgange in der Hauptstadt einige Kenntniß besitzen, um die Angelegenheiten jener gehörig einzuleiten und zu betreiben. Sie sind um so unentbehrlicher, da die Collegia in vielen Sachen die Supplikanten durch ihre Canzleien mündlich bescheiden lassen. Gewöhnlich werden aber nur abfällige Resolutionen mündlich ertheilt. Endlich müssen die Agenten noch die Ablösung der Ausfertigungen

und ihre Absendung mit der Post, zum Theil auch in Officialsachen, besorgen.

Was den Geist der Administration des Kursächsischen Staats überhaupt auszeichnet, ist jene im Stillen prüfende Weisheit und jenes mit Mässigung sicher fortschreitende Vervollkommnungssystem, das keinen Schritt zurücknimmt und lautes Verkündigen mißbilligt; das den Gang der auswärtigen Staatsverwaltungen sorgsam beobachtet und das Gute derselben mit selbstständiger Würde und Freiheit bei sich aufnimmt; das den ersten Nerv der Sittlichkeit eines Volks, die Erziehung der Jugend, und den Hauptquell seines Wohlstandes, den Ackerbau, vorzüglich seiner Aufmerksamkeit für werth achtet; das endlich eben so streng und ordentlich den Reichthum des Staats verwaltet, als milde und vorsichtig die Heiligkeit des Gesetzes schirmt. Daher die Ruhe im Innern und die Achtung im Auslande! Du findest hier bestätigt, was Pombal irgendwo sagt: Die edelste, die beste Meinung, die man von einer Nation haben kann, ist die, sie für gerecht zu halten, und hängt dann nicht von dieser

Meinung die Staatskraft ab? — Der belebende Geist für das Ganze ist die Weisheit des Fürsten, der nicht gepriesen, sondern geliebt seyn will. —

Ich muß jetzt noch die beiden niedern Behörden anführen, um die Darstellung der öffentlichen Auktoritäten zu schließen. Für die Stadt Dresden selbst und ihren Bezirk giebt es, mit Ausnahme der unter einem privilegirten Forum, z. B. dem Gouvernement, stehenden Personen und Sachen, zwei niedre Justizbehörden. a) Das Amt, mit einem Personale von 52 Subalternen, ohne 12 zur Amtswacht gehörige Personen. Ein Oberamtmann, gegenwärtig Hofrath Näke, ist dem Amte vorgesetzt. Zum Amtsbezirke gehören aa) 42 Schriftsassen mit 3 Städten und 142 Gemeinen und Dörfern; bb) 8 Amtsassen mit 19 Dörfern und 33 unmittelbaren Amtsgemeinen; überhaupt also 197 Ortschaften und Gemeinen, ohne mehrere Mühlen und die Dörfer aus andern Bezirken, über welche das Dresdner Amt die Obergerichte hat.

b) Der altschriftsässige Stadtrath, oder

das Rathscollegium von 17 Personen. Mit Einschluß aller bei den einzelnen Deputationen, Aemtern und Expeditionen in Pflichten stehender Officianten, stehen unter ihm 93 Personen, ohne die Rathswacht *) Unter seiner Gerichtsbarkeit liegen aa) zwei Städte, Dresden, dem das Stadtrecht schon im 13ten Jahrhundert, und Neustadt, dem es im 15ten Jahrhundert verliehen wurde; bb) 17 ganze Dörfer, nebst 3 Vorwerken; cc) 27 mit andern Jurisdictionen vermengte Dörfer, und dd) mehrere Weinbergsgrundstücke. Alle diese Ortschaften sind in vier Aemter: das Religions-, Maternenhospital-, Leubnitzer-, und Brückenamt, in das Syndicat und zur Neustadt vertheilt. Die Aemter werden von einzelnen Bürgermeistern, oder Rathsherren, administrirt. Der Rath hat die Ober- und Untergerichte, mit Ausnahme von 15 Dörfern, wo die erstern dem Amte Dresden gehören. Der Ursprung dieser Gerichtsbarkeit ist ein Pachtcontrakt. Der Land- und Markgraf Friedrich, Balthasars Sohn,

*) Diese besteht aus einem Wachtmeister, 12 wirklichen und 40 Beiwächtern.

überließ zuerst der Stadt Dresden die Gerichte pachtweise i. J. 1425. Friedrich der Sanftmüthige erweiterte sie i. J. 1444. Ernst und Albert gaben der Stadt i. J. 1484 die Gerichte über Hals und Hand. Moritz gab ihr die Ober- und Untergerichte über Neu- und Altdresden, jedoch jene nur pachtweise. Johann Georg II. endlich verlieh ihr dieselben erb- und eigenthümlich.

In der Stadtregierung wechseln jährlich drei Bürgermeister *). Die Rathswahl geschieht den ersten Mai, oder den nächsten Sessionstag. In Neustadt machen zwei Deputati des Stadtraths, welche deshalb Stadtrichter heißen, und in Neustadt wohnen, nebst einem Stadtschreiber das dasige Stadtgericht aus. Außer jenen wird zuweilen noch ein dritter Rathsherr zu diesen Stadtgerichten deputirt, wenn es z. B. zur Besetzung der Gerichtsbank erforderlich ist. Das Rathscollegium hält seine Sessionen Dienstags, Donnerstags und Sonn-

*) Einer von ihnen hat seine Amtswohnung in dem Vorhofe des St. Materni-Hospitals, dessen Verwaltung ihm zugleich übertragen ist.

abends in dem Rathhause, dem schönsten Gebäude am Altenmarkte, in dessen Erdgestocke sich die Stadtwage und die Stadtwachtstube befinden. Bei den Stadtgerichten hingegen ist alle Tage Session. Mittwochs aber und Sonnabends werden nur Rügen abgehandelt. In Neustadt hat das Stadtgericht Mittwochs und Freitags Session; eben so halten die übrigen Aemter und Deputationen des Raths eigne Sessionen an bestimmten Tagen. Im dritten Stockwerke des Rathhauses zu Neustadt befindet sich ein gut administrirtes Leihhaus, gegenwärtig das Einzige in Kursachsen. Man expedirt daselbst Montags, Mittwochs und Freitags.

So wichtig dem Einheimischen die Kenntniß der öffentlichen Auktoritäten in der Hauptstadt seines Landes seyn muß, so wenig hat sie für die meisten Ausländer Interesse. Der Fremde fragt gewöhnlich nur nach dem Hofe und dem Militair.

Jener ist nicht mehr von dem Glanze umgeben, der sich hier zu den Zeiten der beiden Auguste über Alles verbreitete. Dresden war damals der Mittelpunkt des Geschmacks und der

feinen Lebensart im Norden. Der Eindruck, den die königlichen Feste *) auf den Fremden machten, hat noch in der Meinung des Auslandes Spuren zurückgelassen. Mit der Vorstellung von Dresden vereinigen sich bei vielen, die diese Stadt nicht kennen, gewisse dunkle Erwartungen von Ueppigkeit, Pracht, Eleganz und rauschender Freude. Sie kommen her und finden — stille Würde, häusliche Tugenden, einfache Feste; aber ein zarter und reiner Geschmack leiht dem Vergnügen jene gefälligen Formen, welche das Herz interessiren, und jene sanften Farben, welche dem Auge schmeicheln. — Der Hofstaat an sich ist zahlreich. Die erste Obercharge bekleidet der erste Hofmarschall, Herr von Miltitz, welcher die Fremden von Stande dem Kurfürsten und der Kurfürstin vorstellt. Unter ihm steht das Oberhofmarschallamt, wohin auch das Institut der Silberpagen gehört. Die zweite Obercharge ist die des Oberstallmeisters, Herrn Camillo

*) Man sagt, die Hofmusik, die Opern und Bälle hätten damals allein dem Fürsten jährlich an 300000 Thlr. gekostet. Die Tafel und die Jagden waren eben so prächtig.

Grafen Marcolini, der zugleich wirkl. Geh. Rath, Cämmerer und Generaldirector der Künste und Kunstakademien in Sachsen ist, und das Oberstallamt, die kurfürstl. Stuttereien und die Porcellanmanufactur dirigirt. Die dritte bekleidet der Oberkammerherr, Graf Bose, zu dessen Departement auch die Bibliothek und mehrere Kunstsammlungen gehören. Der Oberhofjägermeister Preuß hat die vierte Obercharge. Er ist Director und Oberinspector aller Flößen. Unter ihm stehn zwei Landjäger- und 23 Oberforst- und Wildmeister, nebst der Hofjägerei und mehrern Expeditionen. Es werden jährlich, den 3ten August, am Namenstage des Kurfürsten, eine große Hirschjagd, den 23. Dec. an seinem Geburtstage, eine Schweinsjagd, und im September gewöhnlich zwei große Jagden wöchentlich angestellt. Diese Verbindung mit dem Hofe giebt der Jägerei in Sachsen ein größeres Ansehen, mehr Rechte und mehr Einkünfte, als in andern Ländern. Man bemerkt daher selbst bei den untern Jagdbeamten ein gewisses Ehrgefühl, das sich auf jene Auszeichnung gründet und einen guten Ton, der

sie in der Cultur weit über ihre Collegen in andern Ländern erhebt — Die fünfte Oberchargе bekleidet der Oberküchenmeister, Freyherr zu Racknitz. Der Schweizerhauptmann, Freyherr von Forell, der Hofmarschall, Herr von Tümpling und der Hausmarschall, Graf vom Loß, welcher das Hausmarschallamt dirigirt, verwalten die übrigen Oberchargen. Die verschiedenen Expeditionen einiger Hofämter befinden sich im Schlosse. Ueber die Capell- und Kammermusik, wie über das Theater, hat die Direction der Directeur des Plaisirs, Graf Vitzthum von Eckstädt. Wenn Fremde von Stande bei den Prinzen und Prinzessinnen vorgestellt seyn wollen, so wenden sie sich an die Obersthofmeister und Obersthofmeisterinnen derselben. Seit dem Jahre 1803 hat auch Prinz Friedrich August seinen eignen Hofstaat. Er bewohnt eigne Zimmer im Prinzlichen Palais. Sein Obersthofmeister ist der General, Freyherr von Forell.

Unter den Hoffesten giebt es jährlich nur zwei Gallatage, der Neujahrstag und das Frohnleichnamsfest. Die Bälle, durch wel-

che das Carneval bei Hofe gefeiert wird, haben im Winter 1802 wieder ihren Anfang genommen. Sie waren während des Krieges ausgesetzt, weil die Kosten derselben, die sich auf 30000 Thaler in jedem Carneval belaufen sollen, eine andre Bestimmung erhielten. Den 10ten Jan. 1802, Abends um 6 Uhr, nahm der erste Hofball seinen Anfang. Gewöhnlich wird bis Fastnachten jeden Sonntag ein Hofball gegeben, wobei sämmtlichen Cavalieren und Damen, die bei Hofe in der gebräuchlichen Form vorgestellt sind, ohne weitere Einladung sich einzufinden frei steht. Die Hofreglements bestimmen das Nähere. — Die Damen erschienen bei diesen Bällen, wie vordem, in Robe-ronden, mit Aermeln nnd Manchetten. Der Schneider hatte aber die Falten sehr gefällig zu ordnen gewußt. Bei der Menge der hier sich aufhaltenden Fremden sind die Hofbälle zahlreich. Am Mardigras wird das Carneval durch ein glänzendes Fest beschlossen. Gewöhnlich tanzen auf diesem Balle über 80 Paare, welche durch das Loos bestimmt werden. Einige Cavaliere bieten nämlich den Damen und

Cavalieren die Loose in silbernen Bechern zum Ziehen dar. Nach fünf Uhr wird der Ball eröffnet. Die Paare treten, nach den aufgerufenen Nummern, den Zug in zwei Säle an. Dieser Ball dauert die Nacht hindurch. Der Glanz der schönen Säle, der reiche und edle Geschmack in der Anordnung des Festes, die prächtige und sinnreiche Dekoration der Tafeln — und vor allen die müssige Neugier zieht eine Menge Zuschauer ins Schloß, wo sie die Corridors und Treppe füllen. Oft drängen sie sich haufenweise schon beim Eingange ins Schloßthor. Denn es ist ein charakteristischer Zug des Sachsen, daß er an Allem, was seine Landesherrschaft betrift, den lebhaftesten Antheil nimmt. Er fragt, er ist besorgt, er freut sich, er kümmert sich. Ich habe Personen aus den untern Ständen, die ganz unbekannt im Schlosse waren, bei Todesfällen, welche die geliebte Herrschaft betrafen, weinen sehen; ein andresmal vergaßen sie ihre eignen Sorgen und äußerten Freude über ein glückliches Ereigniß in der kurfürstl. Familie. Diese Theilnahme gründet sich aber auch in der That auf wahre Liebe und An-

hänglichkeit, die nur ein so alter und glücklicher Familienstaat, wie Sachsen ist, hervorbringen konnte. Der Hof selbst entzieht sich nicht der zudringlichen Neugierde, und nimmt die Huldigung, die so ganz herzlich ist, wenn sie auch bisweilen lästig seyn sollte, mit Vergnügen an.

Das Militär der Stadt ist über 6200 Mann stark. Zu ihm gehören a) die Garde du corps, oder die Garde zu Pferde, welche vor den Zimmern des Kurfürsten und der kurfürstl. Familie in Dresden die Wache hat. Sie und die Schweizergarde sind bloß zur Besetzung des Schlosses bestimmt *). Dieses schöne Corps zieht täglich um 9 Uhr, 40 Mann stark, vor dem Schlosse auf und manövrirt im Mai vor dem Ziegelschlage. Gewöhnlich exercirt es, wie die Leibgarde, vor dem Lübtauer - oder Ziegelschlage. Es besteht aus 4 Eskadrons, oder 8 Compagnieen mit 428 Mann und 369 Pferden. Ihr Chef ist der General der Cavallerie und

*) In Pillnitz verrichtet ein Commando von den Cavallerieregimentern und eins von der Leibgarde diesen Dienst.

Generalcommandant von Zezschwitz. b) Die adeliche Compagnie Cadets, deren Chef der Kurfürst selbst ist, welcher jährlich im Oktober über sie Revue hält. Sie besteht aus 6 Oberoffizieren, 10 Unteroffizieren, 10 Gefreyten und 100 Cadetten. c) Die Schweizerleibgarde. Ihr Chef ist der General der Infanterie, Freyherr von Forell. Sie ist 120 Mann stark und besteht größtentheils aus Eingebornen. In Deutschland unterhalten allein der Kaiser und Kursachsen Schweizergarden. Die Gallauniform der Kursächsischen ist sehr kostbar. Die Officiere tragen, nach dem alten Burgundisch-helvetischen Costüm, hellblaue Röcke mit gelbseidenen Aufschlägen, Unterfutter und Unterkleidern, auf allen Näthen mit silbernen Lahntressen und mit gestickten Achselbändern besetzt; silberne Knöpfe, gelbseidene reichbesetzte Wehrgehänge, weiße Federn und Federbüsche auf den mit einer silbernen Point d'Espagne eingefaßten Hüten. Das Corps führt Partisanen und Säbel. Letztere werden in einem mit Borden besetzten blautuchenen Wehrgehänge getragen. Diese Garde besetzt

das Innere des kurfürstl. Schlosses; und ein Commando derselben pflegt bei jedesmaliger Kaiser- oder Römischen Königswahl in Frankfurt gegenwärtig zu seyn. d) Das Ingenieurcorps, dessen Commandeur der Generalmajor Aster ist, besteht aus dem Stabe, der Feld- und Landbrigade und der Akademie. Es zählt 43 Mann. e) Die Hausartillerie, von 141 Mann unter dem Oberzeugmeister, Generalmajor Winzler. Sie steht zur Bewachung des Zeughauses, der Pulvermagazine und Zubehör, beständig in Dresden. f) Die Leibgrenadiergarde, oder Garde zu Fuß, die als ein Theil der Besatzung von Dresden beständig daselbst steht. Ihr Chef ist der General der Infanterie und Generalcommandant von Lindt. Sie ist 10 Compagnieen mit 870 Mann und nebst dem Stabe, 913 Mann stark. Nach der Musterung manöuvrirt sie gewöhnlich vor dem Ziegelschlage. g) Die Feldtruppen, und zwar eine Compagnie Feldartillerie von 150 Mann, und drei Bataillons von drei Feldregimentern, zusammen über 2600 Mann, welche nebst den vorherbenannten Corps

die Garnison ausmachen. Sie gehen jährlich nach Pfingsten in ihre Standquartiere zurück und werden von andern abgelöst.

Der ganze in Dresden stehende Militäretat zerfällt A) in die eximirten Corps, unter a, b, c und d. Das 5te eximirte Corps, wovon jährlich nur eine Compagnie hier steht, ist das Feldartilleriecorps mit der Pontonierscompagnie; f) die Hausartillerie, und g) die Leibgrenadiergarde. Diese Corps zählten im J. 1804, überhaupt 4 Bat. 4 Esk. 32 Comp. 3752 Mann und 369 Pferde. Sie stehen unter dem eignen Commando des Kurfürsten, und unter seinen Befehlen nicht allein in Dienst- und Commandosachen, sondern auch in allen Muster-, Wirthschafts-, Marsch- und Delogirungsangelegenheiten. Die Artillerie allein steht nur in Dienst- und Commandosachen unter höchstunmittelbaren Befehlen, in den übrigen aber unter einem Generalinspectorate.

B) In die 3 Abtheilungen von Feldtruppen die ihre besondern Chefs haben, und nur in Ansehung des Garnisondienstes mit unter dem Gouvernement, stehen. Dieses hat

nämlich in bestimmten Fällen Commando-, Justiz- und Polizeiangelegenheiten zu besorgen. Gegenwärtig ist der General der Infanterie, Herr von Reitzenstein, Gouverneur der Stadt Dresden und Obercommandant von Dresden und Neustadt. Zum Gouvernement gehören noch: der Commandant in Neustadt, Generallieutenant von Felgenhauer; ein Gouvernementsadjutant; ein Platzmajor; ein Stadtmajor, und ein Platzadjutant. Die Canzlei desselben befindet sich im Eckhause an der Töpfergasse, am Platze vor der Frauenkirche. Sie besteht aus 3 Personen, ohne den Aufwärter, der das Anschlagen der öffentlichen Bekanntmachungen besorgt. Das Gouvernement-Kriegsgericht besteht aus einem Regimentsschultheiß, mit dem Titel als Kriegsrath, 2 Aktuarien und einem Gerichtswaibel. Von dem Gouvernement hängen ab: die Militärschule mit drei Lehrern; das bei der Garnisonkirche angestellte Personale; der Stadtwachtmeister in Neustadt; sieben Festungsthorschreiber und ein Controlleur der Logiszettel; 6 Schlagzieher und 9 Durchführer, Ueberdieß

gehören unter die Jurisdiction desselben: die hier garnisonirenden Feldinfanteriebataillons, aber nur in Vergehungen im Dienst, auf Zug und Wacht*); alle vom Gouvernement und dem Bauamte abhängige Personen**), und mehrere Polizeisachen, die der Amts- und Rathsjurisdiction entzogen sind. Auch werden die von militärischen Streifwachen arretirten Personen vor das Gouvernementsgericht gestellt. Dieses befindet sich im Erdgestocke des Corps-degarde-Gebäudes, oder Blockhauses, wo der Commandant der Neustadt wohnt.

Das Gouvernement erstattet unmittelbar in Commandosachen, wie die Commandanten der Cadetten, der Schweizer, der Garden und der Artillerie, an den Landesherrn; in Justizsachen aber an das Generalkriegsgerichtscollegium, als die höhere Instanz, Bericht.

*) In Ansehung der Leibgarde kann es den im Dienst sich vergehenden Grenadier nur arretiren, ohne weitere Cognition.

**) Ueberhaupt befanden sich i. J. 1803, nach der Tab. G. in Dresden unter dem Gouvernement 3416 Consumenten, darunter 2754 männliche und 662 weibliche Consumenten.

Die Wachparade ist täglich um 11 Uhr, in der Nähe des Jüdenhofes. Drei Tage wechseln die Feldregimenter, den vierten zieht die Leibgarde auf. Die Wache des Jüdenhofes ist gegenwärtig unter die Thorwachen vertheilt. Die große Hauptwache befindet sich im italiänischen Dörfchen, in der Nähe des Comödienhauses. Sie würde, wenn das neue Corpsdegarde-Gebäude auf dem Neumarkte, das nach dem Risse zu urtheilen groß und schön werden muß, noch zu Stande käme*), dahin verlegt werden. Dann würde die Jüdenhofwache das Gebäude der bisherigen großen Hauptwache einnehmen. Neustadt hat seine eigne Hauptwache.

Die ganze Kursächsische Armee bestand im J. 1804, aus 40 Eskadrons; 28 Bataillons; 34 Grenadiercompagnien; 178 Caval-

*) Dieses ist sehr zweifelhaft, da der Contrakt, nach welchem die Jüdenhof-Wache wieder in ein Privathaus, und zwar in das neue, dem App. R. D. Kind gehörige, Eckhaus am Neumarkte, kommen soll, bereits abgeschlossen ist. Der Neumarkt gewinnt dadurch Platz und eine lange Fronte von schönen Häusern.

lerie-, Artillerie- und Musketiercompagnien; und war 31611 Mann und 6033 Pferde stark. Davon betrugen a) die oben angeführten exi-mirten Corps 3752 Mann und 369 Pferde; b) die Cavallerie 6203 Mann und 5664 Pferde; c) die Infanterie 21048 Mann; d) die Garnison- und Halbinvalidencompagnien 608 Mann*).

An der Spitze der Armee stand ehemals ein Generalfeldmarschall. In Ermangelung desselben besorgt gegenwärtig einen Theil der Geschäfte desselben die Generalstabscanzlei, in welcher die Officierspatente, die der Kurfürst unterschreibt, und die übrigen Geschäfte durch 2 Gen. Stabssecretaire, einen Gen. Stabsregistrator und 4 Gen. Stabscanzellisten expedirt werden.

Gewöhnlich wird jährlich in Friedenszeiten ein großes Lust- und Exercierlager gehalten. Das erste Uebungslager, seit 1792, war i. J. 1802, vom 11ten bis 20sten Sept.

*) Herr Richter, vor dem Seethore, No. 454, giebt ein Abbildungswerk der Kursächs. Truppenuniformen heraus.

bei Dresden. Die Armee rückte, 30000 Mann stark, in zwei Treffen ins Lager. Damals erhielt die Leibgrenadiergarde sowohl, als sämtliche Feldregimenter neue Fahnen. Mit dem J. 1804, ward ein neuverbessertes Exercierreglement für die Infanterie ausgegeben. Das militairische Verdienst der Officiere wird durch den St. Heinrichsorden, den der Administrator im Sept. 1768 erneuert hat, ausgezeichnet. Gegenwärtig sind 6 Officiere Ritter des Kurf. Sächs. Militair-St. Heinrichsordens. Unterofficiere und Gemeine erhalten goldne und silberne Verdienstmedaillen.

Ausser den Uebungslägern, werden von der Garnison zu Dresden, jedes Jahr nach der Musterung, im Junius, vor dem Ziegelschlage große Manoeuvres, oder sogenannte Paradefeuer gehalten. Auch rückt um diese Zeit, den 26sten Mai, das Artilleriecorps von Freyberg, Meissen, Frankenberg und Pirna, welches überhaupt aus 12 Compagnien mit 1885 Mann besteht, in die benachbarten Dörfer von Dresden ein. Der Stab kommt in den neuen Anbau zu liegen. Es stellt seine Uebungen vor dem Kurfürsten

auf dem großen Brachfelde vor Neustadt, zwischen der Radeburger und Radeberger Straße an. Daß dieses Corps, so wie das Feldgezeug, das Commissariat und überhaupt alles, was zur Fortschaffung des Feldgezeuges gehört, sich im besten Zustande befinde, ist bekannt. Selbst die sächsischen Stück- und Packknechte werden besser gekleidet und versorgt, als in andern Armeen; auch haben die Stückpferde einen größern Werth, ob sie gleich im Lande gezogen sind.

Fünfter Abschnitt.

Merkwürdige Gebäude. Bauart überhaupt. Elbbrücke. — Kurfürstliches Schloß. — Palais und einzelne Häuser, nach den Straßen. — Kirchen.*)

Man nennt Dresden eine schöne Stadt. Dieser Beiname kann nur von der Lage überhaupt, von einigen regelmäßigen Plätzen und von einzelnen ausgezeichneten Werken der Architektur gelten. So wenig aber das Ganze durch schöne Einheit in seiner Anlage befriedigt, und so wenig Dresden in dieser Hinsicht mit Berlin, Potsdam, und vielen Städten des südlichen Deutschlands verglichen werden kann: so sehr gefällt es durch die anspruch-

*) Man findet eine genaue Beschreibung der einzelnen Gebäude in Hasche's Werk über Dresden. Auch enthält die 3te A. von Leonhardi's Erdbeschr. Th. 2. v. S. 95 — 268, eiu belehrendes statistisches und topographisches Detail des Amtes und der Stadt Dresden.

lose, gefällige Form seiner Theile. Alles hat eine heitre Ansicht, die sich glücklich mit dem Tone der Gegend vereinigt. Beide verdrängen durch ihre harmonische Fülle jeden minder schönen Punkt aus der Anschauung.

In der Ferne fällt Dresden nicht sehr ins Auge; denn es hat wenig Thürme. Auch sind die Thore nicht schön. Ueberhaupt nimmt man hier das Ideale der Architektur seltner wahr. Der erhabene Stil der Säulen, den man in andern Städten durch Ueberfluß entweiht, ist hier sparsam angebracht. Dagegen umgiebt Alles eine gewisse Anmuth; und das Gefällige ist die charakteristische Form. Besonders gewähren die Land- und Weinbergshäuser weit umher eine freundliche und heitre Ansicht. Ihr Stil ist rein; die Ausführung nett. Die Mäßigkeit scheint den Grundriß gezeichnet zu haben, damit die Freude dort sorgenfrei wohnen könne; denn nur zu oft erfüllen Sorgen das Haus in der Stadt.

Diese verdankt überhaupt Alles, wodurch sie sich auszeichnet, den Fürsten aus der Albertinischen Linie; das Meiste aber den Augusten.

Dieß gilt insbesondere auch von ihrer Bauart. Der prachtliebende August II schmückte Dresden in dieser Hinsicht vorzüglich.

Unter den öffentlichen Plätzen bildet der Altemarkt ein regelmäßiges Viereck. Der Neumarkt ist nicht regelmäßig, erhält aber durch die Ansicht der Frauenkirche eine schöne Würde, uud gewinnt jetzt bei der neuen Bestimmung der Jüdenhofwache einen freien Platz mit der Fronte von vier Häusern. Die Kreuzkirche steht auf einem beschränkten Platze. Größer und freier sind der Schloßplatz und in Neustadt die Allee. Dresden erhält durch sie ein offenes und lichtes Ansehen, welches man in Wien, das nicht so schöne und freie Plätze hat, ganz vermißt. — In Friedrichstadt findest Du einen großen Marktplatz, der, vor tausend andern Plätzen dieser Art, die meisten Bäume uud die wenigsten Häuser hat. Ein ansehnliches Viereck in der Mitte ist durch einen Graben eingeschlossen, mit Bäumen Alleenweise bepflanzt, und soll, wie man sagt, besät werden. Dieser Theil von Dresden hat die schönste architektonische Anlage, sieht aber in mehrern

Gegenden noch ziemlich wild aus. Viele Häuser sind leicht und nur von Holz gebaut. Desto solider ist die Bauart in der Stadt. Hier sind die Häuser in der Regel massiver und höher, als in Berlin; aber kleiner, als in Prag und Wien. Sie fallen wenig ins Auge; dafür ist das Innere bequem und feuerfest gebaut. Die Mauern und in den meisten Häusern auch die Treppen, sind von Pirna'schen Quadern. Doch giebt es selbst im kurfürstl. Schlosse noch hölzerne Treppen. Die Straßen an sich sind weder so lang, noch so regelmäßig, wie in Berlin. Die Schloßgasse ist die lebhafteste. Eine gerade Linie großer Häuser zieht sich vom Schloßthore an bis zum Seethore hin.

Der schönste Standort ist die

Elb- oder Augustusbrücke.

Du mußt sie des Nachts vom Brühl'schen Garten, von der Allee, oder vom Chausseehause, am Wege nach Uebigau, sehen. Der erleuchtete Bogen, welcher über dem dunkeln Strome schwebt, und zwei in Nebel schwimmende Städte vereinigt, stellt das Große und Wunderbare vor Deine Phantasie hin. Am

Tage fliegt Dein Blick von ihr herab über den ruhigen Strom zu den Wohnungen der Fröhlichkeit hin. Reihen sich nicht dort, wie Perlen an einander, die Altäre des Lyäus? Die Sonne wirft ihre Strahlen an die Berge hinauf; und aus allen den Gebäuden, die ein leichter, heiterer Sinn auf die Höhen setzte, schauen vergnügte Menschen in das sanfte Thal hernieder. Die Sonne sinkt, und Gondeln mit farbigen Wimpeln landen an dem Rebenhügel. Man schwimmt mit der leichten Welle in die Stadt zurück und erwartet frohen Muthes den Morgen und die Arbeit.

Die Dresdner Brücke ist einfacher und schöner, als die Prager und Regensburger. Letztere besonders hat etwas Schwerfälliges in ihrer Form. Die Austritte mit Bänken, welche die runden Pfeiler einfassen, geben der unsrigen einen großen Vorzug. Das Ganze zeigt eine freie Galerie, die ein leichter, kühner Bogen trägt. Siebzehn Pfeiler von Quadern bilden 16 Bogen. Eiserne Klammern, die in Blei eingegossen sind, befestigen die Grundstücke. Sonst hatte die Brücke 800 Schritt

Länge. Allein Kurfürst Moritz ließ der Befestigung wegen, fünf Pfeiler, und August II. wegen des Baues der katholischen Kirche, zwei Pfeiler am linken Ufer ausfüllen. Dadurch hat die Brücke, aber kaum bemerkbar, etwas an Ebenmaß verloren. Sie ist noch 552 Schritt lang. Die erste steinerne Brücke von 24 Pfeilern, welche unter Heinrich dem Erlauchten in den J. 1260 bis 1270 von Matthäus Fotius vollendet worden war, hatte die Eisfahrt 1343 fast ganz weggerissen. Sie wurde i. J. 1344 von Pirna'schen Quadern neu gebaut. Die Geschichte ihrer Verzierungen zeigt, wie sich allmählich der Geschmack veredelte. Noch im Anfange des vorigen Jahrhunderts sah man, dem Crucifixe gegen über, die Oeffnung, durch welche die Kindermörderinnen in die Elbe geworfen wurden. Auf August's II. Befehl verschönerte sie der Oberlandbaumeister Pöpelmann i. J. 1727 — 32, durch die Erhöhung des Fahrweges, der 13½ Elle breit wurde, durch das Herausrücken und Anlegen der Trottoirs, welche 2¼ Elle breit und mit Quadern belegt sind, durch das 1¼ Elle hohe, eiserne

Gatterlehnwerk*), das mit 34 eisernen Laternenstöcken versehen ist, und durch die halbzirkelförmigen Austritte mit steinernen Ruhebänken, deren auf jeder Seite 18 sind. Ueber 800 Personen können bequem auf der Brücke sich vertheilen. Auch ließ August II. das 8 Ellen hohe Kreuz, welches unter Johann Georg II. von Herold, nach Hilgers Patrone gegossen worden war, durch Debold neu vergolden, und in dem Hauptpfeiler, ehemals dem mittelsten, der jetzt der fünfte linker Hand und der größte ist, auf einem 12 Ellen hohen Felsen, den Kirchner aus Pirna'schem Steine gearbeitet hatte, aufrichten. Das Kreuz wiegt 25 Zentner; das Eccehomo 8 Zentner. Die Inschrift I. N, R. I. ist nicht daran befindlich. Es wurde durch einen Einguß von 5 Zentner Blei im Felsen befestigt. Unter ihm liegt eine kupferne, stark vergoldete, $1\frac{1}{4}$ Elle hohe Weltkugel, um welche sich eine 3 Ellen lange Schlange windet.

*) Nur der fünfte Pfeiler hat ein durchbrochenes, steinernes Geländer. Hier befindet sich auch auf der linken Seite der Elbmesser, an dem man von den kurfürstl. Zimmern aus das Steigen und Fallen beobachten kann.

Am Felsen enthält eine Tafel von italiänischem Marmor die Inschrift: *Joan. Georg II.* Elector Aere Fudit. *Frider. August.* Rex Ornavit et Lapide Substruxit. Die metallenen und vergoldeten Buchstaben hat eine Schildwacht im 7jährigen Kriege ausgebrochen, daher sieht man nur noch die ausgehauenen Züge.

Der Rath unterhält die Brücke von den Einkünften des Brückenamts und vom Brückenzolle, der jährlich 300 Thlr. beträgt. Er wird von Wagen mit Frachtgütern und vom Vieh, das zum Verkauf bestimmt ist, erlegt.

Im Angesichte der Brücke liegt das große Residenzschloß. Nach seinem Erbauer, Herz. Georg i. J. 1534, heißt es auch das Georgenschloß. Moritz, Christian I., Joh. Georg I. und II. und August II. haben es verändert, dadurch ist es ein unregelmäßiges Gebäude geworden. Es hat vier Thore, das Georgen-Schloß-Moritz- oder grüne, und das Canzleithor. Das Reitbahn- oder Stallthor ist verschlossen und dient zur Einfahrt des Kurfürsten ins Schloß, wenn er von der Jagd kommt. Auf der Schloßgasse bildet das große oder Schloß-

thor den Eingang. Das grüne Thor unter dem Schloßthurme, der katholischen Kirche gegenüber, welches bei Nacht geschlossen wird, und das Pförtchen am Bärengarten, bei der Hofapotheke, führen in zwei geräumige Höfe. Das Georgenthor, gegen Mitternacht, ist kein öffentliches Thor; daher dürfen nur herrschaftliche Wagen und Kutschen durchfahren, und nach der Retraite auch diese nicht. Es war sonst ein Gefängniß für die, welche auf den Tod saßen, daher man noch an der Decke des Gewölbes einen Todtenkopf sieht. Die innre Einrichtung zeigt die Prachtliebe und den Kunstsinn der Auguste. Zimmer und Meubeln sind königlich. Die Boiserie, die Damast- Sammet- und die Hautelissetapeten, auf welchen Alexanders des Großen Thaten nach Lebrün dargestellt sind, die vergoldete Stuckaturarbeit der Decken, die Spiegel, die krystallenen und silbernen Kronleuchter, die mit Meißner Porzellan geschmückten Spiegelwände des Büffets, die Wanduhren, z. B. in der Rotunde mit marmornem Fußboden, die das Porzellanzimmer heißt, ꝛc. sind größtentheils reich und schön

gearbeitet. Die Wohnstube des Kurfürsten im ersten Stockwerke ist mit grünem Damast ausgeschlagen; neben derselben befindet sich seine Handbibliothek, die viele der neuesten und besten historischen, statistischen, geographischen, mathematischen, physikalischen und naturhistorischen Schriften enthält, und eine Sammlung von mathematischen, physikalischen und musikalischen Instrumenten. In einem kleinen Kabinette ist seine Drechselbank. Im zweiten Stocke wohnt die Kurfürstin, deren Schlafzimmer in diesem Jahre, mit einem Werthe von 20000 Thalern, grün mit Gold tapezirt und neu meublirt worden ist. Das Tafelzimmer im zweiten Stocke hat einen schönen Plafond und einen Camin von italiän. Marmor. — Das Audienzzimmer hat die kostbarsten Meublen, die durchaus mit Silber belegt sind. Das Paradezimmer enthält Gemälde aus Ovids Verwandlungen von Louis von Sylvestre. Auch hat dieser berühmte Meister den Plafond gemahlt. In der Hauscapelle befinden sich einige schöne Gemälde, z. B. von Rubens und von Mengs; auch ein in Silber gefaßter Ring von der Kette

des heil. Petrus. Der einst so bewunderte Rie-
sen- oder Heldensaal, welchen August II. 1718
neu baute, wird jetzt nicht gebraucht. An
Gallatagen versammelt sich hier die Garde du
corps. Im Propositionssaale eröffnet der Kur-
fürst in einer feierlichen Audienz den versam-
melten Ständen seine Propositionen und den
Landtagsabschied. Der Thron ist mit rothem
Sammet ausgeschlagen und mit goldnen Fran-
zen besetzt. Am Mardigras steht hier die kur-
fürstl. Tafel. — Im Schlosse wohnen noch
Prinz Xavier und die Prinzessin Elisabeth.
Acht Zimmer des Erdgeschosses im zweiten
Schloßhofe machen das grüne Gewölbe aus.
Der Schloßthurm hat seit dem Aug. 1778,
wo man den Knopf und die Fahne aufsetzte,
vom Landhorizonte an, eine Höhe von 177
Ellen, 18 Zoll. Die Höhe des Kreuzes auf
der katholischen Kirche beträgt 26 Ellen 1 Zoll,
und die Höhe des Frauenkirchthurmes 10 Ellen
7 Zoll weniger. D. Benzenberg in Hamburg,
der die Theorie des Falles durch interessante
Versuche berichtigt hat, wünscht die Höhe der
Thürme zu wissen; daher stehen diese Notizen

hier. Der Montblanc soll 44 mal höher seyn, als unser Schloßthurm, wie ein Jemand versichert, der sich die Mühe gegeben hat, ihn neben jenem Riesen auf das Ufer des Genfersees zu stellen. An ihm befindet sich, seit 1775, ein Gewitterableiter, der älteste in Dresden. Er führt den Strahl in die Elbe.

Bedeckte Gänge verbinden das Schloß mit der katholischen Kirche und mit dem Prinzlichen, oder dem kurfürstlichen Palais am Ende des Taschenberges. Hier ist die Hauscapelle und der Familiensaal, wo die Bildnisse sächsischer Regenten und mehrerer fürstlichen Personen aus dem sächsischen und bayrischen Hause hängen, sehenswerth. Im Palais wohnen während des Winters die Prinzen Anton und Maximilian, auch die Prinzessin Maria Anna mit ihrem Hofstaate. Im dritten Stocke wohnt Prinz Friedrich August. Ueberhaupt zählt man im Schlosse und im Palais gegen 800, und unter diesen an 600 weibliche Bewohner. Jenes zeigt den Fremden der Bettmeister, Herr Kühnel, oder der Bettschreiber, Herr Franke; dieses Herr Schmidt.

Zum Schlosse gehören a) das ehemalige große kurfürstl. Stallgebäude, wo sich die Gemäldegalerie und die Gewehrkammer befinden. Jene macht eine 12 Fenster lange Fronte auf die Augustusstraße. Gegen den Paradeplatz auf dem Jüdenhofe hat sie eine Breite von 9 Fenstern. Eine doppelte Freitreppe mit steinernen Brustlehnen führt auf einen bequemen Austritt hinauf, der sich vor der Galerie befindet. Der kurfürstl. Stall wurde 1586 auf Befehl Christians I, erbaut. August II gab ihm seine gegenwärtige Form. In dem Saale, wo seit 1792, Mengs Abgüsse aufgestellt sind, standen sonst 130 Pferde. Die Hauptseinfahrt, welche zwei mit einer Arkade überwölbte toskanische Pilastern bilden, ist das offne Stallthor auf der Augustusstraße. Im Hofe ist eine offne Reitbahn, wo metallne Säulen einen kleinen Circus einschließen. Die Galerie längs derselben enthält in den Blenden zwischen 21 dorischen Säulenbögen Carousels, Tournire und Aufzüge aus Kurf. August's Zeiten, in Oel gemalt, die aber zum Theil sehr unkenntlich geworden sind. Hier dient zur

Einfahrt ins Schloß dem Kurfürsten, wenn er von der Jagd kommt, das ausserdem verschlossene Portal an der Augustusstraße, welches auch das Stallthor heißt. Aus dem Hofe des Stallgebäudes führt ein offnes Thor auf die Schöffergasse und nach dem Canzleigäßchen. b) Die Rüstkammer, in der Nähe des Stalles. Zu ihr ist der Eingang seitwärts von der Bildergalerie an der Ecke der Sporer- und Schöffergasse. c) Das Archivgebäude, dem prinzlichen Palais gegenüber. Es war in ältern Zeiten ein Opernhaus; 1708, die erste katholische Hofcapelle; zuletzt ein Ballspielhaus. Im J. 1802 bis 04 wurde es vom Ob. Landbaumeister Hauptmann, massiv erbaut und zur Aufbewahrung des Staatsarchives eingerichtet. Die Kosten beliefen sich auf 30000 Thlr. Den Plan zur innern Einrichtung hat der als Publicist bekannte Hof- und Justizienrath, der Geh. Archivar D. Günther entworfen. In der Folge wird dieses Gebäude ein vollständiges Depot der kursächsischen Verfassungsurkunden werden. d) Der Zwinger, ein unvollendetes, vom Oberlandbaumeister Pöpelmann

1711 und den folgenden Jahren an und auf den Festungsmauern angelegtes Prachtgebäude. Es umschließt einen Raum von 250 Schritten in der Länge und 170 Schritten in der Breite, mit 8 Springbrunnen und vielen Orangeriebäumen, unter denen sich mehrere ursprünglich afrikanische Stämme durch ihre Größe auszeichnen. Das Gebäude selbst besteht aus 6, durch Galerien verbundenen, Pavillons, welche die wichtigen Sammlungen des Naturalienkabinets, der Kunstkammer, des mathematischen Salons und des Kupferstichkabinets, ferner das Modell von dem Tempel Salomons und der Stiftshütte verwahren. Ein Theil des Gebäudes ist seit 1782, zum Redoutensaale eingerichtet. Vorher war hier das große Opernhaus, wo seit 1719 italiänische Opern mit ungewöhnlicher Pracht aufgeführt wurden. Eine einzige Vorstellung, z. B. Solimann, kostete oft über 100,000 Thlr. Auf der Bühne hatten über 500 Menschen Raum, ohne den Platz für den großen Apparat des Maschinenwesens zu rechnen. Im J. 1791, wurde der Redoutensaal, bei Leopolds und

Friedrich Wilhelms II Anwesenheit, eingeweiht. Er wurde durch 49 Kronleuchter und 4000 Lichter erleuchtet. Man hatte überhaupt 6000 Entreebillets ausgegeben. Das Aeußre des Zwingergebäudes ist mit architektonischem Schmucke, Ballustraden und allegorischen Verzierungen überladen. Das Innere ist nach einem edlern und einfachern Stile angelegt. Mehrere Marmor- und Jaspissäle haben künstliche Stuccatur, oder Deckengemälde von Servestre uud Pellegrini. Eins der schönsten von letzterem ist das Göttermahl. Auch sieht man einige Plafonds, die Fehling, der erste Director der kursächs. Malerakademie, aus Sangerhausen in Thüringen, gemalt hat. — Jetzt wird an der Ausbesserung einzelner Theile gearbeitet; und das Ganze, sagt man, soll vollendet werden. Eine Doppeltreppe führt unter dem Pavillon gegen Abend auf den Wall. Hier hast Du eine der reizendsten Ansichten von Dresden. Du stehst aber mitten unter Ruinen. Mit Hülfe Deiner Phantasie kannst Du Dir aus diesen zerrissenen Arkaden, aus den verfallenen Treppen und umgestürzten Säu-

len, aus dem mit Dornen bewachsenen Wasserstücke, den verstümmelten Götterfiguren und dem Bassin der von wildem Gesträuch bedeckten Caskade — das Bild von dem berühmten Nymphenbade zusammensetzen, das diesen Wall einst schmückte. Die Preußen haben im 7jährigen Kriege das Meiste zerstört. Nur einige Quellen springen noch von dem großen, künstlichen Wasserwerke, das einst mit den Fontainen zu Marly wetteiferte. Sie bieten Dir Kühlung an, und hochgewölbte Linden laden Dich zu stillen Betrachtungen über die Vergänglichkeit ein. Das Ganze des Zwingers sollte der wahrhaft königliche Eingang und Vorhof zu dem Residenzschlosse werden, welches August II neu zu bauen, die Absicht hatte. Der innere Hof sollte ein hesperidischer Garten seyn. — e) Das Komödien- oder kleine Opernhaus, welches der Hofmaschinenmeister Reuß, 1764, baute. Es wurde 1783 u. 1792 erweitert. Das Publikum hofft auf eine neue Vergrößerung desselben. Die Logen sind in drei Etagen und eine Galerie abgetheilt. Das Innere ist eng und hat nur einen Haupt-

eingang. Logen für Fremde giebt es nicht. Dieß macht jene manchmal ungeduldig. „Jetzt, sagen sie, wo so viel über Theaterarchitektonik geschrieben wird, wo man auch viel hierin thut, ist Dresden fast allein zurückgeblieben.“ — Vielleicht kommen die Ideen des Herrn von Erdmannsdorf und des Architekten Catel über Theaterbaukunst bei uns zur Reife, wenn es keine wichtigern Gebäude mehr aufzuführen giebt.

Ich führe Dich jetzt auf die Augustusstraße zurück. Hier liegt a) links das Gräfl. Brühl'sche, nun kurfürstliche Palais. Ein Balkon über der Hausthüre, an dessen Seiten zwei Statüen vom berühmten Mattielli stehen, ziert die Faßade von 22 Fenstern. Im 2ten Stocke wohnen 12 kurfürstl. Capelläne. Im linken Flügel ist die Porzellan-Niederlage. Auch befindet sich daselbst die Oberkämmerei, und in einem Seitengebäude die Kammercreditkassen-Commission. b) Der Wallgarten, oder die Terrasse, welche zu diesem Palaste gehört, verbindet damit zwei schöne Gebäude. Das

eine ist die Akademie der Künste, und enthält ihre Unterrichtssäle; das Andre verwahrt Gemälde, besonders von neuern Künstlern, die in der großen Galerie nicht Raum fanden, z. B. schöne Prospekte von Canaletto, Vater und Sohn, ein treffliches Nachtstück von dem Bergaufzuge im Plauischen Grunde, u. a. m. Leider ist diese Sammlung immer verschlossen. — Uebrigens erinnern hier große, leere Säle, stockende Wasserleitungen, Bildsäulen von Mattielli, gewölbte Laubengänge, Boskets, Bassins und Ruinen an den Glanz, der einst den königlichen Premierminister umgab. Man hält sich aber bei dem Sarkophage nicht auf; denn hier ist das Belvedere der Elbe. Mitten auf der Terrasse liegt ein kleines Gärtchen im Gebüsche versteckt, das niemand bemerkt, und das dadurch um so interessanter wird. Auch gelangt man von der Terrasse aus in den Saal der jährlichen Gemälde- und Kunstausstellung. Er befindet sich im Brühl'schen Palais, das durch steinern gewölbte Ueberwürfe, die über den Klepperstall hinweggehn, mit der Terrasse zusammenhängt.

Auf der Töpfergasse liegt das Pagenhaus, wo die Silberpagen unter der Aufsicht ihres Gouverneurs wohnen und unterrichtet werden. Die Ecke dieser und der großen Fischergasse macht ein im italiänischen Stil erbautes Privathaus.

Auf dem Frauenkirchplatze liegt a) bei dem Eingange des Zeughofes, die Münze; ein altes Gebäude, welches seit 1736, wo die Münze sich auf dem Platze der katholischen Kirche befand, diese Bestimmung erhalten hat. In demselben ist ein sinnreich angelegtes Roßwerk zu sehen, auf welchem bei Wassermangel das Ziehen und Strecken der Münzzähne durch 4 Pferde bewirkt wird. Man prägt alle Landesmünzen, vom Augustd'or bis zum Pfennig aus; jährlich gegen 4 Tonnen Goldes. Auch kann man hier Silber gegen sächs. Goldmünzen umsetzen. Im Hause wohnen der Münzmeister und ein Münzwardein, Hr. Sontag, an die man sich wendet, um das Innere zu sehen. Ueberhaupt sind, mit Einschluß von 9 Officianten, 17 Personen bei diesem Hause angestellt. In einem Gebäude vor dem Wilsdruffer

Thore und der Zwingerpforte, das jetzt neu aufgeführt, nach der Berliner Münze eingerichtet, und wo, unter Aufsicht des Oberkunstmeisters Baldauf zu Freyberg, das Maschinenwesen sehr verbessert wird, befindet sich der Silberhammer. Hier wird das Metall, welches der Silberbrenner aus Freyberg, alle 14 Tage, im Durchschnitt 2000 Mark mit dem Silberwagen nach Dresden liefert, durch Druck- und Schneidemaschinen zum Prägen vorbereitet. Gegenwärtig geschieht alles dieß in der Münze, wo auch die erste Beschickung durch das Schmelz-, Glüh- und Weißsiedfeuer, das Justiren und Prägen der Platten vorgenommen wird. b) Das Hauptsalzhaus, das unter einem Obersalzinspector steht und auf der Salzgasse liegt. Von letzterer nimmt eine Seite c) das Cosel'sche Doppelpalais ein, welches im französischen Geschmack angelegt ist. Sein Vorhof erhebt sich mit Orthostaten. An diese schließen sich zwei Flügel an. Die Verzierungen vom Bildhauer Knöfler beziehen sich auf militärische Gegenstände. Bis 1714 stand hier ein großer Pulverthurm.

Nachher baute der Oberlandbaum. Knöfel sein Haus auf diesem Platze. Jetzt heißt das Palais das große Bünauische Haus.

Auf der Rammischen Gasse liegen: a) das Palais des Barons von Riesch No. 667. Es ist ein Durchhaus und hat hier eine Fronte von 15 Fenstern. Die Hauptansicht ist auf der Pirna'schen Gasse. Ausser dem schön meublirten Innern zeichnet sich ein Stall durch Größe und reiche Bequemlichkeit aus. Der Ober-Landbaum. Krubsacius baute dieses schöne Palais. b) Das Haus, in dem sich die Bücherauktionsexpedition befindet. c) Das Wagenhaus. d) Das Kuffenhaus an der kleinen Schießgaßecke. Es enthält einige Keller und die Landkellereiexpedition, mit der Wohnung des Oberlandweinmeisters. Der Hauptvorrath liegt in den Zeughauskellern. Die Hofkellerei befindet sich im Schlosse. In der Nähe schmückt das Palais im Zeughofe einen heitern, durch eine große Linde, deren Aeste in eine Laube geflochten sind, etwas belebten Platz. Nach dem Chevalier de Saxe besaß es der Herzog Carl von Curland, der es

seit 1730 bauen ließ. Jetzt wohnt hier der Gouverneur. Das Ganze ist im edelsten Stil aufgeführt. Ausser der schönen Faßade ist im Innern der unterirdische Saal, in welchem sonst prächtige Feste gegeben wurden, der Vorsaal, wo man in geschnitzten Cartouschen Seeschlachten und andre Gemälde von Franz Casanova sieht, und eine schöne Galerie bemerkenswerth. Der an dieses Palais stoßende Thorwall ist eine schöne Promenade, mit Spielplätzen und Gitterlauben, die der Herzog Carl hat anlegen lassen.

Das Zeughaus ist ein ziemlich regelmäßiges Viereck und festes Gebäude mit ansehnlichen Höfen. Es wurde seit 1740 neu gebaut. Man sieht darin künstlich aufgeschichtete Vorräthe von allen Arten Waffen und Munition; darunter viele seltene Artilleriestücke und Trophäen der sächsischen Truppen; auch das dem im J. 1801 verst. Generallieut. von Hoyer errichtete Monument. Der Oberzeugwärter, Capit. Lesch, hat die nähere Aufsicht darüber. Ein geräumiger Saal des obern Stockwerks, der 44 Schritt lang und 24 Schritt

breit ist, vertritt noch gegenwärtig die Stelle der 1760 eingeäscherten Garnisonkirche. Man will den Gottesdienst für die Garnison, wie es heißt, in die Waisenhauskirche verlegen, weil die Jüdenhofwache, welche zu einer Garnisonkirche mit eingerichtet werden sollte, wieder in ein Privathaus kommt. — Hier befindet sich auch die Hauptzeughauskellerei. Sie besteht aus 3 großen und 2 kleinen Gewölben, in welche jährlich aus den kurfürstl. Weinbergen bei Dresden, Pillnitz, Meißen und Senftenberg der Most geliefert wird. Sie soll gegen 13000 Eimer Wein enthalten, wovon 313 Eimer auf die größte Kufe gerechnet werden. Ueberhaupt ist für 15200 Eimer Platz. Die Weincultur auf den kurfürstl. Bergen, alle kurf. Landkellereien und Weinniederlagen stehen unter der Aufsicht des Oberlandweinmeisters Fleischmann.

Mit dem Hauptzeughause sind verbunden, die Hausartillerie und die Artillerieschule. Unter dem Oberzeugmeister, Generalmaj. von Winzer, stehen auch noch die beim Zeughause befindliche Stückgießerei, ein sehenswer-

thes Gebäude, wo Kanonen, Glocken, Oefen u. s. w. gegossen, ausgearbeitet und verschnitten werden, und mehrere Gebäude, in denen Schlosser, Schmiede, Wagner, Tischler u. a. m. ihre Wohnung und Werkstätte haben. Die Roßmühle ist eingegangen. Hier steht eine schöne Glocke im Freien, welche für die katholische Kirche bestimmt war. Sie konnte aber der Landesverfassung wegen nicht in dieselbe kommen. Ihr Durchmesser beträgt 2 Ellen 20 Zoll; ihre Höhe 3 Ellen 13½ Zoll. Ausserhalb der Stadt werden zum Hauptzeughause gerechnet: das Laboratorium im Bär; das Bohrwerk am Wege nach Plauen; die Pulverhäuser vor den Friedrichstädter Schlägen; die Pulvermühlen; das Artillerie-Wagenhaus und die verschiednen Festungsbau-Gefangenen-Gebäude. — Im Erdgestocke der Wohnung des Oberzeugmeisters befindet sich das Artillerie-Kriegsgericht, nebst der Artillerie-Schreibestube.

Folge mir zurück auf den Neumarkt. Unter mehrern zeichnen sich die drei Häuser des App. R. D. Kind aus; ferner das gräflich

Prebndowski'sche Eckhaus an der Moritzstraße, No. 768; das Hotel de Saxe und die Salomonisapotheke. Diese macht die Ecke von der Pirna'schen Gasse, wo a) das Riesch'ische Palais steht, das gegenwärtig Hrn. Bassenge gehört. Es hat 3 Gestocke und einen großen Hof. Die Architektur desselben ist theils von Knöfler, theils von Krubsacius. In demselben befindet sich ein großer alfresco gemalter Saal. Das Meublement ist prächtig, aber im ältern Geschmack. Im Garten sieht man an der Wand, gegen die Post hin, eine von Theile gemalte perspektivische Colonnade, die leider sehr beschädigt ist. b) Das gräflich Reuß'ische, sonst das Flemming'sche, dann Hoym'sche Palais, No. 736. Es ist nach der römischen Ordnung gebaut, mit Pilastern, die durch 2 Etagen gehn. Die Fußböden der großen Salons sind mit polirtem Marmor und Jaspis belegt. Das Meublement ist reich. — c) Das Posthaus, mit Absteigequartieren für Fremde und einem Concertsaale. d) Das Amthaus mit der Polizeicommissionsstube. e) Das Landhaus,

von Krubsacius i. J. 1774 und 75 gebaut, von 60 Ellen Breite und 100 Ellen Tiefe. Es besteht aus Parterre, Entresol und zwei Gestocken. Vor der ersten Etage ruht ein schöner Vorsprung von fünf Fenstern auf einer Colonnade von sechs freistehenden Säulen der toskanischen Ordnung, in deren Friese sich folgende Inschrift mit vergoldeten Buchstaben, von Ernesti befindet: Curia ordd. Sax. Frid. Aug. Elect. P. P. Fac. Curav. M. DCC. LXXV. Die oberste ionische Pilasterordnung faßt das Hauptgeschoß und noch ein Halbgeschoß in sich. Das Innere, mit einer großen und schönen Doppeltreppe, ist vortreflich abgetheilt. Die Baukosten nebst dem Meublement betrugen gegen 88000 Thaler. Im untern Stockwerke hat das Ober-Steuercollegium seine Cassen, Archive und Expeditionen. Im zweiten und dritten befinden sich die Säle und Zimmer der Landstände aus den Kur- Erb- und vereinigten Landen, welche seit 1769 alle 6 Jahre von der Landesregierung nach Dresden zum allgemeinen Landtage berufen werden.

Auf der Moritzstraße sind sehenswerth:

a) das Haus des Ministers Carlowitz, ehemals das Wolfersdorfische Haus, welches einst der unglückliche Canzler Crell bewohnte. Bähr hat es nach einer componirten Säulenordnung gebaut. Es hat 7 Fensterbreiten mit mehr als 70 Zimmern, einen Erker mit Säulenschmuck, und einige Büsten römischer Helden in den Blenden. b) das im reinsten architektonischen Geschmack, nach römischer Ordnung von Hölzer erbaute Gräfl. Vitzthum'sche Palais, Num. 763. Die drei großen Arkaden der ersten Etage mit runden Verdachungen umgreift ein auf Consolen ruhender Austritt mit eisernem Geländer. Die Füllungen in den Brüstungen enthalten in Stuck die Embleme der Künste und Wissenschaften Im Vorhause zeichnet sich die freistehende Reihe ionischer Säulen und das geschwungene Geländer der Treppe aus. Ein Speisesaal ist im antiken Stile verziert, und das Ganze mit großer Einsicht abgetheilt. c) Num. 757, ein nettes, dem Architekt Heyne gehöriges Privathaus. d) Num. 758, das Gräfl. Wallwitz'ische Haus, mit einem Hauptmittel von 3 Fenstern, deren Verdachun-

gen gut gearbeitete Frontons und Schilder haben. e) Num. 759, das Meinholdische, mit der Hofbuchdruckerei. f) Num. 766, das D. Kemter'sche, wo sich die Spiegelniederlage befindet. g) das Haus des Leibchirurgus Schade.

Im Prospekte von der Moritzstraße liegt auf der großen Schießgasse das ehemalige Brühl'sche, jetzt Fizeaux'sche Palais, Num. 714, ein für seine Größe zu reich und kleinlich verziertes Gebäude, mit einer Fronte von 20 Fenstern. Das Hintergebäude stößt auf den Stadtwall, wo Promenaden vom Seethor bis zum Pirna'schen führen.

Man geht von hier bei einer Bastion vorüber, wo die Festungsbaugefangenen aufbehalten werden,*) nach der Kreuzgasse, deren Ecke mit jener Gasse das Gewandhaus, Num. 534, macht. Hier sind die Fleischbänke. Im 2ten Stockwerke befindet

*) Einer der merkwürdigsten Verbrecher ist Johann Karraseck, ein Böhme. Eine abschreckende Physiognomie, der Ruf seiner Thaten und die Last von 25 Pfund Eisen, die schwerste für Verbrecher der ersten Classe, machen seine Biographie aus.

sich einer der größten Säle in Dresden. Er ist zu Concerten eingerichtet, 15 Fenster lang, nicht hoch und ohne Verzierungen. Ob man gleich 3 Fenster von jener Länge weggenommen und durch eine Zwischenwand getrennt hat, so faßt er doch noch über 900 Menschen. Er ist für das Dilettantenconcert gemiethet. Auch werden hier die größern musikalischen Akademieen von der kurfürstl. Capelle gegeben. Zur Jahrmarktszeit nehmen ihn die Tuchmacher mit ihren Waaren ein. Auf der Kreuzgasse sind noch bemerkenswerth: das Gräfl. Loß'ische Palais, Num. 535 und 536, mit einer Fronte von 14 Fenstern, in einem reinen, einfachen und edeln Stile, dessen eine Seite an den Wallgarten, wo sich eine schöne Lindenallee befindet, stößt; — das Gräfl. Hohenthal'sche Haus, Num. 538. — Die Superintendur, mit einem kleinen Garten; die beiden Hahmann'schen Häuser und ein drittes auf der Stelle des abgebrannten Rutowsky'schen Palais.

Bei der Kreuzkirche liegen: die neuen Wohnungen für drei Geistliche und zwei Schullehrer, die zum Kreuzministerium gehören; die Kreuz-

schule selbst und das Rectorat, altgothische Gebäude, die neben jenen den Contrast der Civilarchitektur des 16ten und des 19ten Jahrhunderts aufstellen. Das Schulhaus mit drei gothischen Giebeln wurde 1557 neu gebaut und 1619 mit der Inschrift: Ad Dei Gloriam, Ecclesiae salutem et totius urbis usum, geschmückt.

Am Altenmarkte haben Num. 191, das Rathhaus und Num. 192, des Kaufmanns Künzel Haus Eine Fronte und Ein Dach. Beide zeichnen sich durch einen schönen, von eisernem Gitterwerk geflochtenen Austritt und den in der Mitte befindlichen 8eckichten Thurm aus. Im ersten Stockwerke des letztern ist der Versammlungsort der Ressource. — Der goldne Ring, ein großes Gebäude, in dem Kaiser Peter I., i. J. 1711 wohnte, und wo sich jetzt die Arnoldische Kunst- und Buchhandlung, das Adreß-Comptoir, das Arnoldische Kunst- und Lesemagazin, ein Tischlermagazin u. s. w. befinden. — Die Marienapotheke, ein altes Haus, das Bischof Benno erbaut haben soll. — Die Löwenapotheke, an der

Willdschen Gaßecke. — Das Calenbergische, jetzt Lindner'sche Haus an der Schreibergaßecke, mit 3 Erkern von gothischer Bauart, wo die Harmonie ihre Gesellschaftszimmer und ihren Concertsaal hat. Auch ist hier die Raths-Auktionsstube.

Auf der Seegasse stehen unter andern, das gräfl. Dohna'sche Haus, Num. 55; das Schömbergische, welches sich durch richtige Verhältnisse vortheilhaft auszeichnet; die beiden Saul'schen, jetzt von Teubernschen Häuser, Num. 74, an der Zahnsgaßecke, und Num. 1, am Seethore. Letzteres, das eins der bequemsten Wohnhäuser für Herrschaften ist, hat eine Fronte von 9 Fenstern und gegen den Wallgraben 14 Fenster. Aus dem zweiten Hofe desselben führt eine schöne Treppe auf den dazu gehörenden Wallgarten.

Auf der breiten Gasse liegt das Breyhahnhaus, ein Rathsgebäude, in welchem die Dresdner Lotterie gezogen wird. Die Säle werden zu Concerten und andern Festen vermiethet. Auch ist hier der Schützenschmaus.

Auf der Zahns-, eigentlich Sanitäts-gasse, liegt der schwarze Adler, ein großes Haus, das dem Buchhändler Hilscher gehört. Auf der bei der Rathhausecke befindlichen Scheffelgasse liegen: a) das gräfl. Schönburgische Palais, Num. 155. b) Das große und c) das kleine Rauch-haus, gute Gasthöfe; d) das Schuhmacher-Innungshaus mit einem großen Saale.

Auf der schönen Wilsdruffer Gasse sind a) das Weiße'sche Durchhaus, mit einem steinernen Austritte und schön geflochtenem eisernen Gatterwerke, b) zwei Faßaden von dem gräfl. Marcolinischen Palais, das hier die Hauptansicht hat; c) das Leyser'sche Eckhaus wegen seiner einfachen Bauart, u. a. m. zu bemerken. Auf der großen Brüdergasse sieht man das unten quervorliegende Anton'sche Haus; das Friese'sche und das Zech'ische Haus; das schöne gräfl. Marcolini'sche Palais mit 3 Faßaden; das gräfl. Schulenburgische Haus, Num. 282; die Wohnung des Oberhofpredigers und die Sophienkirche. Auch

befindet sich hier der Poststall, mit der Expedition für Extraposten. Nach der Schloßgasse hin macht das 17 Fenster lange Heß'ische Seitengebäude, wo ein großer und schöner Redoutensaal jetzt zu Concerten und den Cassinobällen gebraucht wird, die Ecke. — Auf der kleinen Brüdergasse, welche auf den Klosterhof führt, ist Num. 305, das gräfl. Moszinska'sche Haus, und die Hinterfaßade des prinzlichen Palais, von 20 Fenstern zu bemerken.

Auf der Schloßgasse liegen: a) das kurfürstliche Canzleihaus, das mit dem Schlosse zusammen hängt, und noch die Form hat, welche es unter August 1565 erhielt. Hier sind die Sessionen des Geh. Consiliums und des Geh. Kriegsrathscollegiums; b) das Sessionshaus des Oberconsistoriums; c) das Basemann'sche Haus, mit einem im antiken Stile schön verzierten Saale, der sonst zu Concerten gebraucht wurde; d) ein Privathaus mit dem Tischlermagazine N. 243; e) das große Heß'ische Haus, oder das Hotel de Pologne, mit der Hauptfronte von 9 Fen-

stern. Im J. 1591 wohnte hier der Canzler Krell, als er verhaftet wurde. Das Hotel ist prächtig eingerichtet. Sein Meublement soll 80000 Thaler gekostet haben. Gegenüber liegt f) das Hotel de Baviere, wo die Assemblee der großen Societät ist. Von der Ecke dieses Hotels führt die Rosmaringasse auf die große Frauengasse, wo das große Walther'sche Eckhaus die Hofbuchhandlung enthält, und das Dinglinger'sche Haus durch die Zusammenkunft Peters des Großen und des Königs von Dänemark, Friedrichs IV., mit August II., im J. 1712, bekannt geworden ist. Von den merkwürdigen Gärtner'schen Maschinen, die zum Theil nach St. Petersburg gekommen sind, und von den übrigen Sammlungen, die dieses Haus auszeichneten, ist nichts mehr vorhanden.

Wenn Du von hier auf den Altenmarkt, und dann auf der Willschen Gasse durch das Willsdruffer Thor gehst; so gelangst Du in die Willsdruffer Vorstadt. Sie ist alt; daher bemerkst Du eine unregelmäßige Anlage und viele kleine und hölzerne Häuser. Eins

der größern ist das sogenannte Jungferpalais, dem Hospital St. Jacob gegenüber, mit einer Breite von 12 Fenstern. Es zeichnet sich durch nichts aus. Die Gasse gerade aus, welche man die Nachbarschaft nennt, führt nach den 3 Rosen (s. S. 93) und der St. Annenkirche; auf einer andern rechts, die die Entenpfütze heißt, liegen das Findelhaus, das Armenhaus, das Ehrlich'sche Stift u. a. m. (Vergl. S. 100). Auf der Hundsgasse, rechts vom Thore, an der Weißeritz, ist der kurfürstliche Fischgarten, wegen seiner geräumigen Fischhälter, und der Steinhäuser'sche Garten wegen seines Gewächshauses bemerkenswerth. Auf der Mittelgasse zeichnen schöne Statuen und ein steinernes Wohnhaus den Carlowitzischen Garten aus. Am Anfange der Gerbergasse aber geht man beim Kuttelhofe, wo das Rindvieh geschlachtet wird, und bei dem neugebauten Silberhammer (vergl. S. 205), an der Zwingerbrücke und Pforte vorüber, in die Ostra-Allee. An dieser Doppellinie von hohen Kastanien, welche 1747 gesetzt wurden, liegen: das

schöne Roch'sche Haus; die von einem Italiäner, der Buffo beim Theater war, angelegte Nudelmühle; die zwei großen kurfürstl. Orangeriehäuser, für die große Orangerie des Zwingers; das erste und zweite Fasold'sche Haus, wovon jenes vorzüglich schön gebaut ist, u. a. m. In der Nähe sieht man einige Gärten; unter andern, rechts am Ende der Allee, Engelhardt's öffentlichen Garten, und des Prinzen Maximilian Gartenpalais, welches in der dorischen Ordnung gebaut ist.

Auf der rechten Seite der Allee führt das erste Quergäßchen längs dem Stadtgraben zum kurfürstlichen Stalle, einem regelmäßigen Viereck von 120 Schritt tiefen Seiten. Er wurde von August III., 1744 erbaut. In jedem Flügel können 60 Pferde stehen. Du findest hier schöne Züge, wie man sie selten so beisammen trift. An den Stall stößt der Zimmerhof, dessen Ausgang nach der Elbe hin verschlossen ist. Ein zweites Gäßchen bringt Dich in das kleine Gehege, bei einem Accis- und Wachhause vorüber. Rechts liegt

das Klugische, jetzt Hendrich'sche Bad, wo auch Familien im Sommer wohnen können; Angiolini's schönes Gartenhaus; die Hofpatientenburg; die Tabacksmühle; die Schneidemühle und der Holzhof, wohin das Holz der Elsterflöße auf Kähnen gebracht wird. Man kann sich hier bei der Ziegelscheune auf das rechte Elbufer übersetzen lassen, oder durch den Ausfall zur Brücke kommen. — Auf der linken Seite der Allee zeigt Dir ein Quergäßchen den Eingang in den kurfürstl. Orange-Garten, der auch der Herzogin- oder der Hoheiten-Garten heißt. Das Getöse eines Bürgerfestes führt uns bei dieser stillen Wohnung ausländischer Pflanzen vorüber, zu dem Schießhause auf der Schießgasse. Der beherzte Herzog Albert stiftete es 1454; im J. 1672 wurde es von Joh. Georg II. erneuert. Man hält hier im Anfange des Julius das Königsschießen. Die alten Nationenschilde mit ihren Devisen, welche daselbst aufgehangen sind, bewahren das Andenken an die streitbaren Männer des Meißnerlandes. Zwischen der Schießgasse und

der von Gärten eingefaßten grünen Gasse liegt das Lazareth, oder Pestilenzhaus für Tolle, Wahnwitzige und Inficirte. Es wurde 1586, als eine Pest wüthete, angelegt. Diese Stiftung hat eine Kirche und einen Begräbnißplatz, mit Abtheilungen für Selbstmörder und Verbrecher.

In dem Quartiere am See, welches, zur Linken des Willschen Thores, vom St. Jacobshospitale bis ans Seethor läuft, liegt die Roßarzeneischule, das Versammlungshaus der Conversation, und das schöne Oeser'sche mit dem Hennig'schen Garten. Das ganze Quartier ist erst seit Königs August III. Regierung entstanden. Dieser Fürst ließ seit 1747, den Sumpf, oder ehemaligen See, ausfüllen; jetzt nehmen artige Häuser und Gärten den Raum ein.

In der Seethor-Vorstadt liegen: a) das Rimptsch'e, jetzt Friese'nsche Haus, links vom Thore, am Ende einer kleinen Lindenallee, mit einem Vorhofe von niedrigen Orthostaten und einer Heckeneinfassung; b) das

Naumann'sche, oder Eibeschütz'sche Haus, wo der preußische Gesandte wohnt, rechts vom Thore, unter allen das geschmackvollste Gebäude, in italiänischer Bauart, mit einem Gewächshause und Garten. Es ist 11 Fenster lang. Der mittelste Vorsprung hat einen schönen Austritt, der auf Consolen ruht. Ueber demselben erheben sich eine Attika und ein in die Runde geschwungener Fronton. Gegenüber liegen die Stall- und Wagenschuppengebäude mit Seitenflügeln und einem Hauptvorsprunge im Hofe. Der Garten enthält alle Proben einer englischen Anlage, in compendiöser Kürze vereinigt, und mit zahmen und wilden Thieren von Porzellan bevölkert. c) Das Trompeterschlößchen. d) Das Haupt'sche Haus mit einem niedlichen Garten hinter dem Schlößchen. e) Auf der großen Plauen'schen Gasse das lange Riesch'ische Haus, nebst einem schönen Garten. Beide sind berühmt in der Sittengeschichte des Anfangs des 18ten Jahrhunderts. Hier wurde von August II, 1719 das Türkenfest veranstaltet. Jetzt besitzt Haus und Garten Graf Vitzthum von

Eckstädt. Gegenüber liegt f) das Josephinenstift, (s. S. 112).

Vom Seethore links, dann rechts, zwischen neuen Gebäuden und Gärten hindurch, führt uns die halbe Eulengasse, vor dem Döppmann'schen Hause, in dem sich das Strohwaarenmagazin der Geschwister Engelhardt befindet, vorbei, auf einen der schönsten, freien Plätze der Stadt, an den sogenannten Jüdenteich. Dieses Quartier fängt von der Waisenkirche und dem Waisen- und Zuchthause, einem ansehnlichen Gebäude in der Pirna'schen Vorstadt, mit einer 19 Fenster langen Fronte, an, und geht längs der Bürgerwiese, die dem Magistrat gehört und mit einer hohen, steinernen Mauer eingefaßt ist, bis zum Dohna'schen Schlage hin. Hier liegen des Prof. Tittmann's Haus und Garten, Richter's öffentlicher Garten, das schöne Schumann'sche Haus, das von Nicklewitz'sche Haus, das Wirthschaftsgebäude vom ehemaligen Moczinska'schen Garten u. a. m. Alle diese Gärten und Gartenhäuser, die netten Gebäude der

freundlichen Gassen und die schöne Fronte an der großen Wiese gewähren einen reizenden Anblick. Du siehst die Residenz allmählich in eine heitre Landstadt sich verwandeln. Um sie her breitet sich der schöne Teppich einer großen Feldflur aus, welche der Natursinn unsrer wohlhabenden Cultivateurs mit gefälligen Landsitzen eingefaßt hat. Dieser sanfte Uebergang von der Kunst zur Natur ist wenig Städten so eigenthümlich, wie der Hauptstadt Sachsens. Sie erhält dadurch ein Interesse, das sich nicht darstellen läßt. Kommst Du von Berlin nach Dresden, so wirst Du meine Bemerkung wahr finden. — Bayreuth hat in seiner Lage ähnliche Vorzüge: allein die Stadt ist an sich zu klein, um jenen Contrast in demselben Grade zu zeigen; dann fehlt die Elbe und das Weingebirge. Wien hingegen hat große Prachtscenen, wo die kleinern, gefälligen Verhältnisse, die Dresden aufheitern, dem Auge und dem Herzen entfliehen. —

Von der Waisenkirche führt uns, in der Pirna'schen Vorstadt, eine schöne, gewundene Reihe Häuser der Contrescarpe gegenüber,

zur St. Johannis- oder Böhmischen Kirche, durch deren Kirchhof, der mitten unter den Lebendigen liegt, wir auf die reinliche und perspektivische lange Gasse kommen, wo das Zinzendorf'sche Haus, der Müller'sche und Voigt'sche, vor allen aber der Garten und das Palais des Prinzen Anton sich auszeichnen. (S. unten den 7ten Abschn.) Die lange Gasse durchschneidet die Pirna'sche, welche vom Thore bis an den Pirna'schen Schlag in einer geraden Linie führt. Das schöne Eckhaus, in dem der Salzschank ist, hat nebst einigen andern Hamann gebaut. Der Poststall, die Mohrenapotheke, das Einhorn, das Zinzendorf'sche, das Rößler'sche und das Mönnich'sche Haus gehören zu den Vorzüglichsten. Auch liegt hier das Böhmische Pfarrhaus mit seinem Garten, ferner das Haus des Geh. Finanzraths von Leipziger, und am Schlage das niedliche Marcus'sche Haus mit einem artigen Garten. Auf der Borngasse ist das Walther'sche Gartenhaus zu bemerken.

Links vom Pirna'schen Thore führt die Rammische, oder Rampische Gasse zu dem blinden Rammischen, oder Pillnitzer Schlage; — die Ziegelgasse, auf welcher der Freyherrl. Treyden'sche Garten vor den übrigen bemerkt werden muß, an den Ziegelschlag. In der Nachbarschaft berühren sich die Ruhe und das Getümmel. Jene schließt die hohe Mauer des Neuen- oder Eliaskirchhofes ein und entzieht das Sta viator ihrer Gruften, — unter denen sich die Rathsgruft vorzüglich auszeichnet; — dem lustigen Menschenhaufen, der sich auf der großen Rathswiese hin und her drängt. Kurfürst August bestimmte diesen Platz i. J. 1577, zum Feste des Vogelabschießens. Es wird daselbst ununterbrochen, seit 1722, und gegenwärtig mehrere Tage lang, vorzüglich den 3ten Aug., als den Namenstag des Kurfürsten, von einem Deputirten des Hofes und der Dresdner Bürgerschaft gefeiert. — Der Elbe näher liegt der große kurfürstl. Holzhof für die Elbflöße, und weiter oberhalb ist der Stapelplatz des böhmischen Holzes.

Die Pirna'sche Vorstadt enthält gegenwärtig über 2000 Häuser. Folge mir jetzt von der Elbe an, längs der Contrescarpe, die mit hübschen, neuen Häusern besetzt ist, bis ans Pirna'sche Thor zurück; oder laß Dich an dem sogenannten Elbberge, einer Gasse, die von der Rammischen quer hinunter an die Elbe führt, in der Nähe der Raths- und der Amtsziegelbrennerei*) nach

Neustadt

übersetzen. Wir steigen unweit der langen Artillerieschuppen, die auf steinernen Unterlagen errichtet sind und einen schönen Wiesenplatz einschließen, auf der sogenannten Stallwiese aus, gehen durch das obre Wiesenthor, bei dem gräfl. Hofmannseck'schen Hause, wo der französische Gesandte wohnt, und an welches der Paradiesgarten mit großen Obstbaumalleen stößt, vorbei, nach dem Jägerhofe. Unter den 260 Häusern, die Neustadt in seinen 22 Gassen und auf vier freien Plätzen zählt, ist dieses Gebäude eins der ältesten. Du kannst es als ein Document

*) In dieser kommen 80000 St. auf Einen Brand.

des architektonischen Geschmacks zu Kurfürsts August Zeiten betrachten. In seinen gothischen Mauern findest Du viele Seltenheiten, auch Statüen und Gemälde, die sich auf die Jagd beziehen; eine Menge Geräthe, das zum Waidwerke gehört, ungerechnet. Einige Gemälde in den Zimmern des ersten Stocks sind nicht ohne Werth. Sie stellen solenne Züge, z. B. bei der römischen Kaiserkrönung dar. Ein Zwinger enthält einige hundert Stück Jagdhunde, unter denen sich viele von englischer Raße befinden. Seit 1801 ist hier vom Oberjagdcommissar Michaelis eine Forstschule angelegt worden; dagegen sind die Löwen- u. Bärengärten des 17ten Jahrhunderts eingegangen. Uebrigens wohnen im Jägerhofe mehrere Jagdofficianten und der Jagdspeisewirth.

Das große und schöne Baron Gregory'sche, gegenwärtig Hofrath Hübel'sche Haus macht die Ecke von der großen Klostergasse, wo sonst ein Augustinerkloster stand. Hier zeichnen sich das Gartenberg'sche, nunmehr Freiherrl. Seckendorff'sche, und das große und kl.

gräfl. Salmour'sche Haus durch gute Bauart aus. Die Hintergebäude und Gärten gehen nach der Elbe. Links von der Klostergasse macht die Ecke das Knepper'sche Haus, und drei andre ziehen sich bis an die Elbbrücke, wo sich in dem Einen die Brückenzollein-nahme, und an dem Andern ein aus Stein gehauener, geflügelter Saturn befindet. Der Saturn soll an den großen Neustädter Brand von 1685 erinnern. Gegenüber liegt, zunächst an der Brücke, das nach dem Risse des Generals von Bott, in einem edlen Stile angelegte,

Block- oder Commandantenhaus.

Zwei Appareillen führen von dem tiefer liegenden Hofe und von dem Elbschlage zu demselben hinan. August II hatte die Absicht, auf diesem Gebäude eine 70 Ellen hohe Pyramide zu errichten. Im J. 1752, ward es, wie es gegenwärtig steht, ausgebaut. Die Faßade gegen die Allee hin hat 5 große Arkaden mit Kämpfern, über deren Bögen Waffenschmuck in Relief angebracht ist. Drei Arkaden sind offen. Die mittelste springt nebst ihrem Hauptgesimse,

welches einen Fronton mit Wappenschildern trägt, etwas hervor. — Versetzt man sich aus dem Zeitalter der Auguste in das 11te Jahrhundert; so sieht man hier eine Kemnate, welche die alte Burgwart (?) Dresdin vertheidigte. — Im Erdgestocke des Blockhauses befinden sich die Neustädter Hauptwache und die Gouvernementsgerichte. Ausser der Wohnung des jedesmaligen Commandanten der Neustadt ist hier auch der Sitz der Baucommission und die Zeichenstube der Ingenieurofficiere.

Auf dem Platze zwischen der Brücke nnd der Allee steht auf einem hohen Piedestale, die 1736 aufgerichtete, Statue Königs August II; ein schönes Denkmal des Fürsten, welcher Neustadt nach jenem Brande geschmackvoll aufbauen ließ. — Sie wurde von dem Hauptmann Wiedemann, einem Augsburger Kupferschmidt, aus zusammengenieteten Kupferplatten gehämmert und vergoldet. Die Stellung des Pferdes ist dem Künstler vorzüglich gelungen; doch scheint das Anspringen desselben im Galop ohne Zweck und Bedeutung

zu seyn. Die Breite des Postaments verdeckt zum Theil die Hinterbeine; und der Schweif des Pferdes wäre wohl auch zu breit, wenn nicht auf ihm der Schwerpunkt des Ganzen ruhte, indem eine eiserne Stange den Schweif an dem Sockel befestigt. Des Pferdes Bauch ist übrigens zu stark. Die Figur des Königs im römischen Costüm, soll sehr ähnlich seyn. Er ist gepanzert; allein, warum gab man ihm eine Stutzperücke? Die Anekdote, daß Graf Brühl diesem Werke, als er es in der Gießerei sah, seinen Beifall mit der Aeußerung ertheilt habe: „dieser Statue fehlt nichts als ein Zopf, oder Haarbeutel," ist bekannt. Noch bemerke ich, daß an einem Eisen des Vorderhufes die Nägel fehlen. Ein preußischer Soldat, der hier auf der Post stand, wollte sich des in seiner Meinung goldnen Hufeisens bemächtigen, — und lief dafür Spitzruthen. — In der Antikengalerie sieht man das Modell dieser Statue von Bronze, mit glücklicher getroffenen Verhältnissen. Das Ganze bleibt in technischer Hinsicht ein Meisterwerk, schon was die bis jetzt unversehrte Vergoldung betrift;

wenn es auch gleich der berühmten Statue Marc-Aurels zu Rom im lebendigen Ausdrucke weit nachsteht.

An der Hauptstraße, welche sich bei dem freien Platze zwischen den Casernen, der Kirche und dem schwarzen Thore endigt, ist eins der vorzüglichsten Gebäude, das 1750 neu aufgeführte Rathhaus, welches ein kleiner Thurm mit dem Löwen kenntlich macht. Das Erdgeschoß enthält den Stadtkeller, die Fleisch- und Brodbänke, auch die Portechaisen. Im dritten Stocke ist die Leihhausexpedition. Neben an liegt, etwas erhöht, die Schule, wo sich die Neustädter bürgerl. Bildungsanstalt befindet, (S. S. 102) eins der ersten Gebäude, das nach dem großen Brande, auf Kosten des Magistrats, aufgeführt wurde. Dieß geschah im J. 1686. Unter den übrigen zeichnen sich aus: a) das gräfl. Bose'sche Haus, mit einer Fronte von 7 Fenstern, die in drei Vorsprünge nach richtigen Verhältnissen abgetheilt und einfach verziert ist, so daß es, ob es gleich nur 2 Stockwerk Höhe und ein Kellergeschoß mit oblongen Fenstern hat, gut ins Auge fällt.

Ueber dem Hauptmittelvorsprunge erhebt sich eine Attike von zwei gekuppelten Fenstern. Hof und Garten harmoniren mit der gefälligen Anordnung des Innern, um das Ganze zu einem bequemen Wohnhause für eine einzige herrschaftliche Familie zu machen. b) Das van der Breling'sche Haus, mit einer Ueberschrift von 6 Zoll langen, goldnen Buchstaben in romana quadrata, auf blauem Grunde. c) Das, nach der Angabe des Generals von Bott erbaute, Haus der Generalmaj. von Christiani, ein geschmackvoll eingerichtetes Gebäude mit einem artigen Garten. d) Das Richter'sche, eins der modernsten Gebäude, mit einer Kindergruppe über dem Portale und Stuccoschildern in den Fensterverdachungen. e) Mehrere neue Bürgerhäuser; doch ist August's Plan, das erste Haus am Wasserbecken von gleicher Höhe mit dem gegenüber liegenden Rathhause zu errichten, nicht ausgeführt worden.

Die Allee, eine Esplanade von Lindenbäumen, welche seit 1736, in der Mitte der Hauptstraße sich hinzieht und 500 Schritt lang

ist. Sie hat in ihrer Mitte zwei steinerne Wasserhäuser und Ruhebänke. Der Fremde findet hier an schönen Festnachmittagen die bunteste Menschenreihe. Unter vielen schönen Punkten für das Auge giebt die Brücke, besonders des Nachts, die schönste Ansicht. Ein Spaziergang, wie dieser, mitten in einer Stadt, wo man Schatten finden und Nachtigallen hören kann, versöhnt schon mit dem Staube, der sich hier in trocknen Tagen erhebt. Endlich bietet ja, um auch den Eigensinnigsten zu befriedigen, die grüne Bude Erfrischungen an. Dieses kleine Boudoir für Näscher und Nichtnäscher wird dem Reisenden eben sowohl bekannt, wie unsre berühmten Sammlungen; und sein kleiner Name wandert zugleich mit der Celebrität des grünen Gewölbes durch Europa. Ich will daher dem Statistiker, der einmal nach Allem fragt, von unsrer grünen Bude auch etwas erzählen. Sie steht seit einigen und 20 Jahren, gegenwärtig unter dem Gouvernement, an welches der Eigenthümer Grandjeuneuf 20 Thlr. jährl. Zins dafür entrichtet. Er hat die Eisgrube im Zeughause

für 25 Thaler jährlich gemiethet. Außer dieser giebt es noch vier Eiskeller in Dresden, die Hofeisgrube unter dem Wilsdruffer Thore, die unter dem Seethore bei dem Saul'schen Hause, die unter den Hamann'schen Häusern, und die im Jägerhofe.

An der Ritterstraße liegt die Hauptfaßade von 11 Fenstern, und an der breiten Gasse der rechte Flügel von 25 Fenstern der Ritterakademie, zu welcher bei feierlichen Gelegenheiten auch der Eingang bei der Reitbahn ist. Jenes Gebäude, das die Cadetten mit den Officieren und dem Commandanten des Corps bewohnen, hat der General Wackerbart i. J. 1725 erbaut. Von ihm kaufte es August II. 1729 für 200,000 Thaler, und ließ es 1730 von dem Cadettencorps beziehen. Im Erdgestocke sind die Fecht- und Voltigirsäle, nebst Remisen und vortrefflichen Kellergewölben, die ehemals im Sommer als Tafelzimmer gebraucht worden sind. Im ersten Stocke des Vordergebäudes befinden sich das Fahnenzimmer und die Zimmer des Commandanten; im zweiten wohnt der Capitaine-Lieutenant, ge-

genwärtig der Major von Hartitzsch. Vier Offiziere sind auf die beiden Flügel vertheilt, wo 58 Cadettenstuben, deren jede in der Regel zwei Bewohner hat, nach acht Linien, unter gehöriger Aufsicht stehen. Außerdem enthält das Hauptgebäude 8 Lehr- und 2 Exercitiensäle, zwei Exercitienzimmer, einige Reservezimmer, ein großes Zimmer für gesellschaftliche Unterhaltung und eine Galerie. Die Faßade der Reitbahn, eines von Weinlig in einem reinen Stile aufgeführten Gebäudes, zeigt die Eingänge zu der großen und bequemen kurf. Reitschule und zu den Ställen der Schulpferde. Eine schöne Doppeltreppe führt zur Wohnung des Oberbereiters, zu einigen Reservezimmern und zu dem Manöuvrirsaale, oder dem großen Tanzboden der Ritterakademie. Dieser schöne, gut erleuchtete Saal, wo das ganze Corps exercirt, hängt in Ketten über der Reitbahn, und ist sehr zweckmäßig auf keine Art verziert worden; daher die weißen Wände bei feierlichen Paraden dem Ganzen ein vortheilhaftes Licht geben.

Die Casernen wurden 1732, nach des

Generals von Bott Plane, von dem Schüler dieses berühmten Civil- und Kriegsbaumeisters, dem Hofbaumeister Longlüne, aufgeführt. Vier Flügel, A. B. C. D. mit 16 Ecken, schließen einen Raum von 870 Ellen ein, auf dem ein Regiment exerciren könnte. Das Gebäude zählt gegen 700 Bewohner, unter denen sich die zur Artillerieschule Commandirten, die Hausartillerie und mehrere Officiers befinden. Auch sind die Ingenieurakademie, die Artillerie- und Militärschule, das Collegium Medico-Chirurgicum nebst dem chirurgischen Hospitale und einer Hebammenschule, so wie die Expedition des Sanitätscollegiums in dieses große Gebäude gelegt worden. Von der römisch-katholischen kaiserlichen Gesandtschaftscapelle, die sich noch hier befindet, werde ich unten mehr sagen.

Hinter den Casernen liegen vier Proviantheäuser, die zu Mehl- Hafer- und Heumagazinen bestimmt sind. Drei hat Joh. Georg III. feuerfest bauen lassen. Sie enthalten an 50000 Scheffel Vorräthe. Das vierte, zunächst an der Thorwache, hieß sonst das Zacharias-

sche und war wegen seiner mit großer Holzersparniß für die Feldbäckerei angelegten Backöfen merkwürdig.

Auf der Königsstraße, die mit Lindenreihen eingefaßt und nach August's II. Baureglement symmetrisch aufgeführt worden ist, zeichnet sich das Lippert'sche Haus von 11 Fenstern durch seine einfache Form aus. Ueber dem Portale enthält eine rothe Tafel die Inschrift: Auspiciis Friderici Augusti P. P. optimi locum quietis nactus est Lippertus senex. M. DCC. LXXVI. Von der archäologischen Merkwürdigkeit dieses Hauses siehe den 6ten Abschnitt unter der Nachricht von Privatsammlungen. — Nach dem weißen Thore hin zeichnen sich die beiden Eckhäuser, das Militärrequisiten- und das Kohl'sche Haus, dessen Devise ein Einhorn ist, durch Lage und Größe aus.

Im Prospekte der Königsstraße liegt das Japanische Palais. Es fällt gut ins Auge. Ungeachtet es nur zwei Etagen, ein Halbgeschoß und ein niedriges Kupferdach hat, ist es doch für seine Breite und Länge hoch ge-

nung. Der Erbauer war der Feldmarschall Flemming i. J. 1715. Pöpelmann und Knöfler gaben ihm seine jetzige Form i. J. 1730. Die Faßade ist das Werk des Generals von Bott. August II. hatte es zu seiner Wohnung in Neustadt bestimmt. Das Innere war durchaus mit Japanischem und Chinesischem Porzellan ausgeschmückt; daher erhielt es seinen Namen. Auf den freien Platz vor demselben sollte eine Statue von Porzellan kommen, deren Modell man im Souterrain des Palais bei den übrigen Vorräthen von Porzellan aufbewahrt. Die Straße selbst sollte ein Hauptthor erhalten. Dieß alles unterblieb. Der jetzt regierende Kurfürst gab dem schönen Palaste eine andre Bestimmung. Die einfache Inschrift im Friese der Faßade: Museum Usui Publico Patens; und die Worte in den Feldern zur Seite des kurfürstl. Wappens in Basrelief: Condiderunt Augusti Primi Tres; — Fridericus Augustus Instauravit, Auxit, Ornavit. — bereiten Dich schon auf die Schätze der Kunst und Literatur vor, welche hier eine stille, heilige Wohnung gefunden haben. Es verei-

nigen sich Natur und Kunst, um dieses edle Gebäude zu einem Tempel der menschlichen Bildung zu erheben. Die Lage an der Elbe; der Garten am Palais mit seinen Blumenguirlanden und Schattengängen; die Ferne des jenseitigen Ufers mit der Villa des Prinzen Maximilian und den großen Linden der Ostrawiese; die Ansicht der Stadt, der Brücke und der Weinberge: alles dieß umgiebt jenen Palast, der die kostbarsten Güter des Menschen bewahrt, mit einem Glanze, der den würdevollen Ernst des Gebäudes aufheitert und die edle Einfalt seiner Verhältnisse sanft erleuchtet. Deine Phantasie wird hier die Bilder von Florenz und vom Arno wiedersehen; und Du bist nicht der Erste, welcher diese Gegend mit dem blühenden Florenz, dem königlichen Garten Boboli und den reichen Ufern des Arno vergleicht, und beide sehr ähnlich findet *).

Von der Bibliothek, den Antiken, dem Münzcabinette und der Porzellansammlung, die

*) Man vergl. das Zeugniß des Reisenden in den Ephem. der Ital. Literatur 1801. H. I. S. 43.

hier aufbewahrt werden, sage ich Dir mehr im sechsten Abschnitte.

In der Nähe des Palais liegt das Haus des Freyherrn zu Racknitz, dem die geschmackvolle Verzierung des Innern, die Eleganz und Eurythmie aller Theile, so wie die feinste Auswahl interessanter Kunstwerke und literärischer Produkte einen hohen Werth geben. Die äußere Form ist einfach, wie bei einem Landsitze. Im Mittel erhebt sich eine Attike mit einem Fronton.

Den freien Platz vor dem Palais und dem weißen Thore, oder den sogenannten Töpfermarkt heitern mehrere neugebaute Privathäuser auf. Zu den ältern, vorzüglichen Gebäuden gehört das ehemals gräfl. Kalenberg'sche, jetzt Schmidt'sche Haus, an der Ecke der kleinen Meißnischen Gasse mit einer Fronte von 11 Fenstern gegen das weiße Thor. Es ist im italiänischen Stile gebaut, hat aber ein deutsches Dach. Das Innere ist bequem abgetheilt. Hier wohnen gewöhnlich fremde Herrschaften, die eine Zeitlang in Dresden bleiben.

Auf der großen Meißnischen Gasse sind das Pfund'sche Eckhaus, die zwei Thielemann'schen Häuser, der blaue Stern, wegen ihrer Gärten und Wohnungen auf der Elbseite, und das Collegienhaus, wo die Sessionen und Canzleien der Landesregierung und des Appellationsgerichts sind, zu bemerken. Ihre Bauart ist modern. Das letztere zeichnet sich durch seine Tiefe und eine eigne Anordnung von Orthostaten mit Pilastern, die durch die zwei obern Stockwerke gehen, aus. Das von Berlepschische Haus, das im Jahre 1802 gebaut wurde, hat richtige Verhältnisse, eine schön geordnete Attike, mit einem Fronton, wo das Basrelief zwei Schutzgöttinnen am Altare der Vesta vorstellen soll, und geschmackvolle Fensterverdachungen. Der übrige Theil der Meißner Gasse, von dem Collegienhause an bis zum Palaisgarten, heißt der Kohlmarkt, wo das Polnische Brauhaus liegt. Von ihm führt ein Weg beim Palaisgarten an die Elbe hinunter, wo wir uns auf die Ostrawiese übersetzen lassen, um die merkwürdigsten Gebäude in

Friedrichstadt

aufzusuchen. In diesem regelmäßigen Viereck von Häusern und Gärten, führt die lange und breite Ostra- oder Brückenstraße bis zum kurfürstl. Ostravorwerke an den blinden Schlag. Dieses Vorwerk war ein Lieblingsort der haushälterischen Anna, Gemahlin des Kurfürsten August. Das alte Dorf Klein- und Groß-ostra, gehörte vorher theils zum bischöfflich-meißnischen Amte Stolpen, theils der in Freybergs Annalen berühmt gewordenen Mohnhaupt'schen Familie. Kurfürst Moritz kaufte im J. 1550 Klein- und August im J. 1559, Großostra. So entstand jenes Küchengut, wozu nunmehr das Dorf Ostra geschlagen war. Anna legte hier eine Fasanerie und Meierei an. Sie gieng oft hinaus und wusch daselbst mit eignen Händen die Butter „für ihren Herrn."

Johann Georg II. gab dem Vorwerke das Stadtrecht und den Namen Neustadt-Ostra. August II. bildete daraus das gegenwärtige Friedrichstadt. In dem Vorwerke standen damals die 12 weißen Hirsche, welche er zähmen

und vor den Wagen spannen ließ. Jetzt ist es ein großes ökonomisches Institut, wo junge Landwirthe sich bilden können. Es ließe sich leicht zu einem Georgikon, wie Graf Festetics von Tolna in Ungarn zu Keszthely errichtet hat, umschaffen. Der Umfang desselben ist beträchtlich. Sein Viehstand allein enthält 450 Stück Rindvieh. Es giebt nebst dem Kammergute Sedlitz 12000 Thlr. jährl. Pacht; ohne Sedlitz 8400 Thlr.

Auf der Ostrastraße sind folgende Gebäude bemerkenswerth: a) das kathol. Krankenstift, 9 Fenster lang, mit einem großen Garten und einer Capelle. Die Faßade mit drei Eingängen hat in Schildern mit Gold in Blau die Aufschrift: Soli. Deo. Gloria. (S. S. 98) Unweit davon liegt der katholische Begräbnißplatz. (Siehe unten.) b) Das gräfl. Wallwitz'ische Haus, mit einer Fronte von 11 Fenstern. Die Zimmer sind schön meublirt und die Stuccatur der Decken ist kostbar. Im Garten steht ein zur Sommerwohnung eingerichtetes Lusthaus in französischem Geschmack. c) Die kurfürstl. Menagerie, mit vielen

Gartengebäuden. Sie ist für die Mästung des Federviehes eingerichtet. Auch erbaut man daselbst Gartenfrüchte. Die Vordermauer des Gartens ist an drei steinernen Portalen mit doppelten Vasen kenntlich. Das Ganze hat einen großen Umfang und ist nach dem Entwurfe des Obristlieut. Pfund, unter der Direction des Oberküchenmeisters Kessel, angelegt worden. Das Taubenhaus, die Wachsbleiche, der Bienengarten, die gefällige Anordnung und die passenden Formen der einzelnen Gebäude machen es zu einer interessanten Promenade für unsre wirthschaftlichen Damen. d) Das kurfürstl. Brauhaus. Es hat richtige Verhältnisse und große Zweckmäßigkeit in seinem Innern. Die Fronte ist 17 Fenster lang. In der Tiefe hat es an der unbenannten Seitengasse 10 Fenster. e) Das gräflich Marcolini'sche Palais, in der Nähe des Freimaurerinstituts und der Kirche. Dieses schöne Sommerpalais verdient in architektonischer Hinsicht die aufmerksamste Betrachtung. Die Abtheilung des Vorhofes, das Verhältniß der Flügel zum Hauptgebäude, die Haupteins-

fahrt mit zwei hohen Orthostaten, welche eine Dekoration von Armaturen tragen, die Attike, welche sich mit schönen Frontons über dem Unterstocke erhebt, das Observatorium des kleineu Thurms auf dem Hauptgebäude, die rundgeschwungenen Seitenflügel, die Arkadenfenster auf der Gartenseite, die Einfassung der Füllungen, die Mansartendächer: alles, bis auf die Rücklagen und Eckrisaliten, bildet eine Eurythmie der Verhältnisse, die den strengsten Kunstrichter befriedigen müßte, wenn er nicht bei dem gefälligen Eindrucke des Ganzen und bei der Pracht und Eleganz des großen Saals und der Zimmer — alles Kunstrichtern vergäße. Das chinesische Zimmer und einige Deckengemälde haben einen ausgezeichneten Werth. Die Hauscapelle ist vorzüglich schön. Das Gewächshaus ist mit Meißner Porzellan garnirt. Von dem Garten, dessen Anlage in vollkommner Harmonie mit der schönen Sommerwohnung des Gebäudes steht, sage ich im letzten Abschnitte mehr. f) Das Haus des Hofgraveurs Tettelbach. Du erkennst es an den in Basrelief gearbeiteten Sinnbildern der

Künste, Wissenschaften und der Vaterlandsliebe, um welche sich Lorbeer-, Oel- und Eichenzweige winden, so wie an der antiken Tafel mit der russischen Aufschrift: Durch Kunstfleiß und Sorgsamkeit. Hier wohnt der, durch seine Schriften um die Jugendbildung und die vaterländische Geschichte verdiente, Schriftsteller Engelhardt. Gegenüber liegt g) die Gerlach'sche Buchdruckerei, welche, so wie das anliegende Böhnitz'sche Haus, eine gute Bauart hat.

An der Wasserseite, oder an der Weisseritz, — so heißt die 18 Ellen breite, mit einer dreifachen Kastanienallee*) besetzte Straße, die sich von der Brücke links zieht, — liegt die Adlerapotheke. Bei dem Strasenbauhofe, am Lübtauer Schlage, befindet sich die Baumschule, wo die Bäume für die Alleen der Kunststraßen gezogen werden.

*) Sie ist 1000 Schritt lang, mit 61 Bäumen, in Entfernungen von 12 Ellen, besetzt und faßt einen seit 1742 angelegten, dreifach erhöhten Kiesweg ein. An der Weisseritz selbst zieht sich ein kleiner Weidenbusch hin.

Die Prießnitzer Straße enthält: das ehemalige von Block'sche Gebäude, zu dem ein schöner Garten gehört; die kurfl. Wachsbleiche; das Freimaurerinstitut, (s. S. 116). Am Ende der Straße liegt quer vor der Marktplatz, mit seiner interessanten Baumpflanzung. Hier ist das Amtskrankenhaus zu bemerken: (S. S. 96).

Die Schäferstraße ist die längste. Sie geht vom Lübtauer bis an den Prießnitzer Schlag und zählt auf jeder Seite 54 Häuser. Hier sind zwei Gebäude auszuzeichnen: die sogenannte Schäferei, gegenwärtig ein Futtermagazin mit der Hoffutter-Marschallamtsexpedition, und das von der Mutter des jetzigen Kurfürsten errichtete Bayersche Braushaus von 12 Fenster Länge, über dessen Thorwege das zusammengesetzte Polnische, Sächsische und Bayersche Wappen gemalt ist. Zu dem letztern gehört ein großer Garten.

Auf der Baderstraße liegt die Realschule. (S. S. 104).

Unter den 18 Kirchen und Capellen*)

*) Der Gottesdienst fängt an: a) in der Kreu-

welche in Dresden gezählt werden, findest Du die zahlreichste Gemeinde in der

Schloß- und Sophienkirche.

Hier sind für den Hofgottesdienst ein Oberhofprediger und zwei Hofprediger angestellt. Einer der ersten Kanzelredner und Theologen Deutschlands, dessen Wirksamkeit für das Schul- und Kirchenwesen in ganz Sachsen sichtbar ist, der ehrwürdige Reinhard, bekleidet die erste Stelle. Die Kirche selbst wurde

kirche, früh um 5 und um 7 Uhr; b) in der Johanniskirche um 6 Uhr, wo deutsch, u. um 10 Uhr, wo böhmisch gepredigt wird; c) in der Frauen- St. Annen- und Friedrichstädter Kirche um 7 Uhr; d) in der Waisenhauskirche um 8 Uhr; e) in der Neustädter- Hof- und Garnisonkirche um 9 Uhr; f) in der Festungsbaukirche um halb 9 Uhr. Um halb 12 Uhr ist Gottesdienst in der Kreuz- Frauen- Annen- Neustädter- und Sophienkirche; um 1 Uhr in der Friedrichstädter- und Lazarethkirche; um 2 Uhr in der Hof- und Kreuzkirche. Die Messe in der kath. Hofkirche nimmt nach 11 Uhr Sonntags ihren Anfang. Vorher ist Predigt. Auch Sonnabends um 4 Uhr ist Messe. — Die Griechen haben seit 1787 einen besondern Betsaal, wo aber gegenwärtig kein Gottesdienst ist.

im 14ten Jahrh. erbaut und ist durch viele Veränderungen ein regelloses Gebäude geworden. Sie liegt zwischen der kleinen und großen Brüdergasse. Anfangs hieß sie, weil sie für die grauen Brüder bestimmt war, die Minoritenkirche. Im J. 1599, aber wurde sie vom Rathe der Kurfürstin Sophia abgetreten, die sie neu erbaute. Seitdem heißt sie die Sophienkirche. Als sich das regierende Haus zur katholischen Religion bekannte, wurde der evangelische Hofgottesdienst aus dem Schlosse in die Sophienkirche verlegt, daher noch jetzt Schweizer während desselben die Kirchenthüren besetzen. In derselben sind ein Silbermann'sches Orgelwerk, das 2500 Thlr. kostet, und ein Altar mit der Kreuzigung Christi in Basrelief, den korinthische Säulen von Marmor einfassen, bemerkenswerth. Herzog Albrecht brachte von seiner Wallfahrt nach Jerusalem das Stück einer Marmorsäule mit, aus welchem zwei Säulen dieses Altars verfertigt wurden. Der kursächs. Landbaumeister und Bildhauer Rosseni baute den Altar in dem J. 1601 und 2. In der Kirche hängen die Bildnisse aller Ober-

Hofprediger. Den Haupteingang macht ein Portal mit toskanischen Pilastern. Das steinerne Portal auf der Giebelseite befand sich an der alten evangelischen Schloßcapelle, da, wo jetzt das grüne Gewölbe liegt. Es ist reich mit Bildhauerarbeit angefüllt, die aber nur den Freund der ältern Kunstgeschichte interessiren wird. Ausser diesen giebt es noch 2 Eingänge. Die Seite nach der Brüdergasse hin schließt einen Begräbnißplatz ein; hier und in der Kirche selbst befinden sich viele Grabmäler von Personen des sächsischen und andrer Fürstenhäuser. Das Epitaphium der Herzogin Sophie Hedwig und ihrer Kinder zeichnet sich vorzüglich aus. Drei Figuren in Lebensgröße, aus Metall gegossen, knien vor einem Crucifixe. Noch mehr Kunstwerth hat das alabasterne Ecce Homo, welches Walther und Hegewald dem Architekten und Bildh. Nosseni errichteten. Man zählt überhaupt 471 Leichen- und 132 liegende Steine, und 25 stehende Epitaphien. Weinart's topograph. Gesch. von Dresden enthält eine genaue Beschreibung derselben.

Die Kreuzkirche war ursprünglich schon im 13ten Jahrh. eine Capelle der Claren-Nonnen. Man stellte hier ein hölzernes Kreuz auf, das auf der Elbe angeschwommen war, nachdem schon vorher ein Splitter vom Kreuze Christi (s. S. 35) Wallfahrten zu dieser Capelle veranlaßt hatte. — Seit 1539 wurde sie die evangelische Hauptkirche der Stadt. Nach dem Bombardement *) vom 19 Jul. 1760 ward sie von 1764 bis 1792 von Grund aus neu gebaut. Die erste Anlage machte der Rathsbaumeister Schmidt; nachher führte der Oberlandbaumeister Exner die Aufsicht. Sie hat die Form eines Oblongums. Kenner finden an ihr viele Fehler. Auch ist es wahr, daß sie sich in allen ihren Verhältnissen gedrückt und schwer darstellt. Das Innre ist einfach angeordnet und hat viel Licht. Die Länge beträgt 112 Ellen; die Breite mit den Seiten-

*) Man kennt die alte Kreuzkirche, als ein vorzügliches Werk der gothischen Baukunst, aus einem Stiche von Canaletto, der auch ihre Ruine radirt hat. Ein braves, nach historischen Angaben in Oel gemaltes, Nachtstück von Oldendorp stellt sie im Brande dar.

vorlagen 80 Ellen. Die Höhe der Kirche, von den Zocken an, mit der darauf stehenden römischen Ordnung und den Oberlichtfenstern beträgt 44 Ellen. — Der 152½ Elle hohe Thurm besteht aus einer römischen und 2 korinthischen Säulenstellungen. Die große Seigerschelle desselben wiegt 102 Ctn. 44¾ Pf. Eine Zierde des Altars ist das, von Stölzel in Kupfer gestochene, Altargemälde vom Prof. Schönau, Christus am Kreuze zwischen den Schächern. Die Figur der Maria von Magdala wird vorzüglich geschätzt. — Die Orgel haben die Gebrüder Wagner gebaut. An dieser Kirche, welche über 4000 Menschen fassen kann, stehn ein Superintendent, D. Tittmann, ein Archidiaconus und vier Diaconi. Musikdirector Weinlig, ein geschätzter Compositeur im Kirchenstile, ist Cantor. Er führt darin, vorzüglich am Charfreitage, Oratorien mit großem Beifall auf.

Von einem freiern Platze, als die Kreuzkirche, ist die Marien- oder Frauenkirche umgeben. Sie war bereits im J. 1080 ein Wallfahrtsort, und der Sitz eines wunderthätigen Marien-

bildes, bis sie im J. 1539 zum evangelischen Gottesdienste bestimmt, obgleich erst im J. 1559 gebraucht wurde. In ihr halten der Stadtprediger und einige Glieder des Kreuzministeriums den Gottesdienst. Der Kirchner, Hr. Schwarze, zeigt den Fremden alle Merkwürdigkeiten dieses berühmten Gebäudes. Die alte baufällige Kirche mußte abgetragen werden. Der neue Bau fieng 1726 an und dauerte bis 1734; doch wurde der ganze Bau erst 1745 vollendet. Die Kosten beliefen sich auf 300,000 Thaler. Der Rathsbaumeister, Georg Bähr, nahm dabei die Peterskirche in Rom zum Modell, wählte aber die Säulen nach Sturm's deutscher Ordnung. Die Laterne und Haube, welche mit dem Hauptgebäude, das sich durchaus als das kühne Werk eines kraftvollen, von dunkeln Idealen erfüllten Geistes ausspricht, nicht zu harmoniren scheinen, sind von Bähr's Nachfolger, Schmidt, aufgesetzt worden. Das schöne Orgelwerk von Silbermann besteht aus 44 Registern und 6000 Pfeifen. Die Fläche des kreisrunden Gebäudes hält im Lichten 3573 Quadratellen, die Hauptbreite 62, die ganze

Länge 86 Ellen. Es trägt statt des Thurms eine doppelt gewölbte Kuppel, wo man nicht vergessen darf, die um die ganze Kirche herumgeführte Galerie zu sehen. Dann steige man den Säulengang in schneckenförmiger Richtung zur Laterne hinan, die ein aus 4 Arkaden zusammengesetztes Viereck ausmacht, welches mit einem steinernen Geländer umgeben und mit einer italiänischen Haube bedeckt ist. Dieser Standort zeigt die Stadt und die Gegend umher in der reichsten und glänzendsten Ansicht. — Du darfst es nicht übersehen, daß dieser Bau ganz aus Pirna'schem Sandsteine aufgeführt worden ist. Die Quaderstücke sind durch Eisen und Blei befestigt; so daß im J. 1760, die Bomben von dem Dache abprallten, ohne es zu beschädigen. Der innre Bau ist mit edler Simplicität ausgeführt. Ein Hautrelief über dem Altare, vom Bildhauer Feige, stellt den betenden Heiland im Garten Gethsemane vor. Die Anordnung ist reich, aber nicht im Geiste der schönen Antike. Der Altar selbst besteht aus 4 Säulen, deren Capitäle mit Weinlaub und Kornähren, den Allegorien des Abend-

mahls, behangen sind. Auf dem verkröpften Architrave ruht eine Glorie von Wolken umgeben, welche zwei Genien tragen. Aus ihr schwebt ein Engel zum Heiland herab, der am Oelberge kniet und die Hauptfigur macht. Das Basrelief zur Seite stellt die drei schlafenden Jünger vor, und das im Hintergrunde die hereintretende Schaar. Als Sinnbilder des alten Testaments stehen Moses und Aaron neben den Säulen, und über den Arkaden des Durchgangs die 4 Ellen hohen Statuen, Paulus und Philippus. Der Altar ist ganz von Pirnaschen Steinen. Das von Grono verfertigte schöne Gemälde in der Kuppel stellt die vier Evangelisten dar. Jedem steht eine von den Cardinaltugenden zur Seite. — Die Begräbnißgewölbe unter der Kirche sind geräumig und schön angelegt. Man sieht keinen Sarg, weil alle durch eine Mauer in Nebengewölben eingeschlossen sind.

Von diesem ehrwürdigen Dome folge mir in die Kirche, welche die Künste in glücklicher Vereinigung der Andacht zur Wohnung angewiesen haben. Auf einem großen, offnen

Platze, wo die Nähe der Natur schon das Gemüth ergreift und rührt, steht die Katholische Kirche, oder nach der Verfassung die kurfürstl. Hofcapelle. — Aus colossalen Werkstücken zusammengesetzt erhebt sie sich mit einer Leichtigkeit und Freiheit, welche nichts als die Umrisse enthüllt. Jede Vorstellung von der Masse, dem Aufwande und dem Mechanismus des Zusammenhangs verschwindet vor dem einzigen Eindrucke des Schönen. Aber das Hohe und Erhabene, das Prächtige und Reiche verbirgt sich hier unter dem Schleier der Einfalt und Demuth. Stolze Formen, Kräfte, die der Vergänglichkeit trotzen, Eindrücke, die das Gefühl hinreißen, sind gebunden durch den Zauber der Schönheit, welche der Religion huldigt und den stillen Ernst des frommen Glaubens und der kindlichen Andacht über ein kühnes Gebilde der Kunst verbreitet. — Verzeihe mir, daß ich Empfindungen schildere; — man kann nicht immer erzählen.

König August III. ließ diese Kirche in den Jahren 1739 bis 1756 von Gaetano Chiaveri und andern italiänischen und deut-

schen Baukünstlern durchaus vom schönsten Sandsteine aufführen. Sebastian, Knöfel und Schwarz vollendeten sie nach Chiaveri's Plane, in welchem sich jedoch die geschweifte Linie des Musikchores nicht befand *). Sie ist länglich rund, mit einem platten Dache und einer doppelten Galerie versehen. Auf dieser und zwischen den untern Portalen stehen 64 Statüen von Aposteln und Heiligen in mehr als Lebensgröße. Lorenz Matielli hat sie nach Torelli's Zeichnung gehauen und für jede 500 Thaler, für die Statue des Apostels Judas Thaddäus aber 900 Thaler bekommen. Diese steht links vom Thurme, über dem Hauptseingange; unter ihr Matthäus. Im Innern unterscheidet man 3 Kirchen, 4 Capellen und den Hauptgang, die zusammen 9 Altäre haben. Unter ihnen befinden sich die Grüfte für die fürstlichen Leichen, welche hier von August III. an liegen, mit Ausnahme des Herzogs Carl und seiner Gemalin. Fußböden und Bänke

*) Die Bausumme von 1739 bis 1763 betrug mit Ausschluß der Orgel, des Altarschmucks und der heiligen Gefäße, über 906000 Thaler.

sind mit blauen und weißen carrarischem Marmor belegt. Der Hochaltar ist aus sächsischem Marmor, aus den Maxner Brüchen, gebildet. Die Gebrüder Aglio verfertigten ihn nebst den 6 Seitenaltären, der Balustrade und den Marmorstufen. Das 33 Fuß hohe und 16 Fuß breite Altarblatt füllt ein Gemälde von Mengs, die Himmelfahrt Christi, über dessen Zeichnung und Farbengebung Casanova's Urtheil im 3ten B. der N. Bibl. der sch. K. und Wiss. nachgelesen zu werden verdient. Mengs verfertigte es in Rom. Der Administrator Xavier bezahlte dafür 30000 Thaler. An einem Nebenaltare ist der Tod des heiligen Franz Xaver in Japan, vom Grafen Rotari, und an den Plafonds der gewölbten Decken der Capellen sind einige Frescogemälde und Altarblätter von Palko, Hutin und Torelli schön gezeichnet; z. B. die Kreuzigung Christi von Hutin in der Kreuzcapelle, die Einsetzung des Nachtmahls von Sylvestre im Altare der Sacramentscapelle. Auch hat die Darstellung der Geschichte des heiligen Johannes Nepomucenus eine gute Composition und ein lebhaftes Colorit. Die Kan-

zel, ein Meisterwerk Balthasar Permoser's, ist von Schnitzwerk in Holz und mit einem feinen, alabasterähnlichen Lack überzogen. Der Taufstein ist in der Seitenkirche des heil. Xaverius, wo man in einer Blende den heil. Johannes, von Bernini, findet. Von demselben Meister sieht man die Marmor-Statue der Magdalene in der Bennokirche. Die Orgel ist ein Meisterstück des berühmten Silbermanns, und wird der in der Frauenkirche vorgezogen. Den Thurm heben schön geordnete Säulen zu einer Höhe von 151½ Elle. Werkstücke von 50 Zentnern stützen die Masse; aber ein richtiges Ebenmaas rettet die Freiheit des idealischen Gebildes, und der leichtbeschwingte Genius der italiänischen Kunst schwebt über dem Ganzen.

Während des Gottesdienstes sitzen die Geschlechter getrennt. Einige Hofbediente sehen darauf, daß von den hin und her gehenden Fremden keine Störung verursacht werde. Die Frauenzimmer müssen sich auf die rechte, die Männer auf die linke, oder Kanzelseite begeben.

Das im J. 1768 erbaute Bethaus der reformirten Gemeinde liegt am Ende der Kreuzgasse. Sein Vorhof ist ein Garten, den ein schönes Gitterwerk von Eisen einschließt, das sich aber mit dem berühmten Gitterthore von Rothgießerarbeit im Nürnberger Rathshaussaale bei weitem nicht vergleichen läßt. Das Bethaus gefällt durch seine Simplicität. Einige goldne Blumenkränze und Linien auf weißem Grunde sind der einzige Schmuck des Innern. Einen Sontag um den andern wird französisch gepredigt.

Bei der Garnisonkirche, (s. S. 204) steht der als Gelehrter und als Prediger geschätzte M. Jacobi, der sich durch genealogische Schriften bekannt gemacht hat.

Die Festungsbaukirche befindet sich über dem Pirna'schen Thore. Bei ihr ist der als kritischer Forscher in der sächsischen Geschichte geachtete Herr Hasche Prediger. Er hat sich durch mehrere Schriften bekannt gemacht, auch sich durch seine „umständliche Beschreibung Dresdens. Leipz. 1781", Verdienste um die Topographie dieser Stadt erwor-

ben. Auſſer ihm ſind noch 9 Perſonen bei den Feſtungsbaugefangenen angeſtellt.

Die Johannis- oder Böhmiſche Kirche, liegt der Contreſcarpe gegen über. Sie wurde 1649 von Joh. Georg I. den Böhmiſchen Exulanten eingeräumt. In ihr wird böhmiſcher und deutſcher Gottesdienſt gehalten. Auch iſt ſie die Begräbnißkirche der Stadtparochie. Sie wurde ſeit 1788 vom Rathsbaumeiſter, Eigenwillig gebaut und im J. 1795 eingeweiht. Die Baukoſten betrugen 9000 Thlr. Ihr Kirchhof enthält über 2000 Monumente; darunter einige geſchmackvoll gearbeitet ſind. Hier iſt auch Rabener's Grabſtein. — Die böhmiſche Gemeinde ſelbſt beſteht aus ſehr thätigen und wackern Leuten, die vorzüglich den Gartenbau zu einer großen Vollkommenheit gebracht haben, ob man ihnen gleich den klaren Sand dazu anwies. In ihrem Glauben hängen ſie noch feſt an Huß.

In der Wilsdruffer Vorſtadt hat die Annenkirche architektoniſchen Werth. Der Rathsbaumeiſter Schmidt vollendete ſie 1769. Ueber dem Eingange an der Weiſſeritz ſteht in

Relief die Religion; über dem 2ten ist das Rathswappen; und über dem 3ten stehn in der Füllung: Templi. Bello. Destructi. Reaedificatio. Reddita. Pace. Ao. 1763. Coepta. Divina. Ope. Ao. 1769. Absoluta. Gloria. Deo. Das Deckengemälde von Müller stellt die Verklärung Christi dar.

In ihrer Nähe liegt die uralte Bartholomäuscapelle, wo alle Quatember Mittwochs Gottesdienst und Communion für die Frauen im Hospital gehalten wird. Da die Capelle, vor Erbauung der Annenkirche, die ganze Gemeinde nicht faßte; so wurde die Kanzel in den Bezirk des Hospitals zum Heil. Geiste, welches daran stößt, gerückt, und unter freiem Himmel, indem die Zuhörer innerhalb der Mauer unter den Bäumen saßen, gepredigt. Jetzt geschieht dieß nicht mehr. Doch sieht man noch die alte steinerne Kanzel.

Die Friedrichstädter Kirche, am Ende der Ostrastraße, wurde 1730 eingeweiht. August III. schenkte 1738 die schöne Orgel aus der Schloßcapelle hierher. Die Kirche ist gut gebaut. Der Thurm trägt 3 Glocken.

In Neustadt verdient die heil. Dreikönigs- oder Dreifaltigkeitskirche die Aufmerksamkeit des Reisenden. August II. ließ sie am Ende der Hauptstraße (v. 1732 — 39) erbauen, da sie sonst in der Mitte der Allee lag. Sie ist gut gebaut. Ueber der Mittelvorlage befindet sich ein großer Fronton, in welchem eine Glorie mit anbetenden Cherubinen in Basrelief angebracht ist. Das Musikchor ruht auf Consolen, und macht mit der geschmackvoll verzierten Orgel ein schönes Ganzes. Am Altare umgeben korinthische Säulen ein Basrelief, welches die Geschichte der thörichten und klugen Jungfrauen darstellt. Diese Kirche hat in akustischer Hinsicht, gleich nach der katholischen, den Vorzug; daher führte Naumann seine schöne Composition, das Vater Unser von Klopstock und den 103ten Psalm, i. J. 1799 zweimal in derselben, zum Besten der Armen auf.

Bei derselben ist M. Kell Pastor. Herr Eckersberg, der Organist, hat sich durch einige Compositionen, z. B. von Schiller's Glocke bekannt gemacht.

Die röm. kathol. kais. Gesandtschafts-capelle im linken Flügel der Casernen war ehedem die Privatcapelle des K. K. Gesandten zu Dresden. Die Königin Josepha hat sie gestiftet, und August III. schenkte sie dem Kaiser. Dieser ernennt und besoldet den dabei angestellten kaiserl. Gesandtschaftscaplan, welcher aber auch zugleich, als kurf. sächß. Caplan eine Gehaltszulage vom Kurfürsten bekommt und dafür die katholische Gemeine in Neustadt und auf dem neuen Anbau besorgt. — Die Josephinencapelle ist oben S. 113 erwähnt worden.

Die Juden haben keine öffentliche Synagoge, sondern nur Schulen, in denen sie sich zum Gebete versammeln. Es tritt selten einer von ihnen zum Christenthume über. Im vorigen Jahrhunderte zählte die hiesige protestantische Kirche überhaupt 78 Proselyten, darunter befanden sich 4 heidnische Täuflinge.

Unter den Begräbnißplätzen ist des Johannis- und des neuen, oder Eliaskirchhofes schon S. 223 gedacht worden. Der Neustädter liegt vor dem schwarzen Thore, in

der Gegend der Scheunenhöfe. Ueber dem Eingange steht unter einem Todtenkopfe:

Vos, qui transitis, memores vestri, rogo,
sitis.
Quod sumus, hoc eritis, fuimus aliquando,
quod estis.

Gegen die Gefahr, lebendig begraben zu werden, an die hier die marmorne Bildsäule einer im Grabe wieder aufgewachten Goldschmidtsfrau, welche in einer Halle an der Mauer, rechts vom Eingange, gezeigt wird, erinnert, hat man seit dem J. 1800 die zweckmäßigsten Anstalten getroffen, und dabei nicht nur die, schon seit 1771 im Oestreichischen getroffene, Einrichtung der Todtenkammern und die nach Hufeland's Anweisung, 1795 angelegten Leichenhäuser zu Weimar und Berlin, nachgeahmt, sondern auch die vom Bauinsp. Atzel in seiner Schrift: über Leichenhäuser ꝛc. vorzüglich als Gegenstände der schönen Baukunst betrachtet; (Stuttgardt 1796) gemachten Vorschläge benutzt. Es wurde nämlich in der Ansicht vom Thore her, eine Gruft, und über derselben ein Leichenhaus, nach einem auch

für das Auge schönen Plane, erbaut. Die Gruft ist 20 Ellen im Lichten lang, 9 Ellen 18 Zoll breit und über 7 Ellen tief. Ein Platz für einen Sarg in derselben kostet 38 Thaler 8 Gr. Das Leichenhaus besteht aus zwei Stuben, mit großen Fenstern gegen Abend und Luftzügen. Jede ist 10 Ellen lang, $6\frac{1}{2}$ Elle breit und $7\frac{1}{2}$ Elle hoch. Der Todtengräber hat wegen Beobachtung der Leichen die gehörige Instruction erhalten. Auch kann jeder noch überdem Wächter schicken. Diese übersehen aus ihrer Stube das Leichenzimmer. Dem Leichnam werden kleine Schellen an Hände und Füße gebunden, welche durch Schnüren mit einander vereinigt sind. Eine leichtbewegliche Maschine in jedem Zimmer, die einem Uhrwerke ähnlich sieht, steht durch Schnüren mit den äußersten Spitzen der Finger und Fußzehen in Verbindung; so daß, selbst bei einer für das Auge nicht bemerkbaren Bewegung die Auflösung der Maschine sogleich erfolgt und die in der Wächterstube befindlichen Glocken durch eine Menge von Hämmerschlägen berührt werden. Daß man die zu Versuchen der Wiederbelebung eines Scheintodten erfor-

derlichen Werkzeuge und Hülfsmittel angeschaft habe, versteht sich von selbst. — Links von diesem Todtenhause, in der Nähe der Todtengräberwohnung, ist an der Mauer der sogenannte Todtentanz zu sehen; ein interessantes Denkmal des Witzes des 16ten Jahrhunderts. Composition und Ausführung sind nicht ohne Kunstwerth. Das Ganze soll vielleicht eine Nachahmung des von Holbein zu Basel gemalten Todtentanzes von 60 Figuren seyn. Der hiesige besteht aus 27 Figuren in Hautrelief von Sandstein. Die untenstehenden Reime paraphrasiren die bekannte Stelle im Horaz: Pallida Mors aequo pulsat pede Pauperum tabernas, Regumque turres. Unter vielen Grabmälern sind mehrere historisch wichtig; andre zeichnen sich durch glückliche Erfindung aus, z. B. das marmorne Monument der Gemalin des russischen Gesandten von Alopeus, und das einfache Denkmal, welches ein Officier einem Veteranen der sächß. Armee, Namens Martin, hat setzen lassen. Uebrigens fehlt es nicht an originellen, lapidarischen Inschriften.

Der römisch-katholische Kirchhof in Friedrichstadt hat vorzüglich schöne Denkmäler von Marmor. Eins der ausgezeichnetsten ist die Abnahme Christi vom Kreuze, das Balthasar Permoser, ein berühmter Bildhauer, der 1732 starb, für sich selbst verfertigt hatte.

Bei dieser Gelegenheit muß ich des von der Hauptzeughaus-Artillerie-Grabgesellschaft, nach dem Vorschlage nnd Plane des Oberauditeurs Hebenstreit, erbauten Leichenwagens erwähnen. Er ist seit dem 25sten Febr. 1804 im Gebrauch. Erfindung und Ausführung sind eben so glücklich gelungen, als der beabsichtigte Zweck wohlthätig ist. Der geschmackvoll decorirte Wagen stellt einen Sarkophag vor, auf welchem der Genius des Todes mit umgestürzter Fackel an einer vergoldeten Urne ruht. Die übrigen auf geschliffenem Eisen in blauen Grund gemalten Figuren bezeichnen die Religion, die Trauer und das Wiedersehn durch passende Allegorien. Das Geschirr der Pferde ist schön gearbeitet. Zugleich ist für

den Leichencondukt überhaupt eine verständige Anordnung getroffen worden. Personen, die nicht Mitglieder jener Gesellschaft sind, können ebenfalls den Wagen miethen. Sie bezahlen, bei 2 Pferden, für Alles 10 Thlr. 12 Gr., bei 4 Pferden 12 Thlr. 18 Gr. Das Nähere und die Abbildung des Wagens findet man im 10ten St. der gemeinnütz. Beitr. zu den Dresdner Anzeigen vom J. 1804.

Sechster Abschnitt.

Oeffentliche Anstalten für Wissenschaft und Kunst. Gelehrte nnd andre specielle Unterrichtsinstitute. Kunstakademie. Oeffentliche Galerien. Bibliotheken. Privatsammlungen, und Privatanstalten für wissenschaftliche Unterhaltung. —

Du hast bis jetzt, lieber N . . z, solche Eigenthümlichkeiten von Dresden kennen gelernt, die bei dem Ausländer kein lebhaftes und bleibendes Interesse erregen. In diesem Abschnitte will ich versuchen, Dir die seltnen Sammlungen zu beschreiben, durch welche die Hauptstadt eines kleinen Landes Ansprüche auf die Achtung der ganzen cultivirten Welt sich erworben hat. Die Kunst zeichnet Dresden aus; diese Seite muß daher bei einer Charakteristik der Stadt vorzüglich ausgehoben werden.

Die strengwissenschaftliche Literatur ist hier weniger einheimisch. Sie schränkt sich auf

einige ausgezeichnete Gelehrte, deren ehrwürdige Chorageten Reinhard und Adelung sind, auf mehrere höhere, zum Theil wichtige Unterrichtsanstalten, auf einige bedeutende Büchersammlungen und besonders auf die Wissenschaften ein, welche mit der Kunst in mittelbarer, oder unmittelbarer Verbindung stehen.

Unter den gelehrten Schulen ist die Kreuzschule die berühmteste. Der Superintendent und der Vicestadtrichter, D. Beck, sind ihre Inspectoren. Sechs Lehrer besorgen den Unterricht in 7 Classen, nachdem der Cantor, als Collega V, seit 1792, keinen Unterricht mehr in der Schule giebt. Seine Classe ist dem Sextus mit übergeben. Ein Regens Alumnorum führt die Aufsicht über 36 Alumnen, die in dem alten, klösterlichen Schulgebäude, freie Wohnung, Kost und Unterricht haben. Zu ihnen werden 2 sogenannte Rathsdiscantisten gerechnet. Die Zahl der Currentaner ist nicht bestimmt. Sie ist von 60 bis auf 38 gefallen. Sie bezahlen für den Unterricht etwas Weniges von ihrem ersungenen Chorgelde. Die Alumnen werden bei der Kir-

chenmusik und in den Opern gebraucht. Die Currentaner singen auf den Gassen und bei Leichen. Beide gehen vom Kopf bis zum Fuße schwarz gekleidet; doch nicht mehr, wie ehemals in Perücken. Dieses Sängerchor ist eins der geübtesten. Der berühmte Homilius und der gegenwärtige Cantor, Musikdirector Weinlig, haben in demselben manches seltne musikalische Talent ausgebildet. Das Singen vor den Häusern aber sollte billig abgeschaft werden. Diese Schule, wo, ausser den Alumnen und Currentanern, Extraneer an dem Unterrichte Theil nehmen, die jener Regularkleidung nicht unterworfen sind, hat berühmte Rectoren gehabt. Die Namen: Gelenius, Schöttchen, Kretschmar, Olpe, und der im Mai 1804 verstorbene Rector Beutler sind dem Literator bekannt. Als Conrector ist gegenwärtig M. Bräuniger angestellt. Unter den übrigen kennst Du den Quartus, Hrn. Seifried, schon längst, als Dichter und geistvollen Schriftsteller. Dieser verdienstvolle Schulmann hat auch durch seine Redaktion der „gemeinnützigen Beiträge zu den

Dresdner Anzeigen," den ehemaligen gelehrten Anzeigen eine gehaltvollere Einrichtung gegeben. Die Kreuzschule hat viele wackere Männer gezogen, könnte aber noch manche Verbesserung erhalten, wohin besonders ein neues Schulgebäude gehört. Sie besitzt eine gute Bibliothek.

Das Annäum, bei der Annenkirche, steht unter dem Rector, M. Haymann, der sich als Philolog und Literator rühmlichst bekannt gemacht hat. Er besitzt eine ausgewählte Bibliothek in beiden Fächern. —

Die Roßarzneischule stiftete der Ober-Hofroßarzt D. Weber vor einigen und 30 Jahren, auf eigne Kosten. Gegenwärtig ist es ein kurfürstliches Institut, und wird ausser den Fahnenschmieden von den Cavalerieregimentern, die hierher, um einen jährlichen Cursus zu hören, commandirt werden, auch von Fremden besucht. Das Gebäude selbst, vor dem Wilsdruffer Thore an der Contrescarpe, läßt sich zwar nicht mit der Veterinärschule in Berlin vergleichen, ist aber im Innern sehr zweckmäßig eingerichtet. Man findet daselbst

eine Roßapotheke, einen anatomischen Saal, eine Sammlung von Präparaten, alle nöthige Instrumente, eine Schmiede, einen botanischen Garten und wohlangelegte Ställe für kranke Pferde. Bei dieser, dem Oberstallamte subordinirten, Thierarzneischule sind, als Lehrer, die beiden Herrn Reutter, der ältere, ein geschätzter Schriftsteller, mit dem Prädikate, Oberthierarzt, und ausser ihnen 2 Hofstallchirurgen, ein Provisor und 5 Roßärzte angestellt.

Zur Bildung junger Wundärzte stiftete August III. 1748 das Collegium-Medico-Chirurgicum. Mit demselben ist seit 1778 eine Charité, oder das im J. 1751 errichtete, chirurgische Hospital, als Klinikum für die Studirenden und ein Hebammeninstitut verbunden. Dieses dreifache Institut befindet sich in den Casernen. Ausser 6 Pensionärchirurgen, die man gewöhnlich als Regimentsfeldscheerer anstellt, werden von jedem Infanterie-Regimente 2, und von jedem Cavalerieregimente ein Feldscheerer auf ein Jahr hierher commandirt, um an dem Unterrichte

Theil zu nehmen. Auch können demselben gegen Bezahlung der Matrikel von 5 Thlr. 18 Gr., Barbiergesellen beiwohnen. Uebrigens sind in Kursachsen, nach dem Medicinalmandate vom 13 Sept. 1768, und der Generalverordnung vom 13 März 1802, die, dem Innungszwange unterworfenen, Besitzer der Bad- und Barbierstuben und die wissenschaftlich gebildeten, vom Sanitätscollegio *), oder den medicinischen Facultäten in Leipzig und Wittenberg examinirten und durch einen Admissionsschein zur Praxis legitimirten Wundärzte von einander gehörig getrennt, und letztere in Ansehung der chirurgischen Praxis, die sie in allen kursächsischen Landen ausüben können, von jedem Innungszwange befreit werden. Im Hebammeninstitute, das 1785 errichtet und bei dem nach Richter's Tode Hr. Weiß erster Lehrer der Geburtshülfe wurde, erhalten inländische Frauen unentgeldlich, Männer u. Aus-

*) Das Examen eines Chirurgen kostet 25 Thlr., das eines Barbiers 8 Thlr. 16 Gr. Beide haben 3 Censuren: gnüglich, mehr als gnüglich und gut.

länderinnen gegen ein billiges Honorar in der Theorie und Praxis ihrer Kunst von dem gegenwärtigen Lehrer der Geburtshülfe, Herrn Lorentz, Unterricht. Zu ihrer Uebung werden in zwei Stuben vier arme Kindbetterinnen 14 Tage lang verpflegt. Im J. 1801 wurden hier 183 Kinder geboren. An geschickten Geburtshelfern fehlt es also in Dresden nicht; gleichwohl zählte man im J. 1801, unter 1964 Gestorbenen 85, und im J. 1803, unter 1884 Gest. 91 Todtgeborne. Wenn sich nur alle Ursachen, die todte Geburten nach sich ziehen, so leicht heben ließen, wie die Unwissenheit der Wehmütter! Drei zu diesem Collegium deputirte Räthe dirigiren das Ganze u. besorgen die ökonomischen, gerichtlichen, Polizei- und medicinischen Angelegenheiten des Instituts. Der Professor der Anatomie, D. Hänel, hält seine Vorlesungen in den Wintermonaten. Die Chirurgie lehrt der Generalstabschirurgus Hedenus; Zahnchirurgie D. Andree. Die D.D. Raschig, Demiani und Titius tragen Pathologie, Therapie u. Arzneimittellehre vor. Ueber Anthropologie,

Pharmacie und Formulare liest privatim der Prosector, Hr. Lehmann, der auch die, zum Institute gehörende schöne Sammlung von Skeletten, Präparaten und vielen in Weingeist aufbewahrten, zum Theil sehr seltnen, Sachen unter sich hat. Man zeigt unter andern gegerbte Menschenhäute, das Skelet einer Klapperschlange mit der Klapper und eine instruktive Suite von Embryonen. Auch besitzt das Institut vortrefliche Vergrößerungsgläser, die besten chirurgischen Instrumente und eine auserlesene Bibliothek, die täglich jedem zum Gebrauche geöffnet wird. Man hat hier Gelegenheit, beim Gen. Stabschir. Hedenus, oder dem Prosector Lehmann, chemische Versuche, z. B. mit den Gasarten, dem Galvanismus und der Volta'schen Batterie zu sehen. — (S. die Beil. l. G.)

Das Institut zu Bildung künftiger Forstmänner, im Jägerhofe, ist noch Privatunternehmung des Oberjagdcommissars Michaelis, verdient aber die öffentliche Aufmerksamkeit um so mehr, da es zweckmäßig eingerichtet ist und einem wesentlichen Bedürfnisse des

Staats abzuhelfen sucht. Zur Vollendung des theoretischen Unterrichts sind zwei Cursus bestimmt, wo die Vorlesungen zwei Winter hindurch vom November bis Ende Aprils, wöchentlich in 18 Stunden, gehalten werden. Die Forstwissenschaften lehrt der Unternehmer, welcher ein reichhaltiges Saamen- und Holz- auch Mineraliencabinet und eine ausgesuchte Forstbibliothek besitzt. Der große Garten, wo sich fast alle einheimische Holzarten befinden, die nahen Waldungen, die an der Bauzner, Meißner u. a. Straßen gemachten Holzpflanzungen und die eigne Culturanstalt des Unternehmers auf seinem Weinberge bieten zu praktischen Uebungen die beste Gelegenheit dar. Die Zahl der Zuhörer ist auf 24 festgesetzt und das monatliche Honorar zu 4 Thlr. bestimmt worden.

Die hiesigen militärischen Unterrichtsanstalten sind dem In- und Auslande bekannt. In den Casernen befinden sich drei derselben. a) Die Ingenieurakademie, welche General von Bott 1732 errichtete. Bei ihr sind, ausser dem Director, Maj. Lecoq, 3 Lehrer angestellt. Daß diese Aka-

demie die geschicktesten Männer gebildet hat, welche sich eben so wohl durch theoretische Arbeiten in der Akademie, als durch praktische beim Feldmessen, Bauen und Schanzarbeiten auszeichnen, beweist unter andern die große Situationskarte, welche während des Winters im topographischen Zeichnungscabinette, nach den Messungen, die seit 1779 unter der Direction des Generalmajors Aster, und der Obristlieutenants Backstroh und Schmidt, von der Feldbrigade in ganz Kursachsen, den Sommer über, angestellt werden, für die Regierung zusammengesetzt wird. Gegenwärtig führt der Commandant des Ingenieurscorps, Generalmajor Aster, auch das Directorium über das Ober-Militärbauamt. — b) Die 1766 gestiftete Artillerieschule, welche auffer ihrem Direkteur, Obristlieutenant von Klette, fünf Lehrer hat, unter denen der Capitaine Malherbe Ingenieur und Zeichenmeister ist. Die Vorlesungen betreffen alle Fächer der Geschützkunst. Die Scholaren bestehen theils aus Freiwilligen, theils aus jungen Leuten, die man alle 4 Jahre

aus den Compagnieen des Artilleriecorps aus-
sucht. Vierteljährlich wird ein strenges Exa-
men gehalten, worauf man die Untauglichen
zurückschickt. Die Scholaren werden zugleich
im Schießen geübt, und arbeiten im Laborato-
rium. Jeder Officier und Feuerwerker des gan-
zen Corps haben auf diese Art denselben theo-
retischen und praktischen Unterricht gehabt; da-
durch ist der vortheilhafte Ruf der sächsischen
Artillerie gegründet worden. — c) Die Mili-
tairschule, welche unter dem Gouvernement
steht, ist zum Unterrichte der jüngern Officiere
der Garnisonregimenter bestimmt. Drei Lehrer
halten in derselben Vorlesungen über die wich-
tigsten Gegenstände der Kriegskunst.

Zu Bildung der Officiere überhaupt ist
die Ritterakademie, oder das Institut
des Cadettencorps eingerichtet worden. Diese
Anstalt sucht den allgemeinen Zweck der Erzie-
hung mit dem militairischen Unterrichte zu ver-
einigen, daher beruht die Organisation derse-
ben auf pädagogischen Grundsätzen, vorzüglich
auf dem der Thätigkeit, der Ordnung und des
Gehorsams, und das Unterrichtssystem verbrei-

tet sich über alles, was zur Bildung junger Leute aus den höhern Ständen der Gesellschaft gehört. Die Zöglinge sind in 5 Divisionen, oder Classen, und jede in 2 Subdivisionen abgetheilt, damit der Unterricht nach dem Alter und den Fähigkeiten abgestuft, von der sinnlichen und sokratischen Lehrart in den Elementarkenntnissen zu der scientifischen in dem höhern Cursus fortgeführt und dadurch zu einem systematischen, die humanistische und militairische Bildung des künftigen Officiers umschließenden Ganzen erweitert werden kann. Die gegenwärtige Organisation dieses Instituts ist größtentheils das Werk des am 18ten März 1804 verstorbenen Generalmajors von Christiani, welcher seit dem 9ten May 1798 das Commando des Corps und die Direktion des Instituts geführt hatte. Was die Grafen Münnich und Anhalt für das Petersburger Cadettenhaus waren, und Graf Kinsky für die Wienerisch-Neustädter Militair-Akademie noch ist; das war Christiani für dieses Institut. Man findet eine genaue und ausführliche Nachricht von demselben in Leonhardi's Erdbeschr.

3te Aufl. 2r Th. S. 168 — 177. Jedoch hat die daselbst befindliche Angabe der einzelnen Unterrichtszweige i. Jan. 1804 einige Veränderungen erfahren, die man aus dem gedruckten Unterrichtsplane des Instituts ersehen kann. Das Corps besteht aus 120 Cadetten, die von sächsischem Adel sind und auf landesherrliche Kosten zu Officieren für die kursächsische Armee gebildet werden. Außer ihnen haben einige Volontairs, welche eine jährliche Pension von 200 Thaler bezahlen, an allen Vortheilen des Instituts Antheil. Das disciplinarische Fach wird unter der speciellen Aufsicht des Capitain-Lieutenants von vier Officieren verwaltet, unter denen der Pr. Lieut. von Ehrenstein die militairisch-praktischen Uebungeu leitet. Auch führen unter den Cadetten selbst die Corporale, die Gefreyten und die Stubenältesten eine nähere Inspektion. Den Unterricht in Sprachen, Wissenschaften und ritterlichen Uebungen besorgen 16 zum Etat gehörige und zwei Assistenzlehrer. Die ganze Anstalt kostet dem Staate jährlich gegen 32000 Thaler. Hierüber ist bei der Ritterakademie der Oberbereuter, Herr

Knauth angestellt, außer welchem noch vier Bereuter auf der dasigen kurfürstlichen Reitbahn Lektionen geben, die aber mit jenem zugleich unter dem Oberstallamte stehen.

Das Pageninstitut unter der Direction des ersten Hofmarschalls und der speciellern Aufsicht des Pagenhofmeisters, Majors von Pöllnitz, ist eine wichtige Bildungsanstalt für die kurfürstlichen Silberpagen, von denen mehrere studiren, oder als Officiere angestellt werden. Ihre Zahl ist auf 16 bestimmt. Sie werden von 9 Lehrern nach einem Plane, der gegenwärtig von ihrem ersten Lehrer, dem als Erzieher, Alterthums- und Sprachkenner geachteten Hofrath Böttiger, neu entworfen wird, unterrichtet und für den Staat erzogen.

Das adliche Gymnasium, welches Rudolf Vitzthum von Eckstädt „für 12 Vitzthumsche Knaben“ in seinem Testamente stiftete, soll, wie es heißt, nunmehr errichtet werden. Der Stifter starb 1683. Er hatte dazu einen Fonds von 105000 Thalern in zur kurfürstl. Kammer geliehenen Capitalien angewiesen, der durch die bisher gesammelten Zinsen ansehnlich ge-

wachsen ist. Nach seiner Absicht sollten 12 adliche mit 6 bürgerlichen, jenen als Famuli beigeordneten, Zöglingen, in einem zu erbauenden Hause, vom 10ten bis zum 19ten Jahre in Allem frei erzogen und wissenschaftlich für den Dienst des Staats unterrichtet werden. Der älteste männliche Descendent des Universalerben sollte das Directorium des Instituts führen und dafür 500 Thaler jährlich, freie Wohnung, Kost, Holz, Licht u. s. w. erhalten.

Unter allen hiesigen Bildungsanstalten verdient in einem vorzüglichen Grade die Akademie der Künste die Aufmerksamkeit des In- und Ausländers. August II. stiftete schon 1703 die Mahlerakademie. Ihr erster Director war Fehling; auf ihn folgte der berühmte Louis von Sylvestre. Friedrich Christian erweiterte diese Anstalt i. J. 1763 zu einer Akademie der bildenden Künste und Hagedorn entwarf den Plan des Instituts. Sämmtliche Kunstakademieen in Dresden und Leipzig stehen unter dem Generaldirectorio des Oberstallmeisters, Grafen Marcolini. Die Akademie der Mahler-, Bildhauer- und Kupferstecherkunst und die

Akademie der Baukunst in Dresden haben ihre Lehrsäle im Fürstenbergischen Hause auf der Augustusstraße. Ueberdieß ist mit der hiesigen Malerakademie die Zeichenschule zu Meißen verbunden. Der praktische Unterricht ist frei; aber seit Casanova's Vorlesungen sind keine wieder gehalten worden. Jetzt, heißt es, will man diesem Mangel abhelfen und einen Secretair bei der Akademie anstellen. Sie hat überhaupt gegen 16000 Thaler jährliche Einnahme. Die talentvollsten Zöglinge werden als Schüler aufgenommen und zum Theil unterstützt. Das Ausland kennt die Künstler, welche diese Anstalt erzogen hat. Man darf dabei die Vortheile nicht übersehen, die die mechanischen Künste, was den Geschmack und die Eleganz ihrer Produkte betrift, von derselben gezogen haben. Unter den ehemaligen Mitgliedern der Dresdner Akademie der Maler-, Bildhauer- und Kupferstecherkunst sind J. Casanova, C. W. E. Dietrich, C. L. v. Hagedorn, C. Hutin, Raphael Mengs, Ad. Fr. Oeser, J. D. Preisler, Al. Thiele und Steph. Torelli vorzüglich auszuzeichnen. Gegenwärtig dirigi-

ren dieselbe, jährlich abwechselnd, die Profes-
soren der Geschichtmalerei, Schenau, Sey-
delmann, Schubert und Grassi. Prof.
Schubert ist zugleich Director der Zeichen-
schule zu Meißen und Obermalervorsteher bei
der Porzellanmanufactur. Dieser ausgezeich-
nete Künstler, der auch als Lehrer einen großen
Wirkungskreis ausfüllt, kann eben deswegen
nur selten das Publikum durch größere histori-
sche Compositionen erfreuen, wie z. B. sein
Coriolan war. Graff ist Professor der Por-
traitmalerei, und Klengel Professor der
Landschaftmalerei. In der Kupferstecherkunst
sind Professoren die Herren Schulze und
Adrian Zingg. Bei der Akademie der Bau-
kunst sind als Professoren angestellt der Ober-
landbaumeister Hauptmann und der Hof-
baumeister Höltzer. Von den Mitgliedern
der Akademie nenne ich Dir nur einige: den
Hof- und Portraitmaler Schmidt, die Ge-
schichts- und Portraitmaler Pochmann und
Vogel, den Landschaftsmaler Klaß, den
Hofbildhauer Pettrich und die Kupferstecher
Stölzel und Schumann. Bei der Aka-

demie der Baukunst stehen als Pensionäre die Dem. Friedrich, die Herren Toskani, Fechhelm, Linke und Lindner, welche Unterlehrer im Zeichnen sind, der Historienmaler Friedrich Matthäi, der Landschaftmaler Veit und mehrere geschätzte Künstler und Künstlerinnen. Auch gehören zu derselben der Hofbaumeister Schurich und die Kupferstecher Krüger, Günther und Laurin. Bei der Akademie in Leipzig ist der Professor J. F. A. Tischbein Oesers würdiger Nachfolger. Sein Fach ist Geschichts- und Portraitmalerei. Zu den Mitgliedern derselben gehören der Kupferstecher Bause, die Architekten Siegel und Dauthe, Schnorr u. a. m. Diese Namen allein schon erinnern an die edeln Werke der Kunst, welche wir dem Genius der sächsischen Schule verdanken. Ich darf die Beweise davon nicht anführen, da sie jeder gebildete Mann ohnehin kennt. Sie erhalten den Ruhm der Dresdner Akademie, welche einst die erste in Deutschland war und jetzt zunächst auf die Wiener folgt. Ich muß Dir, lieber R.., bei dieser Veranlassung das Urtheil eines mei-

ner Freunde mittheilen, der selbst ein geachteter Künstler ist, die Wiener, Dresdner und Berliner Akademie genau kennt, und als Mitglied der letztern in Berlin sich aufhält. „Wenn es auf Kunstschätze ankommt, schreibt er, die in Sachsen, Italien ausgenommen, einzig sind, und die zu allen Zeiten nothwendig waren, um den Geist des angehenden Künstlers zu wecken, seine Ideen zu berichtigen und zu erweitern, und sich durch ihre Nachahmung zu einem größern oder mindern Grade von Vollkommenheit emporzuarbeiten; wenn von Lehrern die Rede ist, die bis vor Kurzem der sächsischen Akademie einen so großen Ruf erwarben, — ich erinnere Dich hier an einen Mengs, Hutin, Dietrich, Casanova, Oeser u. a. — so dürfte wohl keine mit größerm Rechte Ansprüche auf den Namen einer vollkommnen Akademie machen dürfen, als eben diese. Daß die Lehrer das wirklich waren, was sie seyn sollten, beweisen die noch lebenden berühmten Künstler in Sachsen, die Schüler der frühern. Die Zöglinge irgend einer Anstalt sind allemal der redendste Beweis für die Vollkommenheit derselben; und

man kann mit Gewißheit auf die zweckmäßige Einrichtung des Instituts schließen, wenn seine Schüler brave Meister werden. Die Kunstschätze sind noch in Sachsen dieselben; sie haben sich eher vermehrt, als vermindert: aber die Periode der aufblühenden Kunst ist mit dem ersten Aufluge des Genies und dem Entflammen des Enthusiasmus vorüber, bis neue Veranlassungen sie wieder herbeiführen. Die Kunstgeschichte zeigt zwar Fälle, wo Künstler, deren Namen geachtet sind, sich ohne Antiken- und Gemäldesammlungen bildeten; allein ich zweifle sehr, ob einer, auch bei den größten Anlagen, ohne einen gründlichen Unterricht *) die Stufe der Vollkommenheit erreicht hätte, auf der wir ihn sehen. Lehrer sind die Grundstützen einer Akademie. In Ansehung der Eigenschaften, die der Vorsteher derselben haben muß, erinnere ich Sie bloß an einen Mann, der sie in einem hohen Grade besitzt, und den Sie persönlich ach-

*) Dieß sagt ein Künstler, der nicht Gelehrter ist, der aber das theoretische Studium mit dem praktischen verbunden und durch mehrere historische Blätter seinen Künstlerberuf gezeigt hat.

ten gelernt haben. Dieß ist der Director Füger in Wien, ein Mann, der nicht allein als Künstler, sondern auch als Lehrer höchst verehrungswürdig ist, und der bei dem gänzlichen Mangel einer Antikensammlung, bei einer Gemäldegalerie, die bekanntlich der sächsischen weit nachsteht, durch eine vortrefliche Einrichtung, eine Folge seiner Kenntnisse, der dasigen Akademie einen Schwung gegeben und schon einige Schüler gezogen hat, die mehr, als alle Schriften zu seinem Lobe sagen werden. Das, was die Berliner noch zurückhält, ist wahrscheinlich die Rücksicht, welche man gleich bei ihrer Entstehung auf die mechanischen Wissenschaften nahm, und deren Vervollkommnung man jetzt eben so sehr, als die Fortschritte in der Kunst zu beabsichtigen scheint. So heterogene Dinge, als freie und mechanische Künste sind, lassen sich nicht gut verbinden. Auch ist das Gebiet der Kunst, als Poesie, an sich zu groß, zu ausgedehnt, als daß es nicht rein und einfach behandelt werden sollte. Diese Ursachen und die gänzliche Entfernung von Gemälden, Statuen u. s. w. hinderten den ver-

storbenen Director Bernhard Rode, die Berliner Kunstschule mehr emporzuheben, wozu er übrigens bei seinem Geiste und seinen Einsichten ganz geeiguet war.“

Was die ältere sächsische Schule geleistet hat, steht vor unsern Augen. War nicht Mengs eine Zierde der Dresdner, wie der Römischen Schule? Die Namen Gaetano Chiaveri, Pöpelmann, Exner, Bähr, Krubsacius, Weinlig u. a. m. haben sich in der Geschichte der Baukunst verewigt. Die Werke unsrer Maler und Kupferstecher werden in Cabinetten gesammelt. Ich fand mehrere Blätter von Grassi, Graff, Klengel, u. a. in der Frauenholz'schen Sammlung zu Nürnberg, in der gräfl. Fries'eschen zu Wien und in einem Privatcabinette zu Prag. Zwei Künstler hat die sächsische Schule, seit Kurzem, verloren, deren Andenken Dir, wie jedem Kunstfreunde unvergeßlich ist. Der Historienmaler Franz Gareis starb in seinem 26sten Jahre, am 31 Mai 1803, zu Rom, wo nun mehrere der besten Schüler der sächsischen Akademie begraben liegen, Kirsch, Bach und der Architekt

Schäfer. Du kennst den Orpheus dieses als Mensch und Künstler gleich achtungswürdigen jungen Mannes. Er erhielt in Paris unter allen fremden Stücken den Preis, und fand in Dresden denselben Beifall. Man hat hier einige Zeichnungen von ihm gesehen, welche die Kraft und die glückliche Freiheit seines Geistes ganz beurkundeten. Der General Baron von Forell besitzt seine frühesten Gemälde. — Geyser, dieser durch seine niedlichen Vignetten bekannte Kupferstecher, ein Mitglied der Leipziger Akademie, starb zu Leipzig den 24sten März 1803. Seine Vignetten, nach Oeser's Zeichnungen, zu Uz poetischen Schriften machten ihn zuerst in Deutschland bekannt; auch arbeitete er die schönen Vignetten zur Heyne'schen Ausgabe des Virgils. Er war Meister im Gebrauche der Radirnadel. Unter seinen Blättern werden die Landschaften mit kleinen Figuren nach Ferg, Wouvermann und Pynacker vorzüglich geschätzt. Als der Graf Marcolini einen neuen Band von Kupferstichen nach Gemälden der Dresdner Galerie veranstaltete, übertrug er ihm eine der schönsten Landschaften

von Berghem. Ein andrer hiesiger Kupferstecher, der in aquatinta treflich arbeitete, Hr. Senft, ist als Lehrer im Zeichnen nach Dorpat berufen worden. Jetzt hoffen wir, das Werk eines Veteranen unsrer Akademie, der zu den gründlichsten und ausdruckvollsten Kupferstechern der neuern Zeit im Fache der Landschaft gehört, bald vollständig zu besitzen. Prof. Zingg hatte seinen Ruf schon in Paris durch mehrere Blätter, als les Bergères, la Lune cachée u. a. m. gegründet, als man ihn im J. 1766 an die Dresdner Akademie berief. Die seit dieser Zeit von ihm in Deutschland verfertigten und noch nie ausgegebenen Kupferplatten erschienen seit Ostern 1804 in 4 Heften, die 50 Landschaften nach den Gemälden von Ruysdael, Both, Dietrich, Wagner, Agrikola, Brandt, Salomon Geßner u. anderer enthalten *). Unter den Schülern dieses würdigen Mannes zeichnet sich Herr

*) Herr Tauchnitz in Leipzig giebt dieses, jedem Kunstfreunde willkommne, Kupferstichwerk heraus. Der Heft vor der Schrift kostet 15 Thlr., mit der Schrift 10 Thlr.

Richter durch Talent und Fortschritte aus. Ihm ward die seltne Belohnung zu Theil, daß sein Lehrer eine Medaille auf ihn durch Hrn. Abramson in Berlin prägen ließ. Auch haben Schenau und Klengel gute Schüler gezogen. Einer der ausgezeichnetsten des letztern ist der Landschaftsmaler J. H. Menken in Bremen. Was die sächsische Schule überhaupt leistet, zeigen gewissermaßen die Beiträge der Künstler in Dresden, Leipzig und Meißen zu der jährlichen Kunstausstellung, welche in dem ehemaligen Brühlschen Palais, am Namenstage des Kurfürsten, den 5ten März, ihren Anfang nimmt, und gewöhnlich bis zu Ende des Monats dauert. Drei Abtheilungen scheiden herkömmlich die Werke der Professoren, die der Akademiker von Dresden und Leipzig, und die ihrer Schüler. Die Künstler sind verbunden, die Benennungen der auszustellenden Stücke 14 Tage vor der Ausstellungszeit bei der kurfürstl. Oberkämmereiexpedition einzureichen. In Leipzig nimmt die Ausstellung zu Ende Aprils ihren Anfang. Vor dem J. 1803, war die Dresdner Ausstellung in dem Akade-

miegebäude an der Apareille. Jetzt ist ihr das Lokal in Ansehung der Beleuchtung günstiger; auch werden dadurch die Arbeiten der Scholaren in der Akademie nicht unterbrochen. Man giebt zugleich seit einigen Jahren ein gedrucktes Verzeichniß sämmtlicher Kunstwerke aus, und läßt sich zum Besten der Armen von jedem Besucher der Ausstellung 2 Gr. bezahlen. Im J. 1803 wurden 412 Gemälde, Zeichnungen und Kupferstiche nebst 6 Werken von Bildhauern und Mechanikern aufgestellt. Im J. 1804 zählte man überhaupt 372 Nummern. Das Publikum sieht sie mit dem lebhaftesten Interesse, und zeigt dabei großentheils ein richtiges Gefühl. Du findest, daß Kenner u. Dilettanten vorzüglich bei Grassi's, Klengel's, Graff's, Mechau's, Zingg's, Tischbein's, Schubert's u. a. Arbeiten verweilen. Du kennst Grassi's Kolorit und die idealischen Formen seiner Portraits. Ich erinnre Dich an seine Iris, das Bild der Herzogin von Rohan; an sein Portrait der Tochter des Wiener Banquier Arnsteiner; an das des D. Gregorini u. s. w. Eben so willkommen

sind uns die Werke der Historienmaler Heß, Fr. Matthäi's, Pochmanns, der Dem. Stock; der Landschaftsmaler Veit, Kaaz, Klaß, Richter und der Dem. Freystein; die Nachtstücke von Oldendorp; die Copien der Fräul. aus dem Winkel; die geistvollen Zeichnungen Schnorr's; die Jagdstücke des Lieut. von Watzdorf; die Miniaturgemälde von Dolst, Mad. Seydelmann, Frau von du Chesne, Cap. Franquet u. a.; die Kupferstiche von Schumann, Schmidt, Günther, Darnstedt, Stölzel, Krüger, den beiden Wizani's u. a. m.; die Bauriße von Hölzer, Klinsky, Heine, Giesel, Schäfer u. a.; die geschnittenen Steine der Graveurs Tettelbach, Krüger, Leypold und Höckner; die Arbeiten der Bildhauer Matthäi, Vater und Sohn, Pettrich, Demmler, Ulrich; die Blumen- und Fruchtstücke von Dem. Friedrich, Arnhold, Lommatzsch u. a.; wobei ich mich auf die schon oben angeführten Namen wiederbeziehe und einer Menge Dilettanten, deren

Kunstliebe von einem glücklichen Fleiße unterstützt wird, nicht erwähne.

Ich führe Dich nun aus jener Akademie in die Heiligthümer, wo die Phantasie unsrer jungen Künstler den Typus des Schönen in sich aufnimmt, wo ihnen die todte, von geistigen Formen umgebene, Regel verständlich wird, und wo so manchen unter ihnen das Gefühl: anch'io sono pittore, durchschauert. Es ist ein rührender Anblick, Männer und Jünglinge von verschiedenen, oft feindselig getrennten, Nationen hier zu dem stillen Cultus der Schönheit vereinigt zu sehen. Ihr Gemüth erhebt sich durch das Gefühl der Würde des Reinmenschlichen in der Kunst über alle Schaugerüste und Trutzmauern der Eitelkeit und Leidenschaft. Hier enthüllen sich vor dem ahndenden Geiste des Jünglings die Phantasieschöpfungen der Meister aller Zeiten und Nationen; und vor seinem Verstande lösen sich die ätherischen Formen der Ordnung, der Wahrheit, der Harmonie und des Mannichfaltigen der Einheit in einfachen Linien und klaren Umrissen auf. Es kommt dem bildenden

Dichter bei uns das glückliche Zusammentreffen der Natur mit der Kunst sehr zu Statten. Giebt nicht die Natur ihren keuschen, jungfräulichen Gürtel der Kunst und bewahrt sie dadurch vor üppiger Sinnlichkeit? —

Die Kunst wurde in Dresden vorzüglich durch Friedrich August I. einheimisch. Er legte eigentlich zuerst die Kunst- und Alterthumssammlungen an. Friedrich August II. hat sie erweitert und zu einem Museum geordnet. Das meiste wurde in dem Zeitraume von 1720 bis 1730 gesammelt. Im J. 1785 und 1787 geschah die Versetzung in den Japanischen Palast. So ist Dresden, wie Herder*) sich ausdrückt, das deutsche Florenz geworden; eine Colonie der Kunst Griechenlands und Italiens. Hier erwachte Winkelmann's Kraft; und er wurde der Lehrer der Kunst für alle Nationen. — Lavater tadelte es wohl mit Unrecht, daß unsre jungen Künstler die Antiken studiren. Uns fehlen die Mythen- und Heroengestalten, der Himmel, die Landschaft, die Sitte und der Charakter des

*) S. Adrastea 3r Band S. 56.

Alterthums. Man findet nur ihre Spuren in den Werken der Kunst, die ihr vereinigter Eindruck in dem Geiste eines Phidias, oder Praxiteles hervorbrachte. Der Künstler versetze sich also durch das Studium jener Werke in das hellenische Zeitalter, und schaffe sich selbst eine Welt, in der die Schönheit waltet. So lebte der Verfasser des Anacharsis mehr in Athen, als in Paris. Der vertraute Umgang mit den Alten konnte allein jene Illusion in ihm hervorbringen, welche über seine Darstellung den Geist der griechischen Simplicität verbreitete. Es ist wahr, unsre Sitten und der Norden sind dem epischen Charakter der homerischen Kunst weniger günstig. Bei uns ist die Vernunft Gesetzgeberin; bei den Griechen war die Phantasie, als die erste dämonische Kraft, mit dem Verstande zum vollsten Leben vereinigt: daher das Bestimmte und Reine ihrer Kunstformen, die bedeutungsvolle Individualität ihrer Anschauungen. Bei uns haucht nur das Gefühl Leben und Wärme in die Rede der Vernunft: so entsteht jene sentimentale Sinnlichkeit, welche wohl dem Dichter, nie

aber dem bildenden Künstler, der reine Anschauungen durch Formen sichtbar machen, oder Objektivität seinen Produkten geben will, darstellbar seyn kann. Er fliehe also mit seiner Phantasie aus der Ossianischen Welt voll Duft und Nebel zu dem klaren Himmel Joniens; er sehe den vatikanischen Apollo einherschreiten im Glanze der Jugend, in der Hoheit des Siegers und in der Majestät des Gottes; er sehe die Charis um Aphroditens Lippen schweben, die Liebe und Unschuld in Amor und Psyche sich verkörpern, die kühnen Ansprüche des Jünglings auf Unsterblichkeit in den Zwillingssöhnen der Leda sich offenbaren! Diese Formen des hellenischen Geistes findet er aber nirgends, als in den Tempeln der antiken Kunst. Hier nur kann ihn die homerische Welt umgeben, welche vor Jahrtausenden der idealisirenden Anschauung lichtere Bilder entgegen wehte, als jetzt. — Lavater's Paradoxon widerspricht überdieß der Geschichte. Die Griechen hatten Kunstschulen. Der Kanon des Ebenmaßes von Polyklet war ihnen das, was für Michel Angelo der Torso war.

Verzeihe mir diese Verirrung. — Wir besuchen zuerst die Gemälde-Galerie. Sie befindet sich seit 1745 in dem ehemaligen grossen Stallgebäude des kurfürstlichen Schlosses. Herzog Georg, der Freund des berühmten Lucas Cranach, legte den Grund dazu. Moritz, Johann Georg II., dessen erster Hofmaler der bekannte Kilian Fabritius war, und August II. vermehrteten sie ansehnlich. Aber erst unter August III., der selbst Kunstkenner war, erhielt sie, besonders durch den Ankauf der modenesischen Galerie für 1,200000 Thlr. und des großen Raphaels, ihre gegenwärtige Einrichtung. Sie ist nach der Pariser die erste in Europa. Ihr Aufseher, Herr Inspector Riedel, weiß den Glanz und das Frische der Farben in den Gemälden glücklich zu erhalten. Er bestimmt den Fremden, die sich deshalb den Tag vorher bei ihm gemeldet haben, die Zeit, wenn er sie ihnen zeigen kann. —

I. Die äußre Galerie enthält in 4 Hauptabtheilungen, deren jede aus mehrern Unterabtheilungen besteht, und an den Pfeilern zwischen den Fenstern, jenen Hauptttheilen gegen

über, 827 Gemälde. II. Die innre Galerie, welche vorzüglich für die italiänische Schule bestimmt ist, enthält 357 Stück. III. In dem Pastellgemäldecabinet befinden sich 157 Bildnisse von der berühmten Carriera Rosalba; 11 von Mengs, unter denen Cupido seinen Pfeil schärft; — Deutlicher läßt sich von diesem schönen Bilde das Lebendige der Handlung nicht bezeichnen; — und mehrere von Therese Mengs, Liotard, la Tour, Schmidt, Möller, Mad. Weidmüller; auch sieht man einige Portraits von Rotari und Lepoti neben dem Pastellcabinet, und sechs Gemälde in Email. Den Reichthum jener beiden Galerien kannst Du schon daraus beurtheilen, daß man in ihnen 3 Battoni; 5 Berghem; 6 Corregio; 11 Franz Albani; 1 Mich. Angelo Buonaroti; 8 Lucas Cranach; 5 Mich. Angelo von Caravagio; 12 Guercino; 18 Joh. Breugel und 9 von Peter Breugel, Vater und Sohn; 7 Denner; 6 Gerh. Dow; 15 Paul Veronese; 10 Annibal Caracci; 31 C. W. F. Dietrich; 8 Albr.

Dürer; 18 Anton von Dyck; 12 Domen. Feti; 17 Giordano; 11 Guido Reni; 11 J. 1 Corn. de Heem; 10 Hans Holbein; 3 Huysum; 6 Mouchevon; 13 Nic. Pouſſin; 2 Raphael und 1 aus ſeiner Schule; 2 Raph. Mengs; 6 Poelemburg; 2 Salv. Roſa; 5 Jul. Romanus; 13 Rembrand; 37 Rubens und 2 aus ſeiner Schule; 9 Ruysdal; 6 Seybold; 4 Andr. del Sarto; 10 Snyders; 9 Teniers Vater und Sohn; 14 Thiele; 6 Tintoretto; 15 Tizian; 7 Treviſani; 2 Leon. da Vinci; 4 van der Werf; 17 Wouvermann; 20 aus der italiäniſchen Schule, u. a. m. überhaupt gegen 1380 Gemälde von 368 Meiſtern, mit Einſchluß der Paſtellgemälde, zählt. Doch fehlen uns Originalgemälde von Domenichino und von Peter von Cortona. Die K. K. Gemäldegalerie in Wien enthält dagegen von 111 italiäniſchen, 250 niederländiſchen und 147 deutſchen Meiſtern nur 1300 Stück. Was der unſrigen aber den größten Vorzug giebt, iſt die anerkannte Aechtheit ihrer Gemälde von

den ersten Meistern. Ich mache Dich nur auf einige aufmerksam, zu denen der Kunstfreund immer wieder zurückkehrt. Denn selten wandert ein dicker Herr ohne Augen durch die Galerie, der sich nur dann von seiner Nachbarin stoßen läßt, „wenn die Venus kommt.“ —

Unter den vielen Raphaels, die man in Deutschlands Galerien besitzen will, werden die unsrigen von allen einstimmig für ächt und von einigen Kennern für die einzigen Raphaels in Deutschland gehalten. Ich kann Dir das Ideal des Höchsten in der sittlichen Welt, den Charakter der Liebe und Unschuld, in dem Bilde einer jungfräulich gesinnten Mutter vereinigt, nicht schildern. Siehe selbst Raphaels Maria mit dem Kinde in einer Glorie. Papst Sixtus V. und die heilige Barbara beten das Kind an. Kann eine Mutter ihr Kind ausdrucksvoller lieben, als diese Maria, welche es so ungezwungen und weich, mit dem sanften, zärtlichen Blicke der innigsten Zuneigung trägt? — Der zweite Raphael, für welchen August III. 13000 Dukaten bezahlte, ist der heil. Georg zu Pferde, nachdem er

den Drachen erlegt hat; daher hält er in seiner Hand den Griff der abgebrochenen Lanze. Cleodelinde, Prinzessin von Lydien kniet zur Seite mit gefaltenen Händen. Vergleiche damit die Gemälde von Julius Romanus, oder Pippi: Du wirst Spuren von Raphaels Stil und Geschmack in seiner Madonna mit der Schaale und in a. m. entdecken. — Den unmerklichen Uebergang des Schattentons, welcher zwei entgegengesetzte Principien, Licht und Schatten verschmelzt und die wunderbare Harmonie des Helldunkels hervorbringt, kannst Du hier besser, als irgendwo, in Corregio's Werken studiren: in seiner Maria auf dem Throne mit dem Kinde, welche die Heiligen, Johannes, Catharina, Antonius von Padua und Franz von Assisi umgeben; in seinem heil. Georg, der nebst drei andern Heiligen am Throne der Madonna steht; in seiner heil. Magdalena, welche in frommen Betrachtungen versunken den Kopf auf den rechten Arm stützt; in seinem heil. Sebastian, und vorzüglich in seiner Nacht, die Anbetung der Hirten und Hirtinnen, diesem canonischen Bilde des Helldunkels, welches dem

Künstler mit ungefähr 40 Thalern bezahlt wurde. Die Galerie besitzt eine glückliche Nachahmung deffelben von Carl Maratti. Auch hat es Vogel, der Maler der kindlichen Natur, gut copirt. Battoni hat die büßende Magdalena schön nachgeahmt. Ueber die anziehendste weibliche Form hat sich der stille Schmerz der Reue ergossen, und das blühende, frische Colorit der schönen Büßenden gemildert, nicht gebleicht. Prof. Graff hat dieses Bild mehrmals copirt und in kleinern Verhältnissen nachgeahmt. — Michel Angelo Buonaroti's Sinn für das Große, welches er über Charakter und Schönheit, über jugendliche und weibliche Formen zu verbreiten wußte, erkennst Du auch hier in einem Bilde aus seiner Schule, dem schlafenden Jesuskinde, wo der heil. Joseph und Johannes zu beiden Seiten der Mutter stehen. Von den Stiftern der eklektischen Malerschule, den Caracci, findest Du einige Gemälde, z. B. den Genius des Ruhms, Christus mit der Dornenkrone, den Mascarone, den heil. Matthäus, die berühmte Opera dell' Elemosina u. a. von Hannibal, und eine Ruhe

von Ludwig, welche die verschiedenen Grade von kräftiger Ausführung und akademischer Kühnheit, so wie die Stärke ihres Gefühls und ihrer Beurtheilung bemerkbar machen. — Tizians Kolorit, dessen Zauber jedem Körper seine eigenthümliche Farbe leiht, erkennst Du hier in seiner Königin von Cypern, in Trauerkleidern; in den Bildnissen seiner Geliebten und seiner Tochter Lavinia; in seiner Maria mit dem Kinde, welches der heil. Johannes liebkoset, Joseph steht und die heil. Catharina sitzt an seiner Seite; in seinem Christo della Moneta; in seiner Familie des Herzogs Alfons, die den Schutz der Madonna sucht; in seiner Venus, der Cupido den Spiegel vorhält; und vorzüglich in seiner liegenden Venus. Sie spielt mit einer Flöte, zu ihren Füßen sitzt ein junger Mann, und Cupido flattert mit einem Blumenkranze über ihrem Kopfe. Doch sie ist nur eine schöne Sterbliche! Willst Du die Unsterbliche sehen; so tritt an den sechsten Pfeiler zu der Venus von Guido Rheni, welcher Amor den Pfeil reicht. In diesem Bilde, dessen Farbenton aber sehr gelitten hat, herrscht eine wun-

derbare Hoheit und Einfalt. Ein Geist voll Grazie und Stolz, ein Herz voll Unschuld und Muthwillen scheint auf dieser Stirn und um diese Lippen zu schweben. Das Ganze hüllt sich in zarte, idealische Formen, welche ein rein ätherisches Licht umfließt. Dasselbe Leben und dieselbe Anmuth hat er über die Gruppe verbreitet, wo Maria sitzt und das Kind auf ihrem Schooße steht. Zwei Heilige beten es an und der heilige Hieronymus liest in einem Buche. — Dort schläft das Kind auf einem rothen Küssen; Maria sieht es an und schlägt kreuzweis ihre Hände über die Brust. Man kann von diesem Gemälde nicht mehr sagen, als: es ist so. — Hier erscheint Christus seiner Mutter. Sie kniet, und ein Engel mit der Fahne des Kreuzes geht vor ihm her. Eben so idealisirt ist sein Ecce Homo gedacht. Ein zartes Gebilde desselben Meisters zeigt Dir den jungen Bacchus. Er lehnt den aufblühenden Körper an eine Tonne und trinkt. Beim Eingange in die innre Galerie begegnet Dir Guido's Freund, Albani, der Schüler der Caracci, der Maler der Grazien und Liebesgötter.

Amoretten tanzen um das Piedestal eines Altars des Amor. Cythere küßt ihren Sohn. Im Hintergrunde raubt Pluto Proserpinen, und Liebesgötter feiern seinen Sieg mit Musik. — Dort badet Diana; Aktäon erscheint; das Chor der Nymphen fährt schüchtern zusammen; die Göttin erhebt sich; Aktäon flieht. — Hier ruht des Zeus liebste Tochter unter einem Baldachin; hinter ihr sieht man ihren rusigen Gemahl; ein Dutzend kleiner Cupido's und mehrere tummeln sich auf einer Wiese herum, schnitzen Pfeile und üben sich im Bogenschießen, während ein andres Chor von Amoretten in den Lüften gaukelt, und ein Zwillingspaar der freundlichen Mutter sein Spielwerk zeigt. Albani hat auch den Triumph der Galathee verewigt. Dort fährt sie auf einem Wagen; hier ruht sie auf einer Muschel, von Liebesgöttern umgeben. Eben so zart und weich empfunden sind seine heiligen Vorstellungen: die Geburt Christi; die Ruhe auf der Flucht nach Aegypten; das Kind Jesu in den Armen der Mutter. Es hat einen Fuß auf der Wiege; ihm schmeichelt der kleine Johannes, den die heil. Elisabeth hält. Joseph

lieſt. Einige Engel ſtehen dieſer heiligen Familie zur Seite. — Ein anderer Kunſtcharakter ſpricht ſich natürlich und rein in Holbein's klarem und gutmüthigen Mädchen aus, das ein Hündchen im Arme hält. Sein Luther und deſſen Frau ſind halbe Figuren, voll Leben und Ausdruck. Dürer's Pinſel iſt in das erhabenſte Gefühl der Frömmigkeit getaucht und mit deutſcher Kraft geführt. Leicht und kühn ergreift er die Züge ſeines hohen Gegenſtandes. Ein Altar, wo Maria mit dem Kinde ſitzt, zu ihrer Seite die heil. Catharina und der Erzengel Michael; eine Kreuztragung; eine ſterbende Maria; eine Anbetung der Könige, und ein Eremit, der einen Todtenkopf hält, ſind Bilder des Glaubens und der Religioſität. Sie zeigen den ernſten und denkenden Künſtler, welcher das Erhabene verſtand, aber das Gefällige nicht kannte. — Wir wenden uns wieder zur italiäniſchen Schule. Guercino's Loth mit ſeinen Töchtern und Sodom in Feuer; deſſen vier Evangeliſten; Cephalus, der um Procris, und Venus, die um Adonis weint, u. a. m. ſind wahre und ausdrucksvolle Darſtellungen.

Willst Du den Meister studiren, dem die Kunst die ersten genauern Kenntnisse von Licht, Schatten und Luft in der Malerei zu verdanken hat; so sieh die beiden Kniestücke von Leonard da Vinci: Herodias, welche das Haupt Johannis in einer Schüssel trägt, und seinen Herzog von Mayland im Pelzkleide. Carlo Dolce hat jenes Sujet ebenfalls mit großer Wahrheit ausgeführt. Der Heiland, welcher das Brod segnet, und die heil. Cäcilia, welche die Orgel spielt, sind von dem weichen Pinsel desselben Meisters hervorgebracht. Aber noch mehr zieht uns die Madonna della Rosa von Franz Mazzuoli oder Parmegiano an. Mit welcher jungfräulichen Unschuld und Sittsamkeit blickt nicht die Mutter auf das Kind, welches eine Hand auf eine Weltkugel stützt, und mit der andern ihr eine Rose reicht! Nahe dabei schläft das Kind in einer zugedeckten Wiege; der heil. Johannes kommt, es anzubeten, und Maria öffnet vorsichtig die Wiege. Ein Bild, das Trevisani von der Natur selbst geliehen hat! — Von dem originellen Rembrant siehst Du ein treffliches, aber zugleich derb ori-

ginelles Stück: die Entführung des Ganymed. Eben so viel Wahrheit und Ausdruck, aber mehr anziehende Natur hat er dem Portrait seiner Tochter gegeben, die eine Nelke hält. Auch siehst Du ihn selbst, als Officier mit seiner Frau auf dem Schoße und einem Bierglase in der Hand! Von Rubens kraftvollem und glänzenden Pinsel verdient eine Löwenjagd, ein Proserpinenraub, und vorzüglich sein Meleager und die muthige Clelia Deine Aufmerksamkeit. Die Römerin flieht vor den Etruskern und schwimmt mit ihren Gefährtinnen durch die Tiber. Ein reiches, schönes Bild voll Bewegung und Leben! Auch Neptunus: Quos ego! ist ein großes Prachtgemälde. Ein alter Mann, aber noch voll Kraft, bezähmt mit seinem Dreizack das erzürnte Meer. Seine Rosse wenden ihr brausendes Haupt nach ihm. Drei Nymphen, die schönsten Geschöpfe einer Künstlerphantasie, folgen dem Wagen Neptuns. In der Ferne kämpfen Schiffe mit dem Sturme. Ein Ungeheuer schwebt in der Luft. Das Ganze spricht Rubens kühn romantischen Charakter aus. Sein Urtheil des Paris

gewinnt von lüsternen Augen den Preis. — Unter so vielen Kunstwerken, bei denen Du eine längere Zeit verweilen würdest, nenne ich Dir nur noch die Familie Stuart und den Kopf des 135 jährigen Th. Park von Vandyck; die Flucht nach Aegypten von Bolt; Isaacs Opferung von Andr. del Sarto; die heilige Familie am Bassin von Jul. Romanus; die Kreuztragung von Paul Veronese; die heilige Familie und mehrere Landschaften von Dietrich; die Ariadne und die Sybille von Angelika Kaufmann; die Berghem, Claude Lorrain, Mieris, Minjon, de Heem, Huysum und mehrere, deren Name allein den Wanderer vor ihren Gemälden still zu stehen zwingt.

Jedem Künstler und Dilettanten, der vorher darum angesucht hat, und den Zöglingen der Akademie ist es erlaubt, Gemälde zu copiren; doch muß allemal ein Theil des Originals unbenutzt bleiben.*)

*) Wer die Galerie aufmerksam studiren will, dem empfehle ich folgende Schrift: Abrégé de la vie des Peintres, dont les Tableaux composent la

Das Kupferstichcabinet

ist für die Geschichte der Kunst eine der wichtigsten Sammlungen, die es giebt. August II. legte dieses Cabinet an; August III. erweiterte es. In demselben sind die seltensten Kupferstiche und Handzeichnungen von den größten Meistern aus der italiänischen, niederländischen, französischen, englischen und deutschen Schule, nach historischen Gesichtspunkten geordnet. Es befindet sich im linken Pavillon des Zwingers vom italiän. Dörfchen her, und wird vom Inspector Dolst und Hrn. Schneider den Fremden gezeigt. Es ist in der Regel vom 1sten Mai bis zum letzten Sept. Dienstags und Freitags, von 9 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags, für Zeichner, Künstler und Kunstliebha-

Galérie électorale de Dresde etc. à Dresde 1782. chez les Frères Walther; und als Leitfaden: das neueste „Verzeichniß der Gemälde, welche in der kurf. Galerie befindlich sind. 1801.“ Auch ist ein Kupferstichwerk, welches die vorzüglichsten Gemälde der Dresdner Galerie enthalten soll, unternommen worden. Das letzte Blatt, welches erschien, war Raphaels Madonna vom

Prof. Schulze.

ber offen. Die ganze Sammlung, um deren Ordnung und bequemen Gebrauch der Inspect. Dolst sich sehr verdient gemacht hat, besteht aus ungefähr 180000 Bl. Kupferstichen und Handzeichnungen, welche in 12 Classen vertheilt sind. Die 1ste Classe enthält Kupferstiche von Gemälde-Galerien, Cabinetten und Sammlungen; die 2te begreift die italiänische Schule. Sie besteht: a) aus den Oeuvres, oder Werken der Maler und Kupferstecher, von denen so viel vorhanden ist, daß entweder von einem Meister allein, oder mit seinen Schülern und Zeichengenossen ein, oder mehrere Bände haben zusammengesetzt werden können; b) aus den Malern, von welchen nur wenige Blätter vorhanden, und die nach alphabetischer Ordnung gesammelt sind; c) aus den Kupferstechern, welche wie die Maler und die folgenden Abtheilungen geordnet sind; d) aus den Architekten; e) Bildhauern; f) Landschaftsmalern; g) Ganzen Büchern. In dieser Schule ist vorzüglich zu bemerken: das Werk des Raphael in 10 Bänden; von Correggio in 2 Bänden; von den Caracci in 7

Bänden, eins der reichsten und vollständigsten überhaupt; von Tizian in 5 Bänden, und der Band mit den Kupferstichen des Marc-Antonio, in größtentheils guten Abdrücken. — Die 3te Classe enthält die französische Schule. Sie besteht: a) aus den Oeuvres; b) Porträtmalern; c) Geschichtmalern; d) Kupferstechern; e) Architekten; f) Bildhauern; g) Landschaftmalern; h) Blumenmalern; i) Ganzen Büchern. In dieser Schule ist zu bemerken: das Werk des Carl le Brun in 12 Bänden; des Nic. Poussin in 10 Bänden; des Hiaz. Rigaud in 2 Bänden, und das Werk des Gr. v. Caylus in 5 Bänden. Die beiden letztern Werke sind von den Meistern selbst gesammelt. — Die 4te Classe, oder die niederländische Schule, enthält: a) Oeuvres; b) Maler; c) Kupferstecher; d) Ganze Bücher. In dieser Schule verdient vorzügliche Aufmerksamkeit: das Werk des Rubens, in 13 Bänden; des van Dyck in 4 Bänden; und des Rembrants in 2 Bänden. — Die zahlreichste ist die 5te Classe, oder die deutsche Schule. Sie enthält:

a) Oeuvres; b) Maler; c) Kupferstecher von den ältesten bis auf die neuesten Meister, unter den letztern Graff's Portrait v. Müller in Stuttgardt; Amor u. Venus, dieses meisterhafte Blatt v. Bause; einige Blätter von Darnstedt, Schumann, Schmidt, Schmuzer, Pichler u. a. m. d) Ganze Bücher; e) die Werke der alten Meister, welche ihre Blätter blos mit Chiffren, Monogrammen und Rebus bezeichnet haben; auch die sogenannten kleinen Meister. In dieser Schule sind vorzüglich wichtig: das Werk Albrecht Dürer's in 4 Bänden; die bis auf ein Paar Blätter vollständige Sammlung von le Blond's bunten Kupferabdrücken. Das Werk des Bartel Schön, Martin Schön und Israel van Mechel ist für die Geschichte des Kupferstichs vorzüglich interessant. Die ältesten Kupferstiche in dieser Sammlung mit einer Jahrzahl sind von 1466; doch sind wahrscheinlich einige ohne Jahrzahl noch älter. Bekanntlich sind in Deutschland der Holzschnitt, (die ältesten von 1423,) der Kupferstich, (wahrscheinlich schon vor 1450) und die damit verwandten Künste erfunden worden. Von der

schwarzen Kunst z. B. sieht man hier das erste deutsche Blatt von dem Erfinder vom J. 1643 und das erste, welches die Engländer dafür ausgeben. Der Italiäner bearbeitete jene Künste später, aber mit mehr Geschmack und einer lieblichern Phantasie; allein so sehr er auch alle im Gebrauche der Radirnadel übertrift; so weit steht er im Gebrauche des Grabstichels dem kaltblütigen, besonnenen Deutschen nach. Um desto mehr verdient die sechste Classe des Dresdner Kupferstichcabinets die Aufmerksamkeit jedes Kenners. Bei den alten Meistern z. B. Hans Sebald Beham, Aldegrever, dessen Portrait Johann's van Leyden, Koningk de Wederkooper, Betrachtung verdient, Peins u. a. die schon die italiänische Schule des Marc-Antonio u. a. benutzt hatten, sieht man eine auffallend weichere und gefälligere Manier. Desto härter sind die ältern Blätter, z. B. eine merkwürdige Zeichnung Alb. Dürer's von 1509. Auch kann man bei diesem Meister sehen, wie sich nach und nach die Perspektive ordnete. — Die 6te Classe, oder die englische Schule, enthält: a) Oeuvres; b Maler; c) Kupferstecher;

d) Ganze Bücher. Bei dieser Schule ist das Werk des berühmten Landschaftmalers W. Woollet, und das Werk des Historiennmalers R. Strange am vollständigsten. Die Abdrücke sind sehr gut. Dagegen verdienen die Bände Prospekte keine Erwähnung. — Die 7te Classe enthält Portraits; die 8te Architektur und Prospekte; die 9te Alterthümer; die 10te Solennitäten, Cäremonieen ꝛc.; die 11te Kunstbücher; die 12te Handzeichnungen, und zwar a) eigentliche Handzeichnungen, worunter die von C. W. E. Dietrich vorzüglich zu bemerken sind; b) Chinesische Malereien; c) illuminirte Kupferstiche. — Die Chinesen sind unter andern Dingen auch noch in der Perspektive so weit zurück, wie wir es vor Albert Dürer's Zeiten waren. — Die Galerie selbst, in der sich diese reiche Sammlung befindet, ist schön decorirt. Der lichten Seite von 9 großen Fensterbogen gegenüber, sind die Arkaden der Wandnischen mit interessanten Kupfern und Zeichnungen geschmückt, unter denen sich einige von Le Blond's schönern bunten Kupferabdrücken, z. B. Rubens und van Dyck's Portraits befin-

den; auch ist ein vortreflicher Kupferstich August's III. und ein von Mengs überaus fleißig gezeichnetes Portrait des Kurfürsten Friedrich Christian, zu bemerken. Zwei andre bunte Abdrücke von Le Blond sind hart. Unter zwei Hautelisse-Figuren ist die heilige Cäcilia die vorzüglichere. Müller hat die Galerie gemalt. Er hat sehr glücklich die Köpfe berühmter Maler in Medaillons oben zwischen den blinden Arkadenbogen angebracht, und sie mit Festons und Arabesken verbunden. — Vergleicht man die berühmte Sammlung des Herzogs Albrecht zu Sachsen Teschen in Wien mit der hiesigen: so ist die Dresdner zwar reicher, als jene, die 120000 Stück enthält; allein jene hat dafür die ersten Meisterwerke aus allen Schulen und über 6000 Handzeichnungen, worunter sich viele von Raphael und Angelica Kaufmann befinden. Dagegen ist das Local der Dresdner schöner, heller und bequemer.

Auf die neuere Kunst folge die ältere, welche den classischen Boden heiligte, als hier noch Hermunduren mit ihren Heerden die Wild-

niß an der Elbe durchzogen. — Im Erdgeschoße des ehemaligen großen kurf. Stallgebäudes zeigt Inspector Matthäi, der selbst ein geschätzter Bildhauer und Vater von drei talentvollen Künstlern ist, die sich gegenwärtig im Auslande befinden, die kurfürstl.

Sammlung von Mengs Gipsabgüssen.

Auf Verwendung des Königs von Spanien nämlich hatte Mengs die Erlaubniß vom Papste erhalten, die Kunstwerke in Rom für sich abformen zu lassen. Einige Abgüsse davon kamen nach Spanien in die Madrider Akademie, bei deren Einrichtung Mengs mit thätig gewesen war. Die Abgüsse, welche Mengs für sich von allen in Hinsicht auf Kunst merkwürdigen Antiken besorgt hatte, wurden von dessen Erben durch den Grafen Marcolini für den jetzt regierenden Kurfürsten erkauft. Einen Theil der Formen kaufte der verst. Herz. zu Sachsen-Gotha. Die Anschaffung jener Abgüsse und ihre Aufstellung in dem Saale erfolgte im J. 1792 unter der Generaldirection des Grafen Marcolini, der sie, den Befehlen

des Kurfürsten gemäß, mit dem thätigsten Eifer bewerkstelligte und noch immer bemüht ist, die Sammlung durch Abgüsse von vorzüglichen Werken zu ergänzen. Die Schüler der Akademie studiren hier vom Mai bis in den Sept., Mittwochs und Sonnabends Nachmittags; auch dienen lebendige Modelle ihnen zum Studium. — Willst Du den Schauer der alten Kunst, ihre Würde und Ruhe, — die Seele des classischen Kunstwerks, wie Winkelmann sie bezeichnet, — überrascht empfinden: so tritt des Nachts bei Fackelschein in die hochgewölbte Halle und wandre still unter Göttern und Heroen die schönen Bogengänge der Galerie auf und nieder.

Die colossalen Statuen zweier Gefangenen, ein Mann und ein Weib aus Phrygien, führen die perspektivische Doppelreihe der mittlern Galerie an. Zwei Löwen in Lebensgröße hüten das Innre. Die mediceische Venus, wo man sich durch die Ansicht überzeugen kann, daß der Kopf des Originals antik seyn müsse, der Torso, ein Meleager, die beiden Ringer —

wahrscheinlich Söhne der Niobe, — Venus Kallypyge, ein sterbender Fechter, der borghesische Gladiator, ein Hermaphrodit, Castor u. Pollux, eine Flora, die Amazone, zwei Ganymede, Amor und Psyche, die Büste eines schelmischfreundlichen kleinen Mädchens, Köpfe der Juno, des Caligula, Nero, Vitellius, Alexanders, Lucius Verus und Marcus Aurelius, zwei große Vasen mit erhabenen Figuren, die eine mit dem Opfer der Iphigenia, die andre mit Bacchus und Ariadne, Tafeln mit trefflichen Reliefs in den Fensterbogen u. a. Denkmäler der antiken Kunst ziehen Deine Aufmerksamkeit an sich; aber vor allen fesselt Dich Laokoon. Hier verstehst Du die Propyläen. (1 B. 1 St.) Göthe's „still deutender Sinn entringelt Dir das Gewinde der Schlangen um Ilions Held und die Knaben." Dort herrscht der Vatikanische Apollo in der Majestät eines Gottes; aber der Glanz der Jugend mildert die Hoheit seines Blicks. Aus ihm blitzt das Gefühl: er habe das Geschlecht der Sterblichen gerettet. Das Original steht bekanntlich in Paris; und die Bewunderung

der Pariser erfand — Turbans à l'Apollou du Belvedère! — Ein seltnes Kunstwerk ist Ajax und Patroklus. An dem Originale dieser colossalen Gruppe in Florenz sind Kopf und Füße des Ajax neu, die antiken Fragmente sind nach Paris gekommen: es ist also keine Wiederherstellung und vollkommne Ergänzung der Gruppe so leicht zu hoffen. — Unter den Basreliefs sind drei an der Tafel eines Fensterbogens linker Hand merkwürdig. Die Originalien in der Metropolitankirche zu Florenz an dem Sarge von Bronze des heil. Zenobius, stellen seine Wunder z. B. die Erweckung eines Kindes vor. Die Composition des Ganzen, die Gruppirung der Figuren, die perspektivische Ansicht und der physiognomische Ausdruck machen dem Verfertiger Ghiberti, der um das J. 1439 lebte, große Ehre. Auch sind die vorzüglich gelungenen Abgüsse von den Basreliefs des Johannes von Bologna, welche die Leidensgeschichte Jesu darstellen, betrachtungswerth. Die Originalien von Bronze befinden sich in der Kirche Santissima Annuntiata zu Florenz, wo der Künstler begraben liegt.

Die ganze Sammlung ist seit der Entführung der wichtigsten Kunstwerke aus Italien nach Paris für das Studium unschätzbar. Du siehst hier die wichtigsten, in Rom, Neapel, Portici, Florenz, Mayland, Turin, Paris, Wien, München, Charlottenburg, Sanssouci, Wiltonhouse u. a. a. O. zerstreuten, Antiken vereinigt. Vorzüglich kann man an mehrern Exemplaren von einem Gegenstande den Unterschied zwischen neuer Ergänzung und alter Kunst auffallend sehen. Doch fehlen noch einige Abgüsse von Antiken; z. B. die Gruppe der Niobe, der Stier, die Flora aus dem Palaste Farnese, der farnesische Herkules, die beiden Diskobolen, der stehende und der werfende. Man hofft Abgüsse von ihnen bald zu erhalten. Dank dem Florentiner Andrea Verocchio, daß er die Kunst der Gipsabgüsse wieder erfand! —

Jetzt siehe die Werke der alten Kunst selbst; und neben ihnen die Nachbildungen späterer Künstler. Ja, hier trittst Du mit Winkelmann, Lessing und Herder auf Italiens Boden.

Das Augusteum, oder die Galerie der antiken und modernen Statuen,

ist in Deutschland die erste und nach der Pariser, wohl die größte in Europa. Sie nimmt 12 große und helle Säle im Erdgeschosse des Japanischen Palais ein. Ihr würdiger Aufseher, der als Dichter, Archaeolog und Schriftsteller allgemein geschätzte Prof. Becker, hat sich durch die von ihm unternommene Beschreibung derselben den Dank aller Kunstfreunde erworben.*) Wenn auch dieses Werk nicht eins der

*) Die 1733 u. 34 erschienenen Marbres de Dresde von le Plat sind sehr unvollkommen; von den 230 Kpf. sind nur die Preisler'schen Blätter gut gearbeitet. Auch hat Lipsius eine vollständige Beschreibung der kurfürstl. Antikengalerie in Dresden 1798 in 4to, herausgegeben. Becker's Schrift ist betitelt: Augusteum, Dresden's antike Denkmäler enthaltend. 1 Bd. 1 H. Leipz. 1804 in Comm. bei Hempel. Der erste H. kostet im Pränumerationspreise 8 Thlr. im Ladenpreise 12 Thlr. Jeder folgende Prän. 6 Thlr. — Ladenpr. 9 Thlr. Das Werk wird in 6 Jahren beendigt seyn. Die Zeichnungen und Kupfer sind von braven Künstlern gearbeitet. Der zu dem ganzen Werke erforliche Aufwand beläuft sich auf einige 20000 Thlr. — Auch besorgt der Verf. eine französ. Ausg. dieses Werks. — Er möge mir verzeihen, wenn ich

wichtigsten im Fache der bildenden Kunst wäre, und sich dadurch vor allen ähnlichen auszeichnete, daß die Ergänzungen der Antiken auf den Kupfern selbst bemerkt, und ohne der Schönheit des Bildes den mindesten Eintrag zu thun, durch Umrisse, oder auf andre Art deutlich gemacht sind; so müßte ich Dir es schon darum nennen, weil es an sich ein edles Kunstwerk ist, das als Druckschrift jedem typographischen Werke des Auslandes an die Seite gestellt werden kann. Nach dem einstimmigen Urtheile der competentesten Richter in der deutschen Gelehrten-Republik, ist es in Hinsicht auf äußre Eleganz und Anmuth, vielleicht das schönste deutsche Werk, das aus Göschen's Officin zu Leipzig hervorgieng; und Göschen, weißt Du, ist Deutschlands Bodoni. Das Innere ist dem Gegenstande angemessen. Der Verfasser hat seine Darstellung nicht für Pedanten, ästhetische Schwätzer, oder exaltirte Kunstköpfe, sondern für jeden einfachen Menschen

meine Freude über das Augusteum, das in der Literaturgeschichte meines Vaterlandes einzig ist, hier vielleicht zu lebhaft äußere.

geschrieben, dem sich der absolute Sinn für das Unvergängliche aller Zeiten und Völker aufschloß. Du findest kein Prunken mit Gelehrsamkeit darin; aber ein tiefes, besonnenes Eindringen in den Geist der antiken Kunst, ein bescheidnes Enthüllen der Isis, einen klaren Abdruck ruhiger und reiner Empfindungen. Das Ganze wird ein edles Prachtwerk seyn, in dem sich die alte Kunst von Memphis, Athen und Rom rein spiegelt. Als Studium wird es ohnehin schon in jede Kunstschule eingeführt werden. Die kurfürstl. Antikengalerie enthält nämlich Werke von den ältesten bis zu den spätesten Zeiten, und stellt gleichsam eine Geschichte der Kunst dar.

Vier Auguste gaben dieser wichtigen Sammlung Anfang, Vollendung und Glanz. Kurf. August legte in der Mitte des 16ten Jahrh. durch Anschaffung kleiner Antiken und alter Münzen den Grund dazu. Aber König August II. ward durch den Ankauf der berühmten Sammlung des Prinzen Chigi zu Rom und mehrerer Werke aus den Sammlungen des

Cardinals Albani und Bellori's, der Mumien des della Valle und der vom Grafen v. Wackerbarth aus Italien mitgebrachten Antiken ihr eigentlicher Stifter. König August III., der schon als Kronprinz um die Erlangung jener merkwürdigen Kunstschätze grosses Verdienst hatte, vermehrte sie nachher durch verschiedene Privatsammlungen, z. B. durch den Ankauf des Brühl'schen Antikencabinets, durch einige schöne im alten Antium aufgefundene Werke und die drei berühmten, weiblichen Herkulanischen Statuen, die er für 6000 Thlr. aus dem Nachlasse des Prinzen Eugen von Savoyen kaufte. Der jetzt regierende Kurfürst trug ebenfalls durch einige schätzbare Stücke zu ihrer Vermehrung bei. Er verherrlichte diese Sammlung am meisten, als er ihr, der Bibliothek und dem Münzcabinet in dem Japanischen Palais einen würdigen Sitz anwies; denn vorher waren jene Denkmäler der Kunst in den engen Pavillons des großen Gartens so gut als unbekannt geblieben. Alle diese ruhmwürdigen Einrichtungen, erfolgten unter der Generaldirection des Grafen Marcos;

lini.*) Seitdem ist das Studium der Antiken, welche selbst Winkelmann, der in Dresden, nach Oeser's Rath, seine ersten Kunstschriften entwarf, weniger gekannt zu haben scheint, durch Casanova, Wacker und vorzüglich durch Becker glücklich befördert worden. — Unter den einzelnen Werken verdienen folgende die aufmerksamste Betrachtung.

Drei aegyptische Löwen, von Syenit, mit ihren symbolischen Attributen, als Sinnbilder des Nils und des Osiris. Zwei, die am Eingange der Galerie liegen, scheinen von griechischer Hand zu seyn. Sie zeichnen sich eben so durch ihren ernsten Charakter, als durch ihre Geschmeidigkeit und Weichheit aus. Der Dritte ist wahrscheinlich eine römische Nachahmung. Sie befanden sich sonst in der Sammlung des Card. Albani in Rom. — Ein Sphinxkopf über Lebensgröße, dessen reine Formen den höhern Stil der ältesten Kunst ausdrücken, ist

*) Vergl. die Vorrede des Beckerschen Augusteum. — Die Kosten jener Aufstellungen im Jap. Palais beliefen sich auf 83000 Thlr.

eins der kostbarsten Denkmäler Aegyptens, die von Griechen gebildet sind und daher die meiste Bedeutung haben. Der Sinn desselben ist aus der dunkeln Symbolik des alten Aegyptens abzuleiten. Becker charakterisirt ihn als das Sinnbild vereinigter Weisheit und Stärke, in welchem Isis und Osiris, oder die Jungfrau und der Löwe vereinigt die höchste Vollkommenheit darstellen. Er ist vom Kinn bis über die Schlange $12\frac{1}{3}$ P. Z. hoch, und aus einer seltnen Marmorart gehauen, die einem röthlichen, feinkörnigen Sandsteine gleicht. Ein seltnes, größeres Werk im aegyptischen Stile ist eine nackende Isis, mit bedecktem Haupte. In beiden Händen trägt sie das Symbol der höchsten Gewalt, das sogenannte aegyptische Tau, oder, nach Zoega, den Nilschlüssel. Ein Theil nur von dieser, 2 P. F. 9 Z. hohen, Statue ist ächt ägyptisch, und besteht aus schwarzem Syenit. Der Kopf mit dem Obertheile des Körpers aber, von schwarzem Marmor, scheint eine antike Ergänzung aus der römischen Zeit zu seyn. — Die interessantesten ägyptischen Alterthümer sind vier Mu-

mien, von denen zwei, ihrer gemalten und schön verzierten Decke wegen, der Kunstgeschichte angehören. Die erste, wahrscheinlich ein ägyptischer Grieche aus der Ptolemäischen Periode, mit einer griechischen Inschrift, ist schöner erhalten, als alle, die bisher bekannt geworden sind. Beide, die della Valle aus Aegypten mit brachte, sind einzig in ihrer Art. Merkwürdig ist es, daß bei ihnen, wie bei der Götting'schen Mumie, alles Fleisch weggezehrt ist. Die Menge Farben, wo jedoch die blaue fehlt, das viele Gold und die gehäuften Ornamente lassen vermuthen, daß sie Personen vornehmen Standes gewesen seyn müssen. Die Figuren und Verzierungen, die auf dem rothen Grunde der Gipsdecke, aus einer Gipsmasse zum Theil mit Gold aufgetragen sind, stellen sich wie ein Relief dar. Die Hülle des Fleisches, von dem man aber nichts sieht, ist ein feiner, schön gewebter Byssus. Einige zerrissene Stücke desselben gleichen an Feinheit unserm schönsten Battist. Die Abbildungen dieser Mumien im Augusteum sind die feinsten Blätter dieser Art, die man sehen kann. Prof.

Schubert hat sie gezeichnet, Stölzel gestochen und Arnhold ausgemalt. Die übrigen eben so treuen und schönen Kupfer sind von Fr. Matthäi gezeichnet und vom Professor Schulze, von Gottschick, Seiffert und Krüger gestochen.

Die dritte Mumie ist ein Kind, gehört also zu den seltnern. Die vierte ist bis an die Beine zertrümmert. Die aufgelöste Fleischmasse hat sich mit dem umwickelten Byssus dergestalt verbunden, daß beide nur eine einzige Masse ausmachen. Die Beobachtung, daß man nur bei den Mumienkörpern junger Personen die Zähne in gutem Zustande, wie bei der Stuttgardter und bei den Mumien des B. Geoffroy in Paris, bei den übrigen hingegen sie abgestumpft antrift, findet auch hier Statt. Noch ist ein hölzerner Mumien-Sarkophag aus Sykomor zu sehen. Diese Seltenheiten befinden sich in einem Saale, in welchem ein römisches Familienbegräbniß überraschend nachgeahmt worden ist. Alte Urnen stehen in den Wandnischen. Auch ist noch ein getrockneter weiblicher Körper zu sehen, dessen Skelet von der Haut, die dem

Pergament gleicht, überzogen ist, und an dem die obern Zähne nicht so geschärft, wie die untern sind. Doch es ist Zeit, daß ich die feierlichsteife ägyptische Kunst verlasse und Dir die freiern Gebilde der griechischen Schule zeige.

Von altgriechischen Werken ist besonders ein dreiseitiges Piedestal mit höchst interessanten Basreliefs merkwürdig. Es scheint in einem Tempel des Apollo zum Piedestal eines Dreifußes gedient zu haben. Der originell charakteristische Ausdruck der Figuren erinnert an den Geist des homerischen Zeitalters. Sie haben Würde, selbst einige Anmuth; und man bemerkt, daß sich der alte, rauhere und schwerfälligere Stil schon zum Edlen und Gefälligen hinzuneigen anfängt. Sie stellen den Raub des Dreifußes vor. Herakles nimmt ihn, wird aber vom Apollo genöthigt, ihn wieder herzugeben. Ueber die Form und den Ausdruck des alten Kunststils, über die ähnliche Abbildung der Fabel*), so wie über den poetisch-allego-

*) Antike Copien des ersten Basreliefs befanden sich in der Villa Albani. Die älteste und merkwürdigste Darstellung dieses Gegenstandes aber befin-

rischen Sinn dieser Basreliefs, muß man den feindenkenden und fühlenden Verf. des Augusteums selbst hören. Nach seiner scharfsinnigen Erklärung bezeichnen sie die drei Perioden des Jahrcyklus. Dieses Piedestal reicht weit über das Alter des Phidias hinaus. Es ist aus Pentelischem Marmor verfertigt, 4 Par. F. hoch, die obere Breite des Würfels hat 1 F. 9 Z., die untere 2 F. $\frac{1}{2}$ Z. Das Ganze ist, bis auf kleine Beschädigungen am Kranze vortrefflich erhalten. Im Alter und Stil kommt ihm ein altgriechischer Priester, oder, nach andern, ein als Jupiter ergänzter Tronk nahe. Professor Becker beweist aus der Draperie dieses, wie des vorigen Kunstwerks, daß schon die frühern griechischen Künstler vor der Periode des schönen Kunststils die Körperform unter der Draperie zu zeigen angefangen haben. Es ist 4 P. F. $6\frac{1}{2}$ Z. hoch. Eins der schönsten altgriechi-

det sich auf einer altgriechischen Vase in der reichen Sammlung des Grafen v. Lamberg in Wien. Die beiden übrigen Basreliefs, welche den Ausgang der Fabel enthalten, sind einzig. S. d. 1sten H. des Augusteums.

schen Kunstwerke aber ist die Pallas. Helm, beide Arme und Füße sind an ihr schlecht ergänzt. Die Göttin ist mit dem Peplus angethan, auf dessen Limbus die Kämpfe mit den Titanen in 11 Feldern gestickt sind. Auch Canova hielt diese Statue für das gelungendste Werk der frühern Kunst, so wie ihm jenes Piedestal eins der ältesten und wichtigsten Denkmäler des griechischen Kunststils war. — Werke des edelsten und edlern griechischen Stils sind: 1) ein Athlet, unstreitig eins der größten Meisterwerke der Kunst, in dem sich der große und zarte Stil vereinigt. Kenner halten den Ausdruck in demselben für zarter, als im Borghesischen, und für edler, als im sterbenden Fechter; Form und Stil aber für größer, als im Discobolus. Im Palaste Pitti zu Florenz befinden sich von ihm zwei schöne antike Copieen. 2) Eine Venus, die nicht nur mit der mediceischen um den Vorzug streitet, sondern sie in einigen Theilen an Schönheit übertrift. Canova fand bei der Dresdner eine schönere Form des Kopfs; die mediceische aber sey im Ganzen mehr ausgearbeitet und besser erhalten. Ein

Theil der Arme und Beine ist ergänzt. 3) Die vortrefflich erhaltene Statue eines sehr edlen jugendlichen Körpers mit Faunohren, welche Vorstellung noch in drei schönen antiken Copieen vorhanden ist. 4) Drei bekleidete weibliche Statuen, die 1706 in Herkulaneum gefunden worden *) sind, und von allen, auch von Canova, für die schönsten drapirten Statuen gehalten werden, die bis jetzt entdeckt worden sind. Sie übertreffen hierin selbst die farnesische Flora. Der Kopf der einen Figur hat einen überaus schönen weiblichen Charakter. Wahrscheinlich sind es Portraite von Römerinnen. 5) Eine schöne colossale Statue, die unter dem Namen Alexander bekannt ist, aber, so wie 6) eine vortreffliche sitzende weibliche Figur, die vormals fälschlich Agrippina benannt war, eine ganz andre Beziehung zu haben scheint. Vielleicht ist jener ein colossaler Antinous; der antike Kopf desselben aber, mit einem modernen

*) Bekanntlich geschah dieß, als Prinz Elboeuf einen Brunnen auf seinem Landgute graben ließ. Man grub weiter und entdeckte Herkulaneum. Der Prinz schenkte die 3 Statuen dem Prinzen Eugen.

Helme, scheint nicht dieser Statue, sondern einer Minerva anzugehören. Letztere, über welche Fiorillo in s. kl. artistischen Schriften zu vergleichen ist, hat man zum Theil unnatürlich ergänzt. Sie wird bald für eine Niobe, bald für eine Urania, vielleicht am richtigsten für eine auf einem Felsen sitzende Ariadne gehalten. 7) Ein herrliches Bruchstück des Achilles, der obere Theil einer Statue; 8) Eine sehr schöne und wohlerhaltene Diana mit Köcher und Bogen; 9) die sogenannte Vestalin Thuccia, eine Figur voll Unschuld und Grazie, vielleicht eine Priesterin der Diana; 10) die Gruppe von Amor u. Psyche, die der Pariser in nichts als in den Ergänzungen, besonders der Köpfe, nachsteht; 11) ein vortreflicher, mit Draperie halb umgebener Venuskörper; 12) ein schöner Amor; 13) eine Gruppe: Venus mit Amor und Psyche; 14) zwei seltne schöne Gruppen von schäkernden Faunen und Hermaphroditen; 15) eine sitzende Muse; 16) ein sterbender Sohn der Niobe; 17) ein Neptun; 18) ein jugendlicher Jupiterskopf; 19) eine große Pallas, die bis auf das Gesicht sehr beschädigt ist. Sie scheint in die

Periode des großen Stils zu gehören, da in der ganzen Figur mehr Hoheit, als Schönheit, mehr das Strenge und Erhabene, als das leichte Formenspiel griechischer Phantasie sichtbar ist; bei der Minerva hingegen, N. 4 im 5ten Saale, ist die Majestät der Göttin der Huld und Grazie einer schönen Jungfrau gewichen. 20) Bacchus, als Knabe, mit dem Löwen spielend; 21) zwei junge Athleten; 22) ein treflicher Silen; 23) zwei Fechter mit antiken Copieen; 24) ein schöner Rumpf der als Antinous, oder Meleager bekannten Statue; 25) ein Ringer in einem sehr seltnen Marmor. Unter mehrern andern guten Statuen und trefflichen Köpfen, worunter sich manche seltne Vorstellungen und Portraite befinden, hielt Canova, außer den schon erwähnten, für die wichtigsten: den Kopf des Caligula, der in ägyptischem Porphyr mit seltner Kunst gearbeitet ist; den Kopf des Antinous in Rosso antico; und die Venus Genitrix mit dem Priapus zur Seite. Auch sind die Statuen der Imperatoren Marc Aurel, Antonin, Hadrian, die Köpfe des Juba, Perseus, Commodus, Caracalla,

der Cleopatra, Julia, Faustina u. a. m.; die Büsten von Cato, Brutus, Hippokrates, Scipio Africanus, und mehrere Vasen mit schönen Basreliefs interessant. Einige Statuen scheinen in die Zeit der Ptolemäer zu gehören, wie man aus dem Ueberladenen und den Vernachlässigungen des Einfachen und Anspruchlosen schließen darf. — Hetrurische Werke sind nicht vorhanden; wenigstens wird der Altar, die Minerva und ein Jupiter nicht mehr dafür gehalten. Aus der frühesten Zeit sieht man einige Campanische Gefäße. Auch verdienen die Aufmerksamkeit des Archäologen vier Frescogemälde, die in Antium ausgegraben worden sind; vier Stücke antike Mosaik in Marmor; die Köpfe des Kaisers Probus und seiner Gemalin in gebranntem Thon und gemalt. Doch ich verweise jeden Fremden, dem die alte Kunst wichtig ist, an das Augusteum, wo er die genaueste Andeutung der alten Brüche und neuern Ergänzungen, die meistens aus dem 17ten Jahrhundert und oft nicht glücklich sind, über die künstlerische Behandlung aber und über den Sinn der Bildwerke die gründlichste Belehrung

findet; — oder an den Verfasser selbst, dessen Gefälligkeit und instruktive Unterhaltung von allen Reisenden dankbar anerkannt wird. — Unter den modernen Statuen im 1sten und 2ten Saale sind mehrere von Johann von Bologna und von Bernini bemerkenswerth. Den Kenner werden besonders einige Nachahmungen der Antiken in Bronze interessiren, z. B. Nessus und Dejanira von Joh. von Bologna; ein Modell von König August II. zu Pferde, das schöner ist, als die Statue; Apoll und Diana in Medaillons von dem berühmten Donner in Wien; die Statuen der Clio und Calliope. — Die Akademisten studiren hier, während des Sommers, Mittwochs und Sonnabends früh.

Folgende wissenschaftliche Schätze und Sammlungen mechanischer Seltenheiten: das grüne Gewölbe, die Bibliothek, das Münzcabinet, das Mineralien- und Naturaliencabinet, die physikalischen und mathematischen Instrumente, die Kunstkammer, die Invention- und Modellkammer, die Gewehrgalerie, die Rüstkammer, die Sammlung von Chinesischem, Japanischem

und anderm Porzellan stehen unter dem Ober-kammerherrn, Grafen Bose, dem Chef der Oberkämmereiexpedition. Ich erwähne zuerst das

Münzcabinet,

weil es sich mit den Antiken zugleich unter der Aufsicht des Professors Becker, im Erdgeschosse des Japanischen Palais, befindet. Es nimmt den größten übrigen Theil des linken Flügels ein, hat aber einen besondern Eingang. Die hier in 32 Schränken aufbewahrte Sammlung eines großen Vorraths von Medaillen und Münzen aller Länder und Zeitalter steht in einem großen, gut meublirten Saale. Sie wird nicht jedem ohne Unterschied gezeigt. Die Sammlung von griechischen und römischen Münzen ist, wenn auch keine der stärksten, doch immer sehr beträchtlich und enthält manche Seltenheiten. Unter den Münzen des Mittelalters, die vorzüglich im J. 1788 durch den Ankauf des Madai'schen *) Groschencabinets von

*) Bekanntlich starb Herr von Madai in Halle, ein Freund des verst. kurs. geh. Kriegsraths von Ponikau, der auch auf ihn eine Schaumünze zu Dres-

ungefähr 9000 Stück für 2300 Thlr. vermehrt worden sind, befinden sich ebenfalls viele seltne und für die mittlere Geschichte, Geographie und Genealogie interessante Stücke. In Ansehung der modernen Medaillen und Münzen, deren sie von allen Staaten enthält, ist sie sehr beträchtlich zu nennen; besonders haben die Fächer der größern und ältern Reiche, so wie einiger deutschen Staaten, sowohl in Gold, als in Silber, einen ansehnlichen Vorrath. In Rücksicht auf die überaus reiche sächsische Numismatik besitzt das kurfürstliche Cabinet nunmehr wohl die zahlreichste Sammlung in beiden Metallen; denn schon unter der Generaldirection des Grafen Marcolini wurde dieselbe ansehnlich vermehrt; aber einen noch größern Zuwachs hat sie durch die Fürsorge des Oberkammerherrn, Grafen Bose, erhalten, unter dessen Generaldirection das Münzcabinet gegenwärtig steht, indem nicht nur die wichtige von

den prägen ließ, den 2ten Jul. 1780, ohne sein Thalercabinet, wovon 3 Fortsetzungen zu Königsberg in d. J. 1768, 1769 u. 1774, erschienen sind, vollendet zu haben.

Teubern'sche Sammlung sächsischer Medaillen und Münzen damit vereinigt worden ist, sondern auch andre einzelne und wichtige Ankäufe zur Ergänzung derselben viel beigetragen haben. Unter denen, die ein vorzügliches historisches Interesse haben, erwähne ich nur die Münzen der Kurfürstin Margaretha, der Stammutter des gesammten Hauses Sachsen, die Prof. Becker in seinem schätzbaren numismatischen Beitrage zu des Lehns- u. Comm. Secr. Schneider biograph. Fragm. von der Kurf. Margaretha, Altenburg 1800, verzeichnet hat. Eine mit kritischer Sorgfalt abgefaßte Beschreibung jener auserlesenen Sammlung des verst. Hofraths von Teubern, nebst schätzbaren Nachträgen zu den Werken von Tentzel und Madai, so wie eine Würdigung der wichtigsten Schriften, welche die sächsische Münzkunde betreffen, findet man in des Bibliothekars Daßdorf numismatisch-histor. Leitfaden zur Uebers. der Sächß. Gesch. Nach dem v. Teub. hinterlass. Münzcab. ꝛc. Dresden 1801. Der Verfasser bemerkt zugleich die wichtigsten Münzen und Medaillen, welche während der

Regierung des gegenwärtigen Kurfürsten geschlagen worden sind. — Außer den Münzen enthält das kurf. Cabinet eine Anzahl merkwürdiger kleiner Antiken von Bronze und eine Sammlung von antiken geschnittenen Steinen, unter denen sich mehrere als Kunstwerke auszeichnen.

Die kurfürstl. Bibliothek.

nimmt das erste und zweite Stockwerk des Japanischen Palastes ein *). Sie ist in 21 Zimmern und in 3 Sälen oder Galerieen, die mit edler Pracht decorirt sind, nach einer leicht zu übersehenden encyklopädischen Ordnung **)

*) Sollte dieser Palast nicht weit schicklicher das Sächsische Museum oder das Augusteum heißen? Nach seiner Aufschrift heißt er schon Museum.

**) Die erste Etage enthält in zehn Abtheilungen: 1) Einleitungen in die Wissensch. und die classische Literatur; 2) Handschriften; 3) Geographie und Reisebeschreibungen; 4) alte u. allgem. Geschichte; 5) Geschichte von Portugal, Italien und der Schweiz; 6) Gesch. von Frankreich, den Niederlanden und Deutschland; 7) die Gesch. v. Obersachsen — ein Verz. der Mskpte, die zur sächß. Geschichte gehören, hat Weinart in s. schätzbaren Literat. des Staatsr. u. der Statist. v. Sachsen, Meißen 1802, 2r Th., geliefert; — 8) die

aufgestellt. Bei ihrem großen Umfange hat jedoch ein vollständiger Realcatalog noch nicht vollendet werden können; ihn ersetzt einigermaßen

nordische Geschichte; 9) Philosophie; 10) Literargeschichte. — Die 2te Etage enthält in 14 Abtheilungen: 1) Bibeln, exegetische Schriften, Kirchenväter, Concilien und scholastische Theologie; 2) kathol. und reform. Theologie; 3) evangel. luth. Theologie; 4) Kirchengesch. christl. und jüd. Alterthümer; 5) Gesch. der Reformat., Päpste, Heiligen, Orden und Liturgie; 6) alte Jurisprudenz; 7) Neuere Jurisprudenz, wohin auch eine Sammlung von ungefähr 20000 Stück Disputationen gehört; 8) medic. u. chirurg. Werke; vermischte Schriften: opera; observat. miscellae; Epistolographia; latein. Zeitschriften; 10) Zeitschriften in den übrigen Sprachen, neue latein. Dichter, Redner 2c.; 11) portug., span., ital. u. z. Th. französ. Literatur; 12) den übrigen Theil der franz. Lit.; englische, deutsche, dänische, schwedische, russische u. a. Schriften; 13) Oekon. Bergwerkswiss., bürgerl. Baukunst, Mechanik, Kriegskunst, Kriegsbauk., bildende Künste, Musik, gymnastische Künste und Pseudophilosophie, am Ende des Zimmers — so schließt die Weisheit mit der Thorheit; — 14) Landkarten. In diesem letzten Zimmer steht eine große antike Terme auf einem schönen Postamente. Sie ist, näher betrachtet, einer von den ersten Oefen, welche seit noch nicht 20 Jahren auf dem berühmten gräfl. Einsiedel'schen Eisenwerke Lauchhammer bei Rückenberg gegossen, emaillirt und bronzirt werden.

maßen jene systematische, bis ins kleinste Detail durchgeführte Ordnung. Als Oberbibliothekar ist Hofrath Adelung, der auch die S. 190 erwähnte kurfürstl. Privatbibliothek besorgt, als Bibliothekar ist Herr Daßdorf, durch dessen Gelehrsamkeit und humane Unterstützung jeder Fremde und Einheimische, der die Bibliothek benutzen will, die belehrendste Auskunft erhält, und als Canzellisten sind vier Gelehrte, mit dem Titel Secretair, angestellt, deren Gefälligkeit jeder Literator und Literaturfreund dankbar bezeugen muß. Unter ihnen hat sich Herr Lipsius durch numismatische u. a. Werke, und Herr Semmler durch seine Schriften über die Landschaftsmalerei und Gartenkunst bekannt gemacht. — Die Bibliothek steht täglich von 10 bis 12 und von 3 bis 5 Uhr offen, die Nachmittage Mittwochs und Sonnabends und sämmtliche Nachmittage in den Monaten December und Januar ausgenommen. Man erhält jedes Werk, das man verlangt, zum Lesen oder Excerpiren in dem Eingangszimmer, wo deshalb bequeme Einrichtungen getroffen sind. Sichre Personen

haben die Erlaubniß, Bücher, auf 4 Wochen längstens, gegen einen Schein in ihre Wohnung zu nehmen; doch gilt dieß nicht von grossen Kupferwerken. Fremde werden von einem der Herrn Bibliothekare, oder Secretaire zu jeder Zeit, Einheimische gewöhnlich nur von 11 — 12 Uhr herumgeführt.

Der erste Stifter dieser Bibliothek ist Kurfürst August. Nach und nach wurden damit vereinigt: die Besser'sche, welche besonders über das Cäremoniel viele Schriften enthielt; die Braun'sche und die Leubnitz'sche, die das Fach der polnischen Geschichte bereicherten; die Sammlung orientalischer Manuscripte des Bibliothekars Seebisch; Walz'ens Sammlung mathematischer Bücher; des Obristlieut. Krübsacius reiche Wappensammlung von 16000 Zeichnungen; Heucher's medicinisch-physikalische Büchersammlung; die im Fache der Staatengeschichte reichhaltige Brühl'sche und die musterhaft geordnete Bünau'sche Bibliothek, welche eine vollständige Sammlung aller in die deutsche Reichsgeschichte und in das Staatsrecht einschlagenden Bücher enthielten;

die für die Diplomatik wichtige Ursinus'sche Bibliothek; und die Grundmann'sche Sammlung sächsischer Geschichtsbücher, welche, so wie die Matthäi'sche Sammlung griechischer Manuscripte im J. 1788 für die kurfürstl. Bibliothek gekauft wurden. — Diese besteht gegenwärtig aus beinahe 200,000 Bänden und 2000 Handschriften; ohne die Dissertationen und kleinen Schriften, welche sich leicht auf 100,000 Stück belaufen können. Unter den vielen vorhandenen Seltenheiten verdienen besonders die Aufmerksamkeit des Literators die alten Drucke, welche den allmählichen Fortschritt der typographischen Kunst vom ersten Anfange zeigen. Man sieht hier Drucke von hölzernen Tafeln mit unbeweglichen, andre von Tafeln mit beweglichen hölzernen Schriften u. einige der ältesten Drucke mit metallenen Typen; z. B. Ars memorandi notabilis per Figuras Evangelistarum und die ars moriendi, beide mit Holzformen, wo zwei Blätter zusammengedruckt sind. Die Armenbibel von 1440 (?); das Psalterium auf Pergament in Folio von 1457, das erste gedruckte Buch, in dem Jahrzahl und

Buchdrucker, Joh. Faust und Peter Schoiffer, angegeben sind; Guil. Durandi rationale div. officiorum l. 8; das 1ste Buch, welches mit klei-nen beweglichen und gegossenen Typen von jenen Buchdruckern im J. 1459 gedruckt worden ist; Biblia lat. Maynz 1462 fol. auf Pergament, mit schön gemelten Anfangsbuchstaben; die Editiones principes der alten Autoren und namentlich die Aldini'schen u. s. w. Ausser vielen türkischen, persischen und arabischen Handschriften, die meistens eine Beute der sächsischen Truppen bei dem Entsatze von Wien 1683, bei der Eroberung Ofens 1636 und bei der Stürmung Corona's geworden waren, wohin z. B. 7 Korane, unter denen einer auf Seidenpapier geschrieben ist, gehören, interessiren besonders ein mexikanisches Buch auf 30 Blättern, wahrscheinlich ein Kalender, das darum sehr selten ist, weil die Spanier bei ihrer Ankunft in Mexiko die mexikanischen Schriften, als Zauberbücher, verbrannten, und ein indianischer auf ein Goldblech eingegrabener Brief. Auch sind mehrere von den griechischen Handschriften, welche Prof. Matthäi in Moskau gesammelt

hat, wichtig, z. B. der Börner'sche Codex von Pauli Briefen aus dem Ende des 8ten Jahrh. mit der versio interlinearis.

Die Sammlung von Landkarten im 14ten Zimmer der 2ten Etage, welche gegen 20,000 Stück enthalten soll, wird vielleicht nur von der in der götting'schen Universitätsbibliothek übertroffen. Sie steht unter der besondern Aufsicht des Hofraths Adelung, der selbst die besten ausländischen Karten besitzt. Der königl. Atlas Augusts II. ist ein Prachtwerk, das, wenn auch nicht durch wissenschaftlichen Gehalt, sich doch durch die daran verwandte Kunst auszeichnet. Der König ließ die Karten in allen Ländern sammeln, in Holland sie illuminiren und breite Ränder dazu in Kupfer stechen, die Platten aber zerschlagen, damit kein Andrer sich derselben bedienen möchte. Er besteht aus 19 Bänden und soll gegen 20000 Thlr. gekostet haben. Eben so interessant für das Auge sind die Sammlungen von Prospecten, z. B. die Ansichten von St. Petersburg, die Sammlung Johann Georgs von 138 Zeichnungen kursächs. Schlösser, Städte u. s. w. 3 Bände in Fol.

welche der Mathematiker und Ingenieur Wilh. Dilich verfertigte, und ähnliche Werke mehr. Das sogenannte schwarze Buch und die Handbibel Augusts sind schätzbare Denkmäler aus dem Privatleben der Kurfürsten zu Sachsen. Daß die Prachtwerke des In- und Auslandes z. B. die Musea, Hume's Engl. Gesch. mit Kupf. verschiedene Werke von Bodoni, Didot und Ibarra, so wie unsers Götschen Prachtausgaben, u. a. m. nicht fehlen, läßt sich von selbst erwarten. Vorzüglich enthält das Fach der Botanik und der Natnrgeschichte überhaupt, große und seltne Werke. Fragst Du nach den dieser Bibliothek eigenthümlichen Schätzen; so wirst Du die Sammlung von Classikern als ihr erstes Kleinod zu betrachten haben. Selten ist die Sammlung von spanischen Schriften, die in Kurzem durch eine in Madrid angekaufte Bibliothek noch vermehrt werden wird. Die von Götze gesammelten italiänischen Schriften, besonders alte Drucke, werden von gelehrten Italiänern für eine vorzügliche Sammlung gehalten. In der Geschichte ist die altfranzösi-

sche besonders reichhaltig; und eben dieß ist der Fall mit der Literar- und Kunstgeschichte. In letzterer ist die ehemalige Heinecke'sche Bibliothek wichtig. — Als Herder im Sommer 1803, mit der spanischen Literatur und andern Schätzen dieser Bibliothek, vorzüglich aber mit ihrer innern Ordnung sich bekannt machte, sagte er von ihr: sie glänzt nicht bloß durch äußern Schimmer, sondern noch mehr durch ihr inneres Licht.

In 18 Zimmern des Kellergeschosses desselben Palastes zeigt Inspector Lechner die

Chinesische und Japanische

Porzellan-Sammlung

und ähnliche Kunstsachen. In technologischer Hinsicht ist besonders die Suite des ältesten sächsischen Porzellans merkwürdig, welche die allmähliche Vervollkommnung dieser Kunst zeigt. Man findet hier mehrere Stücke von der ersten Erfindung Böttchers, braun, roth, zum Theil schwarz, endlich weiß von Farbe. Das erste braunrothe, jaspisfarbige Porzellan wurde 1706 auf der Venusbaston in Dresden verfertigt. Die Kunst dem Porzellan, selbst im Brande, die schöne, rothe Jaspisfarbe zu

erhalten und ihm — mit Schmirgel oder Blutstein — eine Politur, wie dem Marmor zu geben, ist mit dem Erfinder ausgestorben. Der Techniker findet übrigens, wie der Chemiker, in Böttchers hier aufgestellten plastischen Kunstwerken reichlichen und auch sehr räthselhaften Stoff zu weiterm Nachdenken. Die Formen sind größtentheils schön; das Laubwerk und die Festons sind vortreflich gearbeitet.

Unter den vollendeten Werken der neuern Kunst sind ein Blumenstrauß und eine Sammlung von Thieren, zum Theil in Lebensgröße, besonders auffallend. Den meisten Kunstwerth haben die Figuren in Biscuit, nach Antiken, vorzüglich Venus, die ihrem Sohne Lehren giebt; die mediceische Göttin; die Grazien. Die größte Illusion bringt ein Rosenstock mit weißen, theils blühenden, theils welkenden Rosen hervor. Das Modell, vom feinsten weißen Porzellan zu einem Monumente König Augusts III. und der Calvariberg mit 11 zum Theil sehr ausdrucksvollen Hauptfiguren, unter denen Christus an einem beinahe drei Ellen hohen Kreuze hängt, würde ungleich schöner seyn,

wenn es die matte Weiße des Biscuit hätte. Man schätzt den Werth dieses Altarstückes auf 16000 Thlr. Im 9ten Zimmer sieht man Fayence, vorgeblich mit Raphaels Malerei *), und bewundert besonders zwei Vasen, welche August II. für 1200 Ducaten kaufte. Ausser diesen giebt es noch 48 große, weiße und blaue Vasen.

Die Schätze von chinesischem, japanischen und ostindischen, theils älterm theils neuern Porzellan, verdienen in historischer und artistischer Rücksicht die Aufmerksamkeit des Kenners. Alle Stücke belaufen sich auf mehrere Millionen und füllen einen Katalog von 10 Folio-Bänden. Sie haben einen Werth von mehr als einer Million Thaler. Einst schmückten die kostbaren Garnituren aus Japan, China und Ostindien die kurfürstliche, auch die königliche Tafel. August III. wollte die Zimmer des Ja-

*) Man erzählt, Raphael habe aus Liebe zu einer Töpfers Tochter, dem Vater diese Zeichnungen für sein Geschirr gegeben. In Braunschweig und Cassel zeigt man ähnliche Fayence. Sie sind nur selten, nicht schön.

pan. Palais mit fremdem Porzellan garniren und sie im Sommer bewohnen; allein der siebenjährige Krieg brach aus, und die Wunder der asiatischen Töpfer wurden vergraben. Jetzt nützt diese todte Pracht nur dem beschauenden Künstler; und der Engländer Wedgewood sammelte hier viele glückliche Ideen, die ihm der Deutsche späterhin theuer bezahlen mußte.

Inspector Lechner zeigt auch in drei Zimmern des Erdgestockes desselben Palastes sechs Stück von Raphaels Tapeten und acht indische Pracht-Decken von Vogelfedern; einige chinesische Tafeln von Speckstein; einige Platten florentinische Mosaik, und zwei Brustbilder in römischer Mosaik, Petrus und einen herrlichen Kopf eines alten Mannes: beide ein Geschenk des Cardinals Albani.

Die Tapeten sind im eigentlichen Sinne eine Kunstreliquie. Zwei dieser vergessenen Tapeten wurden nämlich aus den Zimmern der Prinzessin Augusta genommen, um vom Aufwärter im Japanischen Palais gereinigt zu werden. Casanova sieht sie zufällig. Er erkennt Ra-

phaels Züge. Der Freyherr zu Racknitz entdeckt die übrigen vier, die unscheinbar unter altem Geräthe, auf der Gardemeublekammer lagen. Eine ist Fragment. Die 7te fehlt ganz. Ueberhaupt gab es 22 Tapeten, die Leo X. in Arras aus Seide und Wolle, 7 nach Raphaels, die übrigen nach Zeichnungen von Raphaels Schülern mehrmals wirken ließ. Er machte mit den Raphaelschen Tapeten dem Wiener und dem Dresdner Hofe ein Geschenk. In Wien sind deren noch fünf. Hier wurden sie vergessen, als Fußteppiche gebraucht und weggelegt; daher sich nur 6 wiederfanden. Die 3te Garnitur in Rom wurde von den Franzosen mitgenommen. Die Original-Zeichnungen von Raphael auf Papier befinden sich in Windsor. Einzelne Figuren sind in jenen sechs Tapeten sehr verzeichnet; aber der Anblick des Ganzen ist überraschend schön. Raphaels Geist weht in stolzer Glorie dir entgegen. Jeder Kopf ist eine Akademie. Das Leben, die Kraft, die Bewegung in den Figuren und Gruppen ergreift den Zuschauer. Hier sagt Paulus, als man ihm opfern will: Ich bin ein sündiger

Mensch. Dort spricht Petrus zum Lahmgebornen: Gold habe ich nicht, aber was ich habe, will ich dir geben. Auf einer dritten hält Paulus zu dem staunenden Volke seine feurige Rede von dem unbekannten Gott. Auf der vierten bekehrt er die Heiden, und der Zauberer zu Paphos erblindet. Die fünfte, unter allen die schönste, stellt den Heiland dar, der zum knieenden Petrus sagt: Gehe hin und weide meine Schaafe. Die übrigen Jünger machen eine Versammlung edler Männer voll Geistes- und Willenskraft aus; jeder ragt hervor und jeder verschieden; jeder in dem Momente der erhabensten Extase: des Gefühles seiner Bestimmung! Die sechste ist noch nicht aufgespannt; sie stellt Petrus Fischzug vor. —

In den Pavillons des Zwingers befinden sich folgende Sammlungen, die von 4 Inspectoren gezeigt werden. Die fünf naturhistorischen sind unter einer Inspektion verbunden.

1) Das Mineralien und Naturalien-cabinet

steht unter der Aufsicht des als Arzt, Minera-

logen und Gelehrten geschätzten D. Titius; auch zeigt es Herr Jasper den Fremden, oder der Concierge Herr Pötzsch. Man findet den Inspektor und seine Gehülfen früh nach 9 Uhr im Zwingergebäude, links am Eingange von der Sophienkirche her. Um diese Zeit wird es gewöhnlich, im Sommer aber auch Nachmittags den Fremden gezeigt. Die Menge einzelner Seltenheiten und mehre ziemlich vollständige Sammlungen geben diesem Cabinette einen vorzüglichen Werth. August II. wurde zum Theil durch Leibnitz'ens Vorschlag, eine Akademie der Naturmerkwürdigkeiten, Collegium Curiosorum Augustum, zu errichten, zur Anlegung dieser reichen Sammlungen veranlaßt. Sie werden in fünf Abtheilungen, in drei Galeriern, einem Saale und zwei Zimmern, die architektonisch angelegt und geschmackvoll decorirt sind, aufbewahrt. Man ist jetzt beschäftigt, diesen reichen naturhistorischen Schatz scientifisch zu ordnen. Vorzüglich soll die Mineraliensammlung, von der zu wünschen ist, daß sie durch den Ankauf des freiherrl. zu Racknitz'ischen Mineraliencabinets bereichert werden

möchte, nach dem neuen System aufgestellt und der Saal dieser Absicht gemäß neu eingerichtet werden, u. u. a. Ausschmückungen den Neptun und Vulkan zu Schutzgöttern erhalten. D. Titius arbeitet daher an einem Kataloge, der heftweise erscheinen wird.

Gleich beim Eingange in das Mineraliencabinet, welches sich in der Galerie linker Hand bei dem Zwingerthore, das nach der Sophieenkirche hinliegt, befindet, sind zwei große Blöcke, deren jeder vier Zentner wiegt, und zwei kleinere, die Ueberreste von eingestürzten Klippen in der Weißeritz sind, als Muschelconglomerate zu bemerken. Man nennt diese Steinart auch den Plauen'schen Muschelstein. In der Galerie selbst sind unter der großen Menge in- und ausländischer Fossilien, die Gold- und Silberstufen wichtig. Man sieht Gold aus Potosi und Gold aus dem philosophischen Tiegel! Unter den Stufen von Hornerz, welches bekanntlich dem Johann-Georgenstädter Bergreviere im sächß. Erzgebirge eigen ist, zeichnet sich eine würfelförmige, die 13 Mark wiegt, und unter den Bleierzstufen, eine

seltne sibirische aus. Von dem 400 Zentner schweren Silberblocke aus der Schneeberger Georgenzeche, an dem Herz. Albrecht am 23sten April 1477 speiste, wird ein Stück, das 13 Mark hält, gezeigt. Interessant sind ferner: die Sammlungen von 49 sächsischen und vielen ausländischen Marmorarten; die von Rochlitzer Achaten; zwei Lavatafeln und mehrere Basaltsäulen, die ihrer Länge und ihres kleinen Durchmessers wegen selten sind; große Topasfelsstücken vom St. Gotthard; Leinwand von Asbest; ein sibirischer Magnet, der 20 Pfund schwer ist und 80 Pfund zieht — sonst trug er 120 Pfund —; ein gutes Portrait von römischer Mosaik u. s. w. — Unter den Petrefakten sind merkwürdig: ein versteinertes Medusenhaupt; ein Gerippe, das vorgeblich von einem im Wirtembergischen gefundenen Crocodille seyn soll; eine Menge seltner Dendriten, Ammonshörner, Echiniten u. a. Seeprodukte, die bei Goslar, im Wirtembergischen und in andern Kalklagern gefunden worden sind; der 2 Ellen hohe Stamm von 7 — 8 Ellen im Umfange, eines mit Wurzeln und Aesten ganz ver-

steinerten 600 Zentner schweren Baumes, der in dem porphyrartigen Gesteine bei Hilbersdorf in der Chemnitzer Gegend i. J. 1752 ausgegraben wurde. Dieser Block wiegt 100 Zentner, und ruht auf einem eignen Pfeiler des Gebäudes. Der Edelsteininspektor Frenzel hat dieses Petrefakt entdeckt. Eben so merkwürdig sind: die versteinerten Stücke von einer Dattelpalme, die in derselben Gegend gefunden wurden; zwei Zentnerblöcke von dem röhrenförmigen sogen. Staarsteine und von dem Sternsteine; beide sind angeschnitten und polirt, wahrscheinlich eine Art Palmbaum; in Eisenstein verwandelte Holzblöcke aus Böhmen; ein in Schwefelkies verwandelter Seepolyp u. a. St. m. An die Mineraliengalerie stößt der 100 Ellen lange und 13 Ellen breite, ehemalige Vegetabilienſaal. Unter den Vegetabilien sind zwei Holzsammlungen, eine von Schilfgewächsen, vier Statuen von Cypressenholz, deren jede 1000 Thaler kostete, die in der Mineraliengalerie befindlichen Herbaria viva von Tournefort, Scheuchzer und Schulz, insbesondre eins vom D. Titius in 24 Bänden;

und in der Mitte jenes Saals ein Tisch von Tamarindenholz, dessen rundes Blatt $2\frac{3}{4}$ Ellen im Durchmesser hält, aus dem Ganzen geschnitten ist und nur etwas über die Hälfte des Stammes ausmacht, zu bemerken.

2) Das 1746 angelegte anatomische Cabinet, in welchem über den Thüren zwei Gemälde hängen, die Prinz Eugen von einem 183jährigen Ungar und einer Frau, die 172 Jahr alt wurde, verfertigen ließ, enthält merkwürdige Präparate von Ruysch und andern; auch einen Schrank mit anatomischen und chirurgischen Instrumenten. Erwähnung verdienen u. a.: die Blasen- und Gallensteine; das Skelet von einem Doppelkinde mit 2 Köpfen und einem Gehirne, das 3 Wochen, eins jedoch 12 Stunden länger, als das andre lebte; ein 5 Ellen 3 Zoll langer Weichselzopf von einer polnischen Gräfin; ein in Wachs nachgebildetes dickes Kind, Eva Christina Fischer, das den 11. März 1750 zu Eisenach geboren, 3 Schuh 2 Zoll hoch, 3 Schuh dick war und 84 Pfund wog, als es Kästner 1753 in der Ostermesse zu Leipzig sah. Es starb daselbst den 18ten Mai

1753, wurde auf den Zergliederungssaal gebracht, wo Käſtner die äußern Theile geometriſch maß. Haut und Fett allein wogen 51 Lpz. Fl. gew. Beide vergrößerten den Umfang des ganzen Körpers um einen ganzen Schuh. Vor der Zergliederung wurde der Körper in Gips abgeformt. Ein Ausguß davon in Wachs iſt das hieſige Exemplar, der andre in Gips liegt noch auf dem Leipz. Zergliederungsſaale. Haut und Skelet dieſes Kindes befinden ſich auch in dem Dresd. anat. Cabinet; letzteres hat mit dem daneben ſtehenden, eines Knaben von 9 Jahren, gleiche Größe *).

3) und 4) In der Galerie für das animaliſche Reich, und zwar im erſten Cabinet zeichnen ſich aus: ein in Deutſchland ſehr ſeltnes Exemplar einer Antelope vom Cap; eine reiche Sammlung von Amphibien, z. B. 160 Gattungen von Schlangen, die größten;

*) Ein ähnliches Rieſenkind war Johanna Friederika Gloch, geb. zu Köthen, den 28ſten April 1799. D. Tileſius in Leipzig fand es im J. 1803, als es 4 Jahr alt war, 29 6/8 Par. Zoll lang und die Peripherie des Unterleibes 27 1/2 Zoll. Es wog aber nur 33 3/4 Pfund Lvi. Fl. gew.

theils Ludwig und Hebenstreit, welche August II. nach Afrika schickte, gesammelt haben; ein seltner Vorrath an Skeletten von den Thieren, die man hier zugleich ausgestopft sieht und in keinem deutschen Cabinette so beisammen findet; z. B. Hyänen, ein junges Nilpferd, Tiger, Leoparden, Löwen, auch die Wölfe, welche vor einigen Jahren in hiesiger Gegend bei Dippoldiswalde und Großenhayn geschossen wurden, und der Seehund, den man 1634 in der Elbe, 2 Stunden unter Dresden, bei Kötschenbroda, fieng. Göthe beschäftigte sich mehrere Tage lang bloß mit diesen Skeletten; er ließ sie auseinander nehmen, um Vergleichungen über ihre Bildung anzustellen. Unter andern sieht man einen Hüftknochen und Kinnbacken von einem Mammouth; mehrere Riesen- oder Abgottsschlangen, z. B. ein Exemplar 13 Ellen 3 Zoll lang; mehrere Sägefische, Stachelschweine, Löwen, Löwinnen, Eis- und Landbäre. Auch wird in dieser Galerie ein Grönländischer Kahn, an der Decke in der Copie, am Boden im Original aufbewahrt. In der Halle beim Eingange, innerhalb der Zwingerpforte, die nach

Ostra führt, hängen Wallfischrippen und ein Wallfischkopf. Im zweiten Cabinet ist die Suite von Crocodillen, nach ihren Wachsthumsperioden selten. Auch ist das Pferd Augusts II., welches im Merseburger Landgestütte gezogen war, wegen seines Schweifes, der über 12 Ellen, und wegen der Mähne, die an 7 Ellen mißt, zu bemerken. Die Sammlungen von Vögeln, Vogeleiern und Nestern sind beträchtlich. Man sieht u. a. Strauße, Casuare, einen 2 Jahr alten Flamengo, auch Schildkröten, Korallen und andre Seethiere, z. B. Madrepore, versteinerte Korallen, die man zu Wieliczka im Steinsalz gefunden hat, welches gegen Fichtel beweist, daß Steinsalz nicht so alt, wie Granit, sondern auch aus Meeresgrund emporgehoben sey.

5) Das Conchylien- oder Muschelcabinet enthält mehrere Admirale, oder Kegelschnecken, die ächte Wendeltreppe, die für 800 Thaler gekauft wurde. Sechs Admirale kosteten 1100 Thaler, ein siebenter gegen 600 Thlr.

Nach diesen Sammlungen wird von dem Concierge und als Mineralogen, Schriftsteller

und Mitglied mehrerer Akademieen rühmlich bekannten Herrn Pötzsch, oder von dem Aufwärter beim Mineraliencabinet, der Salomonische Tempel und die Stiftshütte gezeigt. Sie befinden sich im mittelsten Pavillon, dem Hauptportale gegenüber. Diese in Hinsicht auf hebräische Archäologie instruktive Modelle ließ ein Hamburger Senator Schott, als ihn einst eine Vorstellung in der Oper dazu begeistert hatte, mit einem Aufwande von 5000 Thalern am Ende des 17. Jahrhunderts verfertigen. Der mühsamste Fleiß und die größte Genauigkeit in Nachahmung aller Verhältnisse sind daran nicht zu verkennen. Der Tempel hat $\frac{1}{4}$ Zoll auf eine Elle Maßstab. Er ist aus den Holzarten des Originals zusammengesetzt. Mehrere Theile, z. B. das Synedrion und das Allerheilige, sind einzeln zu sehen. Die Arbeit ist fein und nett, z. B. in den 6706 Säulen und fast eben so viel Fenstern. Der Anblick des Ganzen ist interessant und giebt von dem Salomonischen Tempel eine große Idee. Peter der Große bot dem Senator Schott 60000 Rubel dafür; seinen Erben wurden

30000 Rubel geboten; August III. kaufte endlich die Modelle für 18000 Thaler. Wie viel würde man wohl jetzt dafür geben? Die dabei befindliche Synagoge enthält alle beim mosaischen Gottesdienste übliche Geräthschaften und den Rabbiner in natürlicher Größe. Auch steht ein Jude, im feierlichen Costum, wie er betet, an der Wand. August der III. ließ sie der Vollständigkeit wegen von dem in der Literargeschichte bekannten Proselyten, dem Lector Walch, verfertigen. Alles ist dem Cärimonialgesetze gemäß, und bis auf den 12 Zeilen langen Scheidebrief, den Schuh, der gebraucht wurde, wenn ein Mann seines Bruders kinderlose Wittwe nicht heirathen wollte, und die cabbalistische Schreibart des Namens Gottes, vollständig. Die heiligen Schriften und sämmtliche Formulare sind auf Pergament mit größter Sauberkeit geschrieben. August bezahlte dafür dem Schreiber 2000 Thaler.

Im Zwinger befinden sich noch außer dem S. 195 erwähnten Redoutensaale und dem S. 313 beschriebenen Kupferstichcabinet, der sogenannte

mathematische Salon, oder die Sammlung physik. und mathemat. Instrumente, und die Kunstkammer.

Beide stehen unter der Aufsicht des Herrn Bergraths Seyffert. Herr Merklein ist als Mechanikus bei dem Salon und Herr Kirchel bei der Kunstkammer angestellt. Die Kunstkammer besteht aus drei Gemächern in einer Galerie von 17 Fenstern. Die erste Aufstellung in derselben erfolgte unter Kurfürst August 1560. Der Salon befindet sich in einem Marmorsaale, dessen Plafond Silvestre gemalt hat. Er ist vorzüglich reich an alten und neuen geographischen, mathematischen und astronomischen Instrumenten, worunter ein vortrefflicher 10- und 7füßiger Teleskop von Herschel, ein neues 5füßiges Passageinstrument von Cary und ein Marine-Chronometer (Timekeeper) von Mudge sich besonders auszeichnen. Bemerkenswerth sind unter den alten: die Weltsystemenuhr, die Kurfürst August selbst gefertigt haben und die dennoch über 6000 Thaler kosten soll; mehrere Schrittzähler; unter andern Globen ein arabischer von Messing, über 500 Jahr

alt, mit eingelegter silbernen Schrift; eine Sammlung optischer Instrumente, unter denen sich große Brennspiegel und Gläser, z. B. die seltnen eines von Tschirnhausen befinden; eine Sammlung mechanischer Werkzeuge. Unter den physikalischen Instrumenten befinden sich auch 7 Luftpumpen, von denen die von Leupold die merkwürdigste ist. Da diese Sammlungen durch Anschaffung neuerer Instrumente sehr gewonnen haben, so ist jetzt der mathematische und astronomische Theil von den physikalischen Instrumenten getrennt, und es wird für die letztern ein eigner Platz bereitet. — Der Horizont des Saals ist einigermaßen frei; daher brauchte ihn der verstorbene Inspector Köhler einstweilen als Observatorium, welches auch noch jetzt unter der Aufsicht des Hrn. Bergraths Seyffert geschieht, der vorzüglich bemüht ist, den stockenden Mechanismus der wichtigsten Instr. in Gang zu bringen und darinnen zu erhalten, auch für neuere, die dem Geiste der Zeiten angemessen sind, zu sorgen.

Die Kunstkammer

besteht aus einer Galerie und mehrern Gemä-

chern. Porträte aus der kurfürstlichen Familie, das Brustbild Kurfürst Augusts, die auf Glas gemalten Wappen der meisten Fürstlichen Häuser, viele Vasen und Pokale, nebst den Statuen einiger berühmten Künstler schmücken diese Galerie mechanischer Seltenheiten, welche Kurfürst August, der selbst ein geschickter mechanischer Künstler war, im J. 1560 zu sammeln anfing. Man zeigt unter mehrern folgende Kunstwerke: die Geburt Christi in Alabaster von Sebastian Walther; ein Crucifix von Erz, von Johann von Bologna; den Fall des Lucifers, eine Gruppe von 80 Figuren auf einem Stücke Elfenbein von 13 Zoll Höhe und 8 Zoll Breite; einige Seltenheiten von G. Balth. Röber; die Taufe des Heilandes auf Silber emaillirt; mehrere Platten von Daniel Kellerthal u. a. Meistern, unter denen der heil. Hieronymus von Albrecht Dürer und gegen 20 Stücke von Lucas Cranach merkwürdig sind. Der Liebhaber bewundert unter mehrern Wunderwerken des eigensinnigsten Fleißes, einen Pfirsichkern mit 30 sinesischen Gesichtern; einen Kirschkern, auf welchem über 120 Köpfe

eingeschnitten sind; fünf kleine Orgeln von Holz, Glas, Papier, Alabaster und in der Form eines Damenbretes; die künstlichen Arbeiten in Wachs und in seltnen Steinen; die künstlichen Schriften, welche ein Portrait bilden u. dergl. m. Doch stößt man auch auf einige genialische Werke von Michel Angelo, dessen kräftige Manier aber auch hier oft ins Harte und Uebertriebene ausartet.

Die kostbaren und künstlichen Gefäße, z. B. ein Tischservice von Alabaster mit Gold ausgelegt, Pokale, Meubeln und dergleichen, können als interessante Belege zur Geschichte des Geschmacks der vorigen Jahrhunderte angesehen werden. Das Uhrzimmer enthält 116 Meisterstücke, unter denen die große Gärtnerische Uhr mit 360 Zeigern den Zeit-Unterschied eben so vieler Oerter und Länder angiebt. Eine andre Uhr hat die Gestalt eines Thurms. Eine krystallne Kugel läuft auf einer Wendeltreppe vom Boden bis zur Spitze, binnen 1 Minute herab und hinauf.

Wer die mechanischen Werke in der Kunstkammer mit Vergnügen gesehen hat, für den

wird auch die Invention- und Modell-kammer in den Casernen interessant seyn. Der Modellmeister Gärtner, welcher daselbst, 3 Treppen links beim Eingange vom schwarzen Thore her, wohnt, zeigt sie. Mehrere Arbeiten sind einige hundert Jahre alt. Alles erfordert zum genauen Ansehen ungefähr 2 Stunden Zeit. Ausser hydraulischen, Bergwerks- und andern Modellen vom Maschinenwesen überhaupt sind drei Kunststücke von Gärtner, dem Verfertiger der oben gedachten Uhr, als Meisterwerke der Mechanik merkwürdig. Fontenelle sagt zwar: „toutes les sciences ont leur chimère. La chimie a sa pierre philosophale et la mécanique son mouvement perpétuel“: allein hier wird man doch genöthigt, an ein Perpetuum mobile wenigstens zu denken. Eine Kugel, die man durch einen Druck in Bewegung setzt, läuft ohne Ruhe in Canälen auf und nieder; 17 Kugeln rollen in einer Spirallinie auf und nieder; ein Schleifstein dreht sich, wenn man das, was ihn anhält, wegnimmt, ohne Aufhören perpendikular um sich selbst, u. s. w. —

In dem großen Saale des Schlosses dem ehemal. Brühl'schen Palais gegen über verdient die kurf. Gewehrgalerie gesehen zu werden. Sie wird von dem Oberaufseher Herrn Pezoldt, oder dem Büchsenspanner Herrn Naumann, dem Fremden gezeigt. Man sieht viele seltne Arten alter Gewehre, überhaupt gegen 9000 Stück.

Liebst Du die Sitten unsrer Väter und die bunte Galerie vergessener Moden, so geh' in die

Rüstkammer,

die Du in dem an die Gemäldegalerie stoßenden Gebäude des kurfürstl. Schlosses findest. Hier ließe sich vielleicht die Idee der Société des observateurs de l'homme in Paris, ein eignes Museum für das Studium der Völkerkunde anzulegen, ausführen. Es bedürfte nur einer chronologischen und ethnographischen Ordnung, um den Kunst- und Alterthümer-Schatz, den hier 36 Zimmer enthalten, zu einem Repertorium für die Geschichte des Costums vieler fremden und wilden Völker zu erheben. Du siehst ziemlich vollständige Sammlungen

für die Sittengeschichte der höhern Stände und der Höfe u. a. z. B. die Staatskleider der Kurfürsten und Könige aus den 3 letzten Jahrhunderten; in Holz modellirte Pferde, wie sie bei Prunkaufzügen in Silber, Gold, Perlen und Edelsteinen glänzten u. a. m. Die Waffenvorräthe von Pistolen, Flinten, Rüstungen, Dolchen, Schwertern, — unter welchen auch das Richtschwert ist, mit dem der Kanzler Krell hingerichtet wurde, — sind so geordnet, daß sie eine anschauliche Vorstellung von ihrem Ursprunge und ihrer stufenweisen Vervollkommnung geben können. Unter andern soll sich hier die erste Büchse des Mönchs Schwarz befinden. Mehrere Seltenheiten sind vorzüglich dem Kursachsen und dem Freunde der alten vaterländischen Sitte wichtig; z. B. die von den Kurfürsten Moritz und August geschnitzten Kunstwerke; die Rüstungen, welche die Cadetten bei Turnieren zu Fuß trugen; Panzerhemden, Sturmhauben, die Moritz, Joh. Georg II. und andere Fürsten im Felde getragen haben; die Waffen des Tatar- und Janitschaaren-Corps bei dem großen Lustlager im Jahr

1730; die Prachtkleidung Augusts II. bei der Krönung zu Cracau; Peters des Großen Huth und Degen, den er gegen König Augusts Huth und Degen vertauschte; mehrere Staatspferde mit kostbaren Decken; prächtige Kleidungen bei Aufzügen, Ritterspielen, Carousselsl, Krönungs-, Vermählungs- und andern Feyerlichkeiten; Jagdgeräthe; Federschmuck; Pokale und ähnliche Dinge, welche an die Lebensweise der vorigen Generationen erinnern. Man kann die hier ungenutzt liegenden Kostbarkeiten an Perlen, Gold, Silber, Edelsteinen und Stoffen zu mehrern Tonnen Goldes anschlagen.

Blendender ist die Pracht und der Reichthum des Grünen Gewölbes, unter dem man acht Zimmer versteht, die zum Erdgestocke des 2ten Schloßhofes gehören. Diese Sammlung ist dem Range nach die erste. Sie steht unter 3 Inspektoren, den geheimen Kämmerieren von Poncet und Flätschger, und dem Hofrath von Block. Es werden nur 6 Personen auf einmal zugelassen.

Kurfürst August ließ zuerst in einem grün ausgemalten Gewölbe diesen, unveräußerlichen,

kurfürstl. Schatz aufstellen. Er übertrift die berühmte Tribuna zu Florenz an Glanz, Kunst und schöner Ordnung. Die Fußböden von 5 Zimmern sind mit sächsischem Marmor und die Wände des 3ten 4ten 5ten und 6ten Zimmers mit Spiegelglas belegt. Ein getäfelter langer Saal, dessen Wände mit Gemälden tapezirt sind, macht den Eingang. In dem daran stoßenden Cabinette legt man Stock und Degen ab. Das 1ste Zimmer enthält gegen 200 metallene, bronzirte und gipsene kleine Statuen, Büsten und Monumente. Im 2ten sieht man elfenbeinerne gedrehte Kunststücke und Automaten, unter a. ein Kriegsschiff, dessen Tauwerk aus feinem Golde gesponnen ist. Die Segel desselben von Elfenbein sind so dünn, wie Papier. In das größte ist das kurfürstl. Wappen geschnitzt. Um das Schiff herum stehn die Namen der sächsischen Regenten. Es hat eine dreifache Reihe Kanonen von Messing, jede 2 — 3 Zoll lang. Durch einen künstlichen Mechanismus wird das Schiff und seine Mannschaft in Bewegung gesetzt. Es segelt unter Musik um einen Neptun herum. — Hier ist

ferner die Opferung Isaaks mit größter Feinheit auf einem Stücke Elfenbein von $2\frac{1}{2}$ Schuh Höhe, dargestellt. Dort ziehen zwei Löwen einen Triumphwagen, in dem sich eine Orgel befindet. Eine Kugel von 40 in einander gedrehten Ringen, in deren Mitte eine Tabatiere das Portrait der Königin Eberhardine zeigt, ist aus Einem Stück verfertigt. Das 3te, roth lakirte, Zimmer enthält Silbergeschirr von Augsburger Arbeit, pyramidenweise an den Wänden aufgestellt. Von einem Dresdner Künstler sind hier vier Vasen von Silber zu sehen, deren jede mehr als 2 Eimer faßt. Ferner sind 4 gegen 8 Schuh hohe Leuchter und ein großer Punschnapf Augusts II. mit drei Kellen, jede zu einer Kanne, alles von Silber, merkwürdig. Im 4ten, grün lakirten, Zimmer steht das vergoldete Silbergeräth; und an einem Wandpfeiler große Stücken von reinem Golde, unter andern vier mit seltnen Medaillen besetzte Becher, die Joh. Georg I, bei der Theilung den vier Linien, unter der Bedingung des Rückfalls an die Kurlinie, bestimmte. Eins der kunstvollsten Werke ist die große Stutz-

uhr der Könige von Polen. Die Ziffern sind aus den kostbarsten Edelsteinen zusammengesetzt, und im Gehäuse läuft eine krystallene Kugel alle Minuten einmal um die Uhr herum. Mehrere silberne und vergoldete Tischplatten sind mit der künstlichsten Arbeit eingelegt; auch sieht man eine Copie des Oldenburg'schen Horns, einen Schrank von Bernstein und einen Camin von Porzellan mit sächsischen Edelsteinen besetzt. Das 5te, oder das Pretiosenzimmer, enthält Gefäße und Arbeiten aus orientalischen und kostbaren sächsischen Steinen; z. B. Pokale mit Cameen und Intaglien, eine große Schale von dem seltnen Lapis Nephriticus, zwei Schalen von ägyptischem Sonnenstein, zwei Vasen mit Köpfen aus Lapis Lazuli geschnitten, Tische mit florentinischer Arbeit, eine Magdalene von Dinglinger in Email, Gießkannen mit antikem Email, Büffets mit Trinkgeschirren von Seemuscheln, Straußeneiern, Krystall u. s. w.; die allegorische Darstellung der Reise eines jungen Menschen durch die Welt, in Steinen auf einer Marmorplatte zusammengesetzt; die Geschichte des Propheten Jonas u. a. Kunst-

werke mehr. In dem Perlencabinette werden an 6000 Stück sächsische Perlen aufbewahrt. Alle Arten Handwerker sind mit ihren Werkzeugen aus Steinen oder Perlen gebildet. Eine Schnur von orientalischen und eine von sächsischen Perlen sind gleich schön, die letztern übertreffen jene noch an Weiße. Das 6te, oder das Provinzwappenzimmer, enthält in Schränken von weißem Marmor alle sächsische Provinzwappen und Ordenshabite. Hier steht der berühmte Thron des Großmoguls, der an seinem Geburtstage die Geschenke seiner Großen annimmt. Im Vorhofe ist auch die Wage angebracht, auf der sich der Mogul jährl. wiegen ließ. Dinglinger verfertigte dieses Werk zu Dresden mit 15 Gehülfen binnen 10 J. 8 Monaten. Das Ganze ist eine aus Gold, Silber, Edelsteinen und Email gearbeitete Gruppe von 130 Figuren, 2 Elephanten, 2 Kameelen, mehrern Portalen, Pyramiden, 2 indianischen Palankins und vier Trägern, für die Summe von 85000 Thalern. Auch befinden sich in diesem Zimmer ein Sapphir, ein Topas und ein Aquamarin von ausserordentli-

cher Größe. Im 7ten, oder dem Juwelenzimmer steht u. a. eine Säule aus arabischem Achat, mit dem berühmten, für 48000 Thlr. erkauften oriental. Onyx; ferner eine $1\frac{1}{2}$ Elle hohe Pyramide von orientalischen Steinen mit Augusts II. Brustbilde und vielen emaillirten Figuren, ein Theeservice, ein Dianenbad, u. noch andre Kunstwerke vom berühmten Hofjuwelier Dinglinger. Auch zeigt man den rothsammetnen, mit Perlen und Gold gestickten Huth und den Degen, die August II. vom Papste erhielt. Die Glasschränke enthalten die kostbarsten Stücke, z. B. das Kurschwerdt, das Reichsvikariatsschwerdt, mit Steinen von großem Werthe; Garnituren von Juwelen zu Berg- und Jagdhabiten, Dolchen, Ordenszeichen, Ehrenketten, Uhren, Agraffen, Schnallen u. Knöpfen. Unter diesen sind sechs Garnituren vollständig; eine, die vom jetztregierenden Kurfürsten bei der Huldigung angelegt war, ist von Brillanten, unter welchen ein seladongrüner und ein weißer Brillant im Orden des goldnen Vliesses, der $194\frac{1}{2}$ Grän wiegt, die Größe einer Nuß hat und von August II.

mit 200,000 Thlr. bezahlt wurde, einzig seyn sollen. Die 2te ist von Sapphiren, die 3te von Smaragden, die 4te von Rubinen, die 5te von Türkissen, die 6te von Topasen. Unter den Topasen befinden sich 2, die August II. für 60000 Thlr. kaufen ließ. Ein Schmuck der Kurfürstin, zu dem eine Brustschleife von Diamanten gehört, wird auf 1½ Mill. Thlr. geschätzt; die Schleife allein ist ½ Mill. Thaler werth. Doch es ermüdet, alle diese Kostbarkeiten zu sehen und zu beschreiben. Kein orientalisches Feenmährchen kann freigebiger mit Karfunkeln u. dgl. ausgestattet seyn, als diese, in ihrer Art einzige Sammlung.

Ausser den öffentlichen Cabinetten, giebt es mehrere, die den verschiednen Instituten gehören und bei denselben erwähnt worden sind. Ich führe Dich daher jetzt aus den Prunksälen der menschlichen Kunst in die bescheidnen, stillen Wohnungen interessanter Pflanzen-Familien. Ich wünschte, daß hier der Capitain Löber, einer der ersten Botaniker in Dresden Dein Führer seyn könnte. Du würdest im großen Garten, in den Gärten der Prinzen,

im Palaisgarten, und in einigen Privatgärten, z. B. im Garten des Prof. Tittmann, manche Merkwürdigkeiten aus der Dresdner Flora und aus fremde. Gebieten antreffen. Der merkwürdigste in botanischer Hinsicht ist der

Hofküchen- und Orangerie- oder

Herzogin- auch Hoheiten-

Garten,

in der Ostra-Allee, der nebst den kurfürstl. Orangeriehäusern unter dem Hofgärtner, Hrn. Seidel, steht. Hier verdienen die Feigenbäume gesehen zu werden, von denen zwölf über 200 Jahre alt sind. Sie haben zum Theil eine Elle im Durchmesser. Größere und stärkere Feigenbäume sollen in unsrer Breite, Pleß in Schlesien ausgenommen, nicht gefunden werden. Ausser mehrern großen Melonenbäumen, Pisangen, Sago- und andern Palmen, bewundert man die reiche Sammlung afrikanischer Heidepflanzen. Vor einigen Jahren blühte hier zuerst die Strelitzia regina in der stolzesten Farbenpracht. Das Exemplar dieser seltnen Pflanze kostete 13 Dukaten. Auch sieht man das Limodorum Tankervillae und

die Alraune, oder die Zauberstaude der alten Alraunen. *)

Die Geschichte der größten Orangeriebäume, die im Zwinger stehen, ist vielleicht Wenigen bekannt. Einige hundert dieser Bäume, welche an Höhe und Stärke in Deutschland kaum ihres Gleichen haben dürften, stammen unmittelbar aus Afrika. Hebenstreit und Ludwig, die nebst vier andern Gelehrten, auf König Augusts II. Kosten, im Jahr 1731 eine wissenschaftliche Reise nach Afrika unternahmen und wilde Thiere für die königliche Menagerie mitbringen sollten, wußten, daß der König gern drechselte. Sie ließen daher für diese Absicht ungefähr 400 an den Wurzeln und Aesten abgehauene Orangenstämme, aus den tunesischen oder tripolitanischen Wäldern, als Ballast in die Schiffe laden. Der König fand sie so schön, daß er sie zum Treiben zu bringen wünschte. Nach vielen mühsamen Versuchen gelang es mit beinahe 300

*) Vergl. Synon. Verzeichniß aller im Churfürstl. Orangerie-Garten zu Dresden befindlichen Gewächse, von J. H. Seidel. Dresden 1799. Nebst Supplem.

Stücken. Von diesen befinden sich noch die meisten im Zwinger. — Blumisten werden hier und im großen Garten viel Unterhaltung finden. Der Aurikel- und Tulpenflor in des Prinzen Maximilian Garten, das Blumenhaus und das Wäldchen von jungen Rosenbäumen im Palais-Garten stellen Tiecks schönes Phantasie-Gemälde von den Farben in der lebenden Natur auf. — Auch hat der Garnisoncantor Pfeilschmidt eine Aurikelsammlung von 15 — 1600 Sorten; überdieß 150 Stachelbeersorten; 40 — 50 Arten Rosen und eine nicht unwichtige Nelkensammlung.

Unter den wilden Pflanzen in der Gegend um Dresden findet man den Coccum polonicum, oder tinctorium, oder Coccinelleier im Junius an den Wurzeln des Sceleranthi perennis, vorzüglich des Cerastii arvensis, der Arenariae serpillifoliae u. a. a. Pflanzen in ebenen, trocknen und sandigen Gegenden.*)

*) Man hat die Farbe von dieser Landcoccinelle in der Oehler'schen Fabrik zu Crimmitzschau gut und fest gefunden; so daß nur die Menge der Insekten und der wohlfeilere Preis der mexikanischen Coccinelle den Vorzug geben.

In der Nähe des Elbufers von Naundorf nach Dresden blüht in der Mitte des Mai's die seltne Wiesenküchenschelle, Anemone pratensis, ein giftiges, gegen den schwarzen Staar heilsames Kraut. Doch ich überlasse die übrigen deinen eignen botanischen Streifzügen.

Unter den hiesigen Privatbibliotheken und Sammlungen, haben die Bibliothek des Oberhofpredigers, D. Reinhard, des Rectors am Annäum, M. Haymann, welche an 6000 Stück enthält und in der alten Literatur schätzbar ist, des Regierungssecretairs Rüger, und des D. Hauschild, vorzüglichen Werth. Letztere beide sind reich an antiquarischen, historischen, numismatischen und zur Literargeschichte gehörigen Werken; die Rüger'sche insonderheit an Schriften über die sächsische Geschichte. Die Bibliothek des D. Pezold enthält die besten mediciniſchen Werke und eine auserlesene Sammlung von Ausgaben alter und neuer Classiker; von jenen z. B. Bodoni'sche und Baskervill'sche Editionen. Die Bibliothek des Hofraths Adelung ist reich an guten ausländischen Karten; vorzüglich ist sein

systematischer und möglichst vollständiger Atlas von Kursachsen zu bemerken. Die Bibliothek des Appellationsr. D. Meißner von beinahe 4000 Bänden hat gute juristische Werke; besonders ist die Disputationssammlung von mehr als 10000 Stück wichtig. Die Bibliothek des Fin. Prok. Weinart, auf seinem Weinberge in hiesiger Gegend, ist reich an Disputationen und Sammlungen seltner kleinen Schriften für die sächsische Geschichte und Landeskunde. Der Ob. Kriegscommissar Becker hat von den neuesten französischen Werken aus den Fächern der Moral, schönen Literatur und Kunst, Politik, Geschichte und Reisebeschreibungen, seit 6 Jahren, eine ziemlich vollständige Sammlung angelegt, wo sich auch die besten liter. französ. Journale befinden. Ein damit verbundnes französisches Leseinstitut, welches die neuesten Werke aus obigen Fächern, wenn sie es nämlich verdienen, die Reise über den Rhein zu uns zu machen, und liter. Journale in Umlauf bringt, wird von ihm nach einem gut angelegten Plane mit pünktlicher Ordnung dirigirt und ist vielleicht das einzige dieser Art in

Deutschland. Es zählt in Dresden allein gegen 80 Abonnenten und verbreitet sich über ganz Kursachsen. Auch ist damit ein kleineres deutsches Journalisticum verbunden. In Neustadt besitzt der erste franz. Sprachlehrer, Herr Brüel, welcher sich durch gute Schriften als einen feinen und gründlichen Kenner der franz. Literatur bekannt gemacht hat, eine ausgesuchte Sammlung französ. Schriften, wo man vorzüglich die Classiker dieser u. a. Nationen findet. — Der Verfasser der Darstellung und Geschichte des Geschmacks der vorzüglichsten Völker, der kurfürstl. Oberküchenmeister, Freiherr zu Racknitz, besitzt mehrere wichtige Kunst- und naturhistorische Sammlungen, unter denen die Mineraliensammlung eben so vollständig und gut geordnet, als schön aufgestellt ist. Sein botanisches, Insekten- Conchylien- Modellen- und Maschinencabinet machen sein Haus, das an sich die Wohnung des feinsten Kunstsinnes und Geschmacks ist, zu einem Museum des Wissenswürdigsten. Des Hofraths, Bar. von Block, Sammlungen sind vorzüglich dem Naturforscher wichtig. Eine vorzügliche Herbar-

rien- und Insektensammlung besitzt der Buchhändler Gerlach. Der Finanzsecr. Zenker und der Fechtmeister Pezold haben beträchtliche Sammlungen von ausgestopften Thieren und Insekten; desgleichen der Hofschauspieler Ochsenheimer, von dessen entomologischem Werke: die Schmetterlinge Sachsens und der angrenzenden Gegenden der erste Theil 1804 erschienen ist. Der Oberjagdcommissär Michaelis hat ein interessantes forstwissenschaftliches Cabinet angelegt. Das sächsische Dukatencabinet des P. Baumgarten ist von einem ausgezeichneten Werthe. Herr Pötzsch besitzt eine ausgewählte, physikalische Handbibliothek, die nebst einem doppelten Cataloge in der besten Ordnung und systematisch gestellt ist. Er hat seit 1750 daran gesammelt; außer 400 der größern mineralogischen Werke, enthält sie allein 51 mineralogische Systeme, und ist gegen 3000 Thaler werth. Man sieht auch bei ihm eine systematisch geordnete Mineraliensammlung von einer eignen Einrichtung. Sie besteht nämlich aus 1400 Stück Steinen, im ovalen Format, von 1 Zoll Länge und $\frac{3}{4}$ Zoll Breite,

die als Ringe gefaßt werden können. Außer den hierzu nicht anwendbaren Salzen, ist diese für das Auge und den Mineralogen interessante Suite vollständig zu nennen. Der Besitzer hat selbst die erdartigen, faserigen, körnigen und sonst lockern, oder krystallisirten Mineralkörper in die Ringsteinform bringen lassen. Die lockern z. B. liegen zwischen zwei concaven Krystallplatten, und die faserigen, oder sonst nicht haltbar aufliegenden, als Kobaltblüthe, rothes Spießglas u. s. w. sind mit einer dergl. Platte bedeckt. Bei vielen Stücken ist der natürliche Bruch beibehalten; auch sind darin Exemplare von Krystallisationen, wo es möglich war, befindlich. — Der Capellmusikus Triklir besitzt ebenfalls eine schöne Mineraliensammlung, einen kleinen physikalischen Apparat und eine artige Bibliothek. — Außer mehrern Privatsammlungen von Kunstblättern nenne ich Dir das Gemäldecabinet des Grafen von Hagen, wo sich mehrere seltne Werke von berühmten Meistern befinden. Gute Kupferstichsammlungen besitzen der Prof. Becker, der Auditeur Pitterlin in Neustadt und an-

dere. In der letztern ist vorzüglich eine in Dresden einzige, fast vollständige Sammlung der großen Blätter von Hogarth, von denen mehrere die ersten sehr seltnen Abdrücke sind, zu bemerken. Auch besitzt er ein schönes Gemälde von Graff. — Mehrere hiesige Künstler haben Sammlungen von eignen und fremden Werken, die sie dem Kunstfreunde gern zeigen. Ich beziehe mich z. B. auf das Museum des Prof. Schenau, dessen historische und allegorische Werke, wie seine Conversationsstücke, vorzügliches Interesse haben; auf die Museen der Prof. Graff, Grassi, Klengel und Schubert; auf die des Inspect. Pechwell und Oldendorps. Willst Du schöne Charakterköpfe und Familienstücke sehen, so laß Dich bei Graff einführen. Spalding, Reinhard, Teller, Iffland als Pygmalion, Graff selbst vor der Staffelei, sind nur einige Werke dieses Meisters in der ausdrucksvollen Darstellung. Im edlern historischen und im rein poetischen Stile findest Du treffliche Blätter und Skizzen bei dem durch seinen Eros und Anteros als denkender und dichtender Künstler bekannt gewor-

dener Maler, Herrn Hartmann. In Neustadt verdient insbesondere noch das Haus der Mams. Lippert, Tochter des berühmten Prof. Lippert, besucht zu werden; s. S. 236. Es enthält ein ausgesuchtes archäologisches Cabinet, wie es der Geschmack und die Gelehrsamkeit des verdienstvollen Herausgebers der Daktyliothek angelegt hat. Dieser Künstler bildete sich selbst durch Talent und Fleiß aus einem Glaser zu einem Archäologen, und wurde durch die Erfindung einer feinen und festen Masse zu Gemmenabdrücken, vorzüglich aber durch jene Sammlung von mehr als 3000 Gemmenabdrücken berühmt. Seine Tochter ist im Besitze der Glaspasten und des Geheimnisses jener Masse, zu der eine Sächsische Erde genommen wird. Man kann daher noch vollständige Sammlungen bei ihr ansehen und bestellen. Die Daktyliothek besteht aus 1005 Stück mythologischen, 1095 Stück historischen und 1049 Abdrücken von theils mythologischen theils historischen Gemmen aus den vornehmsten Museen. Dazu gehört ein gelehrter Commentar in 4to *). Das

*) Die 3 Foliobände der Daktyliothek kosten 90 Du-

Cabinet selbst ist antik decorirt, und die darin befindliche Bibliothek durchaus archäologisch und artistisch, so daß sie die besten und theuersten Werke der damaligen Literatur dieses Faches enthält.

Ueber den Zustand der Gelehrsamkeit und über die Zahl der hiesigen Gelehrten und Künstler, die etwa gegen dritthalbhundert betragen, findet man in des verst. Klåbe neuestem gelehrten Dresden. Leipz. 1796, mehrere gute Nachrichten. Daß hier viel Sinn für wissenschaftliche Gegenstände sey, darf man aus dem Gedeihen der darauf berechneten Privatinstitute, von denen im folgenden Abschnitte die Rede seyn wird, schließen. Ich erwähne nur der Versuche mit dem Galvanismus, welche hier der Gen. Stabsmed. D. Raschig, Artill. Lieut. Bonniot, D. Tittmann, Gen. St.

katen. Man sieht von eben der Masse bei ihr der Hrn. Dassier römische Gesch. 120 St., — die Könige von Frankreich; — die Werke des Medaill. Hedlinger; — eine Samml. ber. Gelehrten; — die Könige von Dänemark u. s. w., worauf man auch daselbst Bestellungen machen kann.

Chir. Hedenus, Prosector Lehmann, und vorzüglich der Bergrath Seyffert angestellt haben; und mehrerer Privatvorlesungen für Erwachsene, welche z. B. D. Heusinger über Kantische Philosophie und Pädagogik, der Apotheker Bünger über Experimentalchemie, M. Winkler über Experimentalnaturlehre u. a. Gegenstände, halten. Gleichwohl herrscht hier im Allgemeinen mehr Kunstsinn und Kunstliebe, auch, wenn Du willst, Kunsttändelei, als Interesse an eigentlicher Erudition. Der große Künstler findet hier die ehrenvollste Aufnahme; und dieß ist auch bei ausgezeichneten Gelehrten und Schriftstellern der Fall. Vorzüglich hat die Tonkunst hier die meisten Verehrer. Dresden ist für das nördliche Deutschland das, was Wien für das südliche ist: die Pflegerin des reinen Geschmacks, die Beschützerin u. Erzieherin des seltnern Talents. Du weißt, daß hier Naumann's Schule sich bildete, und wenigstens in ihren Folgen, was die Bildung des musikalischen Sinns betrift, so bald nicht untergehen wird. Wien hat mehr reiche Beförderer musikalischer Kunstwerke und mehr große Compositeurs und Vir-

tuosen, als Dresden. Hier ist aber mehr Einheit und Totalität in der Aufführung. Unser kleines, aber ausgewähltes Chor von Tonkünstlern gleicht einem reingestimmten Instrumente, dem ein Meister seine Harmonieen entlockt. In dieser Hinsicht ist die katholische Kirche vor allen andern in Deutschland wohl am herrlichsten mit den Gaben der heil. Cäcilia ausgestattet. Was die Dilettanten leisten, beweist ihr Concert. Es steht zwar im Local und allem andern, nur nicht in der Kunst dem schönen Wiener Concerte nach, das dort im Sommer Donnerstags früh im Augarten gegeben wird. Die Malerei besitzt hier, nächst der Tonkunst die meisten und bedeutendsten Künstler. Ob man der Dresdner Schule den Vorwurf, daß ihre Produkte zu geleckt seyen, mit Recht mache, kann ich nicht entscheiden; aber daß viele brave junge Künstler, die aus ihr hervorgegangen sind, den Beifall des Auslandes erlangt haben, ist bekannt. Der verst. Gareis, Heß, die Gebrüder Matthäi, von denen Friedr. Matthäi im J. 1803 den Preis in Florenz erhielt, Richter, Menke,

Senft u. a. fallen Dir hierbei gewiß ein. (Vergl. S. 295) — Berlin hat mehr Gelehrte, aber verhältnißmäßig weniger Künstler. Die hiesigen Gelehrten sind zum Theil durch ihre Aemter in bürgerliche Verhältnisse so verflochten, daß sie mehr dem Staate, als der Gelehrsamkeit anzugehören scheinen. Die schriftstellerische Thätigkeit kann daher nicht beträchtlich seyn.*) Auch fehlt es hier an der Vereinigung der wissenschaftlichen Männer unter sich. Dieß ist in Berlin ganz anders! Ueberhaupt wird der Gelehrte hier weniger als Gelehrter gesucht und geachtet. Man fragt nach Brauchbarkeit, und mißt darnach seinen Werth ab. Dieß kann man den Weltleuten u. Geschäftsmännern nicht übel nehmen. Es ist überall so, wo kein einseitiger Ton herrscht; und der Gelehrten in Fichte's Sinne giebt es wenige. — Die sogenannte schöne Literatur

*) Das Censurgeschäft verwaltet im theologischen Fache der Oberhofprediger; im juristischen ein Rathsherr; bei den Anzeigen D. Seyffert der Syndikus; im medicinischen der Stadtphysikus; bei philologischen, vermischten u. a. Schriften der Rector an der Kreuzschule.

hat in Dresden mehr Freunde. Der berühmte Klinger nennt ja Sachsen das Vaterland der schönen Geister. Romane und Gedichte werden hier in ziemlicher Menge verfertigt, und mit großer Gutmüthigkeit gelesen. Die Leidenschaft zu reimen hat selbst einige Genies aus dem Bauerstande ergriffen. Dieß beweist wenigstens, daß uns kein Druck von Aussen her, kein finstres politisches System verdüstert. Mögen immer der Witz und das Gefühl die Phantasie, diese schöne unverwelkliche Gattin des sterblichen Menschen, in unser tägliches Leben einführen, daß wir offne Augen für alles Große, Edle u. Schöne behalten, was uns hier umgiebt.

Blühe, deutsches Florenz, mit deinen Schätzen der Kunstwelt,
Stille gesichert sey Dresden, Olympia, uns.
Phidias; Winkelmann erwacht' an deinen Gebilden,
Und an deinem Altar sproffete Raphael Mengs.

Herder in der Adrastea.

Siebenter Abschnitt.

Anstalten für die Unterhaltung. Die kurf. Capellmusik. Oper. Concerte. Schauspiel. Museum. Kunst- und Lesemagazin. Geschlossene Gesellschaften. Spaziergänge. Oeffentliche Gärten. Bemerkungen über Sitten.

Wenn ich von den Vergnügungen der Dresdner spreche, so muß ich auch hier wieder der Kunst zuerst erwähnen. Dieß wird uns zwar in den Augen einer gewissen Schule eben nicht zur Empfehlung gereichen; aber Du, lieber Freund, nimmst es weniger genau, und bist es wohl zufrieden, daß der Mehrtheil der hiesigen Einwohner noch so weit zurück ist, die Kunst bisweilen, oder oft als die Gehülfin seines Vergnügens anzusehen, sich zu ihr aus der Wirklichkeit zu flüchten,*) oder sie der

*) Dieses verbieten unter andern die Eumeniden. S. 49.

Thörin Mode und dem Gourmand Luxus zuzugesellen. Ja, Du wünschest vielleicht gar, daß sich bei allen Menschen der Kunstsinn so lange zur armen und rohen Sinnlichkeit herablassen möge, bis er diese genug entkörpert hat, um sie hinauf in seine reinere Region ziehen zu können. Gelingt dieß keiner Muse; so gelingt es der Muse der heiligen Tonkunst. Und hier darf ich Dir den Dichter der Empfindung und des reinern schwärmerischen Gefühls nicht erst nennen, dessen Stimme der feierlichsten Andacht, der tiefsten Demuth und der schmelzendsten Rührung wir noch mit Dank und Wehmuth in seinen Messen, im Miserere und Stabat mater, oder in seinen Oratorien am Ostersonnabend, in dem Hassischen Pilgergesang, den er achtmal in Musik gesetzt hat, in seinen Tedeums und Requiems hören, und im Vaterunser von Klopstock gehört haben. Erhielt er nicht unter uns die einfache, große und reine Musik; bildete er nicht den feinern Geschmack der Dresdner in Absicht auf Musik; verschloß er nicht dem Geschmack an Trillern und Cadencen, der in Wien bei einigen musika-

lischen Clubbs zu herrschen scheint, bei uns den Eingang? Nach dem Urtheile der Kenner war Naumann vorzüglich Meister in der Kunst des reinen Satzes, der Wechselchöre, der einfachen und Doppelfuge und der vollsten Harmonie. Sein Lieblingsgeschäft war, deutsche Originalpoesien zu componiren. Er setzte Schiller's Ideale, einige Psalme von Klopstock, die Lieder der Frau von der Reck u. a. auch Adagio's für die Harmonika. Unter seinen Schülern tragen der K. Preußische Capellmeister Himmel, Dem. Schmalz in Wien, und Dem. Schäfer zur Verbreitung seines Kunststils im Auslande bei. Hier erhalten ihn seine Freunde, Schuster u. a. die bis an seinen Tod mit ihm gemeinschaftlich arbeiteten, um die kurfürstl. Capell- und Kammermusik zu der Stufe von Vollkommenheit zu erheben, die sie gegenwärtig behauptet. Sie besteht aus 62 Tonkünstlern, unter den Capellmeistern Schuster und Seydelmann. An Pär, dem kräftigen, kühnen Meister in der Harmonie, wird sie, wie es heißt, einen dritten Capellmeister erhalten. Die Direction

derselben, wie die des Theaters, führt der Directeur des plaisirs, Graf Vitzthum v. Eckstädt. Unter ihnen kennst Du den treflichen Musikmeister Gestewitz; als Violinisten den Concertmeister Babbi, H. Camillo Babbi und Tietze; als Virtuosen auf der Flöte die Hrn. Prinz und Götzel; als Violoncellisten den Franzosen H. Triklir, der die Unverstimmbarkeit (indiscortabilité) des Klaviers und a. Saiteninstrumente erfunden hat; als Klarinettisten die Hrn. Rothe; als Fagottisten Hrn. Schmidt und mehrere, die alle zusammen die Einheit eines Virtuosen haben. Unter den Kirchensängern ist Sasarolli's Sopran in dem Höchsten der Kirchenmusik vielleicht einzig. Ausser ihm ist noch Ceccarelli im Contre-Alt, zu bemerken. An hohen Festen und besonders in der Palmwoche, hört man hier in der katholischen und in der Kreuzkirche, die vorzüglichsten Oratorien; in dieser führt Weinlig fremde und eigne Compositionen mit Beifall auf; in jener besitzt die Capelle allein von Naumann 27 Messen und einige Oratorien. —

Die Oper wird Mittwochs und Sonnabends, von Michaelis bis nach Ostern, im kleinen Comödienhause gegeben. Sie gehört, das Lokal abgerechnet, zu den ersten Instituten dieser Art in Deutschland; in Ansehung des Orchesters, das aus der kurf. Capelle besteht, darf sie sich wohl die erste nennen. Auch übertreffen einige ihrer Schauspieler die in der Wiener Oper. Die Theaterarchitektur und das Costum ist geschmackvoll und passend; oft prächtig und reich, z. B. in der Lodoiska nnd im Achilles, wo sich der Tempel und das Zelt schön darstellen. Die Zeichnungen zu dem Costum liefert der Prof. Schubert. Man giebt vom Oktober bis zum April einige und 40 Vorstellungen von Opern; mehrere Opern viermal und öfterer. Die letzte Oper auf dem großen Operntheater war die Naumann'sche, in einem Monat ausgearbeitete, Clemenza di Tito, welche zur Vermählungsfeier des jetztregierenden Kurfürsten aufgeführt wurde. Das letztemal dirigirte er in seiner Oper Aci e Galatea.*)

*) Er starb auf einem einsamen Spaziergange im großen Garten, den 30sten Okt. 1801. Eine gute

Ich nenne Dir noch einige seiner größern Kunstwerke: Cora, Amphion, Orfeo, Gustav Wasa, Medea, Protesilao; und die Opere buffe: Hippocondriaco, Elise, Tutto per amore und Dama soldato. — Poet unsers italiäni-schen Hoftheaters ist der Sänger Hr. Cinti. Als Tenorist und Schauspieler ist H. Benelli mit einer jährl. Besoldung von 1200 Ducaten, zwei Benefizopern, und nachmals eintretender Pension, lebenslänglich angestellt. Seine Stimme, Lebhaftigkeit und sein Ausdruck geben ihm, als Künstler, einen vorzüglichen Rang. Er decorirt jetzt seinen Gesang weniger, als sonst, mit Cadencen, Tenuto's u. a. Künsteleien. Du wirst ihn vorzüglich bewundern als Caesar im Cesare in Farmacusa, im Matrimonio segreto von Cimarosa, oder als Pygmalion in dem Duodrama von Cimodoro, und als Achilles. Als Tonkünstler hat er sich durch eigne

Lebensbeschreibung dieses Zöglings der großen Kunstkennerin, Maria Antonia, verw. Kurfürstin zu Sachsen, verdanken wir dem Prof. Meißner in Prag, und Beiträge dazu einem Ungen. im N. D. Merkur.

Compositionen bekannt gemacht. Zu den braven Sängern und Schauspielern sind vorzüglich die Hrn. Paris, Mieckſch, Perotti und Cipriani zu rechnen. Letzterer theilt die Buffarollen mit dem berühmten Bonaveri, dessen ächtkomische Darstellung deutsche Gutmüthigkeit mit italiänischer Schalkheit vereinigt. Er ist zugleich von aller Künstlereifersucht und von dem Vorurtheile gegen deutsche Künstler frei. Eine seiner Hauptrollen ist die des alten tauben Geronimo in Matrimonio segreto. Herr Alberghi, ein verdienstvoller Tenorist, der sich z. B. im Axur sehr auszeichnet, und Mlle Alberghi, seine Tochter, die in Secondarollen der Naivetät ihres Spiels und ihres reinen, hellen Gesanges wegen großen Beifall fand, haben leider ihr Engagement bei der hiesigen Oper nicht erneuert. — Unter den Sängern steht Mad. Riccardi Pär hier oben an; und als Schauspielerin steht sie wohl noch höher. Ihr Gesang ist rein melodisch, ächt weiblich, kunstvoll und doch kunstlos, dabei voll Ausdrucks und innigen Gefühls. Sie trift den wahren Ton der Empfindung und

singt und spielt fürs Herz. Ihr gelingt, vorzüglich als Griselda, Camilla und in mehrern Rollen, die Darstellung der großen und heftigen Leidenschaften, — des kühnern Zorns, wie des weichern Schmerzes, der kalten Verachtung, wie der schmelzenden Zärtlichkeit. Die Attitüden dürften wohl bei wenig Schauspielerinnen so richtig, und doch so fein und leicht gefunden werden, wie bei ihr. Als Sängerin kommt ihr sehr nahe die Dem. Häser aus Leipzig, Hiller's Schülerin. Ihre Stimme hat einen großen Umfang, viel Biegsamkeit und Festigkeit, dabei eine natürliche Anmuth, die das Herz rührt. Ihr Vortrag ist correkt und ohne Ueberladung. Sie trat in Pär's Sargino zum ersten Male und zwar in der Rolle des artigen muntern Landmädchens auf. Mlle Pugnetti gefällt in mehrern Rollen, vorzüglich als Gigi in Cesare in Farmac. Opera seria wird jetzt seit Pär's Achilles, der mit dem größten Beifalle hier aufgenommen wurde, öftrer als sonst gegeben. In Pillnitz werden Opern, aber nicht öffentlich, während des Aufenthalts des Hofes daselbst, aufgeführt.

Ballets fehlen in der schönen Reihe unsrer Kunstgenüsse. Vielleicht wird man auch dazu Anstalten treffen; ist doch der Mensch die ausdruckvollste Allegorie, die wir kennen; und machten nicht Tanz, Gesang und Musik in ihrer Vereinigung die Kunstbildung des Griechen aus? Auf dem Theater beim Bade vor dem schwarzen Thore ist unter der Leitung des Hrn. Morelli ein kleiner, mit Beifall aufgenommener Anfang gemacht worden, wo sich Dem. Riccardi als Ballettänzerin und Dem. Bertholle' auszeichnen.

Mit der Oper hängen die größern hiesigen Concertanstalten genau zusammen, indem die Glieder der Capelle an den meisten Theil nehmen und besonders fremde Virtuosen, die hier sich hören lassen, unterstützen. Als Concertsäle werden der schöne Saal im Hotel de Pologne, der Saal des Dilettanten-Clubbs (s. S. 210), der Saal der Harmonie, der im Breyhanhause, das Theater vor dem schwarzen Thore u. a. m. gebraucht. Ueberhaupt giebt es regelmäßige Concerte in allen hiesigen

Clubbs, in den öffentlichen Gärten und selbst in Tabagien. Die ausgezeichnetsten sind die musikalischen Akademieen, welche die Capelle jährlich einigemal aufführt, wo gewöhnlich Haydn's Schöpfung, die Jahreszeiten, die sieben Worte, Beethoven's, Mozart's u. a. Werke gegeben werden; nach diesen behauptet sich das Dilettantenconcert in seinem alten Ruhme. Es soll schon seit 1758 bestehen, und zählt gegenwärtig über 230 Mitglieder. Dieser Clubb wurde mit dem Anfange des jetzigen Jahres, als er den Saal des Gewandhauses miethete, erweitert. Im Sommer werden daselbst monatlich ein, im Winter zwei Concerte gegeben. Mehrere Instrumente sind zwar mit Künstlern aus der Capelle besetzt; doch spielen auch viele Dilettanten. Ueberhaupt werden unter der Direct. des Kammermusik. H. Scholze, große, mit Einsicht gewählte, Compositionen so präcis und brav vorgetragen, wie man es nur von einer Capelle erwarten kann. Unter den Sängerinnen zeichnen sich die Dem. Angiolini, Canzler und Grünewald aus; unter den Sängern Herr Häser u. a. Jedes Mit-

glied erhält zwei Billets. Fremde erhalten auch durch bloße Präsentation Zutritt.

Die deutsche Comödie

ist den Winter über, wo die Hofschauspielergesellschaft, unter der Direction des H. Franz Seconda, in Dresden ihre Vorstellungen giebt, eine der interessantesten Unterhaltungen für das hiesige Publikum. Es ist wöchentlich dreimal deutsches Schauspiel, dem der Hof gewöhnlich beiwohnt. Das Orchester ist mit den kurfürstlichen Jagdpfeifern und Hautboisten gut besetzt. Das Personale der Schauspieler aber ist nicht zahlreich, und die Bühne nicht groß genug. Herr Opitz, den man schon als denkenden und braven Schauspieler, der in vielen und sehr schweren Rollen einzig ist, hochschätzt, hat sich insbesondre durch seine Verdienste, als Regisseur, um die künstlerische Leitung des Ganzen allgemeinen Dank und Beifall erworben. Daß er zu den ersten Künstlern auf den Bühnen Deutschlands gehört, darf ich keinem sagen, der ihn als Abällino, Otto von Wittelsbach, Fritz Hurlebusch, als Viertelsmeister, als den Schwätzer u. s. w. gesehen hat. Er erhält

sehr mittelmäßige Stücke bloß durch sein meisterhaftes Spiel auf der Bühne. Was Gewandtheit, leichten Ton, Takt und Fertigkeit betrift, dürfte er schwerlich zu ersetzen seyn. H. Ochsenheimer besetzt die schweren Rollen der intriguanten, bittern, finstern, lauernden Charaktere. Als Procopius, Carlos im Clavigo, Talbot, Paolo Manfrone, Franz Moor, Lasarra, Burleigh; dann wieder als Seger, Loredo, Moser, D. Mettler, Sperling u. s. w. hat er seinen Ruf als einer der ersten deutschen Schauspieler gegründet. Sein ganzes Spiel ist charakteristisch, sein Anzug, sein Auftreten, sein Ton und jede Bewegung. Er stellt seine Rolle in ihrer vollen Individualität, oder wie die Schule spricht, rein objektiv dar. Herr Christ spielt brave Hausväter, biedre, deutsche Männer und ähnliche Rollen eben so wahr als schön. Wen hat er nicht als Wardam gerührt? Unsre Bühne verdankt ihm auch die Bildung seiner Tochter zu einer guten Schauspielerin. Herr Thering und Herr Bösenberg zeichnen sich im Fein- und im Groteskkomischen aus. Sie heben das letztere besonders durch ihr Spiel

im Wirrwarr, in den Kleinstädtern u. in a. St. Hr. Schirmer stellt treuherzige, etwas unbehülfliche naive junge Leute glücklich dar; auch zeichnet er sich in pathetischen Rollen aus, z. B. im Beaumarchais. Herr Haffner tritt in vielen Rollen, z. B. von polternden Vätern, barschen Kriegsmännern u. s. w. mit Beifall auf. Herr Drewitz spielt brav, z. B. als der Taubstumme. Herr Blumauer, ein Schüler von Schocher, declamirt sehr richtig, ist ein guter Baßsänger und vereinigt Studium mit Talent und Enthusiasmus für seine Kunst. Herr Zimmermann spielt Etourdi's und Liebhaber mit Glück. — Mad. Hartwig ist Künstlerin im vollen Sinne des Worts. Sie besiegt selbst natürliche Hindernisse. Ihr Studium kann nur mit ihrer Liebe zur Kunst verglichen werden. Wer sie als Johanna, oder als Bertha in den Hussiten, oder als Emma von Falkenstein in den Kreuzfahrern, oder als Gräfin Orsini, vorzüglich als Ariadne gesehen hat, glaubt es nicht, daß sie die zärtlichen, fröhlichen und naiv unbefangenen Mädchen so leicht spielt, als wäre es ihr eigner Charakter.

Nach meinem Gefühle, stellt sie keine Rolle so schön und kunstvoll dar, als die der Ariadne, in dem Duodrama von Benda. In andern pathetischen Rollen, die weniger heroisch sind, wünscht man um ihrer selbst willen weniger leidenschaftliche Heftigkeit. Mad. Elise Bürger vereinigt mit einer edlen Figur viel Studium. Sie spielt in Cabale und Liebe die Lady Milford, im Don Karlos die Königin Elisabeth, in den Unglücklichen die Emilie und pretiöse Rollen nicht selten mit Glück. Mlle Christ d. ä. spielt zweite Liebhaberinnen, zärtliche, unbefangene Mädchen vorzüglich gut. Ich würde zu umständlich werden, wenn ich Dir von allen Gliedern der hiesigen Bühne etwas sagen wollte *). Der natürliche, leichte Gesellschafts-

*) Ich muß hier überhaupt erinnern, daß es meine subjektiven Urtheile sind, die ich nur unter der Maske der vertrauten Mittheilung gegen einen Freund, welche sich, wie mir scheint, zu einer freimüthigen Schilderung vorzüglich eignet, wagen darf, und für die ich daher Niemanden verantwortlich bin. Der erfahrne Beobachter wird mein Urtheil leicht zu sichten wissen, wenn er nur in ihm den Ton der Wahrheit und Ueberzeugung wahrnimmt.

ton, das muntre Gespräch und die richtige Aktion werden selten so übereinstimmend zu einem schönen Ganzen angetroffen werden, wie hier. Der bekannte Grundsatz, daß der einzelne Acteur seine Rolle nicht isolirt, sondern im Zusammenhange mit der Darstellung des Ganzen studiren und durch sein Spiel das Spiel des andern in der durch die Oekonomie des Stücks bestimmten Gradation unterstützen müsse, wird vorzüglich beobachtet. Seit Kurzem werden auch Trauerspiele, bis auf wenige, die ganz ausgeschlossen sind, gegeben; doch kommen die ältern classischen Schauspiele zu sparsam vor. Das Verschneiden der Stücke ist hier weniger auffallend, Wallenstein ausgenommen, der in eine Vorstellung, wie in das Bette des Prokrustes, eingezwängt wird. Die Dekorationen sind meistens gut, sind aber mit dem Wiener Theater auf der Wieden (dem ehemal. Schikaneder'schen) auf keine Weise zu vergleichen. Die Schauspieler kleiden sich reich und geschmackvoll, auch mit Beobachtung des Costums *).

*) Nach einer Angabe, die ich nicht verbürgen will,

Eine freiere Wahl in Ansehung der Stücke, wohlfeilere Preise und die schöne Lage des Hauses füllen das Schauspielhaus, das zum Linke'schen Bade vor dem schwarzen Thore gehört. Hier spielt den Sommer über, wenn die Hofschauspieler in Leipzig sind, die Joseph Seconda'sche Truppe. Sie macht keine großen Ansprüche, erfüllt aber desto besser das, was sie erwarten läßt. Ihr fehlt es zu größern Opern und Schauspielen, die sie bisweilen aufführt, wie Lodoiska, die Kreuzfahrer, das unterbrochene Opferfest u. a. an Maschinerieen, Decorationen ꝛc. — Das komische Fach wird besser ausgefüllt; und dann ist das aus Brettern zusammengefügte Haus vollgepfropft, wenn der Tyroler Wastel, die Schwestern von Prag u. a. groteske Produkte der Dramaturgie gegeben werden. Ist doch der erstere in Paris auf dem Theater de Mozart eingeführt; warum soll er in Dresden nicht Beifall finden? Auch den Abc-Schütz gab diese Ge-

soll vom Lande ein jährlicher Beitrag von 24000 Thalern zu Unterhalt. der Capelle, der Oper und des Schauspiels gegeben werden.

sellschaft einigemal! Es gehört dann allemal viel Genügsamkeit dazu, um an ihrem Theater Behagen zu finden. Herr Wagner ist jedoch ein achtungswürdiger Künstler. Als Wirth im Tyroler, als Musiklehrer im Corsar, als Schneidergesell in den Prager Schwestern und als Savoyard Michaeli im Wasserträger befriedigt er die strengsten Forderungen. In letzterer Rolle weiß er das Sentimentale sehr wahr mit dem Komischen zu vereinigen. Unter den übrigen Gliedern der Gesellschaft zeichnen sich ebenfalls mehrere, besonders als Sänger aus; z. B. Herr Häser als Bassist, Herr Werner als Tenorist; Mad Spengler und Dem. Mattigzeck, die im Ausdruck und in der Stellung Geist und Grazie haben. Das Orchester verdient Lob.

Die Redoute wird vom Unternehmer der Oper, Herrn Bertoldi, im Theater gegeben. Sie wird wenig besucht. Der Maskenball hat nichts Pikantes. Die feinere Welt nimmt an demselben keinen Theil. Höchstens sieht man einmal den Taumel der Freude in der bunten Jacke als Zuschauer an. Sonst gab Mad. Heß

auf ihrem schönen Saale Maskenbälle. — Am Mardigras ist dort das meiste Getümmel, welches sich aber mit der Ausgelassenheit, die an andern Orten herrscht, auf keine Art vergleichen läßt. Wenn man hier höchstens gegen 300 Masken zählte, so gab es in Wien auf der letzten Redoute des v. J. 3400 Masken.

Endlich kann der Freund des Marionettenspiels, wo der Humor oft mehr Nahrung findet, als bei einem mittelmäßigen Theater, die Vorstellungen mit mechanischen Figuren besuchen, welche Herr Lorgie in Friedrichstadt an der Schäferstraße Num. 106, zu Zeiten giebt.

Unsre Privattheater nehmen zum Glück immer mehr ab. Auch in Leipzig ist ihre Zahl von 9 bis auf 2 gefallen. Hier gab es vor Kurzem noch drei Dilettantenbühnen. Jetzt besteht das freundschaftliche Theater in Neustadt, im Hofmann'schen Hause auf der Hauptstraße, wo jedem gegen ein Billet der Eingang gestattet ist. Man giebt jährlich 10 — 12 Vorstellungen. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich auf 200, deren jedes drei

Billets erhält. Die Zahl der Schauspieler vermindert sich aber. Sie leisten indessen sehr viel und geben z. B. die Jäger vortrefflich. In dem Gesellschaftsclubb, der die Conversation heißt, werden jährlich 6 — 8 theatralische Vorstellungen gegeben, wo aber nur Damen und Auswärtige bürgerlichen Standes Zutritt haben. Einheimische können jedoch von einem Mitgliede eingeführt werden. In Familien findet die Spielerei mit einem Liebhabertheater selten, oder gar nicht mehr Statt.

Besuche jetzt mit mir zwei auf literärische Bildung berechnete Institute, die ursprünglich von dem hiesigen Buchhändler Arnold organisirt wurden, und sich durch Umfang, Zweckmäßigkeit, geschmackvolle Einrichtung und wohlfeiles Abonnement vor vielen ähnlichen Anstalten auszeichnen. Dresden hat durch sie einen Vorzug vor mehrern deutschen Residenzstädten, selbst vor dem reichen Wien erhalten, wo nicht eine Anstalt dieser Art existirt. Die Sitte, Lesezimmer für den literärischen Gaumen einzurichten, welche aus Holland über Frankreich zu uns kam, ist zuerst in Sachsen und zwar von

dem um die Literatur sehr verdienten Buchhändler Beygang in Leipzig mit systematischer Zweckmäßigkeit, deutscher Solidität und gutem Geschmack ausgeführt worden. Das Dresdner Museum folgte nach. Es wurde den 1. Jan. 1799 am alten Markte in N. 7 eröffnet. Jetzt gehört es dem Buchhändler Pinther. Das Ganze ist schön verziert und sehr bequem. An das Eingangszimmer stößt der Saal der 12000 Bände starken Lese- und Leihbibliothek. Ein Cabinet enthält Musikalien und Instrumente. In dem Conversationszimmer sind Landkarten und Wörterbücher zum Nachschlagen. Das Lesezimmer enthält einige deutsche und französische und eine englische Zeitung, die meisten gelehrten und politischen Journale, auch neue Flugschriften. Es ist offen von früh 9 Uhr und Feiertags von 1 Uhr Nachmittags bis Abends um 8 Uhr. Das Abonnement ist jährlich 12 Thaler. Fremde können sich auch wochenweise und monatlich abonniren. — Das jüngere nach einem ähnlichen, aber auf Kunstsachen und Alles, was im Buch- und Kunsthandel Interesse hat, aus-

gedehnte Institut ist von Hrn. Arnold im J. 1801 eröffnete, im Ringe am alten Markte befindliche,

Kunst- und Lesemagazin.

Im Eingangszimmer ist die Expedition des privil. Adreßcomptoirs und ein Lesebüreau. In dem einen daran stoßenden ist die Leihbibliothek aufgestellt, welche die neuesten Schriften der schönen wissenschaftlichen Literatur enthält, wo sich auch Auswärtige abonniren; in dem andern stehen musikalische Instrumente, auch ist es zum Lesen eingerichtet. Denn man kann hier sowohl überhaupt sich unentgeldlich umsehen und mit dem Neuesten aller Art sich bekannt machen, als auch insbesondre umsonst mehrere deutsche und fremde Zeitungen, gelehrte u. a. Journale, Flugschriften und alle deutsche Intelligenzblätter, überhaupt 30 Nummern, von früh 9 Uhr bis Abends um 6 Uhr, Feiertage ausgenommen, lesen, wenn man sich bei dem Journalistikum abonnirt hat, wo um die billigsten Preise, (der höchste für 40 Journale 2 Thlr. vierteljährl.) gegen 90 verschiedne Zeitungen und Journale dem Leser ins Haus

geschickt und wieder abgeholt werden. In dem dritten ans Expeditionszimmer stoßenden grös-sern Zimmer und dem angränzenden sind alte und neue Gemälde zum Theil von berühmten Meistern, gegenwärtig gegen 200, für jeden zum Ansehen und Kauf aufgestellt. Dabei be-finden sich Kupferstiche aus den besten Kunst-handlungen, Musikalien, Landkarten und alle neue interessante Jugendschriften, Modelle, instruktive Sammlungen und mechanische In-strumente. Unter den musikalischen findet man die besten von den ersten Wiener Meistern. Die freie Erlaubniß, die jeder Gebildete hat, sich hier nach dem Cataloge umzusehen, wenn er auch nichts kaufen will, habe ich weder in Nürnberg, noch in Wien in dem Grade aus-gedehnt gefunden. — In demselben Hause, im Erdgestocke, befindet sich die Buchhand-lung, wo man ebenfalls mit Interesse ver-weilt. — Die einzelnen Leseinstitute, welche sich bei der Leselust, die hier, wie anderwärts zunimmt, sehr vermehrt haben, nennt der Anhang.

Die Dresdner sind gesellig. Zum wahren

Lebensgenusse gehört Zwanglosigkeit, die man beim Besuche geben und Annehmen gutentheils aufopfern muß. Ein gutes Mittel, Geselligkeit und Zwanglosigkeit zu vereinigen, sind geschlossene Gesellschaften; deren giebt es also auch hier eine ziemliche Zahl. Dadurch wird freilich das einfache, auf sich beschränkte, Familienleben seltner; die Bildung aber wird dafür durch die vielseitigern Reibungen liberaler und reifer, ob auch reiner? Das hängt von den Umständen ab. Gleichwohl ist der stille Familienton aus unsern Mauern nicht verbannt. Bei allem Hange, aus sich hinaus zu gehen, müssen viele zu Hause bleiben, und lernen endlich sich daselbst gefallen. Dresden behauptet in dieser Besonnenheit seiner Einwohner, sich auf einfache und mäßige Genüsse einzuschränken, gewiß einen Vorzug vor vielen andern reichern und üppigern Städten. In jenen Clubbs sind gewöhnlich auch Frauenzimmer an den Concert- oder Balltagen, ausserdem aber selten zugegen. Die jüngere Welt wird beinahe zu früh dort eingeführt; doch machen viele Familien hier strenge Ausnahmen,

besonders was die Töchter betrift, denen allein die einsame, häusliche Erziehung den schönen jungfräulichen Charakter geben kann. — Spiel, Musik, Tanz, Conversation und Lectüre wechseln in der Unterhaltung jener Clubbs ab. In den meisten wird auch gespeist; nicht so frugal vielleicht, als in Berlin; aber weniger üppig, als in Wien.

Die große Societät, im Hotel de Bayiere, ist für den Adel. Von ihr trennte sich Ostern 1798 die Ressource, die sich im Hause des Kaufmanns Künzel versammelt. Hr. App. R. von Gersdorf verfaßte ihre Gesetze in 33 §§. wobei man die Satuten mehrerer ähnlichen Gesellschaften zu Rathe zog. Ihr Zweck ist, literärische Unterhaltung durch Journale und Zeitungen mit der gesellschaftlichen Erholung zu vereinigen. Jeder, dessen Umgang nützlich und angenehm ist, kann, ohne Rücksicht auf den Stand, aufgenommen werden. So liberal haben sich wenig bürgerliche Clubbs constituirt! — Einer von den Direktoren hefftet 8 Tage und bei der Aufnahme eines Fremden 4 Tage vor der Stimmengebung einen Zet-

tel auf der Ressource an, der den Namen, Stand und Wohnort des Candidaten enthält, und den Tag anzeigt, wo durch Ballottiren über seine Aufnahme entschieden werden soll. Bei der Aufnahme eines Mitgliedes der ersten beiden Classen*) entscheiden $\frac{3}{4}$, bei der Aufnahme eines Fremden aber die Mehrheit der Würfel. Ein Candidat, dessen Aufnahme durch das Ballottiren verweigert worden, darf in den nächsten 183 Tagen nicht wieder angeschlagen werden; und wer dreimal durch das Ballottiren verworfen worden ist, darf nicht wieder in Vorschlag gebracht, oder zur Gesellschaft zugelassen werden. Die Mitglieder der 1sten Classe zahlen 5 Thlr. Eintrittsgeld und jährl. 15 Thlr. Abonnement. Sie haben ausschließlich das Recht, über die Annahme der Mitglieder zur 1sten oder 2ten Classe zu ballottiren, und alle Aemter der Ressource aus denjenigen zu besetzen, welche sich in Dresden wesentlich aufhal-

*) Die Einheimischen nämlich, oder die bei Dresden fixirten Mitglieder machen die 1ste und 2te Classe der Ressource aus; die dritte besteht aus Fremden.

ten. Die der 2ten Classe zahlen 3 Thlr. Eintrittsgeld und jährl. 9 Thlr. Abonnement. Sie haben bloß das Recht, über Annahme der Fremden zur dritten Classe u. a. die Gesellsch. allgemein angehende Gegenstände zu ballottiren. Fremde erhalten Zutritt, wenn sie ein Mitglied der 1sten oder 2ten Cl. einführt, und können alsdann die Gesellsch. 14 Tage hintereinander besuchen, ohne etwas, ausser dem freiwilligen Beitrage zur Armenbüchse, zu entrichten. Jene Frist kann von den Direktoren um 8 Tage verlängert werden. Nachher wird über die Aufnahme ballottirt. Der aufgenommene Fremde tritt in die dritte Classe ein, hat keine Stimmfähigkeit und zahlt monatl. 1 Thlr. 8 Gr. in die Casse. Ist er 6 Monate in der 3ten Cl. geblieben, so kann er durch das Würfellos in die beiden ersten übergehen. Fallen die Stimmen gegen ihn aus; so wird er von der ganzen Gesellschaft ausgeschlossen. Vier Direktoren, die auf 1 Jahr aus der 1sten Cl. gewählt werden, haben das Recht, über Alles, was zur Polizei der Gesellschaft gehört, zu verfügen. Ein Tresorier verwaltet die Casse und

führt die Rechnungen. Er kann, wie jene, mit denen er gleiches Recht hat, wieder gewählt werden. Ein Secretair, der aber kein Direktorialvotum hat, verwaltet das literarische Eigenthum der Gesellschaft und unterzieht sich ihren schriftlichen Gesetzen. Alle Jahre wird, bei der Generalversammlung den 2ten Jan. durch Supscription sämmtlicher Mitglieder beider Classen, indem die Fremden nur freiwillige Beiträge entrichten, eine Summe für die Armen zusammengebracht, die man theils an Hausarme, theils an die hiesigen Arminstitute vertheilt.

Das Cassino im Hotel de Pologne, ist ein Tanzclubb, der aus Adlichen und Officieren besteht, wo im Winter gewöhnlich einmal in der Woche, und zwar Freitags, Ball ist.

Die Harmonie, die sich im Lindner'schen Hause am Alten-Markte, und den Sommer über in einem Garten versammelt, vereinigt Gelehrte und Künstler mit ihren Familien und Freunden. Einheimische und auswärtige Fremde bekommen zu den Bällen und Concerten durch ein von einem Mitgliede erhaltenes Einlaßbil-

let Zutritt. Die auswärtigen Fremden können bei jedem Balle und Concerte erscheinen; einheimische aber überhaupt nur dreimal nnd zwar bei den Bällen nicht mehr als zweimal, wo das Mitglied, welches einen Einheimischen mitbringt und selbst tanzt, bei jedem Balle einen Beitrag von 20 Gr. für denselben bezahlt. Die Officiere der wechselnden Garnison können bei allen Concerten, bei den Bällen aber nur dreimal erscheinen. Im Winter werden gewöhnlich 8 Concerte und 6 Bälle, und zwar Sonntags, gegeben.

Die Conversation im Oeser'schen Hause vor dem Wilsdruffer Thore, hat ein schönes Lokal, besonders einen gut angelegten Tanzsaal, und genießt zugleich den Garten. Zu ihrer Unterhaltung dienen auch theatralische Vorstellungen, die von Freunden der Kunst dirigirt werden. Ihre innre Einrichtung ist sehr zweckmäßig auf zwanglosen Lebensgenuß berechnet. Dieß gilt auch von dem freundschaftlichen Zirkel, der sich in Neustadt im Freiherrl. Seckendorffischen Hause versammelt und aus 110 Mitgliedern besteht, die im

Winter Freitags Concert und Sonnabends Ball haben. Auſſer dieſen giebt es noch mehrere geſellſchaftliche Vereinigungen, wo eine harmloſe Erholung der Zweck iſt.*) — Fragſt Du nach dem hier herrſchenden öffentlichen Geſellſchaftstone, ſo iſt er weit ruhiger, rückſichtsvoller und daher auch weniger liberal, als der Wiener und Berliner; übrigens ſehr decent und fein. Wo die meiſten Mitglieder in Subordinationsverhältniſſen ſtehen, wird eine gewiſſe Formalität und ein geheimes Einwirken des Ranges ſelbſt bei dem freieſten Umgange

*) So leicht Fremde in den Clubbs Zutritt finden; ſo ſchwer wird ihnen der Eingang in bürgerliche Familien. Mancher beklagt ſich deshalb über kalte Höflichkeit, über Mangel an Gaſtfreundſchaft; beſonders wer aus dem Norden z. B. aus Riga kommt, wo die Fremden in bürgerlichen Familien leichter Eingang finden; aber bei der Menge Fremden, die hier zuſammentreffen und bei dem wenigen Handelsverkehr der hieſigen Einwohner iſt jene Entfernung natürlich. Dazu kommt, daß Geſchäftsmänner wenig Zeit für Fremde übrig haben, und daß noch wenigere ein glänzendes Haus machen können. Fremde Gelehrte und Künſtler hingegen erhalten hier eher Zutritt und finden in mehrern Familien die liberalſte Aufnahme.

bemerkbar bleiben, der dann freilich dem ächten Wiener, Hamburger, oder Berliner, bei denen die Menge, oder der Reichthum mehr Unabhängigkeit und weniger gegenseitige Rücksichten erzeugt, schwerlich sehr munden möchte. Eben daher bleibt sich der hiesige Gesellschaftston in vielen Clubbs ziemlich gleich; man findet wohl Nüancen nach dem Grade der Cultur, des Standes und des Vermögens der Mitglieder; aber nichts Originelles, wie es z. B. Goldsmith (Essays Lond. 1775, IV.) an den londner Clubbs so launig schildert. Mancher Sonderling wird daher hier schlechterdings keinen Umgang für sich finden. Es giebt zwar Originale aller Art; allein sie ziehen sich mit ihren Eigenthümlichkeiten in ihre Häuser, oder Dachstuben zurück, und erscheinen höchstens an öffentlichen Oertern, wo wenig Frequenz ist. Ueberhaupt liebt der Dresdner das engere Gewühl vieler Menschen, besonders im Sommer nicht. Man zerstreut sich nach allen Orten und Enden. Das Bad vor dem schwarzen Thore sieht nur so voll aus, weil es so klein ist. Es giebt ausser diesem wenig stark besuchte

Promenaden. Die Natur hat überall für jede Empfindung und Stimmung ein stilleres, oder freieres Plätzchen bereitet und es mit ihren anziehendsten Reizen ausgestattet. Ich will Dir jetzt der Reihe nach unsere interessantesten Spaziergänge zeigen.

Wo man nur aus Dresden tritt, kommt uns eine heitre Landschaft entgegen; selbst auf dem Sande vor Neustadt haben Alleen, Gärten und Gehölz die Todtenfarbe des verbrannten Bodens mit ihrer glänzenden Folie belegt. Der Contrast allein schon giebt dieser ödern und dürftigern Gegend einen melancholischen Reiz. Man rudert durch ein Meer von Flugsand, um zu Frankens Garten oder zu den Scheunen zu gelangen; oder auch um an dem tiefen Bette der Priesnitz, die sich krystallhell durch die Schluchten und Schutthaufen einer tausendjährigen Verwitterung fortwindet, die Spuren einer fröhlichern Vegetation zu suchen. Man athmet hier die reinste Luft, und hat von den Hügeln einen freien Blick in die schöne Ferne. Die Dresd-

ner Heide*) zieht sich amphitheatralisch längs dem Morgenhorizonte hin. Wälle und Gräben verrathen hier und da noch die Zerstörung des Krieges; aber unbesorgt baut sich der fleißige Gärtner an, und die Erde, welche einst auf ihrem Rücken das Meer trug, verwandelt sich zögernd in fruchtbares Land. — Folge mir jetzt, links vor dem weißen Thore, längs der Elbe. Die Sonne neigt sich, um hinter den hohen Linden des gegen über liegenden Ufers zu versinken. Wir kommen bei der Schiffmühle vorüber. Ein Wiesenpfad, fern von der staubigen Landstraße, führt uns an der Elbe hin, nach Neudorf, wo uns stattliche Bauerhöfe eine gute Bewirthung anbieten; aber die Elbe fesselt uns. Junge Kastanien geleiten uns nach Pieschen. Du könntest im Garten des Chausseehauses ausruhn; aber gehe lieber zwischen ihm und der Elbe fort; siehe: vor Dir funkelt der Kranz des Weingebirges in der Abendröthe; die Hoflösnitz ragt hervor.

*) Ihr giebt jener Bach einen eigenthümlichen Charakter. Der Bach führt Goldsand, aber zu spärlich, als daß eine Wäsche angelegt werden könnte.

Der Strom windet sich, um das reiche Ufer gegenüber mit seinem mächtigen Arm zu umschlingen. Wir übersehen seinen schönen Lauf. In der dunklern Ferne glänzen die Brücke und die katholische Kirche. Sie bilden einen Triumphbogen, aus dem der Elbgott stolz hervortritt. Dicht an seiner Seite gehen wir fort bis zu dem stillen Dörfchen, das entlegen von der Straße, dem Gewühle der Menschen so nahe und unter seinen blühenden Bäumen doch so einsiedlerisch liegt, — Mücken. Der Weg um das Dorf herum, oder der mühsamere Steinpfad an der Elbe bringen uns zum kurf. Schlosse Uebigau. Der Fürst Sulkowsky baute dieses schöne Palais, das August III. kaufte. Es ist jetzt in Verfall, weil es vom Hofe nicht mehr besucht wird. Die Alleen und der französische Garten, in welchem hohe und starke Lorbeerbäume zu bemerken sind, werden Dir gefallen. Bringe auf der Terrasse den Abend zu: unter Dir liegen Kähne in einer kleinen, ruhigen Bucht des Stroms — vor Anker; und Du überschaust von Deinem Standpunkte die herrliche Ferne der Stadt. Dann

besuche den kleinen holländischen Blumengarten des Hofgärtners, oder seine junge Orangerie und laß Dich über den klaren Wasserspiegel in das große Gehege, auf die große Ostrawiese bringen. Eine warme Sommerluft weht Dir die Blüthen einer vierfachen Allee alter ehrwürdiger Linden entgegen; und hohe Pappeln flüstern vertraut an Deiner Seite. Alles um Dich her hat den sanften Schimmer einer sicilianischen Idylle. Schwärmen nicht auf dieser großen Wiese die Bienen des Hybla? — Geh' in den Meierhof der Fürstin Anna; laß Dir in Deine Laube ein Hirtenmahl bringen und lies den Theokrit. — Willst Du dem Elbpfade nach Prießnitz hin nicht folgen; so geh durch das große in das kleine Gehege. In jenem suche die alte Linde*) auf, in deren Schoße das Leben aus der Zerstörung keimt.

*) Das Alter hat ihren Stamm ganz ausgehöhlt und mit vegetabilischer Erde angefüllt, worin Moose und Gräser Wurzel gefaßt haben. Selbst der alte Stamm hat 4 Ellen hoch über der Erde im Innern seiner Höhlung viele Wurzeln von einigen Zoll Stärke hervorgetrieben!

Das kleine Gehege ist von der Weisseritz, der Elbe und dem Garten des Prinzen Maximilian eingeschlossen. Sonst hörte man in Sommernächten unter diesen Laubdächern eine schöne Feldmusik. Jetzt steht hier die Hoffnung auf ihren Anker gestützt.

Bringe im Gehege den Morgen eines Juliustages zu. Die Gluth der Sonne kühlt sich im Strome und fliegt jene Berge hinan. Ein wildes Concert ertönt um Dich her in den Zweigen. — Willst Du baden? Hier ist die Elbe, dort das Klug'sche Bad. Willst Du frühstücken? Du kannst schon um 4 Uhr Milch im Vorwerke bekommen. Besuche dann in der Nähe den gräfl. Marcolini'schen Garten. (S. S. 243). Der Eingang ist auf der Ostrastraße, rechts von der Friedrichstädter Kirche. Orangen duften Dir entgegen. Du trittst aus dem Palais in ein großes Parterre. Hier bekränzen junge Zitronenbäume zwei Bassins, in denen chinesische Fische spielen. Nach allen Seiten öffnen sich Lindengänge. In Heckenwänden versteckt stehen Statuen von guten Meistern bronzeähnlich gearbeitet. Das Ländliche vereinigt sich

hier eben so freundlich mit der Eleganz französischer Anlagen, wie sich in den Wohnungen die Pracht in Anmuth hüllt. Ein Meisterwerk von Mattielli verherrlicht den Garten; Gemälde von Torelli und Palko schmücken die Säle. Jenes edle Werk des Meißels ist eine Cascade, die man aus dem Hauptsaale des Hauses in ihrem schönsten Glanze sieht. Neptun will Amphitryten bekränzen. Ringsumher blühen Orangen. Ein fremder Himmel, ein südliches Land scheint auf diese Stelle hingezaubert zu seyn. Das Orangeriehaus in dem Flügel der Gräfin, nach der Kirche hin, zeigt gegen den Garten eine schöne Fronte von Arkadenfenstern, über denen Stuccoverzierungen die leichten Verhältnisse schmücken. In dem Palmensaale springt eine Caskade mitten unter duftenden Pomeranzen; kleine Fische plätschern in der neuen Heimath, und in dem Grün schillert mit seinem reinen Glanze das Meißner Porzellan, aus welchem Camin und Cascade bestehen.

Ein andrer Morgen oder Abend ruft Dich in den Plauischen Grund *). Aber Ge-

*) Davon handelt der 2te Theil.

schäfte lassen Dir nur einige Stunden frei. Die kannst Du für den Weg dahin bestimmen, und den Grund selbst einem vollen Nachmittage aufsparen. Am Wege liegt der gräfl. Bose'sche Garten, welcher auch Reisewitz heißt. Die Weißeritz führt Dich dahin, indem sie Dich mit hundert Krümmungen aufhält; aber wie gern irrst Du nicht links und rechts von der Linie des Compasses ab! Vor dem Falkenschlage ist das erste Gebäude rechts eine große Papiermühle, die zwei Holländer hat, wohin man auch vom Schäferschlage über den Ziegelsteig gelangt. Der Mühlgraben geht bei mehrern Mühlen und Gärten vorbei. Die reiche, vor Dir liegende Weizenflur wird dadurch schön unterbrochen. Bei jedem kleinen Hause schützen Grotten und Latten gegen die Sonne und die Ermüdung. Aber der Nutzen hat hier ursprünglich gebaut; das Vergnügen hat sich nur ein Stübchen gemiethet. Du gehst bei einer Tabacks- und Gewürzmühle vorbei. Halte Dich weiter hinwärts beim Schleif- und Polirwerke auf. Der berühmte Walther von Tschirnhaus hat es

gebaut. Die gegenwärtige kunstvolle Einrichtung legte der verst. Maschinendirector Mende in d. J. 1788 u. 89 an *). Unweit davon siehst Du in der Mitte dieser schönen Flur, die Gebüsche einfassen, Gräben bewässern, Landhäuser schmücken und Spaziergänger durchwandern, eine Pulvermühle, von Mauern und Wasser umgeben, nebst mehrern Läuter- und Kornhäusern. Sie flog schon einigemal in die Luft — daher ihre neue Form. Der Weißeritz näher liegt der Holzhof. Die Anstalten für die Flöße, der Rechen, das Wehr und einige

*) Hier werden die in Friedrichsthal bei Senftenberg gegossenen Spiegel von 96 bis 100 Brabanter Zoll Höhe geschliffen und polirt. Ein Spiegel von 80 Zoll Höhe und 50 Zoll Breite kostet 700 Thaler ohne, und 740 Thaler mit Facetten. Dieses technische Geschäft ist sehenswerth. Ein Rad treibt alle Maschinen. Die Verzierung der geschliffenen Spiegel und Gläser beschäftigt viele Künstler. Vorzüglich sind die Bronzeverzierungen an den Lüstres, Plateaux, Vasen u. a. Prachtstücken sehr schön. Die Glas- und Spiegelniederlage auf der Moritzstraße, enthält auch glückliche Versuche in Vasen und Gefäßen von weißem geschliffenen Beinglase: eine Nachahmung der Arbeiten in feinem italiänischen Alabaster von Volterra.

Maschinenhäuser bringen ein neues Leben in die Gegend. Jetzt bist Du an der Mauer von Reisewitzens Garten. Hier ruft täglich die Musik zur Freude, Sonntags zum Tanz. Terpsichore's Saal wird am zahlreichsten von Handwerkern besucht. Wasserstrahlen springen im Gebüsch. Die Weißeritz brauset unter dem Wehre der Mühle; und der Glanz des Tages schimmert durch laubichte Portikus. Man speist hier gute Forellen. Das Palais, das Borwerk und die öffentlichen Gebäude dieses schönen Meyerhofes gehören dem Oberkammerherrn Grafen Bose. Ersteres ist geschmackvoll meublirt. Ein großes Parterre vor demselben fassen Arkaden von Buchen ein. In den Hecken springen Fontainen, und hohe Linden beschatten einsame Ruhesitze. — Umher liegt eine reiche Landschaft, durch welche hundert Wege zu schönen Punkten führen. Vergiß nicht, das Dorf Plauen zu durchwandern, die Anhöhen zu ersteigen und im Schatten belasteter Kirschbäume in dem Garten oberhalb des Dorfes zu ruhen. Ein Landrücken zieht sich von hier nach dem Vorwerke Räcknitz, wo man eine länd-

liche Bewirthung findet. Man schwebt entzückt mit seinem Blicke über dem sanft sich verflächenden Thale, welches die glänzenden Thürme der Stadt, der Strom und der ernste Wald, der sich im Rücken der Residenz erhebt, malerisch begrenzen. Gewitterschauer mischen sich schwermüthig mit der lachenden Landschaft und dem heitern Blau. Die sinkende Sonne vergoldet die hohen Häuser in der Stadt. Sie ruht wie ein Heros, um den die Kinder des Frühlings spielen. — Steige in das arkadische Thal hinab, oder wandre auf der Anhöhe und dem Bischoffswege *) zurück nach Plauen, dann über das Feldschlößchen, wo Musik und Tanz ertönen, hinter den verfallenen Außenwerken herum, zum blinden Schlage. Du kommst hier auf die große Plauische Gasse, wo der schöne Riesch'ische, jetzt gräflich

*) So heißt dieser Weg vom Bischoff Benno zu Meißen, der ihn angelegt haben soll. Uebrigens bestehen diese Anhöhen, welche das südliche Dresdner Thal umgeben, aus Erdlagern, unter welchen Steinmergel, oder Pläner gebrochen wird, welcher in einem Niveau das Syenitgebirge deckt, und bis nach Meißen mit demselben in gleicher Richtung steigt und fällt.

Bißthum'sche Garten liegt; siehe Seite 220.

Aus dem Dippoldiswalder Schlage führe ich Dich in die ernsten akademischen Gänge des Moszinskischen Gartens. Der ehemalige Glanz ist verschwunden. Das Heiligthum der Größe, des Alters und der stillen Naturbetrachtung ist geblieben. Hier könnte Plato seine Akademie wiederfinden. Das schöne Palais und der Garten gehören jetzt dem Kammerherrn von Minkwitz. Jenes liegt auf einer kleinen Anhöhe und ist reich meublirt. Das Parterre vor demselben ist mit Bogengängen von Linden und Buchen eingefaßt, die an eine prächtige Linden-Allee sich anschließen. Die Linden sind aus Holland hierher verpflanzt und in ihrer Größe einzig. Gruppen in Sandstein, meistens von Mattielli, verwittern; die Fontainen stocken; und die Cascade des englischen Wasserstücks tanzt nicht mehr in leichten Linien über die Stufen auf den Boulingrin hinab, der in der Mitte einer sanften, von Bäumen umkränzten Erhöhung liegt. Aber noch beleben Häuflinge das Gehölz; und die umliegende Gegend

blickt freundlich durch die Oeffnungen der Mauer herein. — Im Vorwerke ist Milch zu haben. Der Ausgang bringt uns zur Bürgerwiese, in die Nähe schöner Landhäuser und zu Richters Garten. Der Besitzer bemüht sich, das Publikum durch Zerstreuungen aller Art zu unterhalten. Die Bewirthung ist gut.

Von hier kommst Du in den Garten des Prinzen Anton, wenn Du links von der Bürgerwiese, nach dem Dohna'schen Schlage zu, auf die lange Gasse Dich begiebst, wo sein Eingang ist. Er ist unter allen Gärten Dresdens gegenwärtig der schönste, und wird gut unterhalten. Zwei Pavillons stehen vor uns; links die Ställe, die Reitbahn und die Wohnungen für Bediente; rechts die Officen. Das Palais ist in einem edlen Stil nach Krubsacius Plan erbaut; es hat ein Observatorium und einen Blitzableiter. Hohe Kastanien wölben sich in der Hauptallee. Hier stehen am Eingange Herkules und Omphale, von Mattielli. Am Ende sind zwei Gruppen von demselben Künstler, Athen und Rom, in den Seitengängen aber einige Vasen, mit guten Basreliefs

aufgestellt. Buchengänge und englische Anlagen umwinden eine Eremitage, in der ein schöner al fresko gemalter Saal zu sehen ist. Das Vogelhaus in der Mitte eines Lustwäldchens, die holländische Partie, drei steinerne Pavillons, die nach dem Felde hingehen, in der Nähe des Küchengartens und eines Vorwerkes, und einige schöne Wasserstücke werden von dem Gärtner, Herrn Heinhold, oder von dem Hausmanne gezeigt. Als Inspektor ist über das Ganze Herr Giesel gesetzt.

Jetzt gehen wir von dem Dohna'schen Schlage links nach dem großen Garten*), wohin auch ein näherer Weg vom Pirna'schen

*) Joh. Georg II. legte den großen Garten an. August II. verschönerte ihn. August III. baute die Pavillons. Die meisten Statuen wurden im siebenjährigen Kriege, wo die Oestreicher von den Preußen daraus vertrieben wurden, zerschlagen. Der Umfang des Ganzen beträgt eine Meile, die Länge 2500 Schritt. Vier große Thore öffnen sich nach den Himmelsgegenden. Die Fasanen- u. Thorwärter, welche bei denselben wohnen, schenken Bier und dergl. aus. Sonntags ist hier Musik und eine zahlreiche Gesellschaft aus den niedern Ständen.

Schlage durch eine Allee bei dem Prinz Antonschen Garten vorüber führt.

Wer die Wildniß liebt in der Nähe eines fleißig angebauten Landes, oder gern in Alleen sich langweilt, findet hier Unterhaltung. Einförmige Hecken verschließen ein Gehege von 2000 Fasanen, in das der Eingang nicht gestattet wird. Einsamer und anziehender sind die Seitengänge und die hohen Linden. In dem verschlossenen Gehölze liegen die Ruinen des Amphitheaters, wo Brühl einst Schauspiele geben ließ. Das Geheime dieses Ortes und einige Spuren des entflohenen Glanzes machen keinen unangenehmen Eindruck. Die Hauptallee führt zu dem unbenutzten Palais, durch dessen Fenster die Sonne durchblickt; ein schöner Fernepunkt für Fahrende und Reiter! Es ist zierlich von Pirna'schem Sandsteine gebauet. Die Kunst hat es mit ihrem Schmucke fast zu vollständig und regelmäßig ausgestattet. Ich verweilte bei den Marmorgruppen des Venetianers Corradini. Centauren rauben Nymphen. Die Stellungen sind kühn und meisterhaft ausgeführt. Die Muskelstärke der Räuber und die weichen For-

men der Nymphen; die rohe, triumphirende Lust in den Blicken der Ungeheuer und das hoffnungslose Flehen der Geraubten — geben dem Marmor Empfindung und Leben. Die Statuen des Herkules in den Seitenalleen und die beiden Sphinxe am Ende der hufeisenförmigen Kastanienallee, jenseit des Palais, von Sandstein, können höchstens als Termen ihre Stelle verdienen. — Rechts liegt ein schöner Garten mit ausländischen Pflanzen, unter der Aufsicht des Hofgärtners, Hrn. Hübler. Er hat den engen Raum artig mit Blumenhügeln und Lauben geschmückt. Wer frugal leben will, kann hier sehr glückliche Stunden gewinnen. Hinter dem Wohnhause des Gärtners liegt ein schöner wilder Park von hohen Buchen und allen Arten inländischer Hölzer. Wer es kann, genieße hier einsam den Morgen. Auch der Winter zieht viele, die Klopstocks Kamin gelesen und nicht gelesen haben, auf das Bassin, in dem Parterre vor dem Palais, zur Eisbahn.

An den großen Garten schließt sich die Straße nach Pirna. Rechts liegen einige Dör-

fer, als Strehle und Zschärnitz, in einem Walde von Obstbäumen. Jene Heerstraße bringt zu einem nahen Gasthofe, die grüne Wiese, wo sich ein schöner Gesellschaftssaal befindet. Spazier- und Schlittenfahrten werden häufig hierher zur Kaffeezeit gemacht. Die Abende sind gewöhnlich für den Tanz bestimmt.

Ein Kiefer- und Tannenwäldchen zieht sich links gegen die Elbe hin, da wo der Weg nach Blasewitz geht, das in einer Entfernung von einer halben Stunde, an der Elbe liegt. Hier versammeln sich nicht glänzende Zirkel; aber die Gegenwart so vieler frohen Menschen, die schöne Nähe des Stromes, die reichen Weingebirge des jenseitigen Ufers und die Ferne von Pillnitz entzücken den Freund des Einfachen. Naumann lebte hier seine heitersten Tage. Er hatte seiner Mutter ein artiges Häuschen bauen lassen, den Platz um diesen Ort, wo er geboren und erzogen war, gekauft, und einen Garten angelegt. Haus, Garten und Weinberg waren seine Sommerfreuden. Er unterrichtete daselbst spielend seine Kinder

und — componirte Schillers Ideale. — Man kommt von der Stadt aus nach Blasewitz, wenn man vom Ziegelschlage den Weg wählt, der zu dem Garten des Ministers, Grafen von Hopffgarten führt. Die Vereinigung französischer und englischer Anlagen mit Boskets, Lauben, Einsiedeleien und Blumenstücken giebt ihm ein gefallendes Ansehn. Die Aussicht und die Nähe jenes Wäldchens machen ihn noch interessanter. In der Nähe liegen zwei öffentliche Gärten, und eine Glashütte. Ein schönerer Pfad leitet von dem Holzhofe aus, über die Rathswiese, wo im August das Vogelschießen gehalten wird, nahe am Elbufer fort, bei Antons öffentlichem Garten, wo Kähne zum Uebersetzen sind, nach Blasewitz. Hier lasse Dich nach Loschwitz übersetzen. Du gelangst gleich in den Obstgarten des Wirthshauses, wo gewöhnlich viele Dresdner den Nachmittag zubringen, ohne die schönen Gegenden in der Nähe aufzusuchen. Geh durch diesen Garten in das Dorf, wo Dir ein Bach den Ziegengrund zeigen wird. Es reut Dich nicht, seinem labyrinthischen Faden zu

den Höhen von Dürrebiehle und Quoren hinan zu folgen. Du erblickst in verworrenen Schluchten Häuser, die von Obst- und Weingärten umgeben sind. Hier und dort rießeln Bäche hinab; Gebüsche winden sich herauf; die Elbe tritt hervor, und Auen, welche Pan bewohnt. Unter Dir gewahrst Du einen Kirchthurm. Die Sonne neigt sich schon gegen den Strom, und das Abendroth verglüht auf dem Rücken des Gebirges. Steige die steile Berggasse jenseit des Baches hinan. Ein Weinbergsbesitzer verkauft uns Erfrischungen. Wir genießen sie gelagert unter Rebenlauben, im Angesichte einer elysischen Flur, in der wir die einfache Kirche, den malerisch gewundenen Pfad der Elbe und eine Menge freundlicher Dörfer zu unsern Füßen erblicken, die von ihren Aeckern umgeben, im Schooße des glücklichen Fleißes ruhn. Der Himmel strömt seinen Lichtglanz auf dieses Claude Lorrains Bild herab. — Dieser Ort war eines Nachmittags werth. Wir fahren auf dem Wasser nach Dresden zurück. Auch bringt uns ein Steig am Fuße des Weingebirges, längs der Elbe nach

Neustadt. Unter den Häusern, welche die Bergmauer schmücken, winkt vergebens die Terrasse des freundlichen Berges hinanzusteigen. Denn ein launischer Berggeist hat die frohe Gesellschaft, welche über 20 Jahre hier im Sommer sich versammelte, auseinander gescheucht. — Die schönste Landschaft begleitet Dich bis an die Stadt. Du gelangst an das Linkesche Bad, den Lieblingsort der Dresdner schönen Welt. Hier drängen sich, besonders in den Sonntags-Nachmittagen, die Elegants und die blühenden Töchter der Hauptstadt, in einem von Linden überwölbten Gange. Neugierige lauern; und alte Freunde, die sich in der Woche nicht sahn, treffen zusammen. Mancherlei Genüsse vereinigen sich hier. Und die Gaben der Götter, welche sie den Sterblichen, wie Plato spricht, um Arbeit verkaufen, sind ziemlich wohlfeil! Der Garten ist mit Lauben und offnen Sitzen angefüllt, zwischen denen man allenfalls mit Hülfe seiner Ellenbogen spazierengehen kann. Ein Concert verhallt dumpf in dem krausen Gewühle. Rette Dich auf die Anhöhe hinter dem

Schauspielhause und sieh hinab in die prächtig geöffnete Elbaue. Das reiche Ufer schließt hier die Stadt mit ihren blinkenden Häusern und der Windberg, dort der Königstein und seine colossalen Nachbarn, die sich in den Duft der blauen Berge tauchen. An das Bad stoßen weitläuftige Gebäude, wo Familien wohnen, um zu baden und das Land zu genießen. In dem Gartenhause, das nach der Elbe zu liegt, wird gewöhnlich gespeist. Auf der Elbseite ist ein Ausgang, wo eine enge, steinerne Brücke über die Priesnitz führt, welche hier in die Elbe fällt. Eine kleine Anhöhe, mit Ruhebänken, im Angesichte des prächtigen Amphitheaters, welches der Gebirgshorizont und die Elbe bilden, stößt an den Gräflich Bünau'schen, oder ehemaligen Coselschen Garten. Er hat vorzüglich schöne Laubengänge; ist aber für Fremde nicht offen. In der Nähe liegt der Holzhof, wo man oft Gesellschaft findet und gut speist. Breite Linden sind in Lauben eingegittert. — Doch fort von hier.*) Folge der Kastanienallee bis

*) Die Partien nach den Weinbergen, dem wilden Manne, dem letzten Heller, dem

zum schwarzen Thore; tritt rechts in die Pappel- und Lindenstraße, welche sich um die Festung herum beugt, und zum weißen Thore bringt. Bei dem Thorwachhause ist der Eingang des Japanischen oder Palais-Gartens.

Hier feire im Junius den Sonnenuntergang. Ernste Kastanien führen Dich längs dem Strome hin; unter ihrer dunkeln Wölbung siehst Du den Glanz des Abends Dir entgegen leuchten. Die Fürstin des Tages steigt von jenem duftigen Gebirge herab. Ihr Rosenschleier schwimmt auf dem Wasserspiegel; und in Purpur glühn die Bogen der Brücke und die Fenster der katholischen Kirche. Jetzt flammt sie aus dem Lindenschatten jenes Ufers hervor und taucht sich unter dem Schutze dieses Laubdaches in das Wellenbad. — Von der Terrasse, die sich über das Blumenparterre erhebt, blicke über die gewölbten Arkaden der

weißen Hirsch, in den Plauischen und Zschonengrund, nach Lockwitz u. s. w. sollen bei den Tagereisen in die entfernten Gegenden im 2 Th. angegeben werden.

Alleen hin, unter denen eine Schaar von Kindern ruhig spielt: Du siehst in einem schönen Gemälde den Charakter dieser Stadt, ihrer Lage und Vorzüge vor Dir aufgestellt. Es ist ein Panorama, das man wieder zu sehen wünscht. — Wandle jetzt durch die einzelnen Anlagen des Gartens. Sie machen keine Ansprüche; aber der mit jungen Orangen besetzte amphitheatralische Bogen, welcher sich über jenem Blumenstücke erhebt; die Perspektive vom Palais und Garten des Prinzen Maximilian; das Rosengärtchen und ein Blumencabinet, das mit allen Farben des Frühlings prangt; jene einsiedlerische Partie endlich, welche sich an den Wohnsitz der edelsten Freuden des Lebens anschmiegt, und wo einer von den Laren dieses Hauses auf jenen Park hochgewipfelter Rosenbäumchen von seinem Blumenhügel herabschaut: alles dieß verkündigt einen freundlichen Genius, dessen Gegenwart diese reizende Einsiedelei der Blumengöttin*) beschirmt. Möge er lange ihr Schutzgeist bleiben!

*) Die Statue der Flora, ein Werk des Herrn Pettrich, ist schön. Sie zeichnet sich besonders

So, lieber Freund, empfangen uns in und auſſer der Stadt eine Menge ſchöner Naturgenüſſe. Aber es iſt Zeit, daß wir nach Hauſe gehen und uns vertraulich von unſerm Nachbar unterhalten. Man nennt es im gemeinen Leben mediſiren, und es ſoll ja dort, wie in der Politik und Literatur die Würze der Unterhaltung ſeyn! Doch ich will Dir auch das Gute ſagen; nur verrathe mich nicht. — Ich habe ſchon bemerkt, daß der geſellſchaftliche Ton in Dresden und Sachſen überhaupt ſich dem Kalten und Gezwungenen nähere, daß er nicht ſo luſtig wie der Wiener, und nicht ſo frei wie der Berliner ſey. Dieß macht die hier durch alle Claſſen verbreitete Abhängigkeit der Subordination, welche bei den nahen Berührungen tauſend Rückſichten und hier und da ein kleinliches Cärimoniel erzeugt. Ein Sachſe, der

durch den gut drapirten Sinus mit Blumen aus. Schade, daß man es zu ſehr wahrnimmt, dieſes ätheriſche Weſen iſt von Stein! — Der Hofgärtner, Hr. Ludwig, hat hier in einigen Quartieren mehrere ſeltne ausländiſche Holzgattungen und einen reichen Blumenflor, den man ſchon im Febr. beſuchen kann, unter ſeiner Aufſicht.

plötzlich in einen Hamburger, Berliner, oder Wiener Zirkel versetzt wird, fühlt sich daher anfangs etwas unbehaglich; so neu und fremd ist ihm Alles! Besonders fällt ihm der laute Tadel auf, den sich dort jeder erlaubt. Der Fremde rügt dagegen an uns Mangel an Freimüthigkeit, eine gewisse Schüchternheit, mit dem kleinsten Worte zu beleidigen, und eine Vorliebe für unser Vaterland, die uns abhalten soll, uns fest und frei über vorhandene Unvollkommenheiten zu erklären. In Leipzig ist des Zusammenflusses von Fremden und der mit dem Gelehrten- und Kaufmannsstande verbundenen Art von Unabhängigkeit wegen mehr Freiheit im Umgange sichtbar. Daher sind daselbst die öffentlichen Zirkel, z. B. auf Kaffeehäusern im Allgemeinen unterhaltender, als in Dresden, wo sich die höhern Stände auf sich selbst und die errichteten Clubbs beschränken. Daß es aber auch hier Ausnahmen giebt, daß in vielen Häusern Dresdens, wo Fremde und Gelehrte Zutritt haben, ein liberaler und zugleich feiner Ton herrscht, versteht sich von selbst. Besonders haben mehrere adeliche Häu-

ser, einige Gelehrte und Künstler, einen ungezwungenen Ton bei sich eingeführt.

Du weißt, daß Sachsen sonst durch einen gewissen Geist der Galanterie berühmt war. Dieser ist nur insofern noch vorhanden, als man die Achtung und Aufmerksamkeit gegen das schöne Geschlecht, überhaupt alle die feinen Huldigungen, welche der Mann dem Weibe darbringt, unter ihm versteht; er zeichnet sich aber durch nichts aus, da die gesellschaftliche Cultur in dieser Hinsicht bei den gebildeten Classen in allen Ländern ziemlich dieselbe ist. Dagegen erkennst Du den Sachsen vor allen übrigen Deutschen, an seiner zuvorkommenden Höflichkeit gegen jedermann, und an seiner Artigkeit gegen Fremde.*) Der Dresdner insbesondre ist gefällig, fein, gewandt, hat

*) Daß der Sachse unter den Deutschen das sey, was die Franzosen im geselligen Umgange unter den verschiedenen Nationen sind, ist eine bekannte Bemerkung, die mir aber nicht gegründet scheint. Doch lassen sich, wenn man einmal Vergleichungen anstellen will, gewisse Aehnlichkeiten zwischen uns und den Franzosen finden. Ich hörte selbst von mehrern Franzosen, die aus dem südlichen

einen richtigen Takt im Schicklichen und einen gewissen Anstrich von Heiterkeit und Gutmüthigkeit. Vorzüglich giebt ihm sein Kunstsinn in den Augen des Fremden einen Schimmer von höherer Cultur. Unsre Stadt ist für den Reisenden der Sitz der Musik. Sie beweist, daß da, wo einmal der Geschmack an der Kunst tief eingriff, dieser Eindruck sich ganze Jahrhunderte hindurch erhält. Und jener Charakter der Humanität ist eine natürliche Folge des reinern Kunstgefühls. Damit verbindet aber auch der Dresdner die solidern Eigenschaften eines anhaltenden Geschäftsfleißes und der Gründlichkeit.

Ueber den Luxus, die öffentlichen Sitten und das Familienglück der hiesigen Einwohner kann ich Dir nur die Beobachtungen eines Freundes mittheilen, der Dresden länger kennt, als ich, und der mir folgendes, wofür ich ihn verantwortlich mache, vertraut hat. „Seit

Deutschland, von Wien und Prag, unmittelbar nach Dresden kamen, die Bemerkung: les gens d'ici ont la mine des François. Sie glaubten Nationalphysiognomien vor sich zu sehen.

der Periode der Könige hat sich Vieles in den Sitten der Dresdner verändert. Es ist wahr, Dresden wurde unter den Augusten die Schule der Artigkeit und ist es noch; aber der Aufwand des Hofes verleitete die Bewohner der Residenz zur Verschwendung. Sie waren damals weniger arbeitsam, und nicht so haushälterisch, als jetzt. Man findet hier ein frohes genügsames Völkchen, das gern und viel genießt, wo es kann; das sich aber auch mit wenigem begnügt. So groß der Hang nach Zerstreuungen ist: so ruhig ist der Genuß selbst. Selten schallt Dir aus einem der vielen Vergnügungsorte ein Ausbruch der Fröhlichkeit entgegen. Kein Rausch der Lustigkeit, mit welchem der Wiener in den Prater, zu den Feuerwerken „am Annerltage“, oder zum Kasperle taumelt, ist hier wahrzunehmen. In den Tabagien, wo Du Bürger mit ihren Familien antrifft, wird es selten sehr laut. Kein Raisonneur erhitzt die Köpfe; und, was einem Brandenburger auffallen muß, man spricht mit der größten Achtung vom Landesherrn; man nimmt an Allem den lebhaftesten Antheil;

bei Vermählungen, bei Todesfällen, bei Reisen ist überall eine herzliche, ja ängstliche Theilnahme sichtbar. Vorzüglich sind die Dresdnerinnen sehr patriotisch. Bei der Besonnenheit, die hier selbst im Vergnügen vorwaltet, kann die Ueppigkeit nicht überhand nehmen. Der Ostentationsluxus z. B. in Meublen, zeigt sich zwar schon auch, doch geht er nicht so weit, wie z. B. in Berlin. Der Adel ist reich, obgleich nicht in dem Grade, wie der böhmische und östreichische Adel. Die Verbesserung der Oekonomie auf den Rittergütern hat die Einkünfte desselben beträchtlich vermehrt. Der ärmere Theil hat sich durch Stellen, Heirathsverbindungen mit bürgerlichen Familien und Handelsunternehmungen seinen Glanz zu sichern gewußt. Aber nie artet dieser in Prunk aus. Feinheit und Geschmack im edlern Genusse des Lebens, schöne Equipage und Wohnung: dieß ist sein ganzer Aufwand. Nach dem Adel folgt die Classe der Staatsdiener. Hier reichen die Besoldungen an sich in sehr wenigen Stellen für die anständige Unterhaltung einer Familie, noch weniger für die Erziehung der Kinder hin.

Der Staat verlangt viel von den Söhnen, die in seine Dienste treten wollen, ohne daß die Schul- und akademische Staatserziehung darum zweckmäßiger eingerichtet würde; und die Mode, nichts als die Mode, verlangt fast noch mehr von den Töchtern, welche sie nun einmal nicht zu stillen, liebenswürdigen Hausfrauen, sondern für die Assembleen und Bälle erzogen wissen will." — "Du kannst Dir vorstellen, daß die schlechte Besoldung bei vielen Stellen gefährlich ist. Der Charakter verliert jene feinere, sittliche Delicatesse des Ehrgefühls, und erliegt entweder unter einem Wirrwarr häuslicher Sorgen, oder geht in resignirende Selbstsucht über. Dabei nimmt das Gedränge in den Dienerstand immer zu; denn ein Titelchen und ein spärliches Fixum giebt dem Manne mehr Gewicht, als sein Kopf oder sein persönlicher Charakter, der seine Hülfsquellen in sich findet."

„Der reichere Theil des Bürgerstandes besteht aus Besitzern von Grundstücken und Kaufleuten. Mehrere von ihnen leben ganz im Stillen auf altem holländischen Fuß, sparsam und

streng bürgerlich. Da sie sich in der Regel in große Handelsunternehmungen nicht verwickeln, und im Range vielen Staatsdienern ohne Vermögen nachstehen: so werden sie nicht so leicht gereizt, durch Luxus den Ton angeben zu wollen. Gleichwohl würde dieser immer mehr um sich greifen, wenn es nicht zum Glück viel vernünftige Weiber hier gäbe, die durch Ordnung und Sparsamkeit dem Hange des Mannes zur Verschwendung steuerten, oder mit haushälterischer Klugheit ihm das Gegengewicht hielten. Durch dieses glückliche Talent hat schon manche Dresdnerin ihren Mann gebessert und ins Gleis der Ordnung zurückgeführt. Ueberhaupt findet man hier nicht selten jene Tugenden, die sich in der bescheidenen Stille verbergen, besonders beim weiblichen Geschlechte. Es giebt Gattinnen, die den wüsten Mann ertragen und dulden, über ihn in der Einsamkeit weinen, aber ihn heiter empfangen und endlich zur Ordnung und Arbeit gewöhnen. Ich kannte eine solche Heldin, deren Mann eine Casse veruntreut hatte. Er verlor sein Amt. Sie half ihn mit ernähren und acht Kinder. Nach Jahrelanger

Arbeit hatte diese Mutter alle ihre Kinder gut erzogen. Sie machten in der Welt ihr Glück. Auch sind die Töchter, welche ohne Vermögen sich und ihre kranken Mütter durch ihren Fleiß erhalten, nicht selten. Oft arbeiten sie des Nachts, wenn sie eine Einladung am Tage nicht ausschlagen durften. Und alle diese Entsagungen werden ihnen nicht schwer.“ — „Viele Dresdnerinnen besitzen eine nicht gewöhnliche Fertigkeit in niedlichen Stickereien und Flechtarbeiten, die auswärts gesucht werden. Dabei vergessen sie ihre Bildung nicht. Sie betragen sich in Gesellschaft mit Feinheit und Anmuth. — Die englische Stroharbeit z. B. wurde durch den sinnreichen Fleiß zweier Schwestern zuerst hier nachgeahmt. Sie sahen englische Patentstrohhüthe, und errichteten eine ähnliche Fabrik, d. h. sie gewöhnten 20 junge Mädchen an eine freundlich stille, reinliche und geschmackvolle Arbeit, und erzogen sie dadurch unter ihren Augen zum Fleiße. Sie erhielten weder Patent, noch Prämie; aber ihre Fabrik blüht noch. Durch ihr Beispiel hat sich dieser Industriezweig weiter verbreitet. Jetzt verän-

dern sie ihre ganze Einrichtung. Die so bequeme Anstalt, daß jene Arbeiterinnen die Strohhüthe in dem Hause der Mutter und ihrer Töchter verfertigen konnten, wird aufgehoben. Sie sollen nun außer dem Hause arbeiten, weil die Familie eine dritte Schwester, welche Wittwe ist, mit ihren vier Kindern zu sich ins Haus nehmen will. So, lieber Freund, handeln einige unsrer Dresdnerinnen. Aber dieses zarte Pflichtgefühl, das in ihrer Physiognomie den reinsten Adel und die anspruchloseste Würde ausdrückt, liebt die Verborgenheit. Der Fremde lernt nur die glänzenden Zirkel kennen, bewundert die Schaar von Blumenknospen, die sich halb und ganz öffnen, und sieht wohl auch die Zeit den farbigen Blüthenstaub verwehen. Wenn Du selten einer Schönheit begegnest, so findest Du dafür die frische Farbe der Gesundheit und vorzüglich jene sittliche Grazie, die stärker als Alles den unstätten Mann beunruhigen und fesseln kann. Doch giebt es in den höhern und niedern Classen mehr wirkliche Schönheiten, als in den mittlern.“ — „Gelehrte Weiber, fährt mein Freund fort, sind

hier nicht anzutreffen, wenn man an Blaustrümpfe à la Johnson dabei denkt; aber Du findest geistvolle Frauen und Mädchen, die brennend wißbegierig sind, und eine Menge Dilettantinnen in Musik, Malerei u. s. w., die mit der Kunst und Poesie ein unschuldiges Spiel treiben. Mir wurden einst in einer Gesellschaft einige junge Frauenzimmer gezeigt, die ein eigensinniger Vater griechisch und lateinisch lernen ließ. Du merktest ihnen nichts an. Sie waren so froh, und tanzten so leicht wie die übrigen. Ja, l. Fr., der Tanz ist auch hier der große Freudengeber in der schönen Welt. Zum Glück halten die Mütter, Tanten und Väter streng auf Sitten und diätetische Regeln, sonst würde manches Mädchen tanzend ins Grab sinken." — „Unsre Jugend kleidet sich mit Geschmack und einfach. Die Putz- und Modesucht hat in Dresden nicht so um sich gegriffen, wie in andern Städten. Gewöhnlich sind die Moden in Frankfurt, Leipzig und Berlin früher, als in Dresden. Auch kannst Du hier noch das Costum der vorigen Zeit in strengster Probe bei vielen Männern und Matronen sehen;

gewiß, ein Beweis des Ordnungsgeistes, der gewohnte Formen nicht gern aufgiebt und sich über eine kleinliche Eitelkeit hinwegsetzt. Uebrigens ist eine nette und reinliche Kleidung allgemeine Sitte, auch bei gemeinen Leuten und besonders bei dem weiblichen Geschlechte. Zu den Auszeichnungen, die man an andern Orten weniger trift, gehörten sonst unsre Chapeaubas. Diese haben zum Theil den Buonapartehüthen weichen müssen; allein die schlichte deutsche Tracht und die Haarbeutel behaupten sich noch in ihrem Besitzrechte. — Eben so zeigt sich eine gewisse Reinlichkeit und Nettigkeit in den Wohnungen der Dresdner. Du findest die kleinsten Stuben armer Familien sorgfältig aufgeputzt. Unter dem Spiegel ein Tischchen, und darauf Meißner Porzellan, an den Wänden ein Paar Bilder, weiße Vorhänge und ein reiner Fußboden; allenfalls noch einige Blumentöpfe: — und sie wohnen vergnügt."

„Aber eine glänzende Oberfläche, bemerkt mein strenger Freund, deckt auch in Dresden hier und da das stille Leiden und maskirt die

Unzufriedenheit. Der Luxus gleicht einem brennenden Liquor, der jede Thräne schnell verzehrt, und die Scheinröthe eines frohen Genusses nach dem andern wild über das Gesicht jagt. Doch ist hier bei dem üppigern Theile der Einwohner jene Beweglichkeit in der Denkart, jener moralische Triebsand in dem Strome des Lebens, wenn ich mich so ausdrücken darf, noch nicht so allgemein, wie in andern Städten. Vielmehr arbeitet ihm der thätige Bürgersinn des edlern Theils unsrer Mitbürger kräftig entgegen. Ich habe schon mehrere Beweise im 3ten Abschnitt angeführt. Ereignet sich ein Unglücksfall, so kommen reichliche Beiträge zur Unterstützung ein. Die öffentlichen Blätter sind mit den Anzeigen derselben angefüllt. Auch nimmt man jetzt mehr darauf Rücksicht, einstimmig und planmäßig zu helfen. Vielleicht kommt durch Privatsubscription manche öffentliche Anstalt zu Stande, an der es noch fehlt. Die frommen Stiftungen unsrer Väter werden sorgfältig erhalten und vermehrt. Ein Kaufmann, der im J. 1804 starb und ein Vermögen von 150000 Thalern hinterließ, vermachte 6000

Thaler den Armen und 2000 Thlr. dem Vater einer zahlreichen Familie. Die Sorgfalt, welche man jetzt für die Volkserziehung beweist, wird vorzüglich den Ausschweifungen und dem Elende, die allen großen Städten ankleben, bei uns entgegenarbeiten. An gänzliche Ausrottung ist nicht zu denken. Die Vortheile und die Nachtheile großer Volksmassen sind unzertrennlich. Die Gährung so vieler Elemente wirft das Gute und das Böse auf die Oberfläche hinaus; und neben dem Sokrates lebt ein Anytus. Daß Du also auch hier die auffallenden Contraste des Ueberflusses und Hungers, der feinsten Bildung und des stumpfesten Aberglaubens, der edelsten Gesinnungen und der entehrendsten Laster, des reinsten Lebensgenusses und der zügellosesten Rohheit findest; daß es auch hier einzelne Wüstlinge, thörichte Verschwender — Selbstmörder giebt; daß Hogarths berühmter Fächer auch hier in vielen Händen seyn sollte: das liegt schon im Begriffe einer großen Stadt. Doch erscheinen jene Contraste bei uns minder grell, und diese Beispiele sind seltner, als in den Hauptstädten Europens. — Fragst

Du nach Thorheiten des Verstandes: so wird man Dir in Dresden Adepten und Theosophen nennen, welche den Stein der Weisen suchen, und mit Geistern umgehen; man wird Dich zu einer Prophetin führen *), wo Personen aus allen Ständen, vorzüglich junge Leute, allerlei Orakelsprüche aus Kartenblättern, Kaffee u. dergl. sich sagen lassen; man wird Dir diesen und jenen abergläubischen Gebrauch bei Begräbnissen und ähnlichen Familienbegebenheiten erzählen; — steht doch hier der Scharfrichter in dem Rufe, auch moralische Uebel zu heilen **).“ — „Fragst Du nach den Verirrungen des Herzens: so darfst Du nur in die Hospitäler gehen, um die Opfer des Leichtsinns und der Verführung zu zählen. Doch herrscht hier noch in der Regel eine rühmliche Ehrbarkeit

*) Vor Kurzem wohnte sie noch vor dem Seethore beim Stifte und in der Nähe des blinden Schlages.

**) Eine Frau, die zum Stehlen Hang hatte, und in ihrer Jugend verwahrlost zu seyn glaubte, wollte sich mit dem Schwerdte des Scharfrichters ein Kreuz auf den Rücken schneiden lassen, um jene Lust zu verlieren.

der Sitten; d. h. vergleichungsweise mit andern Städten. Die Ausschweifung ist in Dresden nicht privilegirt, und das mit Recht, da es allemal als Feigheit angesehen werden muß, wenn der Staat dem Hange seiner Bürger zur Unsittlichkeit nachgiebt und ihm eine Freistätte öffnet. Aber der Geist des Zeitalters, Arbeitsscheu, Sinnlichkeit, Ungebundenheit, Selbstsucht und Menschenfeindlichkeit, wirkt auch hier nachtheilig auf die Sitten und reißt die Jugend hin. Man kennt allemal in der Hauptstadt Leidenschaften, die man anderwärts nicht hat. Der Anblick von Genüssen reizt die Schlaffen zum Genusse, oder er weckt den Ehrgeiz in kräftigen Gemüthern. In beiden Fällen leiden die sanftern Gefühle des Herzens. Worüber man jetzt in allen großen Städten klagt, das ist die zunehmende Ehelosigkeit. Die Ursachen liegen tief in unsern conventionellen Sitten. Beide Geschlechter tragen und büßen diese Schuld; die aber größtentheils auf die Familienväter zurückfällt, weil diese zu wenig dem Luxus, der Prätensionssucht und der

Spannung, die in dem Umgange der Jugend beiderlei Geschlechts in den mittlern Ständen sichtbar ist, entgegen arbeiten. In den höhern und niedern Classen der Gesellschaft ist dieß weit weniger der Fall. Dort erzeugt die reifere, zur Humanität hinführende, Geschmackscultur, hier das freiere Naturgefühl ein glücklicheres Verhältniß. Jene Spannung aber wird immer mehr zunehmen; da ein Theil der Erwachsenen feindselig um sich her und misgünstig auf die Jüngern sieht, wodurch ein geheimer Krieg zwischen beiden Geschlechtern entsteht, der jede Neigung anfeindet, den Gürtel der Ehe aus List, Eigennutz und Jurisprudenz zusammenwebt, und dadurch die Zahl der Ehelosen vermehrt. Geht dieß in der Progression so fort: so müßte endlich eine gänzliche Auflösung der geselligen Verhältnisse erfolgen, wenn nicht die übrigen Stände und besonders die Provinz das Gleichgewicht erhielten. So wirkt auch hier das Gesetz der Schwere wohlthätig aufs Ganze; und keiner darf den Glauben an die Menschheit verlieren!" — Dieß und noch mehr sagt mein alter Freund. Da

ich glaube, daß er etwas übertreibt, will ich das, was er noch über diesen Hauptpunkt der Sitten einer großen Stadt anführt, unterdrücken und dafür einige statistische Bemerkungen beifügen, aus denen der Leser selbst seine Schlüsse ziehen mag. Die Zahl der unehelichen Geburten hat in Dresden in eben dem Verhältnisse zugenommen, in welchem die Zahl der Ehen sich verringert hat. Im J. 1747, wo die Einwohnerzahl ungefähr so groß wie gegenwärtig war, wurden in den protestantischen Kirchen 533 Paare; im J. 1803 aber nur 463 copulirt. Dagegen stieg die Zahl der Unehelichen manchmal, wie im J. 1798, bis auf den fünften Theil der Summe aller Getauften. Im J. 1801 zählte man unter 1687 Gebornen 350; im J. 1802, unter 1782 Geb. 363; und im J. 1803, unter 1695 Geb. 365 Uneheliche. Vergleicht man damit den Zeitraum von 1700 — 1722: so stieg ihre Zahl nie bis auf 100; seitdem aber bis z. J. 1772 nach und nach auf 200; und seit 1791 bis über 300 und 350. — Vieles deutet also auf Leichtsinn und Ueppigkeit hin, über die ich nicht moralisiren will. Dafür erlaube mir,

lieber N . . , mit den Worten meines Freun-
des, dessen Bemerkungen Du eben gelesen hast,
diese unvollkommne Schilderung einer der inte-
ressantesten Städte Europa's zu schließen.
„Schwindeln auch einige junge Leute, sagt er,
in dem Geiste des Cyrenaikers hin, und küm-
mern sie sich allein um die großen Kleinigkeiten
der Gegenwart: Noth, Arbeit und Zeit wer-
den sie schon zügeln! Die ältern Einwohner
Dresdens hatte der 7jährige Krieg aus jenem
sinnlichen Taumel geweckt, der durch die Pracht
der Könige und die Erscheinung der italiäni-
schen Kunstwerke veranlaßt worden war. Sie-
ben unglückliche Jahre gaben der Tugend und
dem Sinne für Arbeit die Spannkraft reiner
Sitten wieder. Jetzt sind die ernsten Erinne-
rungen ziemlich vergessen; und die Generation,
welche jenes große Trauerspiel sah, zieht sich
immer mehr von der Bühne des Lebens zurück.
Möchten dagegen ihre Erfahrungen nie unter-
gehen, und möchte der Vorhang, mit dem
uns eine glückliche Gegenwart die Denkmäler
des öffentlichen Unglücks verhüllt, vor unsern
Augen nie wieder in die Höhe rauschen!“ —

Anhang.

Notizen und Adressen für Fremde.

1) Beim Logiswesen in Dresden (s. S. 81 flg.) besteht folgende, auf höchste Befehle sich begründende Einrichtung:

a) Es sind alle Wirthe und Abmiether verbunden, die bei ihnen einkehrenden und von ihnen aufgenommenen Fremden, ohne Unterschied ihres Standes und Charakters, und ob sie aus hiesigen oder fremden Landen anhergekommen sind, binnen 24 Stunden von Zeit der Ankunft an gerechnet, vermittelst gewisser, zu diesem Behuf gedruckter in Fragen abgetheilter Zettel, sowohl bei der kurfürstl. Policeicommission, als auch bei den Logis-Expeditionen der betreffenden Obrigkeit anzumelden, und

b) binnen einer gleichen Zeit von 24 Stunden von der Abreise an gerechnet, mittelst anderer hierzu eingerichteter Zettel, haben die Wirthe den Abgang eines Fremden, ohne Unterschied, er mag wirklich von hier fortreisen oder nur sein Quartier verändern, diesen Behörden hinwiederum anzuzeigen.

c) Dafern ein Fremder länger als 3 Tage sich in Dresden aufhalten will; so hat der Wirth den Fremden, diejenigen Personen ausgenommen, welche in Kurfürstl. Sächs. Hof- Civil- und Militär-Diensten und andern öffentlichen Aemtern oder in des Stadtraths Pflichten stehen, als welche ohne besondre Logis Concession sich hier aufhalten können, mit dem 3ten Tage zu veranlassen, daß er ihm einen Logis-Zettel hierzu beibringe. Zu diesem Behuf ist erforderlich, daß ein Fremder, und zwar

a) ein Ausländer iederzeit bei der kurfürstl. Polizeicommission,

b) ein aus den Kurfürstl. und incorporirten Landen anhero gekommener Fremde aber bei der betreffenden Logis-Expedition durch Vor-

zeigung seiner Päſſe oder Uebergabe andrer Legitimationen ſich gehörig ausweiſe, und wenn hierauf

d) einem Fremden Logis-Conceſſion auf eine gewiſſe Zeit bewilligt worden iſt, derſelbe aber noch länger hier zu bleiben wünſcht; ſo hat derſelbe bei eben der Behörde, wo er ſich legitimirt und die Conceſſion erhalten hat, einige Tage vor Ablauf der ihm verſtatteten Friſt zum Hierſeyn, Prolongation derſelben nachzuſuchen.

Was die Effekten des Fremden betrift, ſo kann er ſie entweder gleich im Thore unterſuchen, oder verſiegeln, und ſodann in ſeinem Quartier beſichtigen laſſen. Alles Accisbare muß richtig angegeben werden. Der bloß Durchreiſende läßt ſeine Sachen am Thore verſiegeln, erlegt an Geld etwas Depot, welches er beim Ausgange nach abgenommenem Siegel wieder bekommt.

2) Als Hotels und Gaſthöfe ſind zu bemerken: auf der Schloßgaſſe das Hotel de Pologne und das H. de Baviere; am Neumarkt das H. de Saxe und der Lindenbergiſche Gaſthof oder die Stadt Berlin;

in der Wilsdruffer Gasse der goldne Engel und der goldne Helm; in der Scheffelgasse das große und das kleine Rauchhaus; auf der Pirna'schen Gasse die goldne Krone und der Gasth. im Posthause; in der Seegasse der goldne Stern; in Neustadt der blaue Stern auf der gr. Meißn. G. u. a. m.

3) Traiteur- und Speisehäuser, auch Table d'Hote findet man, ausser den genannten Hotels und Gasthöfen, wo besonders im goldnen Engel bei Hrn. Kind und im H. de Saxe viele Fremde angetroffen werden, auf der Seegasse bei Wetzig No. 107, und bei Kahle No. 109, auf der Scheffelgasse bei Letzig No. 190; am Neumarkte beim Pastetenbäcker Lehmann, bei Günther N. 247 und bei Rad. Geyer No. 204; auf der Wilsdr. G. bei Otto, bei Erler N. 204; auf der Schloßgasse bei Locke, No. 341; auf der Nassengasse bei Langhans No. 503; am Festungsgraben vor dem Pirn. Th. bei Claus No. 30; in Neustadt bei Meister an der Allee und im Jägerhofe. Einige dieser Orte sind zugleich Kaffeehäuser, und als sol-

ches ist vorzüglich das Schwarz'ische auf der Schloßgasse zu erwähnen.

4) Das Hofpostamt nebst der Zeitungsexpedition ist auf der Pirna'schen Gasse; der Poststall und die Exped. für Extraposten auf der großen Brüdergasse in der Posthalterei No. 286. — Will man aber mit eignen, oder Miethpferden auf der Poststraße über Hubertsburg nach Leipzig fahren; so läßt man sich einen Erlaubnißschein, oder Kammerpaß, im Finanzcanzleigebäude in dem Büreau des Geh. Fin. Secr. Rothe holen und bezahlt dafür 16 Gr. — Die Post- und Reiserouten von Dresden ꝛc. findet man in einem beim Buchh. Gerlach allhier 1803 erschienenen Taschenbuche.*) —

*) Dresden liegt entfernt von Aachen 84 Meilen; Amsterdam 78½; Anspach 42½; Augsburg 60½; Bamberg 32½; Basel 83½; Bautzen 7; Bayreuth 25½; Berlin 21½; Bern 91; Braunschweig 34½; Bremen 51½; Breßlau 32; Brünn 48; Brüssel 101; Carlsbad 17; Carlsruhe 64½; Cassel 39; Chemnitz 8; Coburg 29; Constantinopel 238; Copenhagen 102½; Danzig 74; Dessau 18; Düsseldorf 80; Eger 23; Erfurt

5) Auſſer den Poſten gehen von Dresden nach Leipzig und Prag Landkutſchen. Man kennt die ſogenannte gelbe Kutſche, die nach Leipzig geht, aus Gellert's launigem Brie-

24; Florenz 163½; Frankfurt a. M. 31; Frankfurt a. d. Od. 20; Freyberg 4; Freyburg im Breisgau 80; Freyburg in der Schweiz 94; Genf 114; Genua 173; Göttingen 34½; Gotha 27; Grimma 10; Haag 84½; Halle 17½; Hamburg 53½; Hannover 42½; Harlem 80½; Heidelberg 58; Herrnhut 13; Jena 19; Kiel 69½; Königsberg 96; Königſtein 3½; Langenſalze 28½; Lauchſtädt 17; Lauſanne 105½; Leiden 83½; Leipzig 12½; Liſſabon 350; Livorno 167; London 131½; Ludwigsburg 62½; Lübeck 60½; Lyon 129; Madrid 266; Magdeburg 25¼; Mannheim 60; Mayland 146½; Maynz 55; Moskau 276½; München 60½; Neapel 228; Neiße 39; Nürnberg 36½; Paris 109; St. Petersburg 239½; Potsdam 25½; Prag 18; Presburg 70; Pyrmont 46; Regensburg 41; Riga 155½; Rom 208½; Salzburg 69; Schlangenbad 60; Spaa 87¾; Stettin 41½; Stockholm 179½; Strasburg 80; Strelitz 36½; Stuttgard 60½; Töplitz 6; Trieſt 114; Turin 163; Venedig 132½; Warſchau 87; Weimar 21; Wien 60; Würzburg 40½; Zürch 76 Meilen.

se. — Die Chaussee wird von Dresden nach Leipzig ununterbrochen fort und über Oschatz geführt werden. Zu Elbpartien kann man Gondeln bis Schandau, Aussig oder Leutmeritz hinauf, oder bis Magdeburg und Hamburg hinunter miethen. Im Sommer gehn regelmäßig täglich Schiffe des Mittags um 12 Uhr von Dresden nach Pillnitz; und nach Meißen Montags und Freytags. Nach Pirna fährt die Post, Sonntags ausgenommen, täglich Nachmittags halb 3 Uhr.

6) Statt der Miethkutschen bedient man sich in der Stadt der Sänften, die am Altenmarkte, beim Schlosse und am Neustädter Rathhause zu finden sind. Der Preis ist durch eine Taxe bestimmt. Auch braucht man die Träger als Bothen.

Als Handlungen und Magazine sind zu bemerken:

7) Vier privilegirte Sortiments-Buchhandlungen: a) die Walther'sche Hofbuchhandlung; b) die Gerlach'sche; c) die Hilscher'sche; d) die Arnold'sche Buch- und Kunsthandlung, deren Gewölbe am Alten-

markte im Ringe ist. Ueberdieß die Kunsthandl. des Hofkupferstichhändlers Hrn. Reßler auf der Schloßgasse, und des Hrn. Rittner auf der Schloßgasse No. 329.

8) Das privil. Adreßcomptoir im Ringe 2 Treppen, wo Montags und Donnerstags früh das unter dem Namen: Dresdner Anzeigen bekannte Intelligenzblatt, nebst einer Wochenschrift, unter dem Titel: gemeinnützige Beiträge ausgegeben wird. Man giebt und erhält hier alle Nachrichten, die ein Localinteresse haben. Auch übernimmt das Comptoir alle Arten Commissionsgeschäfte.

9) Lese- und Leihbibliotheken. a) das Arnold'sche Kunst- und Lesemagazin im Ringe 2 Treppen, (s. S. 417) wo man u. a. Instrumenten Harmonika's, Harfen, Guitarren, die neuesten Klaviere von Wiener Künstlern, z. B. Pianoforte von Walter, Schanz und Nanette Stein, Katholnik Müller, auch die Dittana classis, ein aufrechtstehendes Pianoforte von Müller findet, sich früh von 9 Uhr bis Abends um 6 Uhr frei umsehen und mehr als 30 verschiedene Blätter und Zeitschriften

lesen kann; b) Pinther's Museum und Leihbibliothek am Altenmarkte No. 7, (s. S. 416) c) das Hilscher'sche; d) das Schmidt'sche auf der Schössergasse; e) das Matthäische; f) das Pochmann'sche Leseinstitut. Letzteres befindet sich auf der großen Brüdergasse N. 255, und enthält an 8000 Bände; g) das Häntsch'sche in Neustadt auf der Ritterstraße N. 152; h) das musikalische Lesemagazin in Neustadt auf der Hauptstr. N. 138.

10) Die Bücher-, Münz- und Kupferstichauktionsexpedition auf der Rammischen Gasse N. 668, unter der Direction des Herrn D. Heusinger.

11) Unter den Antiquaren führen die H. Rounthaler auf der kl. Brüdergasse; Strauß und Kirchhof (an der Frauen- u. Lochgaßecke N. 371) gute Werke.

12) Dresden, das schon 1482 eine Druckerei besaß, hat deren gegenwärtig fünf: 1) die Meinholdische Hofbuchdruckerei in der Moritzstraße, mit sechzehn Pressen; 2) die Harpetersche auf der Zahnsgasse mit drei Pressen; 3) die der Gebrüder

Walther, wo aber nur Verlagsartikel der Hofbuchhandlung gedruckt werden, auf der Frauengasse, mit vier Pressen; 4) die Gärtner'sche seit 1804 auf der großen Brüdergasse Num. 263, 1 Treppe, mit drei Pressen, wo man mit neuen und sehr schönen Didotschen Schriften druckt; 5) die Gerlach'sche und Comp. in Friedrichstadt mit drei Pressen.

13) Unter mehrern Agenten ist vorzüglich Herrn J. A. Tode's Commissions-, Lese- und Lotteriecomptoir am Neumarkte N. 681, zu bemerken; ferner das Geschäftscomptoir auf der Webergasse N. 116, 2 Treppen; die Versorgungsanstalt auf der großen Frauengasse N. 376, 1 Treppe, wo Subjekte zu Privat- und Hausdiensten sich melden und gesucht werden; das Geschäftsbüreau auf der Kreuzgasse u. a. m.

14) Unter den Apotheken enthält die Hofapotheke, an der Seite des Ballhauses, vortreffliche Gewölbe zu chemischen Operationen und eine kostbare Sammlung physikalischer u. a. Merkwürdigkeiten, z. B. eine weiße, indianische Mumie. Die Hofmedici untersuchen in

dieser Apotheke alle Monate die Medicamente. Alles, was zum Hofstaate gehört, und die Armen bekommen die Arzenei unentgeldlich. Außer dieser sind die Salomon'sapotheke an der Pirn. Gaßecke des Neumarkts; die Löwenapotheke am Altenmarkte; die Mohrenapotheke vor dem Pirn. Thor; die Marienapotheke am Altenmarkte u. a. m. gut eingerichtet. Jedoch fehlt es in Sachsen, die Nieder-Lausitz ausgenommen, noch an einem guten Dispensatorium. Der Vorschlag zu einem allgemein gültig seyn könnenden Dispensatorium, den der Stadtphys. D. Röber i. J 1803 hat drucken lassen, ist mit Beifall aufgenommen worden. — In der Löwenapotheke hat der Besitzer Hr. Bünger, dessen chemischer Vorlesungen S. 393 gedacht worden ist, eine Thermolampe für Apotheker angelegt. Dieß ist ein zu Ersparung von Brennmaterial, wie die Oefen der Thermolampe, gut eingerichteter Verkohlungsofen von Herrn Bünngers eigner Construction, der ein Exsiccatorium heizt und zugleich so viel Kohlenwasserstoffgas giebt, daß Abends 3 — 4 Stunden 3 Piecen

damit beleuchtet werden können. Dieser Ofen heizt zugleich ein Sandbad und liefert 8 Kannen heißes Wasser in 2 kupf. Gefäßen. Während dieser Operation werden 22 — 23 Pfund Holz verkohlt, die dann als Material wieder zum Verkohlen der folgenden Holzfeuerung dienen. Auch befindet sich in dem Laboratorium ein zu chemischen Arbeiten eingerichteter Windofen, der zugleich andre Zwecke erfüllt.

15) Badehäuser giebt es vor dem schw. Thore, bei dem kl. Gehege, und die Rathsbaderei auf der Lochgasse N. 501.

16) Feine ausländische Tücher u. a. Waaren, besonders für männliche Kleidung führen die Ausschnitthandl. des Hrn. Sahr u. Sohn; Hrn. Roch Senior; Hrn. Schönherr u. a. m. am A. Markte, inländische Tücher liefert die Roch'sche Tuchmanufaktur in der Ostraallee, deren Gewölbe sich an der Frauengaßecke befindet. Wohlfeilere Sorten Tuch findet man in der Verkaufsbude der Frau Fritsch am A. Markte und in der Kugler'schen Bude an der Ostrabrücke.

17) Als Commissions- und Speditionshandlungen sind die van der Brehling'sche in Neustadt, die Tschudi'sche, deren Magazin des modes sich am Jüdenhofe befindet, u. a. Handlungscomptoirs zu bemerken.

18) Seltne Arten Schnitt- und seldne Modewaaren führen die H. H. Homilius, Deisner u. Teucher am A. Markte. Bei letzterem und in der Niederlage auf der Moritzstraße findet man auch Tafelzeuche, Damast, Leinwand u. a. Modewaaren. Ferner Herr Redlich in der Loch-, Herr Georgi auf der Schloßgasse, und Herr Tschudi, mit französischen Modewaaren, am Jüdenhofe. Leder-, Pelz-, Flor-, Marly-, Band-, Zwirn- u. a. Waaren in den Friedrichst. Fabriken, z. B. in Hänel's Bandmanufaktur; — Chenille von allen Arten und Farben in der Fabrik des Herrn Schneider. — In J. G. Heinrich's Manufakt. von gestickten Mousselinwaaren findet man gestickte Kleider, Westen, Manchetten, Schürzen, Tücher u. s. w. auf der Webergasse N. 144. — Manchetten wurden sonst von beinahe 800 Personen für Kaufleute, die damit

en gros handeln, verfertigt. Man findet sie bei Louis Bassenge auf der Pirn. Gasse.

19) Die Ehrich'sche Zeuchmanufaktur in der Ostraallee und andre verfertigen Schwanboyzeuche, Flanelle, Pferde- Sattel- u. Fußbodendecken, engl. Tüffel u. dergl. wollene Waaren.

20) Strumpfwaaren aller Art, Tricot für Unterkleider, seidne u. a. Pantalons ꝛc. führt der Fabrikant Brückner in der kl. Borngasse N. 357 u. a. m.

21) Geschmackvolle Strohharbeiten, Hüthe u. dergl. liefert die Engelhardt'sche Fabrik vor dem Seethore in der halben Eulengasse, N. 412; das Magaz. des verst. Kaufm. Hammerdörfer; die Döring'sche Handl.; die H. H. Hommel und Tschudi u. die H. H. Franke und Comp.; auch bezieht damit Herr Grahl die Messen, dessen Gewölbe in der Dresdner Herberge ist. Man rechnet, daß jährlich über 30000 Thaler Strohwaaren verkauft werden. Man verfertigt sie in den Vorstädten und auf den Dörfern Lockewitz, Kreyscha, Possendorf, Laubegast, Kahrsdorf u. a.

22) Die Fabrik des Herrn Bassenge liefert lederne Handschuhe; die französ. Weißgerbereien liefern besonders glasirte. Gegen 300 Personen verarbeiten jährlich an 50 — 60000 Felle.

23) Die Blumen- und Federfabrik des Herrn Prockſch vor dem Seethore N. 13. Die Modeblumenhandl. der Dem. Herrmann auf der gr. Schießg. N. 713. Die Blumenfabrik der Mad. Limberg im gr. Opernh. und der Mad. Krämer; die Modehandl. der Mad. Heymert und Mad. Leypold auf der Wilsdr. Gaſſe; der Mad. Guardaſoni auf der gr. Frauenq.; der Mad. Richter, Mad. Tieze, die Fiſcher'ſche Galanteriehandl. auf der Schloßg. und die Dufour'ſche. — Die Klöppel- und Nätherarbeiten, desgl. die Stickereien ſind geſchmackvoll u. wohlfeil. Ueberhaupt wird die Weißnätherei in Muſſelin u. Battiſt fabrikmäßig betrieben. Sie beſchäftigt gegen 600 Perſonen.

24) Hüthe von guter Dauer und modiſcher Form verfertigen u. a. Herr Scherf, Herr Titel, beide in Neuſtadt, Hr. Richter vor dem Wilsdr. Thore, Herr Jähnichen auf der Fiſchergaſſe u. a.

25) Engl. Stahl- und Nadlerwaaren führen die H. Kreßner, H. Künzel u. a.

26) Die ehemals Voigt'ſche, jetzt Hommeyer's u. Comp. Gold- und Silberfabrik hat vortreffliche Treſſen, Spitzen, Schnuren u. a. Waaren, die ſtark ins Ausland gehen.

27) Bunte Papiertapeten mit Bor-

düren, Lambris, Marmorirung und gemalten Thürstücken werden in der Latour'schen Fabrik vor dem Wilsdr. Thore N. 741, in der Hopff'ischen vor dem Pirnaischen Thore auf der Neuengasse N. 170, theils mit Formen gedruckt, theils gemalt. Auch handelt Herr Renzsch am Altenmarkte mit aus- und inländischen Tapeten.

28) Mehrere Tischlerwaarenmagazine sind ebenfalls sehenswerth, u. a. machen die in dem einen auf der Schloßgasse N. 323, 3 Treppen hoch, und die in dem andern am Altenmarkte im goldnen Ringe N. 149, 3 Tr. hoch, aufgestellten Waaren dem Geschmacke und der Kunstfertigkeit der Dresdner Tischler Ehre. Sie sind täglich für jedermann umsonst offen. Außerdem haben mehrere Tischler z. B. Herr Böhringer vor dem Seethore und Hr. Koch auf der Breitengasse N. 48, eigne Niederlagen von geschmackvollen Waaren, — Sopha's, Stühle u. a. Täschnerarbeiten findet man vorräthig auf der Frauen- und Roßmarktgasse.

29) Wagen nach der neuesten Form findet man bei den Sattlermeistern Vogel, Eule, Löffler und Wilsdruff; desgl. bei den Hofwagnern Kessel und Retmer; Riemer-

arbeit bei dem Jagdriemer Ellrich auf der Frauengasse.

30) Unter mehrern Instrumentenmachern, die viel ins Ausland liefern, verdienen vorzüglich genannt zu werden die H. H. Bellmann, Beyer, Fessel, Gräbner, Grenser, Haufe, Lehmann, Mack, Rosenkranz in der Zwingerallee 3; Sauer, Benzky, Wagner d. j. vor dem Seethore. 9. u. a. — Klaviere und ähnliche Instrumente verleiht H. Stadtmusikus Schmiedel auf der Breitengasse und Herr Organist Feige, hinter der Kreuzkirche N. 544, der auch diese u. a. Instrumente z. B. Spiel- u. Harfenuhren stimmt.

31) Als Uhrmacher werden Herr Peschel in Neustadt, H. Schuhmann in N. 681, am Neumarkte, H. Schuricht am Neumarkte neben der Hauptwache und H. Kolbe neben dem Lindenberg. Gasth. empfohlen. Herr Kaufmann, neben des Prinzen Maximilian Garten, verfertigt Kunst- und Singenuhren zu 1000 Thaler und darüber.

32) Als vorzügliche Juweliers sind bekannt die H. H. Hofjuweliers Globig, auch Langwagen, Ignaz Plöderl und Schrödtel; — als feine Goldarbeiter, besonders für Ringe, Ketten, Medaillons und dergl. die H. H. Jahn, Thieme auf d. Töpferg., Löschs

ke vor dem Seethore, Zeis in Friedrichstadt, und in goldnen Kettenarbeiten besonders die Gebr. Ludwig.

33) Als Graveurs in Stahl und Stein werden die H. Tettelbach, Hof- und Cabinetssteinscheider, Leypold, Höckner und beide Krüger geschätzt. — Auch verfertigt Herr Rabenstein, Aufwärter beim Münzcabinet und der Antikengalerie in einer feinen Gipsmasse genau abgedruckte und historisch geordnete Suiten von Medaillen verschiedner Königs- und Regentenfolgen, als 250 Päpste 12 Thlr. 157 Röm. Kaiser 6 Thlr. u. s. w. — Als Mineralienhändler ist Hr. Fr. Scheidhauer Wilsdr. S. 212, zu empfehlen.

34) Als Mechaniker sind bekannt: Hr. Merklein am Pirna'schen Schlage, der mathemat. Werkzeuge verfertigt; Hr. Winkler im goldnen Ringe am alten Markte; Hr. May und Fuhrmann in Neust. auf der Königsstr. im Hübler'schen Hause No. 92; Hr. Naumann in Neust. auf der breiten S. No. 193, die zugleich Augengläser aller Art verfertigen; Hr. Löb an der Zwingerbrücke No. 41, der gute chirurgische und anatomische Werkzeuge verfertigt; Hr. Michel Missel, der sich dem Publikum durch mehrere von ihm erfundene Maschinen z. B. durch eine Dresch- und Wasch-

maschine, einen Wagen für Feuerlaternen u. s. w. bekannt gemacht hat. — Barometer und Thermometer findet man bei Hrn. Antonio Piviretti auf der Scheffelgasse No. 173.

35) Unter den einzelnen Waaren-Niederlagen verdienen gesehen zu werden: die Emmich'sche und Daumann'sche Siegelwachsfabrik vor dem Pirna'schen und Wilsdruffer Thore; zwei Wachsbleichen in Ostra, wo Wachstuch und Wachslichter auch einzeln zu haben sind; die Kartenfabriken von Böhme und Hemmerich; die reiche und geschmackvoll geordnete Porzellanniederlage im Brühl'schen, jetzt kurfürstl. Palais; die Glas- und Spiegelniederlage auf der Moritzstr., welche Stücke von 5 Gr. bis 700 Thlr. die größten zu 2000 Thlr. liefert; die Niederlagen von blauer Farbe auf der Pirna'schen G.; desgl. von Zinn- und Blechwaaren; die Mückenberger Eisenguß- und Zeugwaaren beim Kaufm. Hrn. Schmidt am Neumarkte; die Altenberger Eisenwaaren bei H. Harnisch auf der Moritzstr.; das Altenberger Zinnmagazin in D. Müller's Hause auf der Schössergasse; die dem Hrn. Bertoldi gehörige Macaroni- oder Nudelmühle an der Ostraallee; die Schnupftabaksfabriken von Redon und Scherf; die Tabakshandl. unter

der Firma des Kaufm. Glasewald im schwarzen Adler auf der Zahnsgasse, wozu eine Tabaksmühle in der Poppitzer Vorst. Gem. gehört, ausser welcher es noch eine Tabaks- und Gewürzmühle in der Gegend der Papiermühle vor dem Falkenschlage giebt; Zeidler's Pfeifenfabrik; die von dem im J. 1803 verst. Hrn. Prävor auf dem neuen Anbaue angelegt worden war.

36) Tabaksraucher finden gute Instrumente bei den Drechslern Hrn. Siegel, Zinke, Krüger, Heinze und Hrn. Knepper in Neust. an der Brücke. Ueberhaupt haben sich die meisten Handwerker in Dresden durch die geschmackvolle Form ihrer Waaren dem Auslande empfohlen. Die Arbeiten der Schlosser z. B. der Hofschlosser Martini, Wöhler und Richter; der Klempner, Gürtler, Sporer, z. B. der Hr. Kretschmar, Oeser, Hetze, Barthel und Petri; der Schuhmacher u. a. m. werden besonders von Auswärtigen gesucht. Daher besteht seit 1801 ein von Hrn. Liebe errichtetes Magazin von allen Sorten Stiefeln und Schuhen. — Alle Arten Parapluie und Parasol verkauft Hr. Bauer an der Markt- und Schloßgaßecke am Homilius'schen Hause.

37) Unter den Weinhandlungen sind bekannt die der H. H. Bassenge; Zeis,

neben dem Brühl'schen Palais No. 604; Prölß sen. sel. Söhne, Moritzstr. No. 757; Peyer, Fritsch und Speck in Neustadt; Lorbeer u. Comp. im weißen Hirsche auf der Scheffelgasse.

38) Die besten Conditoreisachen liefern der Conditor Hr. Engelhardt in Neust. an der Allee; Hr. Hirsch in der Frauengasse; Hr. Schrödter am Jüdenhofe; der Pfefferküchler Conradi auf der Schloßgasse; und unter den Kuchenbäckern 2 sogenannte Torgauerbäcker, z. B. Hr. Seidel auf der Moritzstr. — Italiänerladen haben auf der Schloßg. die Hrn. Sala und Longo; auf der Schössergasse Hr. Monti; H. Chiapponi auf der Frauengasse. — Die beiden Schweizerbäckerladen befinden sich auf der Schloßgasse und am Jüdenhofe. — Feine Sorten Thee findet man bei Hrn. Peyer u. Comp. Scheffelg. No. 189. — Endlich ist noch die privil. Cichorienfabrik des Hrn. F. C. E. Treitschke und Comp. auf dem neuen Anbau No. 481 in der Nähe des Linke'schen Bades zu bemerken.

Dresden, gedruckt bei C. G. Gärtner.

Sach- und Namenregister.

A

Aberglauben Seite 463.
Adreßcomptoir ⸗ 476.
Advokaten ⸗ 81.
Agenten S. 160. 478.
Akadem. d. Künste S. 199. 283.
Allee S. 231 flg.
Altemarkt ⸗ 211. flg.
Amt Dresden ⸗ 75. 162.
Amtskrankenhaus S. 96. flg.
Annäum S. 272.
Annenkirche ⸗ 260.
Apotheken ⸗ 478.
Appellat. Ger. S. 141. flg.
Arbeitsanstalt ⸗ 93. flg.
Archiv S. 135. 194.
Armenschulen 95. 101. flg.
Armee S. 175. flg.
Armenwesen S. 89.
Artillerie S. 173. 179. 278.
Auction S. 477.
Auersberg ⸗ 10.
Augusteum od. die Antiken S. 324 — 340.
Augustusburg S. 12.

B

Bäder S. 445. 479.
Ballets S. 405.
Bankiers ⸗ 66.
Bär ⸗ 56.
Barthol. Cap. ⸗ 261.
Bauart S. 181. flg.
Bauern. Zustand S. 76.
Berlepsch'sches Haus S. 240.
Bibliothek, kurf. S. 344 — 352.
Biblioth. Privat- S. 385.
Blasewitz ⸗ 442.
Blockhaus S. 227. flg.
Blumensamml. S. 384.
Böhmische Kirche ⸗ 260.
Bose'sches Haus S. 230.
Botanische Gärten S. 382. flg.

Brandassekuranz S. 150.
Brandstellen = 48.
Brauerei = 64.
Brunnen = 62.
Buchdruckereien = 477.
Buchhandlungen = 475.
Bürgerschule in Neustadt S. 102. flg.

C

Cadettencorps S. 172. 233. 279.
Candidaten der Theologie S. 121.
Capellmusik S. 399.
Carlowitz'sches Pal. = 208.
Carneval S. 169. flg.
Cassenbilletscommission S. 132. flg.
Casernen S. 234. flg. 273.
Cassino S. 423.
Clubbs S. 419. flg.
Colleg. Med. Chirurg. S. 273.
Commercien-Deputation S. 148. flg.
Commissionen der Zuchth. Brandschäden, Gesetzgeb. u. s. w. S. 149. flg.
Concerte = 405. flg.
Conversation S. 415. 424.
Cosel'sches Palais S. 201.
Cosel'scher od. Bünau'scher Garten S. 446.

D

Dilettantenconcert S. 406.
Diplomat. Corps 131. flg.
Dreifaltigkeitskirche 262.

E

Elbbrücke S. 184. flg.
Elbe S. 77. flg. 84.
Engl. Gärten S. 19. flg.
Entfernung Dresdens von a. Orten S. 473. flg.
Environs de Dresde S. 20.
Erzgebirge S. 8.
Erziehungswesen S. 25. flg. 101. 121. flg.

F

Fabriken S. 481. flg.
Feldtruppen = 173. flg.
Festungsbau = 209. 259.
Festungswerke = 36 — 39.
Feuerlöschanstalt S. 86.
Fichtelberg = 9.
Forstinstitut = 276.
Fr. Schulz S. 56. flg.
Fräuleinstift S. 114.
Frauenkirche = 251.
Freimaurer = 115.
Freimaurerinstitut = 116.
Fremde S. 60. 81. flg. 425. 469. flg.
Freundschaftl. Weinberg S. 445.
Friedrichstadt S. 40. 241.

G

Garde du Corps S. 171.
Garten des Prinz Anton S. 438.
Garten des Min. Gr. v. Hopffgarten S. 443.

Sach- und Namenregister.

Gassen und freie Plätze S. 51. 58. 183.
Gebirgszüge S. 5. flg. 15.
Geh. Cabinet S. 130. flg.
Geh. Consil. S. 133. flg.
Geh. Finanzcoll.. S. 152.
Geh. Kriegsr. Collegium S. 136. 155. flg.
Gemälde-Galerie S. 300 — 313.
Gen. Kriegsger. Colleg. S. 158.
Generalstab S. 178.
Gesellschaften S. 419. 449.
Gesellschaft zu Rath und That S. 119.
Geschichte von Dresden S. 34. flg.
Gewandhaus S. 209.
Gewehrgalerie - 373.
Gewerbe S. 65. 68.
Gewitterableiter S. 51.
Gothische Denkmäler S. 14.
Gottesdienst S. 247.
Gouvernement - 174.
Greifenstein - 12.
Größe v. Dr. S. 46. 50.
Großer Garten S. 439.
Grünes Gewölbe - 375.

H

Handlungsh. S. 479. flg.
Harmonie S. 423.
Häuserzahl S. 47 — 50.
Hauptschule S. 110.
Hauptwache - 177.
Höhe v. Dresden - 33.
Hof und Hofstaat S. 165. flg.
Hofkirche S. 127. 247.
Holzhöfe und Flößen S. 87 — 89.
Horizont S. 41 — 44.
Hospitäler S. 96 — 101.
Hotels S. 471.

J

Jägerhof S. 225. flg.
Jahrmärkte S. 66. 69.
Japan. Palais - 236. flg.
Industrie S. 27. flg. 64. flg. 74. 480. flg. 457.
Industrieschulen S. 95. flg. 105.
Ingenieurscorps S. 173. 277.
Innungen S. 71. flg.
Josephinenstift - 112. flg.
Juden S. 59. 60. 263.
Judenhof S. 177.

K

Kais. Gesandtsch. Capelle S. 263.
Kaitzbach S. 86.
Kammer-Creditkasse S. 151.
Kathol. Kirche. S. 255. flg.
Kathol. Krankenstift S. 98. 242.
Kaufleute S. 66.
Kirchenrath - 145.
Kirchhöfe S. 223. flg. 263. 267.
Kreuzkirche S. 250.
Kreuzschule S. 211. 270.

Sach- und Namenregister.

Künstler S. 283. flg. 394. 407. 485.
Kunstausstellung S. 293.
Kunstkammer S. 368. flg.
Kunst- und Lesemagazin S. 417., 476.
Kunstsammlung. überhaupt S. 22.
Kupferstichcabinet S. 313 — 319.
Kurf. ehem. Brühl'sches Palais S. 198.
Kurf. Komödienh. S. 197. 401. 407.
Kurf. Stall S. 217.

L

Lage von Dresden, Boden und Gegend S. 33. flg. 39. flg. 41. 45. 74. flg. 222.
Lager S. 178. flg.
Landesregierung S. 136. flg.
Landesverfassuug und Verwalt. S. 124. flg. 159. flg.
Landhaus S. 206. flg.
Lausitz S. 14 — 17.
Lazareth S. 219.
Leibgrenadiergarde - 173.
Leichenhaus - 264.
Leichenwagen - 267.
Lesinstit. französ. deutsche S. 386. 416. 417. 476.
Linke'sches Bad S. 412. 445.
Lippert'sches Haus S. 236.
Literatur u. Kunst S. 24. 30. flg. 80. 269. 286. 297. 392. flg. 415. flg.
Loschwitz S. 443.
Luft u. Klima S. 60. flg.
Luxus S. 452. flg.

M

Manöuvres S. 178. flg.
Manufakturen S. 65.
Marcolini'sches Palais S. 243. flg.
Marionetten S. 414.
Mathemat. Salon - 368.
Menagerie S. 242. flg.
Mengs Gipsabgüsse S. 320 — 324.
Miethzins S. 70. flg.
Militair - 171. flg.
Militairschule S. 279.
Mineral. cab. kurf. S. 357.
Mineraliensamml. Privat- S. 387 flg.
Modellkammer S. 372.
Mozinska's Garten, S. 437.
Mundart, S. 26 u. 27.
Münze, - 200 flg.
Münzcabinet, S. 341. 344.
Museum, Pinther's S. 416.

N

Namen der Stadt S. 35.
Naturaliene. S 357. 365.
Naumann, S. 393. 398. 401. 442.

Sach- und Namenregister.

Naumannsches od. Bar. v. Adlerstahls Haus S. 220.
Neumarkt, S. 205 flg.
Neustadt, = 39. 225. 262.
Niederlagen, S. 486.

O

Oberconsistorium, S. 146 flg.
Oberrechnungs-Deputat. S. 133. 157.
Obersteuercollegium, S. 142 flg.
Oekonomie, S. 29 flg. 64. 242.
Oper, S. 401.
Opernhaus kl. = 197.
Orangeriegarten, = 382.
Ortsbestimmung, = 32.
Ostra, = 241.

P

Pagenhaus, S. 200. 282.
Palaisgarten, = 447 flg.
Palais im Zeughofe S. 202.
Pflanzen, S. 384.
Plätze in der Stadt S. 51 flg. 183.
Pöhlberg, S. 11.
Polizei, = 82 flg.
Polizeischulen, = 95 flg.
Porzellansamml. chines. S. 352.
Postwesen, S. 473.
Prinzl. Palais, = 192.
Privaterziehungsanst. S. 120 flg. u. die Nachtr.
Privatsamml. S. 383 flg.
Privattheater, S. 414.
Privatvorlesungen, = 392.
Professionisten, S. 68 flg. 70. 483 flg.
Provianthäuser, S. 253.

R

Räcknitz, S. 436.
Raphaels Tapeten, = 355.
Rathswiese, S. 224. 243.
Realschule, = 104 flg.
Redoutensaal, S. 195. 413.
Reform. Kirche, S. 259.
Regierungscolleg. = 129 flg.
Reisewitz, S. 433. 435.
Reitbahn, = 234.
Religionswesen S. 126 flg.
Residenzschloß, = 188.
Ressource, = 420.
Reuß'isches Palais S. 206.
Riesch'isches Palais = 206.
Riesch'isches Haus u. Gart. S. 220.
Ritterakademie, S. 233. 279.
Roßarzneischule, S. 272.
Rüstkammer, = 373.

S

Sächs. Museum, S. 344.
Salom. Tempel u. Stiftshütte, S. 366.
Sanitätscollegium, = 140 flg.
Sänger, S. 403.
Seminarium, = 106 flg.

Schauspieler, deutsche S. 407. 412.
— — italiänische S. 401.
Schießhaus, S. 218.
Schifffahrt, = 78.
Schleif- und Polirwerk, S. 433.
Schloßkirche, S. 247.
Schloßthurm, = 191.
Schuhmacher, = 73.
Schulcasse, = 110.
Schwarzenberg, = 8.
Schweizer, = 172.
Sitten, S. 397. 425. 449. 468.
Societas carit. et scient. 119 flg.
Spaziergänge, S. 427 flg.
St. Heinrichsorden, S. 179.
Stadtkrankenh. S. 99.
Stadtrath, S. 162 flg.
Stallgebäude, = 193.
Statue Aug. II. S. 228 flg.
Sterblichkeit, S. 63 flg.
Steuercreditcasse, S. 144.
Stückgießerei, S. 204 flg.
Südsachsen, = 13.

T

Terrasse des ehemaligen Brühl'schen Gart. S. 198 flg.
Theile der Stadt, S. 46.
Theurung, S. 76 flg. 87 flg.
Todtentanz, S. 266.
Tonkunst, = 393.
Tonkünstler, S. 400 flg.
Töpfermarkt, S. 239.
Traiteurs, = 272.

V

Vergnügungsorte, S. 397 flg.
Victualien, S. 75.
Viertel der Stadt, S. 46 flg.
Vizthum'sches Palais, S. 208.
Vizth. adl. Gymnas. S. 282.
Volksmenge, S. 58—63. 466.
Volksschulen, S. 101. 118.
Vorstädte, S. 40 flg. 215 flg.

W

Wachtparade, S. 177.
Wallmeister, = 56.
Weisseritz, = 79. 86.
Wohlstand, = 71. 76.
Wochenmarkt, = 75.
Wolkenstein, = 11.

Z

Zeughaus, S. 302 flg.
Ziegengrund, = 443.
Zirkel, freundsch. S. 424.
Zwinger, S. 194 flg.

Nachträge und Berichtigungen.

Seite 5 statt Freib. lies Freyberg. Pötsch l. Pötzsch. S. 7 Z. 4 st. südwärts l. südwestwärts. S 13 Z 9 von unten st. Abrechnung l. Abbrechung. S. 21 Z. 3 colorirt 4, l. colorirt, einzeln 4. S. 51 Z. 2 im Zwinger 107, l. im Zw. und dem Bezirke umher 107. S. 52 unten: die Hauptwache, vgl. S. 117. S. 56 Z. 4 v. u. st. Stallm. l. Wallmeisters. Zu S. 64 Z. 5 v. u. die größte Brantweinbrennerei, wo täglich 6 Scheffel Getraide gebrannt werden können, befindet sich im Polnischen Brauh. in Neustadt. Sie gehört einem Bürger. S. 66 l. Erkel am Alten Markte an der Schöffergasse. S. 67 st. Cantate l. Johannis Markt. S. 75 Z. 3 st. 168 l. 197 Ortsch. und Gem. S. 80 Z. 3 st. am l. vor dem Seethore No. 414. S. 103 Z. 5 Paufler, wurde im Juny 1804 Rector an der Kreuzschule. Seine bisherige Stelle erhält H. Klengel. Zu S. 122 Acier. In ihrer Pensionsanst. bezahlt die Person 8 Ducaten in Golde monatlich für Wohnung, Licht, Holz, Essen, Unterricht im Französ. und Deutschen, und für die Erziehung überhaupt; ausserdem monatlich 1 Thaler für Aufwartung. Wäsche wird besonders bezahlt, so wie jeder Unterricht, den man verlangt. Zu S. 140 Sanitätscolleg. Die Physici und auswärtigen Promoti müssen, wenn sie sich in den Distrikten dieser medicin. Behörde niederlassen, vor derselben colloquiren; auch müssen Medicinae practici hier das examen rigorosum aushalten. Geburtshelfer und Wundärzte werden ebenfalls von derselben geprüft, vgl. S. 274.

S. 195 Z. 11 v. u. statt ein Theil des Geb. l. Ein mit dem Zwinger verbundenes Gebäude ꝛc. S. 200 Z. 8 v. u. st. 4 l. 10. S. 204 Z. 3 v. u. st. v. W. l. Winzler. S. 212 Z. 6 Auf der Schreibergasse liegt das Priesterwittwenhaus mit 3 Stockw. wo 3 Wittwen (jede eine Etage) freie Wohnung haben. Die übrigen erhalten Quartiergeld. — S. 209 Z. 1 v. u. Im Saale des 1sten Stockw. legen Jahrmarktszeiten die Tuch- und Zeuchmacher aus. S. 210 Z. 10 st. nehmen l. nahmen. S. 215 Z. 7 v. u. l. nichts mehr darin ꝛc. S. 219 Z. 12 v. u. st. und l. oder d. sch. Oes. — Ferner st. mit l. u. der h. G. S. 256 Z. 1 v. u. st. Bänke l. Altarstufen. S. 271 Z. 7 l. noch: Rector ist H. Paufler. — Zu S. 276 Coll. Med. Chir. Das Theatrum anatomic. ist von Ostern bis Michael offen, und zählt gewöhnlich in einem Winter einige und 40 Cadaver. Die Zahl derer, die sich in der Zergliederung üben, beläuft sich auf 80 — 90. — Das chirurg. Hospital ist für 20 Kranke bequem eingerichtet. Operationen werden öffentlich in Beiseyn der Studirenden vorgenommen. D. Demiani ist als dirigirender Arzt beim Hebammeninstitute angestellt. — Die wichtige Bibliothek, welche gegen 30000 Thlr. werth ist, wird von dem Aufwärter geöffnet. — S. 382 Z. 2 Tittmann, l. wo D. Tittmann botanische Vorlesungen hält. S. 393 Z. 7 v. u. l. D. Tittmann über Botanik. S. 437 Z. 10, nach jetzt l. dem Fürsten Orlow und zum Theil dem K. v. M. S. 438 Richters l. jetzt Tielkens Garten. S. 443 Z. 11 nach Glashütte, l. die eingegangen ist.

Inhaltsanzeige.

Vorerinnerung.

Erster Abschnitt. Lessing's, Heyne's und Herder's Urtheil über Dresden. Allgem. Ansichten für die, welche planmäßig reisen, für Geologen, Landschaftsmaler u. s. w. Eigenthümlichkeiten von Sachsen und Dresden in Hinsicht auf Kunst, Literatur, Erziehungswesen, deutsche Sprache, Industrie und Oekonomie u. s. w. S. 1 — 32.

Zweiter Abschnitt. Ortsbest. Höhe. Lage. Boden. Geschichte. Befestigung. Thore. Vorstädte. Straßen. Häuserzahl. Volksmenge. Beschaffenheit der Luft. Mortalität. Gewerbe. Handel. Bankiers. Handwerker. Die Bauern bei Dresden. Elbe u. s. w. S. 32 — 80.

Dritter Abschnitt. Polizei. Theurung. Holz. Armenwesen. Industrie- und Volksschulen. Privatinstitute u. s. w.

S. 80 — 123.

Vierter Abschnitt. Oeffentliche Behörden. Staats- u. Kirchl. Form. Hohe Landescollegien, Hof. Militair ꝛc. S. 123 — 180.

Fünfter Abschnitt. Bauart. Merkw. Gebäude. Kirchen u. s. w. S. 181 — 268.

Sechster Abschnitt. Anstalten für Wissenschaften und Kunst. Galerieen. Bibliothek. Privatsamml. und Privatanstalten für wisschaftl. Unterhaltung. S. 269 — 396.

Siebenter Abschnitt. Capellmusik. Oper. Concerte. Schauspiel. Museum. Kunst- und Lesemagazin. Geschlossene Gesellschaften. Spaziergänge. Oeffentliche Gärten. Bemerk. über Sitten. S. 397 — 468.

Anhang: a) Notizen und Adressen für Fremde. S. 469 — 488.

b) Nachträge u. Berichtigungen.

c) Sach- und Namenregister.

d) Tabellen A bis G, 4to. I — XI.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Grundriss von der Churfürstl. Sächsis. Residentzstadt DRESDEN.

Genau aufgenommen und gezeichnet im Jahr 1801 von I. G. L. verbessert 1804.

PIRNA und DRESDEN, in der Arnoldschen Buch- und Kunsthandlung.

Erklärung.

A. Stadt Dresden

A Schloss.
B Palais der Prinzen.
C Archiv.
D Hofapotheke.
E Stall mit der Bildergallerie.
F Rüstkammer u. Hausmarschalamt.
G Grosse Opernhaus.
H Kleine od. gewöhnl. Opernhaus.
I Katholische Kapelle.
K ——— Geistlichen Haus.
L Ober Consistorium.
M ——— Stallamt.
N Geheim Consileum.
O Finanzhaus.
P Ob. Kämerey u. Porcellain Niederlage.
Q Kunstakademie.
R Kamer Creditkasse u. Gemälde Gall.
S Münze.
T Salzhaus.
U Gielshaus u. übrige Zeughaus Geb.
V Zeughaus mit Garnisonkirche.
W Gouvernement u. Gen. Kriegsgericht.
a Kuffenhaus.
b Zeug-Wagenhaus.
c Baugefangenkirche.
d Baugefangnis.
e Gewandhaus u. Fleischbäncke.
f Reformirte Bethaus.
g Hospital St. Materni.
h Kreutz Kirche.
i ——— Schulgebäude.
K Pfarrhaus.
l Superintendur.
m Schloss u. Sophien Kirche.
n Pfarr- od. Ob. Hofpredigers Wohnung.
o Frauenkirche.
p Plaz zur grossen Hauptwacht.
q Rathshaus.
r Amts Stockhaus.
s Raths ———
t Gallerie wacht jezt Hauptwacht.
u Rathol. Schule.
v Hofschmiede.
w Hofbauschreiberei.

B. Neustadt

A Hauptwacht und Kommendantenhaus.
B Landesregierung u. Appellat. Gericht.
C Japan. Holländ. Palais worinnen: die Kurfürstl. Bibliothek ectr.
D Palais garten Gebäude.
E Statua August II.ten
F Kirche zu heil. 3 Königen.
G Kadettenhaus u. Reitbahn.

Wilsdruffer Vorstadt

a St. Annen Kirche.
b ——— Schule.
c Hofmühle.
d Hospital St. Bartholomäi. oder der Geist genant.
e Findelhaus.
f Weiberhospital d. Brükhof gen.
g Stadtarmenhaus u. Garten.
h ——— Krankenhaus.
i Münzschmiede.
K Hofwaschhaus.
l Herzogen Gartengebäude.
m Hofflampenhaus.
n ——— patientenburg.
o Pr. Maxim. Garten u. Haus.
p Orangerie Gebäude.
q Kurf. Ställe u. Reitbahn.
r ——— Schmeltzmühle.

C. Reyl in Dresden

(Siehe S. 66.)

Verzeichniß

der im Anfang des J. 1804. in Dresden überhaupt arbeitenden Künstler, Professionisten und Handwerker und deren Gesellen.

Anm. Die kleine beigesetzte Ziffer, neben der Hauptziffer, bedeutet die Zahl der nicht innungsmäßigen Fabrikanten in Friedrichsstadt, wo das Gewerbe zunftfrei ist. Die Hauptziffer und Summe hingegen giebt die durch Zünfte vereinigten Fabrikanten und Handwerker in der Residenz und Neustadt an.

	Arbeitende Meister	Arbeitende Gesellen	Meister ohne Gesellen	Mstr. die Alters, Krankheits und Armuths halber nicht mehr arbeiten können.
1) Badestuben / Inhaber /	6	10	1	
2) Barbierstuben / Inhaber	15 2	24 6		
3) Beutler / / /	22 2	18	9	
4) Böttcher / / /	57 4	22 2	36	
5) Bierbrauer, incl. 6 Lohnmstr.	22	52		
6) Buchbinder / / /	35 1	12 1	24	1
7) Bürstenmacher / /	6		6	
8) Corduanmacher / /	4	1	3	
9) Conditor ohne Innung	7	4	4	
10) Drechsler / / /	25 2	20	9	
11) Färber, Schwarz / u. Schönf.	10	7	5	
12) Kunst / und Waidfärber	1		1	
13) Feilenhauer / /	4	8	1	
14) Feuermauerkehrer /	6 1	8 1		
15) Fischer / / /	47	8	39	10
16) Fleischer / / /	50 19	86 5	6	4
17) Gelbgießer / /	2 1		2	
18) Glaser / / /	8 1	4 1	5	
19) Goldschläger / /	2		2	
20) Gold / und Silberarbeiter	51 8	28 3	41	8
21) Gürtler / / /	30	16	18	6
22) Handschuhfabrikanten u. zwar				
a) Herr Bassenge	1	11		
b) — Empert	1	6		
c) — Starke	1	2		
23) Huthmacher / /	18 1	8 5	10	3
24) Kammmacher / /	5	5	1	
25) Kürschner / / /	20 7	14 3	7	
26) Klempner / / /	22 2	17 1	7	
27) Knopfmacher / /	17 2	4	13	1
28) Kupferschmiede / /	13	6	8	1
29) Kleinuhrmacher / /	18	12	6	
30) Kurzmesserschmiede /	15 1	9 2	9	

	Arbeitende			Mstr. die aus Unvermögen nicht arbeit.
	Meister	Gesellen	Meister ohne Gesellen	
31) Lohgerber	27	15	18	1
32) Langmesserschmiede	3		3	
33) Maurer	7	269 18		
34) Nadler	30 3	2 2	28	
35) Nagelschmiede	10 3	15 9		
36) Peruckenmacher und 11 Friseurs in Friedrichstadt.	74 5	18	56	
37) Pergamentmacher	1		1	
38) Posamentierer	8 18	8 20	4	1
39) Riemer	15	14	9	
40) Rothgießer	8	5	4	1
41) Sattler	30	19	15	
42) Schlosser, Sporer, Uhr- Büchsen- und Windenmacher	54 9	66 2	10	
43) Schmiede	26 3	41 4	7	5
44) Schneider	404 4	346 18	240	136 incl. 54, die sich von Dresd. weggewandt haben.
45) Schuhmacher	318 7	293 34	153	139 incl. 8, die sich weggewandt.
46) Schwerdtfeger	3	2	2	
47) Seifensieder	23 3	20 1	5	10
48) Seiler	16 3	9 1	8	3
49) Steinmetzen	2	7		
50) Strumpfwirker	20	47	7	1
51) Strumpf- und Baretmacher	4 4	3	4	
52) Täschner und Tapezierer	24	6	18	2
53) Tischler und Büchsenschäfter	80 8	97	35	
54) Töpfer	18 2	33 2	2	
55) Tuch- und Zeugmacher	21 2	34 6	4	4
56) Tuchscherer	6	5	1	
57) Wachsbleicher	1		1	
58) Wagner	19	23	5	1
59) Weißbecker	80 16	80 11	8	28
60) Weißgerber	11 1	4 1	7	
61) Zeug- und Sägeschmiede	8	5	3	
62) Zeug- und Leinweber	30 8	26 3	9	
63) Zimmerleute	10 23	98		
64) Zinngießer	11 1	3	8	
65) Zirkelschmiede	4	4		
Summa (ohne die in Friedrichst. befindl.)	1951	2037	951	366

Incl. der Wittwen, die die Profession fortsetzen.

Ueberdieß noch in Friedrichstadt:

	Künstler u. Mstr.	Gesellen
66) Beckenschläger	1	
67) Kartenmacher	1	
68) Formmacher	5	9
69) Formschneider	2	
70) Goldsticker	3	2
71) Korbmacher		1
72) Paraplümacher	1	
73) Röhrmeister	3	
74) Seidenwirker	6	
75) Sattler	3	
76) Stellmacher	2	

Endlich 9 Kaufleute mit 5 Dienern; 4 Mechanici; 7 Maler; 8 Uhrmacher mit 4 Gesellen; 2 Gärtner mit 10 Gehülfen; 2 Jäger mit 2 Burschen.

Tab. B.

(Siehe S. 66.)

Verzeichniß

der erwerbenden Einwohner oder Hausväter überhaupt.

Im Ersten Viertel der Residenz	1418
" Zweyten " " " " "	1099
" Dritten " " " " "	1650
" Vierten " " " " "	1056
In Neustadt " " " " "	1128
Auf Fischer Gemeine " " "	141
" Rammischer " " " " "	830
" Pirnaischer " " " " "	641
" Borngasser " " " " "	151
" Halbgasser " " " " "	183
" Hinterseer " " " " "	307
" Poppitzer " " " " "	2039
" Fischersdorfer " " " " "	229
" Gerber " " " " " "	949
" Viehweiden " " " " "	473
Summe	12294 mit Ausschluß Weiber, Kinder, Gesellen und des Militairs.

Tab. C.

Durch einen aus der Landes-Oekon. Manuf. und Commerz. Deputat. unter dem 4ten Juli 1787 erlassenen höchsten Befehl an die Kreis- und Amtshauptleute des Meißnischen Kreises sind diese, so wie die der übrigen Kreise, angewiesen worden, jährliche Anzeigen von den im Kreise verfertigten Waaren, nach einem vorgeschriebenen Schema, einzureichen und die Vergleichungstabelle der Industrie-Production des verflossenen mit dem zuletzt vorhergegangenen Jahre, nebst sachdienlichen Erläuterungen, dem von ihnen über den Nahrungsstand des Kreises jährlich zur L. O. M. u. C. Deput. zu erstattenden Hauptberichte beizufügen. Für diesen Zweck sind die Justizbeamten durch ein Kreis-Circulare, und mittelst höchsten Rescripts veranlaßt worden, jene Vergleichungstabelle über die in ihren Bezirken verfertigten Waaren abzufassen und der von ihnen jährlich den 15 Decbr. einzureichenden Verbesserungsanzeige beizufügen, auch dazu von den Schriftsassen die erforderlichen Beiträge einzusammeln. Folgende Tabelle enthält die Resultate der bey dem Dresdner Justizamte eingegangenen officiellen Anzeigen.

A. Bedeutet die Fabrikate der Residenzstadt Dresden mit Neustadt und den Vorstädten, incl. der Amtsjurisdiction;

B. bedeutet Friedrichstadt. Die Stadt Wilsdruff hat keine Fabriken. a bezeichnet das Jahr 1802; b das Jahr 1803.

	1) Tuch u. Tüffel;		2) Wollene Zeuche aller Art;		3) Wollene Strümpfe;	
	Stück		Stück		Dutzend	
	a	b	a	b	a	b
A)	386	414	925	746	633	676
					seidne Strümpfe:	
					9	1
					Zwirnstrümpfe:	
					90	100
					Hosensäcke:	
					278	219
B)	64	70	277	225½	5	18
					seidne Strümpfe:	
					6	8
	450	484	1202	971		
Ueberhaupt					638	694 Dutz.
					seidne Strümpfe:	
					15	9
					Zwirnstrümpfe:	
					90	100
					(ohne die Hosensäcke.)	

	4) Hüthe; Stück a	b	5) Wachsleinwand; Schock a	b	6) flächsene Leinwand; Schock a	b	7) gewirkte Spitzen; Stück a	b
A)	1885	2017			559½	643½		
	Filzarbeit				baumwollene Waaren			
	42 thl.	87 thl.			188½	277½		
B)	850	1450	70	192	22½	42½	3044	3089
	2735	3467			582	686		
	(ohne die Filzarbeit.)				(ohne die baumwollnen Waaren.)			

	8) Leder; Schock a	b	9) Flor; Stück a	b	10) Marly; Thaler a	b	11) lederne Handschuh; Dutzend a	b	12) seidene Bänder; Stück a	b
A)	Lohgerber				600	900	3100	3538	800	700
	410	375			baumw. Garn.				ingl. für	
	Weißgerber				2900	3100			3600th.	3700th.
	102	121½								
	Handschuhfabr.									
	283	591								
B)	25	25	20	21			Stück			
			seidene und halbseidne Tücher				500	390		
	435	400	9	9						
	(ohne die Weißg. u. Handschuhfabr.)									

	13) Papier; Tapeten; Stück a	b	14) Kattune; Stück a	b	15) Siegellack; Pfunde a	b	16) Thönerne Pfeifen; Stück a	b
A)	3016	3210	300	300	798	814	25700	7100
B)	″	″	″	″	″	″	″	″

	17) Strohwaaren, geflochtene und gewirkte; a	b	18) Schmelztiegel. a	b
A)	für 9703 thl.	8875 thl.	″	150 Stück
B)	161	400		
	9864 thl.	9275 thl.		

Dresden, den 20. Apr. 1804.

In Friedrichstadt wurden im Jahr 1803. noch ausserdem an verschiedner Posamentirarbeit für 284 Rthlr. und an Patentstroh- und Holzarbeit für 380 Rthlr. Fabrikate geliefert.

Was insbesondre den Nahrungsstand der ins Amt Dresden einbezirkten Ortschaften betrifft; so ergiebt sich aus der Nahrungstabelle vom 20 Februar 1804. in Ansehung der Dorfschaften des Amts Dresden: 1) es wird daselbst Hopfen und Tabak fast gar nicht, Flachs aber nur in sehr geringer, zum Hausbedarf nöthigen Quantität, erbaut; — 2) es giebt überhaupt nur noch 6 Wüstungen, die keine Annehmer, ihrer schlechten Lage wegen, gefunden haben; gleichwohl werden 3) mehrere neue Häuser, wo sonst keine standen, gebaut, und es steigt 4) der Werth der Grundstücke. 5) Der Futterkräuterbau, besonders der Kleebau, wird eifrig betrieben; doch kann noch immer wegen Futtermangel die Pferde- Rindvieh- und Schafzucht nicht merklich verbessert werden. Auch ist deshalb die Stallfütterung nur in den Dörfern diesseits der Elbe fast durchgängig eingeführt, obgleich die Koppelhutung nach der Erndte noch Statt findet. 6) Man klagt allgemein über Mangel und Kostbarkeit des Gesindes. 7) Seit Eröffnung des Arbeitshauses zu Colditz, hat sich das Bettelwesen sehr vermindert; und es sind seit dem 1sten Aug. 1803, vom Dresdner Amte allein 37 in- und ausländische Bettler dahin transportirt worden. Auch hält jedes Dorf seine Armenkasse, um seine Armen zu unterstützen. Der dazu verpflichtete Einnehmer legt jährlich Rechnung beim Amte ab. 8) Jenseits der Erbe hindert der schlechte Boden, die schwache Viehzucht und der Mangel an Dünger das bessere Aufkommen der Landwirthschaft; wozu noch kommt, daß einige Orte zu Zeiten vom Wilde, Wasser, Wetter und Froste beträchtlichen Schaden gelitten haben.

Tab. D.

(Siehe S. 60.)

Im Monat Oktober 1803. waren unter Rathsjurisdiktion an Consumenten:

37001	17370	Köpfe	in der Residenz;
	14546	-	- den Vorstädten;
	5085	-	- Neustadt;
1185	540	-	- Stadt Neudorf;
	212	-	- auf den Scheunen;
	433	-	- vor dem schwarzen Thore.
	38186	Köpfe.	

Tab. E.

(zu S. 47.)

Anzahl der im Jahre 1804. in Dresden vorhanden gewesenen Brandstellen, Interims- und aufgebauten Häuser.

	Brandstellen	Interimsh.*)	Aufgeb. Häus.	
Im Ersten Viertel der Residenz	—	—	867	219
" Zweyten " " " "	—	—		275
" Dritten " " "	—	—		210
" Vierten " " "	—	—		163
In Neustadt " " "	—	—		209
Auf Fischer-Gemeine " "	1	1		39
" Rammischer " " "	8	25		134
" Pirnaischer " " "	—	1		120
" Borngasser " " "	—	2		33
" Halbgasser " " "	—	—		35
" Hinterseer " " "	—	—		82
" Poppitzer " " "	—	7		191
" Fischersdorfer " "	3	—		34
" Gerber " " " "	—	—		160
" Viehweiden " " "	3	—		84
Summa	15 Brandst.	36 Inter.H.		1988 aufgeb.H.

*) Interimshäuser nennt man, die nur einstweilen errichtet sind, an deren Stelle aber mit der Zeit größere, dem Reglement gemäße Häuser aufgeführt werden sollen. Obige 1988 Häuser zählten aber nur, nach einem Extrakte aus dem Brandversicherungs-Catasier im April 1804, 1934 Nummern, als 768 in der Stadt, 223 in Neustadt, und 943 in den Vorstädten.

Tab. F.

(Siehe S. 65.)

Verzeichniß

der bei nachbenannten Innungen und Fabriken in den Jahren 1802 und 1803. verfertigten und bei E. E. Rath zu Dresden angegebenen Waaren und Produkte.

	Ao. 1802.	Ao. 1803.
1) Beutler-Innung	30 Dutzend Handschuhe	24 Dutzend
2) Herr Carl Friedr. Bassenge Handschuh-Fabrikant	1670 Dutz. Handschuhe u. 15000 Stück rohe Felle gar gearbeitet.	1770 Dutzend und 16000 Stück.
3) In der ehemaligen Haßlauerschen jetzt Empertschen Handschuh-Fabrik	1200 Dutz. Handschuhe u. Zickelfelle gar gemacht.	1100 Dutzend und 15000 Stück.
4) In der Starkschen Handschuh-Fabrik	200 Dutzend Handschuhe 2000 Stück Ziegen-Lamms- und Schaaf-Felle gar gemacht.	644 Dutzend 4500 Stück.
5) Bei der Huthmacher-Innung	1885 Stück Hüthe 42 Rthlr. von Filzarbeit.	2017 Stück 87 Rthlr.
6) Bei der Lohgerber-Innung	2800 Stück Ochsenhäute 2300 — Kuhleder 300 — Roßleder 200 Schock Kalbfelle 120 — Schaaffelle.	2800 Stück 2650 — 250 — 200 Schock 80 —
7) Bei der Weißgerber-Innung	85 Schock Kalbfelle 15 — Schaaffelle 30 St. Ziegen- u. Bockfelle 20 — Wildshäute — — Ochsenhäute 60 — Rehfelle.	105 Schock 15 — 30 — 18 — — — 50 —

	Ao. 1802.	Ao. 1803.
8) Bei der Tuchmacher-Innung	208 Stück Tuche	224 Stück
	3 — Tüffel	7 —
	80 — Molton	112 —
	550 — Flanelle	447½ —
	49 — Casimir	50 —
	1 — Perpetuel	— —
	— — Serge	— —
9) Beim Kaufm. Herr Carl Friedrich Roch	8 Stück Tuche	20 Stück
	53 — Casimir und Espag.	17 —
10) Beim Kaufm. Herr Joh. Gottlieb Roch	167 Stück Tuche	163 Stück
11) Bei der Zeug- und Leinweber-Innung	517 Schock 22 Ellen worunter	603 Schock 43 Ellen leinene und
	188 — 46 Ell. baumwollne Waaren mit begriffen sind	277 Schock 33 Ellen baumw. Waaren
12 Bei der Strumpfwirker-Innung	9 Dutz. Paar seidne und halbseidne Strümpfe	1 Dutzend
	90 Paar Zwirnstrümpfe	100 —
	383 — wollne	350 —
	278 Stück Hosensäcke	219 —
	circa	
13) In Herrn Joh. Ehrenfried Schneiders Bandfabrike	3600 Rthlr. seidne Bänder	3700 Rthlr.
	ungefähr	
14) In Herrn Carl Siegmund Heinels Bandfabr.	800 Stück seidne Bänder	700 Stück
15) Beim Flor- und Marly-Fabrikant Einenkel (in Friedrichstadt)	12 Schock Marly	10 Schock
	10 — Flor	3 —
	6 Dutzend ganz seidne und halb seidne Tüchel	4 Dutzend
	40 Stück Wachsleinewand	40 Stück.

	Ao. 1802.	Ao. 1803.
16) Der Tabakspfeifen-Fabrikant Christian Gottfr. Prävor. Dieser hat sich zu Anfange des Jahres 1803 von hier weg, und nach Meissen gewendet.	— Extra lange Pfeifen	—
	— Camin " "	—
	— mittellange "	600 St.
	11000 ordinair lange "	2700 —
	700 halblange "	800 —
	14000 kurze "	3000 —
		jetzt Gottlob Willh. Zeidlers Tabaks-Pfeifen-Fabrike.
17) Beim Tapetenmahler Heern Hopfe	916 Stück papp. Tapeten	815 Stück
	— gemahlte Superportes	— —
18) Beim Tapetendrucker Herr La Tour	1200 Stück papp. Tapeten	1400 Stück
	250 — — Leisten	80 —
	90 — — Lambris	105 —
	260 — Ober- u. Untertheile	230 —
	300 — Marmors	500 —
	— — Draperien	80 —
19) Des Cattundruckers Christian Gottlieb Neumanns Wittwe	300 Stück Cattune	300 Stück
20) Siegellack-Fabrikant Emmig.	98 Pfund fein Siegellack	103 Pfund
	209 — mittleres	214 —
	491 — geringeres	497 —
21) Die Geschwister Engelhardt	400 Rthlr. Strohwaare	400 Rthlr.
22) Herr Kaufmann Hammerdörfer (st. i. Juny 1804.)	7100 Rthlr. Sächs. Strohwaare	6900 Rthlr.
	600 — Rollmarly	900 —
	2900 — baumwollne Garne	3100 —
23) Strohhuthmacher Fuhrmann.	25 Dutz. p. 25 Rth. Strohwaare	25 Dutzend pro 25 Rthlr.

	Ao. 1802.		Ao. 1803.
24) Die Strohhuthmacherin Richter.	32 Schock p. 48 Rthlr.	Stroh-Waare.	20 Schock pro 45 Rthlr.
25) Eva Rosina Fischer.	8 Dutzend p. 3 Rth. 8 Gr.	Stroh-Waare.	8 Dutzend pro 3 Rthlr.
	6 Dutzend pro 2 Rthlr.		6 Dutzend pro 2 Rthlr.
	4 Dutzend pro 1 Rthlr.		4 Dutzend pro 1 Rthlr.

Dresden, d. 30 Jan. 1804.

Tab. G.

(S. Seite 59.)

Consumentenliste des Gouvernements zu Dresden vom 7. December 1803.

	Summe aller Consumenten im Jahre 1803;		Summe aller Consumenten im Jahre 1802.	
1) Vom Gouvernement	210		214	
2) — Hauptzeughaus	82		83	
3) Artillerieschule	70		60	
4) Zum Garnisondienste u. sonst Commandirte vom Artillerie-Corps	215		296	
5) Haus-Artillerie-Compagnie	223		198	
6) Festungsbau, incl. d. Gefangen.	101		96	
7) Ingenieur-Corps nebst Akademie	161		166	
8) Militair-Oberbauamt	88		84	
9) Vom Infanterie-Regimente Prinz Maximilian	844	2266	728	gegen die im vorigen Jahre allhier in Garnison gestandnen 3 Bataill. der Inf. Reg. Prinz Anton, Sänger und von Low.
10) Vom Inf. Reg. Prinz Xavier	703		708	
11) Vom Inf. Reg. v. Rechten	719		703	
Summa	3416		3336	

(Darunter 2754 männliche und 662 weibl. Consumenten.)

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hasse, Friedrich Christian August, 1773-1848

Dresden dargestellt aus dem Gesichtspunkte der Cultur

Bd.: [1]

Dresden 1804
Germ.sp. 119 a-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10018938-6